# Algernon Charles Swinburne

als

# Naturdichter.

---

## Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

der

**Hohen Philosophischen Fakultät Sektion I**

der

**Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität zu München**

eingereicht am 10. Januar 1910

von

**Eduard Sattler**
aus
Frankfurt a. M.

Bonn 1910.
Buchdruckerei Seb. Foppen, Bonn a. Rh.

Genehmigt auf Antrag der Herren Professoren
Schick und Paul.

Meinen lieben Eltern!

. . . His heart,
Singing, bade heaven and wind and sea bear part
In one live song's reiterance, and they bore.

Thalassius P III 301.

# Benutzte Bücher.


a) Swinburne's Werke (Abkürzungen in Klammer):

The Poems of Algernon Charles Swinburne, in six volumes, London, Chatto and Windus 1905. (PI-V; VI).

The Tragedies of Algernon Charles Swinburne, in five volumes, London, Chatto and Windus 1905. (TI-V).

Essays a. Studies, London, Chatto a. Windus 1901 (E).

A. Study of Ben Jonson, „ „ „ „ 1889(BI).

A. Note on Charlotte Brontë „ „ „ „ 1877 (NBr).

A. Study of Shakespeare „ „ „ „ 1880 (SS).

A. Study of Victor Hugo „ „ „ 1886 (VH).

Studies in Prose and Poetry „ „ „ „ 1894(PPt).

Miscellanies „ „ „ „ 1895 (M).

The Duke of Gandia „ „ „ „ 1908 (DG).

William Blake, A. Critical Essay,, London, J. C. Hotten, Piccadilly 1868. (Bl).

Love's Cross-Currents, by A. Ch. Swinburne, Leipzig, Bernhard Tauchnitz 1905. (LC).

Atalanta in Calydon,, and Lyrical Poems, by A. Ch. Swinburne, selected, with an introduction, by William Sharp, Leipzig, Bernhard Tauchnitz 1901.

Chastelard and Mary Stuart, Two Tragedies by Algernon Charles Swinburne, Leipzig, B. Tauchnitz 1908.

b) Literatur:

G. Brandes, Der Naturalismus in England. Berlin 1876.

A. Biese, Die Entwicklung des Naturgefühls im Mittelalter und der Neuzeit. Leipzig 1892.

„ , Das Metaphorische in der dichterischen Phantasie. Berlin 1889.

F. Ratzel, Ueber Naturschilderung. München u. Berlin 1904.

E. Sieper, Das Evangelium der Schönheit in der engl. Literatur u. Kunst des XIX. Jahrh. Ruhfus, Dortmund 1904.

A. v. Humboldt, Kosmos II.

J. Ruskin, Modern Painters III.

L. Kellner, Die engl. Literatur in victorianischen Zeit-Zeitalter. Leipzig 1909.

O. Jiriczek, Victorianische Dichtung. Heidelberg 1907.

E. C. Stedman, Victorian Poets. London, Chatto and Windus 1887.

W. E. Oeftering, Wordsworth's und Byron's Naturdichtungen. Freibg. Diss. 1901.

H. Hertel, Die Naturschilderungen in Scott's Versdichtungen Leipzig. Diss. 1900.

J. Schmidt, Southey, sein Naturgefühl in seinen Dichtungen, Leipzig Diss. 1904.

Stopford A. Brooke, The Poetry of Robert Browning, London, Isbister 1903.

W. Zettner, Shelley's, Mythendichtung. Münch. Diss. 1903

Th. Wratislaw, Algernon Charles Swinburne. A Study. (English Writers of to - day) 1901.

H. W. H. Wolläger, Studien über Swinburne's poetischen Stil. Heidelbg. Diss. 1899.

c) Kürzere Aufsätze:

Ch. Chassé, Swinburne. Mercure de France, Tome. (XXIX. Nr. 285. 1. Mai 1909.

W. Francke, Alg. Ch. Swinburne als Dramatiker. Bitterfelder Programm 1900. (wertlos.)

W. E. Oeftering, in der „Festschrift zum Münchner Neuphilologentag. (ed. v. Stollreither.).

O. Hauser, Swinburne's Lyrik. Zeitschrift für vergl. Literaturgeschichte. Neue Folge, Band XV. Berlin 1904.

J. Douglas, Swinburne, in Chambers' „Encyclopædia" S. 672-80.

Ferner habe ich verschiedene Artikel benutzen können, die in englischen Zeitungen kurz nach Swinburne's Tode (10. April 1909) erschienen. Für die Uebersendung dieser Aufsätze bin ich Mr. W. Whitehead in West Hartlepool zu herzlichem Danke verpflichtet.

Ausser den oben angeführten, werden noch folgende Abkürzungen gelegentlich angewandt:

in PVI: Trist. für „Tristram of Lyonesse"; Bal. für „Tale of Balen"; Atal. für „Atalanta in Calydon"; Erech. für „Erechtheus".

in TI: QM. für „The Queen-Mother"; Ros. für „Rosamond".

in TII: Chast. für „Chastelard"; Both. für „Bothwell" Act I-II.

in TV: Loc. für „Locrine"; Sist. für „The Sisters"; Mar. Fal. für „Marino Faliero"; Ros. Q.L. für „Rosamund, Queen of the Lombards".

TIII enthält Bothwell Act III-V; TIV Mary Stuart.

Sw. = Swinburne.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545819_0027

Bei der Abfassung der vorliegenden Arbeit leiteten mich folgende Grundgedanken:

Das Naturgefühl eines Dichters kann nicht nur aus den Stellen erschlossen werden, in denen sich ein persönliches Verhältnis zur Natur bei ihm offenbart. Selbst ein genialer Dichter kann sich nicht von herkömmlichen Naturanschauungen und Gleichnissen fernhalten; aber er wird die abgegriffene Münze umprägen und neue Werte schaffen. Ist ein tiefes Naturgefühl sein eigen, so wird er auch im bildlichen Gebrauch die Beziehung zur Natur stets bevorzugen. Sein Interesse wird dabei nicht nur den grossen Erscheinungen der Natur, wie Erde, Himmel, See, Sonne u.s.f. zugewandt sein; er wird auch an der kleinsten Pflanze nicht achtlos vorübergehen. „A soul as great as the world lays hold on the things of the world; on all life of plants, and beasts, and men etc. " E 219.

Da nun das Naturgefühl eines Menschen ein Teil seiner Weltanschauung ist, so kann es nur im Zusammenhang mit dieser recht verstanden werden. Daher wird dem eigentlich ausführenden Teile eine kurze Darstellung der Weltanschauung vorangehen müssen. Es muss auch in wenigen Strichen gezeigt werden, in wieweit die allgemeinen Ideen von Welt und Menschen, wie sie unser Dichter ausspricht, auf Einflüssen anderer Dichter beruhen.

Der Weg, der uns durch die Naturdichtung Sw.'s führen soll, wird folgender sein:

**Kapitel I.** Allgemeine Grundlagen.

(Weltanschauung. — Sensualismus und Symbolik. — Naturdarstellung im Allgemeinen).

**Kapitel II.** Jahres- und Tageszeiten.
**Kapitel III.** Himmel und Gestirne.
**Kapital IV** Die See.
**Kapitel V.** Wind und Sturm. Sonstige Naturer-
**Kapitel VI.** Erde und Landschaft. (scheinungen.
**Kapitel VII.** Tiere.
**Kapitel VIII.** Pflanzen.

Die Betrachtung der einzelnen Naturdinge ist nach folgenden Gesichtspunkten anzustellen:

a) Naturvergleiche, Sie zerfallen in: Vergleiche zwischen Naturgegenstand und Naturgegenstand, zwischen Mensch und Natur; zwischen Natur und Mensch.

b) Metaphern und Symbolik. Gedrängte Vergleiche; Abstrakte Begriffe, Gefühle, Ideen erscheinen im Bilde von Naturdingen.

c) Belebung, Beseelung und Einfühlung: In dem der Dichter sich hineinfühlt und hineindenkt in die Natur, schreibt er ihr menschliche Eigenschaften, menschliches Fühlen, Denken und Handeln zu. Die Naturgewalten werden zu Gestalten, die Naturvorgänge zu Mythen verdichtet.

d) Stimmungseinfühlung. Der Mensch erkennt in der ihm umgebenden Natur seine eigene Stimmung wieder; oder aber sie steht in scharfem Gegensatz zu seiner Stimmung. Auch gehören hierher ahnungsvoll vorausdeutende Naturvorgänge.

Rein objektiv schildernde Naturdarstellung gibt uns, soweit dies überhaupt möglich, der Naturforscher, nicht der Dichter. Dieser wird die Natur stets in Beziehung zum Menschen setzen. Denn „im Grunde ist doch nur

der ein rechter Naturschilderer, der uns sein Herz darin ebenso überzeugend zu künden weiss, wie die Natur draussen. Denn nur dann klingt es in uns mit, wenn es in ihm erklang, nur dann spricht seine Sprache zu unserem Herzen, wenn von seinem Herzen Blut und Pulsschlag darin ist". Ratzel S. 293-4.

Zum Vergleich habe ich Shelley öfters herangezogen, unter dessen Einfluss Sw. steht. Gelegentlich habe ich auch Parallelstellen aus anderen Dichtern sowie kürzere Exkurse angebracht. Sie finden sich in den Fussnoten.

Im Einzelnen habe ich nach Möglichkeit durch Zahlen Belegstellen gegeben, da bei dem ausserordentlich reichen Material nicht alles citiert oder dargestellt werden konnte.

Sehr richtig sagt Oeftering S. 12., dass alle Arbeiten über Naturdarstellung eines Dichters erst bei einer Gesamtbetrachtung des Naturgefühls einer ganzen Epoche ihren Wert erhalten. — Ferner sei nie vergessen, dass auch die genaueste Darstellung kaum einen schwachen Begriff von dem lebendigen Kunstwerk geben kann. „Analysis may be able to explain how the colours of this flower of poetry are created and combined, but never by what process its odour is produced", sagt Sw. selbst. M 127.

# Kapitel I. Allgemeine Grundlagen.

> World-wide liberty's lifelong lover,
> Lover no less of the strength of song,
> Sea-king, swordsman, hater of wrong.
> P V. 257.

In den Hauptgrundzügen steht die Weltanschauung Sw.'s unter dem Einfluss Shelley's. Schier unermessliche Leidenschaftlichkeit ist unserem Dichter eigen; „il semblait que cet homme fût un reservoir d'inépuisables énergies qui se renouvelaient en se dépensant", sagt Ch. Chassé mit vollem Recht von ihm. So musste auch auf den jungen, leidenschaftlichen Dichter der gewaltige Geist eines Shelley seine Macht ausüben; hatte er doch schon vorher Byron unter seinen Bann zu zwingen vermocht! Die glühende Freiheitsbegeisterung Shelley's riss auch Sw. hin, und in rücksichtsloser Offenheit und Kühnheit sprach der jüngere Dichter seinen Hass gegen Unterdrückung jeder Art, seinen Abscheu gegen Fürsten und Priester aus. Während aber Shelley bei allem leidenschaftlichen Trotz stets massvoll geblieben war, schreckt Sw. vor den wildesten Ausbrüchen geradezu elementarer Wut nicht zurück. Ebensowenig wie bei Shelley entsprang dieser Titanentrotz Sw.'s misanthropischen Ideen, — beide Dichter waren im tiefsten Herzen erfüllt von Liebe zu ihrem Mitmenschen, die in selbst geschmiedeten Ketten schmachteten. Beide waren überzeugt vom hohen Werte des Menschen, und von der Grösse des menschlichen Geistes.

Freilich hat sich Sw. zu dieser Ansicht erst durch eine weltschmerzlich — pessimistische Periode hindurchgerungen. In den Werken seiner ersten Zeit, besonders

in Atal., PI., und dem späteren Erech. finden wir den Ausdruck seines schärfsten Pessimismus und bittere Klagen über die Gebrechlichkeit und Schwachheit des Menschen. Die Liebe schildert er da fast ausschliesslich nach ihrer niederen, grausam-sinnlichen Seite hin. Hier macht sich fremder Einfluss — besonders französischer Vorbilder, sowie des Martial, Apulejus, Petronius, Catull — stark bemerkbar.[1])

Unter solchem Einfluss wird Gott in Atal. als das böse Prinzip: the supreme evil PIV. 287 dargestellt. vgl. a. I 62, 95 u.a.m. Dumpf beugt sich ihm, als dem Stärkeren und Unbarmherzigen der Mensch; oder er bäumt sich grimmig auf, den Gott zu erschlagen, seine kalten Lippen mit menschlichem Hauch zu durchdringen I 62-63, eine Auffassung, die nur eine modern-pessimistische Ausführung des alten Fatum-gedankens ist. Der Mensch wird erschaffen aus den niedersten Elementen, in Willkür, ein schwaches, gebrechliches Geschöpf — His life is a watch or a vision Between a sleep and a sleep[2]) IV 258-60 Atal., s.a. Erech. 370-1. Als das böse Prinzip erscheint dann auch der Christengott, den Priester schufen, vgl. II 78, 99, IV 135-6 Trist., VI 32 u.ö. Menschen haben diesen Gott geschaffen. 306, 315. So erstand die Religion und durch sie

. . Two shades misshapen came to monstrous birth,
A father fiend in heaven, a thrall on earth:
Man, meanest born of beasts that press the sod,

[1]) Oskar Wilde hat in seiner „Ballade vom Zuchthaus zu Reading" für den Gedanken der Grausamkeit der Liebe den schärfsten Ausdruck gefunden. Es kann hier Beeinflussung durch Sw. vorliegen.

[2]) Wohl Anlehnung an Blake, vgl. Bl 200. Our little life is rounded with a sleep.

And die: the vilest of his creatures, God VI 414[3])

Durch den selbstgesetzten Gott und die Fürsten haben sich die Menschen geknechtet. In flammenden Worten ruft der Dichter nun den Menschen zur Freiheit auf. Und auch er glaubt an den Aufgang dieser Freiheitssonne, wie Shelley an die dereinstige Glückseligkeit des Menschen glaubt. Diesen Sieg kann nur der Geist des Menschen erringen: „der das Heiligste, Mass aller Dinge und Wurzel" ist II 91. Wir finden darin eine deutliche Berührung mit dem Satze des Protagoras:

„ἄνθρωπος μέτρον ἁπάντων".

Nur die Furcht kann den Menschen knechten V 294, nur wer fürchtet, stirbt in Wahrheit den Tod. TV 115 Loc., 350 Mar. Fal., PV 124, VI 287. Aber das Wesen des Menschengeistes ist Freiheit! V 293.

Darkness or twilight or sunlight may compass us round,
Hate may arise up against us, or hope may confound;
Love may forsake us; yet may not the spirit be bound.

Macht den Menschen frei, und ihr macht ihn glücklich — denn die Freiheit ist ewig und erfüllt die Welt II 147.

It is one with the world's generations,
With the spirit, the star, and the sod;
With the kingless and king-stricken nations
With the cross, and the chain, and the rod;
The most high, the most secret, most lonely,
The earth-soul Freedom, that only
Lives and that only is God. II 125.

[3]) Ob Lucretius auf Sw. Einfluss hatte, lässt sich nicht sicher entscheiden, ist aber sehr wohl möglich. Auch bei ihm findet sich die Anschauung, dass die Furcht vor selbstgeschaffenen Göttern die Menschen knechte, auch er spottet scharf über die Religion etc. S. bes. de natura rerum I 63-80, V 1159-1238, VI 379-421. Desgl. bei Blake vgl. Bl 214.

Vor der Freiheit Antlitz verstummen See und Donner, die Himmel sind nicht so weit wie ihre Schwingen, die die Wasser beschatten. Ihre Augen erleuchten die Schauder der hohlen Nacht; die Tiefe der Erde und das Dunkel wird helle unter ihren Füssen, weisser als Feuer 144-5. Der Glanz ihrer Stirne verdunkelt den Morgen, ihre Hände heben die Schleier von Nacht und Licht. Die ganze Welt wird ihr zujubeln — das Dunkel wird dem Tage ihren Päan zusingen mit Windesklängen, . . . Hügel dem Hügel ihn zudonnern, Tal dem Tal . . . 149[4]) vgl. ferner 16, 151, TV 373 Mar. Fal. Denn es kommt die Zeit, da die Welt des Gottes in Feuer verbrennt PI 149, für den Gott und die Herrscher naht Ragnarök, die Götterdämmerung. s. bes. II 11, 79, 220 III 301, VI 305, 318-9.[5])

Denn wenn es einen wahren Gott gibt, so kann es nur der Geist des Menschen sein. God, if a God there be, is the substance of men which is man II 95. So wird für den Dichter also der Menschengeist zum Gott.

> The earth-god Freedom, the lonely
> Face ligthening, the footprint unshod,
> Not as one man crucified only
> Nor scourged with but one life's rod;
> The soul that is substance of nations,
> Reincarnate with fresh generations;
> The great god Man, which is God. II 124.

Daher ruft er in kühner Wendung dem Menschen das Glaubensbekenntniss zu: .

> . . . But this thing is God
> To be man with thy might,

[4]) Vgl. damit die Anrufung der Venus bei Lucretius, De nat. rer. I 1-21.

[5]) Vgl. Shelley, To William Shelley (1817), bes. str. IV.

To grow straight in the strength of thy spirit,
and live out thy life as the light. 75.

In wundervollen Dithyramben besingt Sw. den Menschen in seiner „Hymn of Man" 93 ff. — vgl. ausserdem. 25, 111, 194, 224, 232, 286-7, III 7-8, 325, V 19-21.

Dieser Menschengeist ist eins mit den Dingen, mit der Natur: the pure spirit of man that men call God, . . . the high soul of things . . . II 62 (63). Damit gelangt der Dichter zu einem „Pananthropismus", der zugleich Pantheismus ist, denn er erkennt

A God with the world inwound whose clay to his
footsole clings;
A manifold God fast-bound as with iron of adverse
things. 96[6])

Liegen schon in dem Gedanken, dass des Menschen Körper im Tode in die Naturelemente übergeht und zu Tau und Regen, Blüte und Pflanze wird, (vgl. IV 328 Atal. s.a. I 13 II 106). Ansätze des Aufgehens in der Natur, so findet der Gedanke von der Einheit des Menschen, Gottes und der Natur seinen höchsten Ausdruck in „Hertha", wo der Weltgeist spricht:

I am that which began;
Out of me the years roll;
Out of me God and man;
I am equal and whole;
God changes, and man, and the form of them bodily;
I am the soul 72.

[6]) Auch bei Blake vgl. Bl 155, 216, 217, 222., und bei Shelley finden wir schon Ansätze solcher „pananthropistischen" Gedanken. s. Laon and Cythna c VIII str. XVI: Man alone
Remains, whose will has power when all beside is gone.
vgl. a. Prometheus Unbound Act IV v. 370-420. — Zu dem Folgenden vgl. Shelley, To William Shelley (1819) str. II.

und am Schlusse:

. . . Man, pulse of my centre, and fruit of my body,
and seed of my soul.
One birth of my bosom;
One beam of mine eye;
One topmost blossom
That scales the sky;
Man, equal and one with me, man that is made
of me, man that is I. 79-80.[7])

Von den zahlreichen Stellen, die Sw.'s Pantheismus vertreten, nenne ich noch: I 244-5, II 24-5, 62-3, 91, 100-1, III 350-1, IV 56 Trist. V 108, VI 127 ff, 180.

Als das bildende, schöpfende Prinzip, das im „Kosmos" (the world's fast-founded frame IV. 66 Trist) wirkt, bezeichnet der Dichter „Love" 5-6 s.a. III 112 the thirst of all men's nature named Eros V 170. Sie ist das Ewige, Ueberdauernde III 299-300. Alles in der Welt vergeht, um anderes, liebend, im Sterben zu erzeugen IV. 54-5 Trist. Interessant ist auch die Genesis-Darstellung Sw.'s vgl. II 95, 117-9. Als die Elemente, aus denen die Welt geschaffen, bezeichnet er da: The invisible air and the all-beholden sun, And barren water and many-childed earth 118. Mit ihrem Dasein begann the immortal war of mortal things 118 —

All nature of all things began to be.
But chiefliest in the spirit (beast or man,
Planet of heaven or blossom of earth or sea)

[7]) E. Sieper, a.a.O. 15-16, teilt ein altenglisches Rätsel mit, dessen modern-englische Uebersetzung, (durch Stopford A. Brooke) ganz wie das Glaubensbekenntnis eines Pantheisten klingt. Gerade der Vergleich mit „Hertha" ist sehr interessant. — Zu diesem ganzen Abschnitt vgl. noch M. Oeftering's Ausführungen in der Festschrift S. 166.

The divine contraries of life began . . .
. . For in each man and each year that is born
Are sown the twin seeds of the strong twin
powers;
The white seed of the fruitful helpful morn,
The black seed of the barren hurtful hours. II 118.

Wer von der weissen Frucht isset, dem wird Leid im Leben, aber schliesslich werden die Menschen ihm folgen als wahren Gott; in wem aber die schwarze Saat Wurzel schlägt, dessen Leben wird süss sein, aber nach seinem Tode werden die Menschen ihn verabscheuen 119.

Wir sahen, dass Sw. mit seinem verehrten Meister Shelley die Begeisterung für die Freiheit, und den Glauben an den Wert des Menschen teilt, dass auch er die pantheistische Weltanschauung vertritt[8]). Der Kosmopolitische Zug, der bei Shelley so stark zum Ausdruck kommt, ist bei unserem Dichter weit geringer ausgeprägt; der Dichter blieb trotz seines Radicalismus durch und durch Engländer. Dieses nationale Element in Sw.'s Schaffen bezeichnet besonders die Werke seiner dritten Periode. Der radicale und republicanische Dichter besingt nun mit begeisterten, schwungvollen Versen England und seine Königin, und preist die Engländer als das herrlichste Volk. Den mächtigsten Ausdruck dieses Imperialismus stellt dar: „The Armada" III 187-210. Der Kampf von England und Spanien ist hier geradezu als Kampf des Allgottes gegen den Christengott umgedeutet. Die See erscheint als Streiter gegen den „Lord of the servile skies" 193. Denn der Gott Englands ist

[8]) Shelley's Wort: „we all are Greeks" findet bei Sw. Nachhall, wenn er PV 198 sagt:
Sons of Athens born in spirit and truth are all born free men . . . . etc. vgl. auch I 144!

. . . one with the sea, the sun, the land that nursed
us, the love that saves.

Trotz der mannigfachen Beziehungen zwischen Shelley's u. Sw.'s Dichtung, die wir kurz andeuteten, besteht doch ein grosser Unterschied zwischen beiden: Shelley setzt seine ganze Persönlichkeit, seine ganze Dichterkraft dafür ein, den Weg zu zeigen, auf dem die Erlösung des Menschengeschlechtes vollbracht werden kann; bei Sw. finden wir nirgends derartige sociale Ausführungen. Seine Gedanken erhalten daher ein völlig utopistisches Gepräge, und in diesem Sinne hat Jiriczek (404) durch aus recht, von ihrer Unfruchtbarkeit zu sprechen. Er schreibt auch Victor Hugo einen grossen Einfluss auf Sw.'s Radicalismus zu. (vgl. dazu VH).

Mit dem ebengenannten Meister[9]) teilt der Dichter die leidenschaftliche Liebe zu den Kindern. Sie bildet einen der rührendsten Züge im Charakter Sw.'s Seine zahlreichen Kinderlieder (PIII 224-33, V 142-60, 264-94, 321-370, VI 57-66, 73-78, 297-99, 402-04, vgl. auch TI 237 Ros. PIV 72 Trist. ) gehören zu dem Innigsten, was er schrieb. Er sieht im Kinde den uns vom Himmel gesandten Engel, s. PIII 77, 154, 225, denn das Kind in seiner Unschuld ist noch näher mit dem Weltgeist, dem Urquell des Seins verbunden[10]). Dieser Geist offenbart sich ja im Menschen, und am reinsten im Kinde! . . . on earth one everlasting Lord In every likeness of a little child VI 78. Was könnte uns die Erde bieten, gäbe es keine Kinder?

Though desert sands were sweet as flowers
And flowers could sing like birds,

[9]) Auch Wordsworth, Shelley und Byron zeigen eine ausgeprägte Liebe zu den Kindern.

[10]) Grundgedanke von Wordsworth's: „Intimations of Immortality from Recollections of Early Childhood".

But children never heard them, never
They felt a child's foot leap and run
This were a drearier star than ever
Yet looked upon the sun. V 272.

Bei einem Dichter von solcher Leidenschaftlichkeit, wie sie Sw. besass, sind die Sinnesempfindungen gesteigert, über das gewöhnliche Mass hinausgehend. So weisen seine Werke, besonders die früheren, einen ausserordentlich starken Sensualismus auf, der den Dichter Bilder in den glühendsten Farben, und von höchster Schönheit entwerfen lässt, daneben freilich an vielen Stellen krankhaften, decadenten Charakter trägt. Kellner (487) führt diese Decadenz auf französischen Einfluss zurück.

Wir müssen auf die Behandlung der einzelnen Sinnesempfindungen etwas näher eingehen.

Am wichtigsten ist die Neigung unseres Dichters, **Licht** und **Klang** zu verschmelzen. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch drücken wir die Verwandschaft beider Empfindungen aus, wenn wir z.B. von „Farbentönen und Klangfarben" sprechen. Die Poesie aller Zeiten macht hiervon Gebrauch; die Griechen fassten Apollo, den Gott der Sonne, des Lichts, zugleich als Gott der Musik auf. So verschmilzt der Dichter beide Begriffe; ihm klingt, was leuchtet. — Bei Sw., äussert sich dies etwa in Strophen wie:

Was it light that spake from the darkness, or music that shone from the word,
When the night was enkindled with sound of the sun or the first-born bird? VI 334.

Zwei ursprünglich nicht zusammengehörige Sinnesempfindungen verquicken sich, sodass die eine für die andere eintreten kann. Sw. hat diese Verschmelzung in der auffallendsten Weise immer wieder verwandt, so z.B.

Music bright as the soul of light,, for wings an eagle,
for notes a dove.
Leaps and shines from the lustrous lines where-
through thy soul from afar above
Shone and sang till the darkness rang with light
whose fire is the fount of love. VI124[11]).

vgl. auch kürzere Stellen wie: song's triumphant light VI 423, (the song) . . that fires our northland night III 321, ferner 293, 349, IV. 66, 221, V 136, 208, VI 318, 334, 409 T II 413, PPt 164 u.a.m.

Sehr beliebt ist auch das Bild von Licht und Klang, die die Finsternis durchdringen, spalten und erhellen: The glories of darkness, cloven with music of thunder, shrank VI 309, ferner: II 54, 148, III 88, 312, 320, IV 183, 187, V 210, VI 125, 334, 392 u.a.m.

Die Behandlung der **Farben** zeigt uns Sw. als einen vortrefflichen Maler. Genaues Studium der Licht- und Farbeneffecte lassen seine zahlreichen Ausführungen über Bilder — z.B. die Werke Rossetti's E 377-8 — erkennen. Auch die peoetischen Werke beweisen Sw.'s Blick für Farbenabstufungen und -abtönungen. Nur einige kürzere Bemerkungen mögen hier Platz finden, da die genauere Untersuchung bei den einzelnen Naturobjekten anzustellen ist.

Sw. liebt, besonders in seinen früheren Werken, starkes Auftragen der Farben; oft werden wir an Bilder Rossetti's und der Präraphaeliten gemahnt. Sehr häufig

11) Es sei bemerkt, dass Menschen in der höchsten, an Wahnsinn grenzenden Erregung die Empfindungen von Licht und Klang nicht mehr unterscheiden können; eine Verwirrung, die erschütternd in R. Wagner's „Tristan und Isolde" Ausdruck findet, wenn der sterbende Held in höchster Erregung hervorstösst: „Hör' ich das Licht, die Leuchte, hal" Akt III).

werden Farben als schmückende Beiworte für personificierte Begriffe gebraucht, so white age PIV 266, white death T II 242, white want T I 155, red rebellion II 233, ferner siehe auch Bilder wie: red kisses 73, vgl. noch 19, 50, 67, 141 Chast. u.a.m. Wie genau der Dichter die Uebergänge der Farben unter einander beobachtet, beweisen Stellen wie: Those eyes the greenest of things blue, The bluest of things grey P I 192 s.a. V 262[12]) . . . the steep green sterile fields . . . . . Hold fast . . . Some pale pure colour yet, Too dim for green and luminous for grey (Am Abend) III 311-2.

Auch die Bedeutung der Farben ist interessant. Während Sw. z.B. rot, nach herkömmlicher Anschauung, als Farbe der Leidenschaft und Liebe fasst, erscheint ihm weiss hauptsächlich als Farbe des Unheils, des Bösen und der Vergänglichkeit. vgl. II 252, TII 410; seltener als Farbe der Unschuld, so PI 48, II 290. — Ferner spielt das Fühlen der Farben eine wichtige Rolle; s. TI 261. Während weiss als erkältend erscheint, wird rot als sengend bezeichnet P.III 129. Wir haben hier den Ersatz der Farben für die Dinge, Schnee und Feuer. Besonders interessant sind Stellen wie: . . one may see how beats Feverous blue upon my finger-tips TI 261, I can feel my blood Go white with hearing you 59. So spricht der Dichter auch vom Gewicht der Farbe PI 6. — Umgekehrt nennt er die Farbe nach den Dingen, er kennt eine Leidenschaftsfarbe II 60, IV 73, eine Abendfarbe u.a.m. Ueber die Farben der Furcht vgl. TI 240.

**Geschmack-** und **Geruchsinn** werden von unserem Dichter oft in eigentümlicher Weise verwendet. So sagt

[12]) Vgl. damit Morris's Earthly Paradise (The Lovers of Gudrun): Bluer than grey her eyes were. (Longmans, Green and Co., London, New York and Bombay 4 Bd. 1896) — III Bd. S. 340.

TII 140 Mary Stuart: This hour feels dry and bitter in my mouth, — oder Cino: I grow so sick now with the smell of time I 85. Thin is the leaf, and chill the wintry smell P III 57. Auch hier finden sich Verschmelzungen: . . . all the light, with fragrance as of flowers, That clothes the lithe live limbs of separate hours. . . IV. 134 . . . . a wandering rhyme That once thy lips made fragrant . . 92. Von Gedichten Blake's heisst es Bl 9: They have a fragrance of sound, a melody of colour. —Reginald sendet Mrs. Radworth einen französischen Sang, mit der Bemerkung: You shall scent me out the music to that some day; the song made of the sound of flowers, and colour of music LC 243. vgl. auch Bl 134, und P I 12.

Für die Steigerung sonstiger Empfindungen sind bezeichnend etwa folgende Feststellungen. Der Dichter macht übermässigen Gebrauch von dem Epitheton hot, so T I 64-5, 159, III. 59, 74, 81, u.ö. vgl. hot-foot 37, 43. Er verwendet to sting I 264 III 46, 188, 204 u.ö., und to burn 42, 46, 100, 109 u.ö., um alle erdenklichen Gefühle und Empfindungen auszudrücken.

Zu dem Sensualismus des Dichters tritt eine sehr stark ausgeprägte Neigung zum Personifizieren und zur Symbolik, in der sich wieder präraphaelitischer Einfluss geltend macht. Für den Dichter wird Alles Gestalt. Er spricht von

White-bearded dreams, suspicions long grown grey,
Dangers and doubts toothless and eyeless now
That fright nor babe nor dotard . . T III 231.

oder er charakterisiert die Verschwörung:

When thus by night red riot runs and reels
And murder rides out revelling . . . V 329.

Ferner Ausdrücke wie: counsels led me by the hand

III 247, iron hands of anger I 18. teeth of scorn III 247 u.v.a.[13]) — Diese Personifizierung gedanklicher Elemente findet ihr Gegenbild in der Mythenbildung für die Naturdinge, die bei Sw. ebenfalls sehr ausgeprägt ist. Hier ist Shelley's Einfluss unverkennbar. Allegorien, Personificationen u. Mythen spinnen sich fast ununterbrochen durch die Werke beider Dichter; und dies ergibt eine gewisse Aehnlichkeit des Stiles und der Stimmung. Doch lassen sich sichere Einflüsse nur in Einzelheiten feststellen.

Geben die eben besprochenen Neigungen dem Stil des Dichters schon ein eigentümliches Gepräge, so wird dies noch verstärkt durch seine Vorliebe für archaïsche und biblische Ausdrucksweise (vgl. bes. Wolläger 19 ff). Auch bevorzugt er stehende Wendungen. Für die Naturanschauung sind von diesen wohl am wichtigsten die Phrasen: between the night-fall and the dawn. . , between the dawn and evening P I 125, between the sunset and the sea T II 27(!) u.v.a. Da Sw. derartige Phrasen zu häufig gebraucht, ist er von dem Vorwurf der Manier nicht freizusprechen. — Eine Reihe dieser stilistischen Eigentümlichkeiten können wir auf das Bestreben des Dichters zurückführen, im Klang die Sprache der Natur nachzuahmen. Hieraus erklärt sich auch an vielen Stellen der Gebrauch des Stabreims. — Ferner dürfen wir nicht vergessen, dass Sw. als sprachgewaltiger, echter Dichter einen scharf ausgeprägten Sinn für den mystischen Klang des Wortes besessen hat. Dies hatte freilich zur Folge, dass oft der Sinn verdunkelt, und das Verständnis der Dichtungen erschwert wurde. Gar manchmal verlieren wir das Gefühl für den Sinn der Worte und lauschen nur dem gewaltigen Strome des Wohllauts in der hinreissenden, mächtigen Sprache Sw.'s.

[13]) vgl., was Kellner 488-9 darüber sagt.

Gerade die Leichtigkeit aber, mit der der Dichter schuf, hat ihm auch sehr geschadet. Endlos variirt er ein und dasselbe Thema, seine unaufhörlichen Sturm-, Trotz-, und Begeisterungssänge (Songs before Sunrise) müssen uns ermüden. Auch hat dem Dichter wohl ganz der Sinn für herzerquickenden Humor gefehlt, wie er den Grössten, etwa einem Shakespeare oder Wagner eigen. Daher lässt sich eine gewisse Monotonie in seinen Werken nicht ableugnen. Diese Nachteile treten auch stark in den Dramen Sw.'s hervor. Gewiss war er eine äusserst dramatische Natur, aber dies verhinderte ihn wohl gerade, grosse Dramen zu schaffen. Das Verzichten auf jegliche Zugeständnisse an die Forderungen der Bühne, die kein wahrhaft Grosser ausser Acht lassen darf, die Gedehntheit und das Ueberwuchern von Reflexion und Lyrik in vielen Scenen, muss die Wirkung der Dramen Sw.'s beeinträchtigen. Buchdramen, wie z.B. die Stuart-Trilogie, haben immer etwas Unerfreuliches, da sie ihren eigentlichen Zweck verfehlen. Trotz der oft bewunderungswürdigen Kunst der Menschendarstellung können wir die Dramen Sw.'s wohl nicht als die Krone seines Schaffens bezeichnen; wir müssen vielmehr dem Lyriker Sw. die Palme zuerkennen, dem Dichter des Tristram, der durchaus lyrischen Atalanta und der gewaltigen Meeresoden.

Wir wenden uns nun der Naturdarstellung selbst zu, und suchen ihre Grundzüge festzustellen:

Der Dichter spricht selbst über seine Naturanschauung in dem Widmungsbriefe an Th. Watts-Dunton, den er seinen Gedichten voranschickt (PI v-xxix). Dort erklärt er, dass rein beschreibende Dichtung die Gefahr in sich trage, langweilig zu wirken; dass in Naturgedichten eine persönliche Note, nicht aufdringlich, aber stets bemerkbar, fühlbar sein solle. Er hebt eine Reihe

eigener Werke hervor, die diese persönliche Note tragen, so „Loch Torridon" und „Four Poems of the West Undercliff", sowie einige seiner Küstenschilderungen. Er beschreibt dann die Gegenden, die diese Gedichte anregten, in eindrucksvoller Weise. XXII - XXIII. Dabei führt er aus, dass der Geist der grossen Menschen in der Natur sich offenbare; dass es daher nicht weithergeholt oder zufällig ist, wenn wir bei den Tönen der Nachtigall an Sappho's Gesang denken, oder wenn sich uns das erhabene Gefühl der Gegenwart dahingegangener Dichter in Anschauung der Herrlichkeit des Himmels aufdrängt; the lustre of their advent and their passage felt visible as in vision on the live and limpid floorwork of the cloudless and sunset-coloured sea. XXI. Denn Marlowe und Shakespeare, Aeschylus und Sappho leben für uns nicht nur in den verstaubten Fächern der Bibliotheken!

Dies Gefühl, sich in der Natur dem Geist der grossen Menschen nahe zu wissen[14]), führt den Dichter zu seinen beliebten symbolischen Schilderungen menschlicher Genies im Bilde gewaltiger Naturerscheinungen, wovon E 1-2 ein ganz besonders glückliches Beispiel gibt. Da sagt er in Betrachtung von Victor Hugo's Genius, der sich ihm bei Gelegenheit eines Seesturmes offenbarte . . . the impression of that hour was upon me the impression of his mind; physical, as it touched the nerves with a more vivid passion of pleasure than music or wine; spiritual, as it exalted the spirit with the senses and above them to the very summit of vision and delight. It is no fantastic similitude, but an accurate likeness of two causes working to the same effect. (E 1-2, 10).

Der Dichter erklärt sein Schaffen als intuitiv. Seine „Four Poems of the West Undercliff" sind: born or be-

[14]) Auch Wordsworth kannte dies Gefühl vgl. Oeftering S. 62.

gotten of sunset in the bay and moonlight on the cliffs, noon or morning in a living and shining garden, afternoon or twilight on one left flowerless and forsaken. PI xx. Besonders in „Thalassius" schildert unser Dichter, wie er von der Natur den Dichtergeist empfängt; See und Wind verzücken the sun's child and the sea's III 309 . Sein Geist wird schwanger an Gesängen:

. . . the soul of all his senses felt
The passionate pride of deep sea-pulses dealt
Through nerve and jubilant vein
As from the love and largess of old time,
And with his heart again
The tidal throb of all the tides keep rhyme
And charm him from his own soul's separate sense
With infinite and invasive influence
That made strength sweet in him and sweetness strong,
Being now no more a singer, but a song. 309.

vgl. a. 293, V 84, 110, TV 129, VH 28, 127, PPt 42. 235, M 258.

See und Wind lieben den Dichter und ziehen ihn furchtlos auf; wenn er trotzdem fürchtet, so kann er dies nur in dem Gefühle tun, so grosser Liebe nicht wert zu sein. s. bes. P III 301-2.

Denn den schlimmen Menschen können Himmel und Erde nicht ertragen, der Himmel ist Feuer, die Erde ein Schwert gegen ihn, T V 112, aber zu den edlen Menschen spricht die Sonne, singt der Morgen, das Meer unverlorenen Gesang. . See, Wind und Sonne, „the sovereigen three", die mit Licht, Klang und Hauch des Menschen Geist erfüllen, erzeugen in ihm die Freude, wodurch sein leidenschaftliches Herz das geheime Wort der Mutter Natur verstehen lernt und erkennt, dass der Tod nur ein Schatten ist, geworfen vom Leben auf das Schicksal P V 84.

Bei allem, was unter den Menschen geschieht, ist auch die Natur beteiligt. Für diese Mitwirkung der Natur hat Sw. volles Verständniss besessen; deshalb rühmt er auch an Hugo's „L'homme qui rit" und den „Travailleurs de la Mer", dass jedes von beiden Werken ein Spiel, gespielt nicht nur von menschlichen Charakteren, sondern auch den Naturelementen E, 3, 12, 13. Hugo besass Gewalt über die Elemente, die wir unbelebt nennen, obgleich wir die Gesetze ihres Lebens weniger kennen als die des unsrigen! Einen Teil dieser Gewalt verdankt er to the subtle and deep admixture of moral emotion and of human sentiment with the mysterious action and passion of nature E 12, vgl. a. PPt 220, M 15,155. Diese Charakteristik passt ebensowohl auf Sw. selbst. Niemals wird wahre Naturpoesie anders als durch Wechselbeziehung von Menschengeist und Natur erzeugt werden. Was wäre die ganze Natur ohne des Dichters belebende Hand?

Clouds, beams, and winds that make the live day's track
Seem living —
What were they did no spirit give them back
Thanksgiving? —
Dead air, dead fire, dead shapes and shadows, telling
Time nought;
Man gives them sense and soul by song, and dwelling
In thought. PIII 246. s.a. VH 130-1, Bl 41.

Ja, der Dichter singt sogar, was die Erde nicht kennt, Wahrheit, die nicht gesungen von der See PV 23.

Die Natur vergisst den Menschen nicht, der Gutes wirkte, vgl. VI 328-31. An Sophokles' Grab entsenden die duftenden Blumen Worte, die süsser als Duft — und alle Vögel singen lauter, triumphierender V 208. Wald und Feld, die ganze Natur jubelt auf bei der Rückkehr des Kindes 351, 355, 367 u.ö. Tal und Hain

lachen mit dem fröhlichen Festzug. IV 222. — Die Natur ist mitleidig; von Winden, Wogen und Stürmen, von Blitz und Donner mag der Mensch Mitleid erhoffen, doch nicht von dem Mitmenschen, dessen Herz gegen ihn verhärtet ist. III 205.

So lernt denn der Mensch in der Natur eine Vertraute, eine Freundin erkennen, die mit dem Freudigen jubelt, mit dem Traurigen klagt; an ihre Brust wirft er sich in hingebender Liebe. — Von Tristram heisst es:

So seemed all things to love him, and his heart
In all their joy of life to take such part,
That with the live earth and the living sea
He was as one that communed mutually
With naked heart to heart of friend to friend:
And the star deepening at the sunset's end,
And the moon fallen before the gate of day
As one sore wearied with vain length of way,
And the winds wandering, and the streams and skies,
As faces of his fellows in his eyes. IV 62. vgl. a. II 4-5.

Noch gewaltiger, und geradezu an Byron, Childe Harold c. III. v. 72, 75, erinnernd, ist der Wunsch Iseult's:

. . . . some joy it were to be
Lost in the sun's light and the all-girdling sea,
Mixed with the winds and woodlands, and to bear
Part in the large life of the quickening air,
And the sweet earth's, our mother. IV 99, s.a. 98, 100.

Damit gelangen wir wieder zum Ausdruck des Pantheismus und des Aufgehens in der Natur. Der Dichter kann die Verbrüderung mit den Elementen, die ihn in die naheste Verbindung mit dem tiefsten Leben der Natur bringt, garnicht oft genug rühmen. Nur der ganze der freie Mensch kann sich so der Natur verwandt fühlen:

His heart is equal with the sea's

And with the sea-wind's, and his ear
Is level to the speech of these . . II 4 (5).

vgl. dazu noch 73-4, 158-9, 180, 233, 256 u.a.

Allen seinen Lieblingsgestalten und Helden gibt der Dichter ein starkes Naturgefühl zu eigen: so Queen Mary vgl. T III 26, 216 u.ö., Balen PIV. 179 u.ö. Tristram 93 ff, Sabrina TV 47-8, Faliero 241 u.ö. . . . Welche begeisterten Worte zollt der Dichter dem Reiten T III 26 u.ö., dem Jagen, so PIV 94, T IV 11 u.ö., und dem Schwimmen! (siehe darüber Kap. IV) Und wir wissen, dass der Dichter besonders den zuletzt genannten Sport leidenschaftlich ausübte; dass ihm ferner bis zum Lebensende stundenlange Spaziergänge trotz Wind und Wetter innerstes Bedürfniss waren. —

Die Natur ist heilig, sie ruft der Mensch zu Eideszeugen an, vgl. PIV 367, 409, s.a. II 263 u.a. Sie ist das Schönste. Die Schönheit eines Menschen kann der Dichter nicht besser schildern als durch Vergleich mit der Herrlichkeit der Naturerscheinungen, s. IV 13-17 Iseult und Tristram, ferner 73, 124 u.a.m.[15]) Ja, menschliche Schönheit kann die Natur überstrahlen. Das Lächeln eines Kindes ist schöner als das Klingen aller Himmelsglocken, der Gesang aller Vögel, das Hüpfen aller Quellen, der süsse Klang aller Winde V 283. Selbst wenn alle Sterne lachten, solcher Klang goldenen Lachens würde nicht erschallen 289.

Ueberhaupt schreibt der Dichter dem Kinde eine die Natur verklärende Kraft zu, s. bes. 78. Das wolkigste

[15]) Schon in den „Undergraduate Works", von denen mir einige Verse vorliegen (cit. im „Daily Graphic" April 12th 09) zeigt sich diese Vorliebe. — Eines der reizvollsten Beispiele für die Vergleiche menschlicher und „natürlicher" Schönheit bietet Robert Burns: On Cessnock Bank s.

Wetter klärt sich auf bei seinem Lachen 278. Auch Freundschaft, 80, und Liebe, vgl. bes. Trist., lässt die Natur verklärt erscheinen. Daher wird für Estrild der schöne Tag zum Höllendunkel, da Locrine sie verlässt TV 83. Und der Hoffnung Augen können die unergründlichen Meere ergründen, die dem Auge unzugänglichen Himmel: sie können sehen, was die Erde nicht sieht, und hören, was Wind und See nicht hören, und aussprechen, was alle, zusammenrufend, nicht der Sonne sagen können.

For in her sovereign eyelight all things are
Clear as the closest seen and kindlier star
That marries morn and even and winter and spring
With one love's golden ring PIII 300-1.

Es gehört zum Wesen des Dichters, wie eines jeden Menschen, dass er Stimmungen unterworfen ist, die ihm das, was er noch eben pries, gleich darauf klein, nichtig und verachtenswert erscheinen lassen. Ganz unvermittelt stehen sich die Wiedersprüche gegenüber; wichtig und entscheidend ist, welches Gefühl schliesslich den Sieg davon trägt. Singt uns Sw. in wundervoller Begeisterung von der Natur und ihrer Herrlichkeit, und ihrem Gefühl für den Menschen, so weist er auch oft auf die Gefühllosigkeit der Natur hin. Wir können die Natur nicht trauern heissen beim Tode eines geliebten Menschen, der auch die Natur innig liebte. . .

Vain, divine and vain,
The dream that touched with thoughts or tears of ours
The spirit of sense that lives in sun and rain,
Sings out in birds, and breathes and fades in flowers.
Not for our joy they live, and for our grief
They die not. Though thine eye be closed, thine hand
Powerless as mine to paint them, not a leaf
In English woods or glades of Switzerland
Falls earlier now, fades faster. P III 253.

All unsere Liebe bewegt nicht unserer Mutter unbeweglich Herz, die Himmel, Erde und See, Sternen und Seelen ein wenig Leben gibt, und Wandel, das einzig Unwandelbare 253-4, s. 255, V 323, VI 12. Das Leben der Natur ganz zu verstehen, ist dem Menschen nicht gegeben, vgl. III 111-2, VI 294 s.a. PPt 252. Dem betrübten und sich sehnenden Menschen kann die schöne Natur nichts bieten V 356, III 283, IV 136. Tristram wäre ein letzter Kuss Iseult's lieber als alle Herrlichkeiten der Erde 143. Dem sorgenvollen Thalassius erschienen Erde und Himmel bitter, und die See sorgenvoll, auch der Wind half ihm nicht, und die Sonne war stumm III 304. So spiegelt sich der Gemütszustand des Menschen in der ihn umgebenden Natur wieder, s.a. 309.

Aber nur vereinzelt sind solche Stimmungen bei unserem Dichter anzutreffen. Sw. gehörte zu den einsamen Menschen, deren innerstes Herz sich erst im Verkehr mit der Natur erschliesst. Was er von Byron und Shelley sagt E 245, gilt auch von ihm: mit heiligem Hunger nährt er sich an der Natur, und folgt ihr mit göttlicher Lust. Wind und Feuer, Tonfall des Donners und Klänge der See geben ihm ebensowohl sinnliche Freude wie geistige Nahrung. — So kehrt er auch stets wieder zur Natur liebend zurück, so weiht er stets wieder aufs neue „seine Träume dem ewigen Winde, seinen Sang der See!" PV 110.

# Kapitel II. Jahres- und Tageszeiten.

Aus der Neigung unseres Dichters zur Symbolik ist es natürlich zu erklären, wenn abstrakte Begriffe:, wie Zeit, Jahreszeiten, Monate, Tage und Stunden Form, Gestalt und Leben annehmen[16]).

Die **Jahreszeiten** erscheinen heavy- handed I 214 plumed with light or night PII 226. Sw. spricht von the rounding rhyme of choral seasons VI 215. Sie sind alle in gleicher Weise freudenvoll für die Menschen TV 80, 420, besonders für die Kinder s. PV 334-5, sie sind auch alle vor der Erde gleich vgl. 342. Den Lauf der Jahreszeiten und Monate, die sich ablösen, schildert er gern, s. III 171, sie lachen und weinen, geben Freude und Sorge I 67. Frühling wird zu Grunde gerichtet vom Regen, und Sturm verschlingt wie Feuer die aschfarbenen Herbsttage IV 251. Scharf folgt die Hitze der Kälte I 96. Aber über den schönen Mühlengarten gleiten sanfter die blütensanften Füsse der wechselnden Jahreszeiten VI 11. — Der Dichter vermag noch halb zu hören, was die begrabenen Zeiten ihm sagen, aus der Totenwelt where the lost Aprils are and the lost Mays 26. Für den nach Australien reisenden Freund des Dichters erschlägt der schon vergangene Winter den neuen Frühling mit scharfen Speeren . . V 80. vgl. auch den Segenswunsch des Dichters 82. Der Gegensatz vom rauhen Norden und sonnigen Süden scheint für Tristram umgekehrt, da die geliebte Iseult im Norden, die andere Iseult (white -handed) im Süden weilt s. IV 118. Hierhin gehört auch das Spielen mit Unmöglichkeiten, zum Zweck der be-

[16]) Vgl. dazu Wolläger 82. — Ferner s. Shelley's prächtige Einführung der Horen in Prometheus Unbound.

schwörenden Beteuerung, so z.B. I 116, wo es heisst:

But rose-leaves of December
The frosts of June shall fret,
The day that you remember . . .

u. vorher: Say March may wed September . . s.a. V368.

Von Vergleichen und Metaphern nenne ich: . . my life . . Full of the thirst and hunger of winter and spring III 314. Faliero vergleicht sich dem Frost, der die Blumen berührt und wie März den Geist des Winter auf den Mai haucht, da er als alter Mann die junge Herzogin zur Gemahlin nahm TV 250. -- Ziemlich gesucht ist auch die Metapher: the summer capes of time and winter headlands keen and bare Whence the soul keeps watch VI 22. — vgl., a. SS 17, 224, PV 416. — Wundervoll ist die Beschreibung des „zeitlosen" Liebeslebens von Tristram und Iseult IV 48-9 Ferner möge auf die poetische Darstellung des „Liebesjahres" hier kurz verwiesen werden 8-9 Trist.

Wir wenden uns nunmehr den einzelnen Jahreszeiten und Monaten zu. Sehr gerne schildert Sw. den **Frühling**. Wenn der Winter seinem Ende naht, schläft noch der Lenz wie ein Kind und bewegt sich in zitterndem Verlangen; die ganze Welt, Mensch und Vogel in ihrer Lebenshoffnung, warten mit leidenschaftlicher Geduld, bis der Sonne Wort den Himmel verkündet. Blume auf Blume und Baum auf Baum antworten ihrem Schweigen. Die Erde, fröhlich wie die See, lacht leise in Freude, die zu tief für Jubel, in Prophezeihung vollendeten Entzückens. VI 288. Alles verlangt nach dem Kommen des Frühlings III 37, 94-7, 183. Die wechselnde Stimmung des frühen Lenz schildert VI 290:

When the clouds and the winds and the sunbeams are warring and strenghtening with joy that they live, Spring, from reluctance enkindled to rapture, from slumber to strife,

Stirs, and repents, and is winter, and weeps, and awakes
as the frosts forgive,
Andt he dark chill death of the woodland is troubled,
and dies into life.

Die Augen der Frühlingsgöttin sind sanft; aber wenn sie vom Frost betäubt ist, sticht ihr Atem wie der des Winters V 342 vgl. I 252. Berühmt ist die Schilderung:

When the hounds of spring are on winter's traces,
The mother of months in meadow or plain
Fills the shadows and windy places
With lisp of leaves and ripple of rain . . IV 249.

Der Vorfrühling erhält die Beiworte harsh-lipped V 342, sharp I 78. Schon im Winter sehnte sich der Dichter nach dem Lenz: III 94 f.

Out of the pale time of the flowerless rose
I reach my heart out toward the springtin › lands,
I stretch my spirit forth to the fair hours,
The purplest of the prime;
I lean my soul down over them, with hands
Made wide to take the ghostly growths of flowers;
I send my love back to the lovely time.

Er fragt, wo der grüne Wald der Frühlingsgöttin Haupt verbarg, welche Dämmerung ihr Bett ist. Im Tau des Morgens geistergleich lebt „Spring", im Schatten bewegt sie sich mit dem Gang eines nicht voll aufgegangenen Mondes. . .

Hard overhead the half-lit crescent swims,
The tender-coloured night daws hardly breath,
The light is listening;
They watch the dawn of slender-shapen limbs,
Virginal, born again of doubtful death,
Chill foster-father of the weanling spring.

Da ersteht der liebliche Geist des Morgens, und:

With little unblown breasts and child-eyed looks

Following, the very maid, the girl-child spring,
Lifts windward her bright brows,
Dips her light feet in warm and moving brooks,
And kindles with her own mouth's colouring
The fearful firstlings of the plumeless boughs.

Der Hauch der Frühlingsgöttin tötet die tötlichen Tage 96, und ihre blütenreichen Locken schütteln Sonnenlicht hervor, und strahlen im Regen VI 159; die schwache frische Flamme des jungen Jahres flackert von Blatt zu Blüte, und von Blüte zur Frucht IV 250 s.a. I. 295. — Der Lenz erweckt die Erde aus dem Schlafe des Winters V 79, denn er kann die Erde von all solchem Weh wie Winter heilen IV 100, s.a. III 75. Die Berührung seiner Hand durchdringt die Erde mit Lebensentzücken V 222.. Sie wird hell und sanft TV 12, da sie erblickt, wie des Lenzes erste Augenstrahlen leuchten VI 238. An der Frühlingsgöttin Brust klammert sich die Erde wie ein unentwöhntes Kind 294..

Des Frühling's Tritt entblühen im Herzen des wilden Waldes Blumen 151; er spricht, und Wälder und Weiten erblühen IV 3. Das Grün springt auf dicht wie Flammen, die Vögel beissen die Blumen und singen laut TI 274. Die ganze Welt schmaust im Gastzimmer des Frühlings PI 55, ist fröhlich und tanzt gar auf sein Geheiss V 358. Der Dichter jubelt:

In hawthorn-time the heart grows light,
The world is sweet in sound and sight,
Glad thoughts and birds take flower and flight .. IV 157
s.a. V 288 ff. [17])

[17]) Jiriczek (402) weist darauf hin, dass Sw. für die Naturstimmungspräludien in Bal. wohl Ellis' „Early English Metrical Romances" zu Grunde legte; was mir nach Vergleichung der betreffenden Stellen (Arthur and Merlin: Ellis S. 97, 107, 113, 115, 119, 129, 130, 136 mit Bal.

So fühlt sich Balen eins mit der Natur, mit dem Leben, das in den Adern des Frühlings pulsiert IV 158. — VI 291 wird der Gedanke ausgesprochen, dass der Anblick der verzückten, jubelnden Welt den Menschen fast auf die Kniee zwingt. Denn diese Frühlingsherrlichkeit ist gegeben von einem Gott

„That abides for a season, mysterious
And merciful, fervent and fugitive, seen and unknown
and adored:
His presence is felt in the light and the fragance, elate
and imperious,
His laugh and his breath in the blossom are love's, the
beloved soul's lord 293.

Sein Hauch ist der Geist des Frühlings 295, vgl. ferner V 348 und VI 294, 296.

Kürzer charakterisiert Sw. den Lenz als: the clear-eyed spring with the wood-birds mating V 342, fair green season TI 231, fair blue spring 275, rapturous ressurection of the year VI 258; er spricht von spring-coloured hours II 78, the far-floated standard of the spring II 267, the green wet light of spring Bl 134, von seinem Trompetenschall IV 61, seiner Musik 13 u.ö., the windy wine of spring III 319, s.a. II 267. — Besonders gern stellt Sw. Frühlingsbilder aus Italien dar, vgl. das Gedicht „Spring in Tuscany" III 122-4, welches durch seine Farben- und Blütenpracht bezeichnend ist, ferner kürzer I 134 f, II 267, V 29, E 352, PPt 162, Bl 113.

157, 161, 196, 214) wohl möglich erscheint. Jeder Gesang wird auch hier mit Naturstimmungen eingeleitet. Im Einzelnen sind jedoch keinerlei Uebereinstimmungen zu bemerken; die Romanzen-Stellen sind durchaus conventionell. — Berühmt sind namentlich die Naturstimmungspräludien im mittelenglischen „Sir Gawayne and the greene knight."

Von Vergleichen sind hervorzuheben: Thomyris: my breast like spring I 230. Eine Dame . . spring's forehead LC 190; ein Kind erscheint als Half a heavenly thing Given from heaven to Spring By the sun her king .. PV 269, s.a. TV 43. Der Liebesgott begrüsst die ersten Schritte des Kindes froh wie der goldene Frühling seine ersten spielenden Blättchen PV 155, s.a. 77, denn das Kindi st: sinless as the spring that hears Her own heart praise her every day 277, sein Gesang übertrifft den des Lenzes III 229. — Was kann dem Dichter der schönste Frühling bieten, wenn sein König, das Kind ihm fehlt! V 343, 362-3. Birds, and blossoms, and sunlight only, as though such folly sufficed for spring! 323, und er klagt: my king took away with him spring 347. Die Jahreszeit ist ihm die schlimmste, die ihn vom Anblick seines Freundes trennt 342.

Freude kommt aus Weh, wie der Frühling aus Sturm und Schnee IV 399. . fear like winter leading hope like spring Whose flower-bright brows the day-star sits above II 23. — u.a.m.

Das Ende des Frühlings schildert Sw. VI 296. Er geht dahin mit dem Hagedorn, und des Menschen Seele wird bedrückt. Nacht und Tag sind traurig,. die Blumen läuten die Totenglocken der Frühlingszeit. — Die Erde vergisst den Lenz, vom Sommer geküsst; hätte er das gewusst, er wäre schon im März gestorben. TV 46, s.a. 47; der letzte Mond des Frühlings schwindet mit dem Mai PIV 68.

Der Frühling ist das Symbol der segnenden, glücklichen Zeit, so III 176, V 230. Er begünstigt die Liebe I 199 u.ö. Die Gegenwart der Liebe ist Frühling für die Welt III 37, s.a. TV 448. Metaphorisch spricht der Dichter daher von der Kindheit blumensüssem Frühling VI 409 s.a. V 69, vgl. IV 313. Freiheit und Frühling erscheinen als Bräutigam und Braut I 134.

Wie den Frühling selbst, so liebt auch der Dichter seine drei Monate, März, April und Mai. Den März ruft er in einer Ode an. III 169-73.[18]) Uebermütig toll jagt der März durch die Wunderwelt des Winterwaldes, ein Herr der Winde, heller Sänger und Führer der Stürme. Er sättigt seine Wut am Vernichten des Schnees, schüttert Bäume und bricht Zweige, als ein Führer des Jahres, das frohlockt, von ihm geboren zu werden, von seiner Stärke und Freude, wie er Winter und Sorge verlacht. Der Schnee schmilzt von seiner Stirn, es glühen seine Lippen, und die Erde, noch in zerrissenen und schlechtem Gewand, lächelt unter der Umarmung seiner Leidenschaft. — Und nun ist er von uns gegangen. Wo bist du, heller Gott, ruft der Dichter, du, der Monate tollster und frohster? Irgendwo muss der Sturm deines leuchtenden Lachens, der Schlag deiner spielenden Flügel flammen, ein Feuer, durch die Welt, und Himmel, die wir nicht kennen, werden sich deiner freuen. Gewiss hat deine Stirne nicht den Herrscherglanz verloren, dein Geist nicht die jagende Freude. Bist du im wilden Norden auf Windesschwingen? Findet dort das selbe Wort Widerhall, das wir so froh hörten im Klange deiner Trompeten, wir, erstanden wie vom Todesschlaf und ins Leben gerufen, das eins mit der Welt und dem deinen? Hast nicht du die ganze Welt freigemacht? — Denn der Hauch deiner Lippen ist Freiheit, Freiheit fühlt dein Geist, klingt dein Sang, froher Gott des Nordosts — dein Reich ist Schrecken und Freude, göttlicher Geburten voll:

Days lit with the flame of the lamps of the flowers,
and nights that are drunken with dew for wine,

[18]) Wohl von Shelley's „Ode to the Westwind" beeinflusst.

And sleep not for joy of the stars that deepen and quicken, a dense and a fierier throng,
And the world that thy breath bade whiten and tremble rejoices at heart as they strengthen and shine,
And earth gives thanks for the glory bequeathed her, and knows of thy reign that it wrought not wrong (172).

Unlöschbar ist der Geist des März — der wilde April, zu Lachen und Sturm erheitert vom Kuss des wildesten Windes, ruft laut seinen Bruder an. Seine Hände, mit Blumen beladen, sind beträuft von Schnee, seine Lippen hauchen Winter, lachen und werden sanft, . . . die Wälder fühlen des Frostes Flamme nicht versengend . .

For the flame of the spring that consumes not but quickens is felt at the heart of the forest aglow,
And the sparks that enkindled and fed it were strewn from the hands of the gods of the winds of March (173).

Auch VI 182 wird der März ähnlich charakterisiert, in „A Year's Carols", worin der Dichter alle 12. Monate anruft. Als der tolle Monat, windbeschwingt, erscheint er noch öfter, so III 182, IV 65, V 179, TII 300. Er macht des Wetter süss mit Blumen, Vögeln und fruchtbaren Stunden PI 104, königlich ist sein Weg V 275. — Mary Stuart beklagt sich über den finsteren März in Schottland. Man sollte meinen, das Wetter und die Erde hätten den Glauben dieses Volkes, und ihre Himmel seien gefärbt wie ihre Gedanken vom Himmel TII 179. — Marlowe's Poesie vergleicht der Dichter dem Rasen des März PV 315, und von Blake wird gesagt: never did a bright hot wind of March make such war upon the cruel inertness of February Bl 136.

Gegenüber dem März erscheint der April milder. Der Dichter ruft ihn an als gekrönten König, dessen Kuss der Erde die herrlichste Geburt erweckte, da Shakespeare erstand. . . „Preise ihn, die Blüte deiner Blüten,

mit tönenden Sonnen, mit sonnenhellen Schauern!" VI 182. Auf den Schwingen des April kommen alle erfreulichen Dinge daher V 267. Er heisst die Blumen erstehen, als Kinder seiner glücklichsten Stunden VI 258, vgl. greenest-girdled hours III 28. Sanft sind die Geheimnisse seiner Wege I 187. In Tälern und auf Hügeln sammelt er seine glänzende Heerschar von Blumen und Vögeln VI 141. Seine Küsse verschönern England, da der Frühling als Bannerträger des Landes Fahne aufnimmt III 182. Hell klingt sein Hornruf IV 3, die Luft ist belebt von Sang, Regen und Flamme 8. Der Himmel hört sein Wort; es bewegt das kalte Herz der müden Zeit zu Tränen, die fröhlicher als Freude III 96, s.a. V 275. — Der April erwärmt die Welt auf's neue I 292, er bringt Freiheit den Strömen II 36, er ist der erfreuliche, lichtvolle Monat. vgl. bes. VI 162; ferner I 115, 256, III 72, 97, 208 302, IV 155, V 366, 269 u.a. — Der Dichter rühmt besonders die Farbe des April; er verwendet das Beiwort April-coloured für „frisch und frühlingsgleich", III 17, IV 8, 105, V 30, vgl. a. IV 94. Schön ist das Anlitz des April in Valdelsa II 268, s.a. TIV 176. Daher vergleicht er auch: her face more fair Than sudden-singing April in soft lands PI 238. eyes . . fill with April's light this pale November III 241. — Gawain, sweet of soul and gay, As April ere he dreams of May IV 164. Tristram wird in der Frühlingsnatur April-hearted 61, vgl. 24, 115. — Weitere Vergleiche: „mismated worse than April were with snow TV 248. — O lips that mine have grown into Like April's kissing May PI 192, vgl. 105.

If you were April's lady,
And I were lord in May,
We'd throw with leaves for hours
And draw for days with flowers,

Till day like night were shady
And night were bright like day. — s.a. 199.

Das Antlitz des kleinen Kindes überstrahlt das Blühen des April, lächelt süsser als das rosigste Lächeln des Mai III 226. —

Den blütenreichen Mai, dessen Barke mit vollen Segeln auf den Sommer hinsteuert, redet der Dichter VI 182 an als den Monat Chaucers. Er ist das Kind des April V 375, dieser vergeht in der Maienzeit I 151, s.a. 256. Aber der Mai vergisst, wer ihn geboren V 267. Die Erwartung der Maiengöttin schildert der Dichter besonders VI 289:

A whole white world of revival awaits May's whisper awhile,
Abides and exults in the bud as a soft hushed laugh in a smile.
As a maid's mouth laughing with love and subdued for the love's sake, May
Shines and withholds for a little the word she revives to say

Dann klimmen die jungen Tage empor zu des Maien klarer Höhe III 96. Sein Glanz ist schön und herrlich wie das Antlitz der Frühe VI 291. Hell sind die Lichter auf seiner Stirn 216, mit „Blütenfrost" bleicht er die Zweige I 200. Es geht die Welt „Maying" III 122, denn der Mai lächelt günstig der Liebe I 200, TII 247, V 195, es ist eine Zeit der Wonne und der blühenden Welt I 199-200, III 95, 319, 341, IV 179, V 269 u.ö. — Als Beiworte erscheinen: fair V 267, frail VI 377, hot I 235, II 255, als Farben des Mai in Italien: red, green green and white 267.

Augen vergleicht der Dichter III 101 Maihimmeln. — Mary Stuart fühlt sich im Sattel so jung wie der Mai TIV 46-7. Von der liebenden Iseult heisst es: PIV 27 Trist.

. . all her Mayday as from a swoon
Flushed, and May rose up in her and was June.

So for a space her heart as heavenward burned:
Then with half summer in her eyes she turned,
And on her lips was April yet .. ..

Wie die Menschenseele, so vergleicht der Dichter auch das Menschenleben dem Mai, VI 321, 375 u.a. s. IV 24 the green middle Maytime of her life. — Chaucer ruft der Dichter zu: Each year that England clothes herself with May, She takes thy likeness on her VI 9, vgl. 182. Der Mai ist wohl auch V 303 gemeint, als der Blütenmonat, von dessen rosenrotem Gürtel Duft herabträuft.

Der Mai und die Kinder werden natürlich gern in Beziehung gesetzt, bes. V. Der Ruf des Mai sammelt die Kinderscharen 334. Der Weg, den ein kleines Kind mit seinen unsicher auftretenden Füsschen, zum erstenmal gehend, betritt, ist sanfter und süsser als Felder in Maiblüte 155. Die Sänge, die das Kind hört, sind süsser als die, die der triumphierende Frühling hört in der Lustbarkeit des Mai, Klänge, die der Winter fürchtet, da sie von der Liebe kommen 275.

There beats not in the heart of May,
When summer hopes and springtide fears . .
So sweet a psalm as children play . . 276-7.

Knaben erscheinen brow-bouund with May 309, Mädchen, froher als die Maienzeit 358. Die Hand des Kindes ist wie die Hand des Mai, uns Blumen zu bringen 277. Aber da das geliebte Kind fehlt, . . wie will man den Monat ohne Sonnenauf- und -untergang Mai nennen? Der Sinn seines Namens ist dahin, sein Klang wert des Vergessens 321-2. Dann ist der müde Mai nur eine Last für den Dichter 351, und wie eine Schar trauernder Mädchen grüssen ihn seine Tage 328. Auch die folgenden Monate gehen dahin, Juni, Juli, August, „dunkel" ohne das Kind; da bringt der September es zurück, und nun

wird es wieder Sommer, s. bes. 369. Da das Kind dem Dichter wiedergegeben ist, steht sogar im Winter der leibhaftige Frühling an seinem Knie. Nacht und Stürme weichen; im Lächeln des Kindes strahlt blau der Himmel, es wird Maizeit, mitten im Winter VI 64-5, V 153.

Der **Sommer** ist die Blumenzeit, Sonnenstrahl- und Regenschauerzeit III 113, voller Freude VI 327, und Liebe zum Land IV 266. Er versteht die kleinste Pflanze und lässt sie blühen I 186. In Sorge hält er an mit vollbeladenen Händen mitten auf der Höhe des Jahres, der Wasserscheide, die die Herbst- und Frühlingsquellen trennt E 157. Wohl wird die Luft sanft im Sommer III 24, doch geschieht es auch, dass Stürme das Kleid des Sommers zerreissen V 342. er ist heiter, da die Liebenden sich treffen: III 241.

Summer's face was rosiest, skies and woods were mellow,
Earth had heaven to friend, and heaven had earth to fellow,
When we met where wooded hills and meadows meet..

Der Mensch ist fröhlich:

In linden- time the heart is high
For pride of summer passing by
With lordly laughter in her eye;
A heavy splendour in the sky
Uplifts and bows it down again IV 161 Bal.

Stumm vor Verzückung umwindet der starke Sommer mit goldener Ruh das Waldland 215. — Seine Hitze hebt der Dichter besonders stark hervor; dies zeigt die Schilderung des Sommers in der Auvergne III 125, die uns an andrer Stelle näher beschäftigen wird, ferner II 163, und vor allem das Drama: Rosamund Queen of the Lombards TV 377 ff. Hier spielt das Klima, der brütende Südhimmel, eine wichtige Rolle. Die Germanen werden ausdrücklich durch die Hitze verweichlicht, entnervt vorgeführt; sie scheinen wie unter einem Drucke zu handeln:

sun-smitten through the brain By this mad might of mid-summer 425. Albovine beklagt dies öfters, so 388, 439, 448, am schärfsten 418:

This sun — no sun like ours — burns out my soul.
I would, when June takes hold on us like fire,
The wind could waft and whirl us northward: here
The splendour and the sweetness of the world
Eat out all joy of life or manhood. Earth
Is here too hard on heaven —the Italien air
Too bright to breathe, as fire, its next of kin,
Too keen to handle.

Dieser Juni macht aus Männern Kinder 442. Möchte doch der Sommer mit dem Juni sterben! Aber: Two red months more must set on sense and soul The branding-iron stamped of summer 440. Nicht einmal die See kann hier den Menschen erfreuen und trösten. So klagt auch Rosamund, dass die heisse, schwere Jahreszeit um ihre Stirn ein Eisenband gebunden habe 401, s.a. 394. Vgl. 278, wo der Einfluss Faliero's auf Beltramo der verwirrenden Hitze verglichen ist. — Die atembenehmende Schwüle über einem Garten am Sommernachmittag zeichnet unser Dichter sehr geschickt 263. — vgl. a. TI 93, PI 78, IV 44. — Als Farbe des Sommers erscheint fast stets rot, so I 78, 252, 256. the rose-red summer with eyes aglow V 342, daneben I 187 green midsummer. III90 spricht Sw. von summer-coloured seas. — Tristram fragt: Is it with soul's thirst or with body's drouth That summer yearns out sunward to the south? IV 31.

Der Dichter vergleicht früh dahingegangene Poeten mit dem Sommer, so Gautier, III 63 u. B. Cornwall 69. — Frauen vergleicht er dem Sommer: A lady clothed like summer with sweet hours I 1, s.a. IV 66, 96, 124. Frauenhaar wird der Sommerluft verglichen I 61, 229. Mary Stuart's Blicke werden summer-speaking genannt

TII 180, vgl. „Tristram's" . . eyes as glad as summer PIV 16 s.a. More to my soul than summer's to the south, The mute clear music of her amorous mouth 144.

Das Kind ist wieder besonders bevorzugt: Alle Stunden des Sommers, da er so stolz tront, erfüllt von Freude, umtönt von lautem Entzücken in Luft und Erde, bringen doch keine so herrliche Blüte hervor, wie es ein Kind ist IV 341, u.a. 349 sagt Sw., dass eines Kindes Gedanken und Träume schöner seien als des Sommers ganzer Schatz. — Alles Schöne in der Erinnerung ist ist nur wie der Glanz des sterbenden Sommers in unseren Augen III 90. — Gautiers Sprache hatte den Klang der Trompeten des Sommers, da er die grämlichen Tage dahin jagt 157. — Metaphorisch wird das Mannesalter als Sommer bezeichnet V 69, vgl. IV 115. — 56 spricht der Dichter von the summer of his strength in leaf. — a summer of green sorrows gathering I 126. Als Zeit der Liebe IV 23, 94, sowie der Jugendblüte 376, erscheint ausserdem der Sommer, s.a. the green of time, the summer point of wedlock TI 177.

Der **Juni** wird in „A Year's Carols" angerufen als starker, stolzer, heitrer Monat, der sich bewusst ist seines erhabenen Standes, dessen goldne Stunden trotz Gewitter's Wut der Erde und den Menschenseelen Frieden bringen VI 183, s.a. 162. Sw. hebt besonders seine Hitze hervor: June's most honied heat V 142, s.a. I 186, 187, 274, 292, III 331 TIII 134, V 383 u.ö. Königlich ist der Sonnenuntergang im Juni PIV 91. — Der Dichter jubelt dem Monat zu, da er das Kind wiederbringt IV 357, s.a. 363, 367.

Von Vergleichen sind zu nennen: IV 52. Iseult's Augen öffnen und schliessen sich

. . . as through June's darkest skies
The divine heartbeats of the deep live light

Make open and shut the gates of the outer night. — Boys more bright than June V 358. — eyes . . blue as June's mid heaven is blue III 242, . . the strain Whence earth was kindled like as heaven in June V 132.

Auch der **Juli** erscheint als heisser Monat; sein glühender Mund heisst Abend zu Morgen, Nord zu Süd werden; von seinem Worte wird aller Glanz des Meeres atemlos vor Entzücken, und staunend lauscht es der Musik, die von den glühenden, schweigenden Lippen des Mittags und dem entzückten Vollmonde der Mitternacht kommt VI 183. Er erhält das Epitheton fierce III 189. Keuchend schleppen sich seine Stunden dahin IV 48. Der Juli streut Feuer auf Erde und See III 295, es glüht der Himmel 192. Der Wald ist voller Jubel und Entzücken, dass der Juli naht VI 329.

Dem **August** widmet der Dichter Verse, die ihn besonders als Monat der Ernte und strahlenden Freude schildern VI 183, s.a. TI 208. Die furchtbare Hitze des August schildert VI 67-8.

All Afric, winged with death and fire,
Pants in our pleasant English air.
Each blade of grass is tense as wire,
And all the wood's loose trembling hair
Stark in the broad and breathless glare
Of hours whose touch wastes herb and tree.
This bright sharp death shines everywhere . . .

Die Erde scheint ein Leichnam auf dem Scheiterhaufen zu sein, die Sonne eine Geissel für Sklaven . . . das sind schlimme Stunden, die mit wütigen Krallen Geist und Sinn zerreissen; da sehnt sich das Leben nach Trost von der See. — Eine fast übersättigte Reifestimmung atmet das Gedicht „August" I 215-7. — Der Dichter nennt den August kürzer: blue I 187, u. spricht von den heissen Augustfarben IV 94. Einmal gibt er ihm

auffallenderweise das Beiwort chill VI 161 , während er sonst fast stets seine Hitze betont, s.a. III 208, 215, TIV 46.

Der **Herbst** wird sehr eindrucksvoll in dem Gedichte: „Autumn in Cornwall" dargestellt PIII 127-8. Das Jahr liegt dahingesunken auf wolken-umschlossenen Klippen, von Zungen des Sturmes verhöhnt, vom Zorn der Wogen betäubt; drinnen im Land tönt wild das Horn des Südwests Abend und Morgen. In Sturmstössen, deren Hauch die grauen Klippenhäupter hierhin und dorthin beugt, verwittern die wilden Hänge. Von traumhaften Wolkengestalten sind die bleichen Himmel erfüllt, als läge schon lange das alte Jahr eingesargt. Herab vom düstern Tintagel donnert ein Klang, die harten gefrorenen Felder der Luft durchbrechend, eine Trompete stürmischer klingend, als einst hier im Turnier erklang. Klagelaute, durch die Dunkelheit dringend, verkünden des Sängers Ohren, welche Seelen das Dunkel birgt, liebesverlorene Seelen, deren Schrei noch der Lebende hört. Von Norden her kommt ein schriller Laut wie von wilden Seelen, die den Schrei des Nimmersterbens schrein . . oder als sei das Herz des alten Jahres gebrochen, zugleich mit der brechenden Woge. — Dieses Gedicht ist ein gutes Beispiel für die Vorliebe unseres Dichters, eher die Wirkung, die Stimmung eines Naturbildes, als eine genaue Beschreibung zu bieten. Eine solche Vorliebe wird ganz natürlich zur Mythenbildung führen müssen[19]). — Nur kürzere Bemerkungen gibt der Dichter vom Herbst. — Die Gesänge von des Sommers Tod verstummen, und der Herbst heisst die herrlichen Haiden ihren Purpur ablegen IV 113. Dem Sommer, der im Dunkel des grünen Gartens schlummert, nimmt er das Stundenglas aus der Hand III 36. Schnell drängen

[19]) vgl. Zettner S. 1.

des Herbstes Tage zum Winter hin VI 161, Wasser und Wälder werden kalt im Vorfühlen des Klimawechsels VI 20. — Sw. nennt den Herbst: Cold autumn, wan with wrath of wind and rain V 132, red leaf-time 30, vgl. a.the sweet Late leaves marked red with autumn's burning feet, Or withered with his weeping IV 98, apple-time. TII 85 grape-season I 93, the yellow fall with serene eyes waiting PV 342. — Autumn's face is pale, and all her late leaves yellow Now that here again we greet III 241. Die Wucht eines ganzen donnernden Jahres bricht vor im Strome des Herbstes II 122. Der Dichter gibt dem Herbst Beiworte wie rank I 126, hot 209 u.ä. Doch stellt der Dichter auch das fröhliche Leben der Natur im Herbst IV 196 Bal, und schöne Herbstage dar VI 161. Von den Vergleichen nenne ich: my youth was old Its first years dead and cold As last year's autumn's gold III 327, s.a. IV 105: a sallow light like withering autumn's gold.— Hesione all the pale gold autumn air Was as the habit of my sense I 229.

Der freundliche **September** wird ähnlich dem August als Monat der Ernte angerufen VI 184. Ganz herrlich ist er, wie ein König im Glanze des Triumphes, mit Gold angetan, er überleuchtet den Sommer, ist süsser als der Frühlung. So brütet er weit mit unermesslichen Schwingen über dem Waldland, allen Menschen erwünscht. Sonnengefärbt lächeln die Lande warm, da das Licht ihnen lächelt 178. — Einmal erhält der September das Beiwort pale 161.

Der **Oktober** wird VI 184 von Sw. angeredet:

October of the tawny crown,
Whose heavy-laden hands drop down
Blessing, the bounties of thy breath
And mildness of thy mellowing might
Fill earth and heaven with love and light

Too sweet for fear to dream of death
Or memory, while thy joy lives yet,
To know what joy would fain forget.

Der sanfte **November** lächelt bleich und traurig Im winddurchwehten Walde haben die Vögel kaum das Herz, zu schauen, wie schön des Novembers Antlitz sein kann VI 184. Finstrer Gruss der Sorge an den Tod, oder der Reue an die Scham, ist alles, was seine Jahreszeit darbietet 149. Daher erhält er die Beiworte: pale III 241, morose V 334. . the grime and the gloom of November wird the bliss and the bloom of July gegenübergestellt VI 254. Doch erscheint der November auch freundlicher, 161 als golden-girt . . „russet-robed November . . . der die Menschen lächeln heisst.

Den **Winter** stellt der Dichter dar als the season of snows and sins IV 250, Winter, and snows that plague all men for sin, And the iron time of cursing 251, the deadly days III 96, shrill grey weather VI 64, the pale time of the flowerless rose III 94, frost-bound hours V 77, winter wan with many maladies I 126, the wild-eyed winter with hair all snow V 342. Es ist die Zeit, da des Jahres Schwinge noch keine Feder des kommenden Gefieders zeigt VI 64. Sw. schildert den Winter, da er einzieht nach dem Tode des Sommers mit dem Lichte des bitteren Reifes .. . . the weeping winter,

All whose flowers are tears, and round his temples
Iron blossom of frost is bound for ever I 202-3.

Sein rauher weisser Flügel überzieht Quellen und Ströme mit Eis V 156. Tief herab brennt das Jahr, wie Feuer, worin kein glühender Brand IV 214. Voller Entsetzen starrt ihn die Erde an V 133. Als das Land, das den Winter in seiner ganzen Gewalt zeigt, erscheint dem Dichter Northumberland, vgl. III 113 ff, IV 159, 214. Aber die Northumbrer sind froh des Winters, alle die

scharfen Trompeten des Himmels zu hören, eine Musik, die den Geist singen macht, und den Tag danken für die Nacht 214. Auch der schottische Winter in seiner Härte wird geschildert TII 179, vgl. 29 Chast. —Rosamond beklagt den schlechten Frühling, der dem Winter so ähnlich I 229-30. Der Dichter personificiert den Frühling, der winterlich, da das Kind ihm fehlt:

. . . winter stands
With his feet sunk deep in the clover
And cowslips cold in his hands. —
His hoar grim head has a hawthorn bonnet,
His gnarled gaunt hand has a gay green staff
With new-blown rose-blossom on it . . PV 326.

Für die Priester ist der süsse Frühling Winter TV 360. Eine Winternacht, die nur wenige Sterne erhellen, und die düster von schwerem Wind und Schnee, beschreibt er PI 247. Es ist die Nacht von Dorothy's Tod. — Fast durchweg wird also der Winter als schlimme Zeit dargestellt; das beweisen noch 14, 292, II 41, III 341 (wo er das Beiwort royal erhält), IV 66, 98, VI 316, 387, TIII 155, V 181. Daher wintry war-time PIII 345, wintrier star IV 390, dog-toothed winter snarling Behind your steps V 292, vgl. TI 6. Der Dichter erwähnt seine Trompetenstösse PIV 159. Er spricht, metaphorisch, von: the whole world's winter VI 79, winters, white as faith's or age's hue V 7, das Alter nennt er: this winter of bleached hair and fallen flesh TI 203 QM, s. a. PII 62. Auch ein Leben voll Leid umschreibt er als Winter VI 227. — Denise wünscht sich die Zunge, mit der der harte Winter die ungebleichte See ruft, dann würde sie die Winde übertönen, die Gefahr verkündend. TI 151. — Whitman bittet der Dichter um einen Sang, Sharp-tongued as the winter . . . PII 120. Vor Gautiers Poesie fiel des Winters Macht, und Blüten entsprossten dem

unfruchtbaren Jahre III 59. Eigentümlich ist V 8, Landor's Geburt:

. . . the white lips of wayworn winter smiled
And grew serene as spring's
When with stretched clouds like wings
Or wings like drift of snow-clouds massed and piled
The godlike giant, softening spread
A shadow of stormy shelter round the new-born head.

— Der Tritt des Todes ist weiss wie der des Winters auf der See, deren Wasser sein Beinhaus TV 206 Sist.

Freude am Winter spricht Atal. aus PIV 282. Schnee und kalte Hügel, in wildler Nacht, unbetretener Frost in Wäldern, die mit vielen Winden und Göttern sprechen, ziehen sie an und kennen sie. — Es freut den Dichter, den Abzug des Winters zu schildern: Der starkgeherzte Winter kennt und fürchtet die Musik der Liebe — vielleicht sogar liebt er den Klang mai-erfüllter Herzen, deren schmelzende Musik seine Ohren auftaut. PV 275-6. Der Frühling vertreibt ihn, „todwärts" muss er nun gehen durch „the green vestibule of years" V 276, s.a. TIII 265, PIII 208.

Die drei Wintermonate treten seltener auf.

Des **Dezember**'s heiligende Hände drücken der zitternden See und dem erstarrenden Land das Sigel von Weihnachten auf. . . . Vom Hauch des grauen December getroffen liegen die Felder VI 162, 185. metaphorisch ist die Stelle: life's calm December 356. Kürzere Erwähnung findet er: III 241, 331, V 334.

Prächtig ist die Anrufung des **Januar**:

Hail, January, that bearest here
On snowbright breasts the babe-faced year
That weeps and trembles to be born.
Hail, maid and mother, strong and bright,
Hooded and cloaked and shod with white,

Whose eyes are stars that match the morn.
Thy forehead braves the storm's bent bow
Thy feet enkindle stars of snow VI 181.

Hierher gehört noch der Vergleich: thyself, Mismated worse than . . January with harvest TV 1248. — s. ferner PII 36.

Endlich der **Februar** wird apostrophiert:

Wan February with weeping cheer,
Whose cold hand guides the youngling year
Down misty roads of mire and rime,
Before thy pale and fitful face
The shrill wind shifts the clouds apace
Through skies the morning scarce may climb.
Thine eyes are thick with heavy tears,
But lit with hopes that light the year's VI 181.

Auch III 341 hebt Sw. den Februarnebel hervor. — Greene's Dichtung vergleicht er den spärlichen Februarblumen V 315.

Die Zeit ist ferner bedingt durch den Wechsel von Tag und Nacht: day and night Whose strengths build up time's towering period PIII 297. Ihren Wechsel schildert Sw. unter verschiedenen Bildern: Tag sät Nacht und Nacht Tag 315. Die Nacht wird von der Frühe geküsst und stirbt. Der Tag berührt die Dämmerung und wird weggerafft IV 55. Tag verlangt nach Nacht und Nacht nach Tag VI 246. Der Tag erfreut die Nacht, die Nacht lullt den weltmüden Tag ein IV 386. Häufiger aber stellt er ihren Wechsel als Kampf dar. Sie jagen sich gegenseitig zu Tode, und erschlagen sich Vgl. II 175, IV 48, 251, VI 314, TII 216, V 75,u.a.m. Ein anderes Bild ist: still the day is great with child of night, And still the black night labours with the sun II 119. Interessant ist der Vergleich: bright and dark

as night and day Ere either find the unopening way Clear, and forego the unaltering sway, The sad king's face shone, frowning IV 193. Furchtbar ist der Fluch: Thou shalt. . . say at night „Would God the day were here", And say at dawn „Would God the day were dead". I 126, 232.

Den jungen Tag ruft Meleager an:

Fair day, be fair and welcome, as to men
With deeds to do and praise to pluck from thee.
Come forth a child, born with clear sound and light,
With laughter and swift limbs and prosperous looks IV260.

Der Dichter preist den Glanz (the young day's purple and gold II 90) des Tages, der neuerstanden aus der Hölle der Nacht. II 204 s.a. III 93. Er treibt das Dunkel vor sich her TV 229; aber er erschlägt auch selbst seine Stunden und stirbt selbst, weint, lacht, und leuchtet unsern Augen, und sieht und hört nicht, lächelnd und seufzend, wie alles um ihn her aufspriesst und vergeht. PIV 175 Bal. Oft aber muss er der Nacht dienen als Versall VI 20, sie erschlägt ihn, und sein Blut bespritzt die Abendwolken. IV 112, V 412. Der Dichter beklagt den Tod des Tages IV 31-3.

Einen finsteren Tag ruft er an: 396-7 Erech.

But thou, fair beauty of heaven, dear face of the day nigh dead, What horror hath hidden thy glory, what hand hath muffled thine head?

Die einfühlende Belebung zeigt besonders 25-6 Trist. the full grown feet of day Sprang upright on the quivering waterway . . etc. Sonst spricht der Dichter noch vom Antlitz des Tages VI 360, the tongues of strange days I 97. the day's eyeshot TIII, 120, brows of day and night PIV 107. day's foot set upon the neck of night III 59. the receded landmarks of the day BI 154.

Den Tag des Unglücks nennt er fire-eyed TII 178,

einen Schlachttag iron day 203 III 130. eUber die Liebenden glitten die Tage dahin wie Musik PIV 43. Die Liebe färbt den Tag gracious red TI 238; fröhliche Tage werden golden-shod and dancing days genannt PII 160, s.a. winter-woven or summer-coloured days 177. Weder hell noch dunkel, lebend noch tot sind Nächte und Tage für Iseult, da sie nichts mehr zu hoffen hat IV144.

Das grelle Tageslicht beschreibt der aus dem Hörselberg tretende „Tannhäuser". I 23. — Den gesteigerten Sensualismus verraten Stellen wie: the days motion in my ears Touched audibly TI 231, s.a. 189, PII 281, DG 37.

Von Vergleichen sind zu nennen: shores more shining than the front of day. TV 17. Des sterbenden Meleager Antlitz ist in seinem Schmerz noch schön wie das des sinkenden Tages, PIV 322. — her (Althäas) brows were fresh as the day 318. Der Tag ist bleich vor Lucrezias Glanz. DG 38 s.a. LC 190. the courtesy bright as day VI 375. Eternal beauty strong as day and night 406 u.a.

Die **Nacht** ist häufig Gegenstand der Schilderung. Den Dichter zieht die Stimmung des Unheimlichen und Bösen stark an. Doch hat er auch den Frieden der Nacht trefflich zu schildern gewusst. Die stille Mitternachtsstunde beschreibt er als: the dark soft hour of starriest air
Thrilled through with sense of midnight, when the world Feels the wide wings of sleep about it furled . . . PIV 139.[20]) 15.

[20]) Das bei Shelley (Vgl. Prometheus I 222, IV 261, 561, Cloud 43, Queen Mab IV 29, The World's Wanderers I, Rosalind and Helen 552, s.a. 679, 1043, Witch of Atlas 362) so beliebte Bild von den zusammengefalteten Schwingen findet sich auch bei Sw. auffallend oft: s. PI 64, II 62, III 85, 334, IV 134, 143, 411 V 33.

Die zartgefärbte Nacht wagt kaum zu atmen, und das Licht lauscht, da der Frühling geboren wird. III 95. — 172 nennt Sw. Frühlingsnächte trunken von Tau, wie von Wein, die nicht schlafen vor Freude an den feurigen, dicht eilenden Sternen. — s.a. 324, TIII 121.

Der Dichter gibt sich dem Zauber der Nacht hin, er birgt sein Herz in der Nacht. Seine Seele sucht Ruhe vor dem Tag, eine Stelle, wo sie sein kann:

safe out of sight of the sun. I 41[21]). —
For who sleeps once and sees the secret light
Whereby sleep shows the soul a fairer way
Between the rise and rest of day and night,
Shall care no more to fare as all men may,
But be his place of pain or of delight,
There shall he dwell, beholding night as day, III 35,

vgl. IV 11-2. — Die Balladen „Sestina" III 34-35 und „A. Ballad of Dreamland" 35-6 geben dem Gedanken Ausdruck.

Sw. preist auch sonst die wohltuende, milde Wirkung der Nacht auf Mensch und Natur, so besonders VI 172-173; IV 7, TIII 272-3, V 360 u.ö. Die Nacht ist Maria Stuarts Flucht günstig. s. TII 299 III 272.

Sie ist vor allem Beschützerin der Liebe. Grossartig schildert der Dichter die Glut der Liebesleidenschaft Tristrams und Iseults. Herab von der Sternentiefe über den Sternen, vom Himmel, den Sturm und Schatten nicht trüben, fällt sehnende Glut auf die Liebenden herab, Der Odem der hellen Nacht haucht Feuer in ihre Küsse PIV 50. Sie vergessen alles um sich . . vgl. bes. 50-2. 273, VI 649, 143, 200 III 323. — Ueberhaupt lieben es beide Dichter, ihre Allegorien und mythischen Gestalten beschwingt darzustellen.

[21]) vgl. die Flucht vor dem tückischen Tage; Wagner, Tristan und Isolde Act II.

Sehr wirkungsvoll ist es, dass der Dichter die Nächte, die schrecklichen Ereignissen vorausgehen, meist hell und ruhig darstellt. Zwar fühlt Darnley erschauernd den kalten Nachtwind, und Mary Stuart erscheint das ferne Edinburgh wie eine rauchende Brandstätte, TII 430, aber 433 wird ausdrücklich betont, dass es eine schöne, klare Nacht ist, und die Luft wenig bedeckt mit Wolken. Welcher Kontrast zu dem schauerlichen Ende Darnley's, das sich in dieser stillen Nacht vorbereitet!

Aehnlich schildert Sw. die Bartholomäusnacht. T I 197-202 Qm. vgl. auch die „windlose" Nacht vor dem Untergang der Armada PIII 198. DG 40-41.

Von den Beiworten und Umschreibungen, die der Dichter der Nacht gibt, seien genannt: bright (Sternennacht) PIV 105 Trist II 126; close TII 421, rustling (beim Passieren des unterirdischen Ganges) TIII 17, chill soft PIV 197, vaulted III 181, night's loud-sounding dome II 229, s. V 91, the dumb night's warm weight of glowing gloom I 261, the large lordship of night III 34, s.a. 95, heights of the night VI 189, at heaviest of the night TIII 131, the wastes of the midmost night PV 136. Ferner spricht der Dichter vom grimmen Antlitz der Nacht VI 269, ihren Augen IV 11-2, TIII 122, Ohren PII 11, 172, Schwingen VI 248, III 90, 321, Brust IV 48, Füssen 91. Daher silver-sandalled shadows III 95; u.a. . . . the glimmering lintels of the night BI 154. Er hebt ausserdem den Donner der Trompeten der Nacht hervor PI 26, ihre Sprache IV 78, ihren Schrei III 19, ihr allmütterliches Herz 312.

Das Betäubende der Finsterniss gibt besonders das Bild vom Eisen wieder. Darkness closed like iron round his head IV 148 s. ferner IV 86, 102, VI 186, vgl. IV 185. . . . Dem Tannhäuser ist die heisse, harte Nacht im Hörselberg wie erstickend Feuer, das auch sein Blut in seinem Körper wie Flammen verzehrt. I 13-4.

Wenn der Dichter auch gelegentlich von einer Sehnsuch der Nacht nach dem Lichte spricht III 256, IV 54, so schildert er sie doch viel lieber in ihrem schlimmen Charakter. Eine böse Nacht, die im Osten aufspringt, lachend vor Hass und Hunger, laut und blind, stellt er TV 209 dar. Ebenso stimmt die PIV 106-7, . . . like desolation, sombre-starred . . . geschilderte Nacht zu Iseults Gefühl. Dem Hereinbruch der Gewitternacht, die von unsichtbaren Schwingen die Wucht des Dunkels dahinstreut, muss die Sonne selbst geschlagen weichen und irrt aus ihrer Bahn wie ein Blinder, 392-3 Erech. Dem furchtbaren Schrei der Feinde antwortet das zerrissene Gewölbe der Mitternacht 404. Viel häufiger wird also die furchtbare Nacht geschildert. Der Dichter hebt ihre Wut gegen das Licht hervor, vgl. VI 33, 50. Sie besiegt das Licht 221, aber ist verzagt, wenn sie die Sonne mächtig sieht III 220.

Auch die Vergleiche belegen dies. Wie der gestaltgewordene Geist der Nacht, hungernd in masslosem Dräun, das Licht zu verschlingen, so zog die Armada heran III 190; IV 206, erscheint König Pellam's Bruder unsichtbar wie der Geist der Nacht. Das hässliche Haupt Mordreds ist düster wie die Nacht 30, Trist, vgl. 172 Bal. Recht eigentümlich ist der Vergleich 23 Trist, with his gaze about her she goes by Pale as a breathless and star-quickening sky Between moonrise and sunset. . Sie scheint bekleidet mit der Leidenschaft seiner Augen, wie die Nacht mit allen ihren Sternen. . . . Schlimmen Anschlag verraten Augen, die erfüllt von glitzernder Nacht 44, vgl. 116 Trist, 195 Bal, TV 425, vgl. dazu PI58.

Auch IV 316 werden Augen der Nacht verglichen. — An einem Kinde rühmt der Dichter:

Eyes where midnight shames the sun,
Hair of night and sunshine spun,

Woven of dawn's or twilight's loom . . III 230.

Den Gesang Sapphos nennt der Dichter: sweet as sound the moving wings of night III 321. . . Kepentance weak as night devoured of day VI 408. — Mary Beaton vergleicht ihr kommendes Leben einer stürmischen, wilden, unheilvollen Nacht mit blutigem Sonnenaufgang (der auf den Tod Mary Stuarts zu deuten.) TII 178 Both. —

Die Nacht ist das Symbol der Ruhe und des Todes. s. PIV 134 Trist, VI 220 bes. IV 258-9 Atal. Die Menschen, die müde des Wehes, wenden sich vom Lichte ab, ihre Seelen eins zu machen mit der Seele der Nacht IV 84. In dem französischen Gedichte III 155-6 wird die Nacht angerufen als Tochter und Mutter des Tages. Vergessenheit des Tages soll sie der müden Seele bringen, sie, die Tröstende, unter deren Schwingen alles Elend ausruht; in dem Herzen, in dem sie, die wahre Liebe, ihren Sitz nimmt, steigt und fällt der Schmerz wie eine Woge. Eine Anrufung der Mutter Nacht findet sich auch III 312-13.

Tiefster Pessimismus aber drückt sich in den Zeilen aus: Night, the shadow of light, And life, the shadow of death IV 258 Atal. Da klagt der Dichter, dass die Nacht immer wieder den Himmel erobert, ihren hohlen Versteck von Wolken und Sternen . . . paven with death, our days are roofed with night I 146. Bevor Sterne und Himmel geschaffen, erstand die Nacht; kein Tag kennt des anderen Licht, doch die Nacht ist einig und ihre Gestalt dieselbe. Und stumm wägen und würfeln die Nachtgöttinnen drunten der Menschen Seelen und Sorgen 98. So sehen auch die getrennten Liebenden nur die Dämmerung einbrechender Nacht, der Nacht Kelch gefüllt mit Schlummer, woraus zu trinken furchtbarer den Menschen scheint, als aus der Liebe Kelch; und die Tore der Finsternis für das Leben der Welt öffnen sich ihnen

IV 112. Auch sonst sind die Stellen, wo der Dichter von der Nacht des Todes spricht, vorwiegend pessimistisch vgl. bes. I 37-8, 72, 172, III 249, 338, IV 11-12, 31, 354, V 117, 146, IV 134, u.a. m. So wird dem Dichter das Dunkel und die Nacht zum Symbol des Unheils, alles Bösen, der Verworfenheit und Vergessenheit II 136, 261, III 341, (wo das Epitheton imperial), IV 164, V 191, VI 370, 379, 429, TV 257, 333, 336, u.a., ferner des Strengen und Harten; so erscheint ihm Carlyle angetan mit der Herrlichkeit der Nacht PV 234.

Am gewaltigsten findet sich der Gedanke von der „Weltnacht" in den „Gesängen vor Sonnenaufgang". Die Unfreiheit mit ihrem Dunkel soll durch den Sonnenaufgang der Freiheit gebrochen werden. Sw. schildert sie:

Still with blind hands and robes blood-wet
Night hangs on heaven, reluctant yet,
With black blood dripping from her eyes
On the soiled lintels of the skies,
With brows and lips that thirst and threat,
Heart-sick with fear lest the sun rise,
And aching with her fires that set,
And shulddering ere dawn bursts her bars,
Burns with all her beaten stars II 229.

Es ist die Nacht der verschieden-gesinnten Nationen 68, the night wherein men groaned and sinned III 20. Ihre Füsse sind beschuht mit Schnee oder Donner, geflügelt mit Federn des Sturmes, oder geräuschlos wie Tau. Reichgefaltet Blau ist um ihre lebenslose Brust gebunden 65. Ihr Boden glitzert unbetreten von der Sonne Füssen, unberührt von Sternen das Pflaster der Nacht 147 vgl. 27 ff, 140, III 108 VI 234, 157, u.s.f. Sie ist sogar den Priestern und Fürsten entsetzlich II 30-1.

Bei der Revolution blassen alle vier Winde zur Schlacht:

the night heaves,

With breast palpitating and wings refurled
With passion of couched limbs, as one who grieves
Sleeping . . . und schreckliche Träume sieht sie 10 ff.

Aber so furchtbar sie ist, sie kann nur die Kinder der Nacht schlagen. III 252. Der Glaube an den Sieg des Lichtes wohnt in unseres Dichters Brust: Earth endures no darkness whence no light yearns thorough VI 248. Faliero legt er die Worte in den Mund:

Let there be night, and there was night . . who says
That? Nay, though heaven and earth were they that bade,
No less were light immortal, night no less
Fugitive, abject, void, vain, outcast, frail,
In the eye of dawn that seeks and sees not night.

TV 344 vgl. VI 314. Des Menschen vergängliche Tage gehen dahin, neu zu erstehen wie Sterne, neu zu erblühen wie Blumen TV 200. So kommt er zum Schlusse:

. . . . Day
Not night, is everlasting: life's full sway
Bids death bow down as dead, and pass away. VI 239.

Tagesgrauen und Morgendämmerung, die sich zum Frührot erhellen und dem Sonnenaufgang vorangehen, geben unserm Dichter Anlass zu prächtigen Schilderungen. IV 278 beschreibt er die Frühe:

. . . dawn
Filling with maiden flames and maiden flowers
The starless fold o'the stars, and making sweet
The warm wan heights of the air, moon-trodden ways
And breathless gates and extreme hills of heaven.

Es ist die Zeit, da die Sterne grau sind und das Gold des geschmolzenen Mondes schwindet, das Zwielicht sich lichtet. . . II 52. Von feiner Beobachtung zeugt auch IV 53 Die Liebenden bei Morgenaufgang; da heisst es von Iseult:

. . . even as rays with cloudlets in the skies

Confused in brief love's bright contentious wise,
Sleep strove with sense rekindling in her eyes . .

Als Iseult ganz erwacht ist, liegt auch die See, der aufgehenden Sonne unterworfen, da. In Anschauung des herrlichen Morgens sagt Tristram zu Iseult: wie die Dämmerung das Sonnenlicht liebt, so lieb' ich dich! — 53-4. Dass Sw. auch sonst es liebt, Bilder und Vergleiche aus der jeweilig geschaffenen Situation zu nehmen, beweist die Stelle 13. Hier wird Iseult, auf ihrer Meerfahrt am frühen Morgen, schöner als Seeschaum und Frühe genannt. Wundervoll ist auch die Beschreibung einer Morgendämmerung nach dem Sturm: Der Himmel wird im Osten bewegt, es kommt hervor über die rauhen, kräuselnden Fluten ein Licht wie Flamme; noch grau vor Furcht blickt die Frühe zagend hervor, ein Antlitz kummervoller als Grambedrückte, mit wilden Augen, bleich, durch die klaffenden Wolken 86. Aehnlich ist die Morgenfrühe VI 168 (Grace Darling) beschrieben s.f. III. 313.

Die Farben der Frühe gehen von Grau in Gold und feuriges Rot über. Daher finden wir sleepy grey of dawn TII 54, ferner: the soft green dawn of the slow faint spring VI 292, the blue dawn IV 98. the dawn's red gloom II 279. fiery dawn IV 290, the ardent heaven's auroral pride of prime. VI 327.

Der Dichter preist ihre Herrlichkeit, so IV 217, VI 376 u.a., ihre Reinheit I 39. Noch bedecken die Säume der toten Nacht das Gesicht der lebenden, neuen Frühe III 6, sie vernichtet das Gewebe des Dunkels IV 96. Ihre Schwingen tauigen Lichts schlägt sie voll in das zitternde Gesicht der Nacht IV 161, s.a. V 279, es brechen die Siegel, die den Tagesanbruch banden IV 127. düster süsses Licht herrscht in der grauen Stunde der

Dämmerung und des Taus TII 359, da der Tag noch von der Nacht träumt PIII 77, the spent night aches into day II 52. Sie stösst den Kelch der Nacht um IV 40, es brennt die Flamme duftenden Weihrauchs in der wiederaufleuchtenden Urne der Frühe V 351. Die Frühe erwärmt die Welt, die vorher kalt lag TV 50, und bläst das Vorspiel zum feurigen Mittag PIV 43,. Aber der Tag erschlägt auch sie III 342, und gibt Erde und Himmel ihre Krone IV 164 . . weitere kürzere Stellen: III 171, V, 422, T III 264.

Die dargestellten Beispiele zeigen, dass unser Dichter in hohem Masse die Kunst der Variation besass, dass ihm Bilder in unerschöpflicher Fülle und Manigfaltigkeit zuströmten. Wir werden dies fast bei jedem Naturobjekt finden.

Die Frühe erfüllt den Menschen mit frohem Mute, siehe TIII 129. . . Locrine aber sieht schlimme Vorbedeutung im düstern Morgen, dessen Frühlicht wie ein böser Traum TV 107. Catherine empfindet die Frühe, die nach der furchtbaren Blutnacht anbricht, als niederdrückend TI 226, vgl. VI 111, TII 359.

Häufig gebraucht der Dichter das Bild von den Schwingen der Frühe PIV 161, VI 111, 187, 405, u.ö. daher spricht er von the forward-hasting flight of dawn and eve V 131. Ausserdem erwähnt er the dawn's baring breast II 251, dawn's light hand IV 105,: the naked and nymph-like feet of the dawn VI 133. . . this wide eye of dawn TIII, 129 u.a. An die Vorstellung von Apollo als Sonnengott erinnert die Erwähnung von the dawn's arrows PII 229. . . Ferner hören wir von the shrine of dawn VI, 350, „dawn's bright bed" VI 328, dawn's aesial cope V 227, u.a.m. . . Sonderbar ist die Vorstellung von einer zerteilten und zerbrochenen Frühe, die sich in IV 248, 260-1, 282 Atal. findet.

Auch Vergleiche sind beliebt. Die Augen eines Menschen leuchten wie die Frühe. s. III 93, IV, 116, 207,216, 218, s.a. eyes full of dawning day (ein Kind) V 155. . . TV 41 nennt er die Stirne eines Mädchens hell wie die Frühe. Lächeln überstrahlt die Frühe TV 165, besonders von Kindern VI 62, 299. V 220 rühmt er ein Mädchen: pure and passionate as dawn. — IV 348 a bridegroom . . . fair as the dawn's own face . . . Vernichtete Hoffnung sinkt, als ob die Morgendämmerung vom Himmel schwände II47. Wie das Frühlicht schwach mit zitterndem Silber das Zimmer erhellte, in dem Tristram und Iseult ruhten, so war auch Tristram's Liebe nur schwach, silbersanft , ein flammenloses Licht, das sternengleich glühte, durch der Nacht dunkle, besternte Strasse, auf der seine Seele wanderte IV 74. Die Zeit, die er ohne den Anblick des Kindes verleben muss, ist dem Dichter wie eine vom Nebel erstickte Morgendämmerung V 322, vgl. 183 . . . Nelson's Name durchdringt das Zwielicht wie mit Vorgefühl des Morgens VI 339. Eton's Ruhm hob sich wie mit Sang der Frühe, der den Chor des Mittags übertönt 191.

Besonders gern stellt er Poesie unter dem Bilde der Frühe dar vgl. bes. V 10, (Landor), 12-3, Marlowe III 17, VI 197, Hugo's Poesie III 343, V 221, VH 17, M 262, s. ferner V 205, VI 36 u.a.

Als eine blendende und verheerende Morgendämmerung bezeichnet Sw. die Erhebung Frankreichs zur Republik. III 280 . . s.a. the dawn's plebeian pearls VI 82.

Von Metaphern seien erwähnt: Morgendämmerung der Freiheit und des Segens. V 71, s. erner II 147, III 222, VI 111, u.ö. Truth's dawn VI 108, vgl. 126. Die Freiheitssänger werden sons of dawn and daughters genannt II 149. . . Weiter: dawn of death VI 124, vgl. 24, joy V 17, doom III 199, IV 120, VI 210, 260,

hope V 218, . . Geburt und Jugend: III 78, 352, IV 325 V 143, VI 297. . . Wir finden auch Metaphern wie: the trembling twilight of this year IV 88, twilight of story V 362. . Von Englands „Boreal dawn" spricht Sw.: V 211, s.a. VI 187, er nennt das Land fair as dawn and free VI 196, daughter Incarnate of the northern dawn III 179. . . Ein Land, schön wie die Frühe, erwähnt er auch 283.

Mit der Sonne, die er liebt, TV 70, kommt der Morgen, in der Freude seiner Macht PIII 100. s.a. II 21. Er reisst sich aus den Armen der geliebten Nacht, die ihn mit zärtlichem Flehen zurückhalten will I 153, ein Bild, das Sw. wundervoll ausmalt. Er stösst die Tore des Dunkels auseinander VI 248, und giesst seine Fülle des sich drängenden Lichts aus, die Wolken mit Kraft durchdringend, Wald, Garten und Feld verwandelnd 256 Sw. rühmt den Hauch, der mit dem Morgen von der Sonne herkommt und leichte Hoffnung entflammt III 96. Der Dichter rühmt auch die Musik des Morgens, die aus den Saiten der vorher stummen Welt ertönt . . VI 292 s. VII 113.

Herrlich ist der Morgen, der die heranziehende Armada empfängt III 198-9. Auch hier steht die Beschreibung im Contrast zu dem furchtbaren Sturm und Untergang, der bald folgt. Auch der Morgen von Falier's Verschwörung wird als ruhig dargestellt TV 342. . . Der Morgen im Totenlande ist von Wolken und Nebel niedergeschlagen und tritt aus dem Dunkel wie eine von der Nacht überraschte Seele PI 170. Dem Verlassenen und Verzweifelnden scheint der Morgen nicht wie ein Gott aus dem Gefängniss hervorzugehen, sondern wie ein Vogel mit zerzausten Schwingen, bleich von Abendgedanken III 90 . . . IV 69 nennt Sw. den Morgen, an dem Tristram gefangen wird, grimm.

Der Dichter spricht von der Schnelligkeit des Morgens. . . a foot Swift on the hills as morning III 208. Er nennt Frauen gern „morgenschön", so IV 194, VI 31, E 324,. s.a. the strong sweet soul of maidenhood, ecstatic And inviolate as the red glad mouth of morn V 220. Er stellt ihn auch selbst als Jungfrau dar . .Wir finden daher auch Vergleiche wie: Voices tenderer . . . Than the rose-mouthed morning's lips PIII 343. An Einfühlung und Belebung ist ferner zu bemerken: breath (of morn) II 243, III 100, u.ö., face TIII 187, brow P. IV. 285, TV 17, the eyeshot of the morn PIV 61 ,the worldwide eyes of morn V 238; vgl. IV 211. breast IV 48, hand III 123; IV 296 charakterisiert ihn als the fervent rose-cheeked hours, Those that marry dawn and noon, III 95 the gracious ghost of morning. . . Auch spricht er von den Rädern TV 343, der Flamme PIII 295, dem Sange des Morgens II 177, III 97, u.a.m.

Von den Vergleichen sind noch zu nennen: So like the morning through the morning moved Tristram IV 16. . . A child of brighter than the morning's birth V 68. Reginalds fröhliches Antlitz ist wie der Morgen, TV 217, Augen, wie der flammen-geläuterte Morgen werden erwähnt PI 6. Das Licht des Kinderlächelns überstrahlt den Morgen: Soft and strong and loud and light, Very sound of very light Heard from morning's rosiest height V 283, s.a. VI 299 . . V 278 nennt er die Lippen eines Kindes rot wie Morgenaufgang. . . Wie der Morgen die Musik der aufgehenden Sonne hört und lacht, dass er Siegesbeute davonträgt über die Nacht, die Scharen des Dunkels geschlagen sind, und die Nacht nur noch ein Hauch, so hört unsere Hoffnung auf das kommende Leben IV 175 . . Knechtschaft soll abfallen wie der Schatten der Nacht von der Stirn des Morgens TV 366. . Love shows in light more bright

than morn 'All heaven PV 154. . Christina Rossetti's Poesie ist süsser als des Morgens erstgeborener Sang VI 321, vgl. as morning's music she passed away VI 377, Von Marlowe's Poesie geht ein Morgenhauch über England III 15. Daher nennt ihn Sw. Sohn der Sänge des Morgens 13. Von der See beantwortet wurde des Morgens Musik, da Shakespeare sprach VI 415. Auch Werke von Davenant V 310, und Matthew Arnold E 142, vergleicht er dem Morgen. . . Natürlich ist auch sonst metaphorischer und symbolischer Gebrauch zu belegen. Der Dichter sehnt sich nach dem Morgen der Freiheit PII 136, 230, u.ö. III 9, 177, VI 103, TV 343-4. „der Rache TII 283, der Männlichkeit PII 75, vgl. the bitter bright grey golden morn Scarce risen upon the dusk of dolorous years III 88, . . II 90, bittet der Dichter, nur einen Hauch auf der Stirn spüren zu dürfen von der Morgenluft der Freiheit. Er nennt diesen Morgen the pure, naked, fruitful, awful morn 186, s.a. III 220. Den Morgen der Jugend erwähnt er TV 118. Von einem Morgen des Todes nach schwerem Leiden spricht Sw. VI 227. Sogar morn of majesty finden wir TII 386, vgl. Dark as fear or red as hate though morning rise, Life it is that conquers. VI 369.

Dem Mittag und seiner zauberhaften Stimmung, the splendid oppression of nature at noon Ded. Epist. XXIII, PI widmet der Dichter eines seiner mächtigsten Gedichte: „The Nympholept" VI 127-40. Es verleiht seinem Pantheismus besonderen Ausdruck[22]). Die ruhige Mittagsstunde im sommerlichen Walde mit ihrer herrlichen Stille, da die Sonnenstrahlen durch die Blätter brechen, ist dem Dichter wie der Himmel. Er wagt nicht zu schla-

[22]) Ueber die Vorstellung vom Gotte Pan bei Shelley und den Griechen vgl. Zettner, S. 8-9.

fen vor Entzücken an der vollkommenen Stunde, damit nicht Gott zürnt, dass seine Gabe vom Menschen verschmäht. Das Wort des Windes zu den Blättern ist wie das Schöpfungswort vom Odem des All-Gottes Pan einst durch Dunkel und Wolken. Die Erde im Sonnenlicht durchhaucht mit Düften die keuschere Luft, die von der Sonne mit Gefühl des Schlafes gesänftigt. Kein Wölkchen weint. . . . Der dahingleitende Mittag erfüllt das Leben mit grösserem Entzücken, als Frühe, Sonnenuntergang, Monddämmern über die Wälder und Raine ausgiessen kann. Denn wenn auch sein Licht dahingeht, des Mittags Macht lässt die Erde zurück, erfüllt von Sehnen und Träumen. Wer dies fühlt, kann es nicht aussprechen:

For the deep mid mystery of light and of heat that seem
To clasp and pierce dark earth, and enkindle dust,
Shall a man's faith say what it is? or a man's guess deem? (129).

Schlaf liegt nicht schwerer auf Augen, die die ganze Nacht wachten, als die Hitze des Mittags auf Hügeln und Bäumen. Warum öffnet sich nicht dieser drückende Nebel?

I call on the gods hard by, the divine dim powers
Whose likeness is here at hand, in the breathless air,
In the pulseless peace of the fervid and silent flowers,
In the faint sweet speech of the waters that whisper there.
Ah, what should darkness do in a world so fair?

Es zittert die Stille wie von unterdrückter Leidenschaft. Des weiten Waldes bewegungslose Brust erfüllt Verlangen, das, ringend, Worte finden möchte. Was verzückt oder schreckt mich? Ist nicht Friede eins mit dem Licht in den tiefgrünen Lichtungen, wo Sommer am Mittag schläft? Ist es Pan's Atem, den die regnungslosen Blätter und die stumme, helle Luft unter der Gewalt

der Sonne fühlen? Ist es Liebe oder Furcht, die den zitternden Mittag bewegt, die verlangt wie Liebe unter den Menschen? Gewiss wird bald das Ohr den Tritt des Gottes vernehmen, der Sinn ihn empfangen, sei, was er bringt, Liebe oder Schrecken:

The naked noon is upon me: the fierce dumb spell,
The fearful charm of the strong sun's imminent might
Unmerciful, steadfast, deeper than seas that swell,
Pervades, invades, appals me with loveless light,
With harsher awe than breathes in the breath of night,
Have mercy, God who art all! For I know thee well,
How sharp is thine eye to lighten, thine hand to smite. (131)

Dich fühlt der ganze Wald und ist heiss vom Feuer deines Lebensatem's dich, die höchste geheimnissvolle Gottheit, begriffen von der Seele und erkannt vom Sinn des Menschen, wagen wir kaum zu lieben, wagen wir nicht zu fürchten. Die Sonne verschleiert und enthüllt zugleich in den Gestalten der Dinge, die sind, deine inwohnende Gegenwart, den Lebenspuls deines Herzens.

The fierce mid noon that wakens and warms the snake
Conceals thy mercy, reveals thy wrath; and again
The dew-bright hour that assuages the twilight brake
Conceals thy wrath and reveals thy mercy. (132).

Gegenwärtig bist du in allem, was geschieht, Herr der Menschen, der Sturm äussert dein Wort, die Sterne erfüllen's.

Wie eine Vision überkommt es den Dichter:

What light, what shadow, diviner than dawn or night,
Draws near, makes pause, and again — or I dream . .
draws near?
More soft than shadow, more strong than the sun's light,
More pure than moon-beams — yea, but the rays run sheer
As fire from the sun through the dusk of the pine-wood,
clear
And constant; yea, but the shadow itself is bright

That the light clothes round with love that is one with fear.
Above and behind it the noon and the woodland lie,
Terrible, radiant with mystery, superb and subdued,
Triumphant in silence; and hardly the sacred sky
Seems free from the tyrannous weight of the dumb fierce
mood
Which rules as with fire and invasion of beams that brood
The breathless rapture of earth till its hour pass by
And leave her spirit released and her peace renewed(137).

Doch schläft er nicht, eine wunderbare Gestalt scheint ihn tröstend anzublicken:

Only the soul in my sense that receives the soul
Whence now my spirit is kindled with breathless bliss
Knows well if the light that wounds it with love makes
whole . . (138).

Ein Erdgeborener vermag nicht zu hören den Tritt unsterblicher Füsse, nicht zu fühlen, wenn Himmel süss auf Erden. . . Hier ist mein Sinn erfüllt mit den Freuden der Erde, Licht, Stille, Blüte, Schatten, Murmeln der Blätter. . .

Bloom, fervour, and perfume of grasses and flowers aglow
Breathe and brighten about me; the darkness gleams,
The sweet light shivers and laughs on the slopes below,
Made soft by leaves that lighten and change like dreams
That well from the heart of the woodland: these I know:
Earth bore them, heaven sustained them with showers
and beams. —
I lean my face to the heather, and drink the sun
whose flame-lit odour satiates the flowers: mine eyes
Close, and the goal of delight and of life is one,
No more I crave of earth or her kindred skies (139).

Zu dir wende ich mich, unbekannter süsser Geist, dess Kleid sanft im Frühling, im Sommer glänzend, im Herbst bleich wie der Wald, der

schauert, als empfinde er Scham, im Winter leuchtend wie der Panzer eines kriegsmüden Königs, vor dessen Antlitz die Feinde flohen. Ist es dein Geist, oder mein Lebenshauch, der meinen Sinn mit furchtlosem Entzükken füllte? Der Schrecken, der im Dunkel flüstert und im Lichte aufflammt, alles Zweifeln ist dahin:

Heaven is as earth, and as heaven to me
Earth: for the shadows that sundered them here take flight;
And nought is all, as am I, but a dream of thee(140).

Im allgemeinen hebt der Dichter sonst am Mittag die erschlaffende und drückende Hitze hervor s. T. I 260 II 338 III 140, V 205; . . Die Epitheta beweisen dies auch: wir finden . . hard TI 260, sharp PI 212, passionate silent VI 335, und Umschreibungen wie: noon's large light IV 200, the depths of noon VI 189, intense mute air IV 95, strong sweet shape of the full-breasted noon III 95. Einfühlende Belebung zeigen noch: VI 289 the face of the noon is fair as star-clothed night. III 132 the front of the noon. Der Mittag empfängt Leben und Licht von der Frühe VI 418. . . . Eigentümlich ist die Mittagsstimmung am Tage von Rizzio's Ermordung, da die Sonne dem Gipfel des Tages zuzuhinken scheint TII 214, 217 . . Der Mittag, an dem Faliero's Schiff in Venedig zum ersten Male einläuft, ist dunkel wie die Nacht V 240. vgl. PIV 403, Schlimmer Nebel senkt sich herab und lässt das Schiff an's falsche Ziel laufen TV 241[23]). Die Stunde seiner Hinrichtung nennt Faliero: the loud noon . . Whose stroke for me sounds midnight 374. Schändlicher Verrat der Geliebten wird genannt: a shame the bright Broad

[23]) Diese Episode aus der Geschichte Faliero's wird auch von Byron benutzt, vgl. Mar. Fal. V 2.

noon might shrink to see PIV 219. . . Diese Stellen beweisen wieder die Mitwirkung der Natur.

Von den Vergleichen seien genannt: Sappho: Like me shall be . . the waste white noon, Burnt through with barren sunlight PI 64. Lukrezia's Haar hat alle Wunder des Mittags in seinem Gewebe DG 12. Das Antlitz eines Kindes nennt der Dichter teurer als Sommernachmittag PV 363, vgl. 322 . . s.a. VI 289. Kinderlächeln ist süsser als des lauten Mittags Freude; 215, Life more bright than the breathless light of soundless noon in a songless glen. I 102, findet sich der eigentümliche Vergleich . . J turn to thee as some green afternoon Turns toward sunset and is loth to die. (Der Liebende zur Geliebten) . . love nennt er: The body spiritual of fire and light That is to worldly noon as noon to night IV 5. Trist. . . Einer Seele, die aus dem Himmel zurückkäme, würde alles farbloser und geringer erscheinen als im Himmel, der herrlich goldene Mittag würde ihr grau erscheinen V 330.

Seltener sind Metaphern. Wir finden: noon of pride III 191, s.a. V 132,255 (beides Blüte der Jahre) Landors Genius nennt Sw. untouched by great age, full of the grace, the strength, the clear light and harmony of noon unclouded by the night at hand E 184-5.

Den Abend characterisiert der Dichter als die Zeit between the moondawn and the sundown PIII 311, between the quickening night and darking day Ere half the gathering stars had heart to shine IV 124, vgl. III 11. . . the day sweeps round to nightward 196, the weary day runs down and dies 282. Er gibt ihm die Epitheta hoar and wan TV 229, und nennt ihn VI 322 grey gloom. u.a. Nach Westen zu glühen, wenn die Tage herab brennen, die Sonne, die weicht, und die Sterne, die siegen. 145. Das zarte Zwielicht mit schweren Augen sieht Balen

und Balan durch den Wald reiten; durch die Schatten, die die Sonne rötet, ehe die Nacht geboren oder der Tag tot ist IV 185. . . Für die ahnungsvolle Vordeutung ist die Abendschilderung in TV 194 Sist. bezeichnend.

PV 228-9, schidert der Dichter sehr eindrucksvoll die Abendstimmung. Die wolkenverhüllte Leiche des Tages wird einen roten Totenweg hinab getragen zum Dunkel, das nicht weiss von rot scheiden kann. Ein scharfer Wind weht der Nacht entgegen. . . von weiter Ferne her kommend bläst er nach dem stillen besternten Osten hin, hell wie der Hauch eines Kindes auf eine Rose, sanft dem Sinne wie das Gefieder der Taube, bis mehr und mehr, wie das Dunkel wächst und glüht, Stille und Nacht, Leben und Liebe gleichen. Ja, das Aufdämmern der Nacht, da Stern auf Stern herauf.eilt, erscheint dem Dichter schöner als der Morgen VI 171. I 256 spricht er von gold flower-fumed eves Burnt out to make the sun's love-offering. . . Das Zwielicht wird tiefer und schärfer, da nachtwärts sein Strom eilt VI 123. . . Der Dichter schreibt dem Zwielicht des Abends besondere Wirkung bei. Diese Stunde (this hour dividing light from dark) kann ihm zeigen, was der ganze Tag vor ihm verhüllte, den Weg zum Aufenthalt der Seelen III 11-2, vgl. 92 wo die sänftigende Wirkung der Abendstunde gerühmt. Er nennt da den Abend das Unterland des Tages, lichten Schatten und schattiges Licht, Stunden, die die Sonne nicht erschlug, Blumen, die der Regen verschonete. . . Das Zwielicht ist die Zeit des Zweifel verschonte . . Das Zwielicht ist die Zeit des Zweifel II 166 s.a. 194, . . Loves twilight wanes in heaven Abend des Alters spricht der Dichter TV 118. Er rühmt die Schönheit, die ein düster kurzes Leben zwischen Untergang der Sonne und Dunkel lebt E 362.

# Kapitel III. Himmel und Gestirne.

Der Wechsel der Jahreszeiten, Monate, Tage und Nächte ist abhängig von den Gestirnen. Wir wenden uns daher nun zur Betrachtung des Himmels und der Gestirne. —

> Den Himmel ruft Tiresias an: thou, sky,
> Whose hollow circle engirdling earth and sea
> All night the set stars limit, and all day
> The mornig sun remeasures PII 175.

204 nennt Sw. das Firmament die Tiefe, die tiefer als Nacht oder Tag, The sovereign heaven that keeps its eldest way. . .

Der Himmel ist ewig; über allen Geschlechtern und Zeiten lacht und leuchtet oder blickt finster derselbe Himmel. V 131, s.a. VI 59. . . Der Dichter bezeichnet das Firmament als airy heaven V 206, the whole sky's hollow 108, the steep sky's arch III 173, s. 182, the hollow shield of heaven II 10, bowed heaven TIII 216, heaven's blind prison. PV 254 etc. Es ist der alte Garten der Sonne IV 379, the flowerless fields of heaven 247. Er zittert bei Aufgang der Sonne 247, und vor dem Sturm, wie ein getroffener Knecht III 305. . .

Sw. rühmt die Höhe des Himmels III 248, IV 247 VI 239, 376, meist in Vergleichen. . . Mit seiner Schönheit vergleicht er Italien VI 241, Athen IV 342, s.a. 285. Dem Sternhimmel gibt er das Epitheton large-eyed, TIII 273. . . Als Farbe des Himmels (sky-colour TII 33, heaven's own heart-deep hue PII 60) nennt er: sweet blue TV 76, red (meist als Farbe des Unheils) PIII 179, 304, TV 311, s.a. PI 163. VI 69 the far green

westward heavens are bland. Der Himmel verdüstert sich, out of blue into black V 423. Einen Gewitterhimmel malt er: all the sky That is not red as molten iron black as iron long since molten TV 202 Sist. . . Interessant ist auch die Bemerkung: the white skies thrill with a moon unarisen I 177, Düsteren Himmel über See und öder Küste nennt er meist: grey, so III 30, V 162 (die Himmel der Vergangenheit), mirk VI 268, stern III 248. Einen düsteren Herbsthimmel stellt er prächtig dar VI 153, s.a. V 86.

Interessant für des Dichters Verschmelzung von Licht und Klang ist V 24. Ein furchtbarer Schrei verdunkelt den Himmel mit sternenlosem Schauder bis zum äussersten Azur seines wolkenlosen Gewölbes.

Estrild nennt er: schön wie der Frühlingshimmel TV 122. Besonders gern vergleicht er Augen mit dem Himmel. Von Iseult (white-handed) heisst es: her eyes Were emerald-soft as evening-coloured skies . . . PIV 73, ferner I 128, II 140, 250, III 242, IV 114, V 268, u.a. Umgekehrt: heaven above them, bright as children's eyes or dreams VI 325. Für Tristram leuchten alle die weiten, bleichen, müden Himmel wie seiner eigenen Königin liebesentflammte Augen IV 65. Für die scheidenden Liebenden aber ist der Himmel nur finster 113. Dem fröhlich dahinziehenden Balen erscheinen die kommenden Lebenstage heller als der Himmel bei Tag und Nacht 147. An Vergleichen sind weiter zu nennen: . . life's face beholden Seemed bright as heaven's bare brow V 141, words that shone as heaven's own kindling brow 219. . . 160. wird gerühmt: wild Golden-clouded heaven of hair 265, die Füsse eines Kindes that . . . keep the flush and colour that the sky Takes when the sun comes nigh. . . Denn vom Himmel herab kommen uns die Kinder vgl. III 230-3, V 142 ff, 265-6. In ihren

Augen tragen sie noch die Spuren unvergessener Himmel III 232. Der Dichter sieht All the heaven of heaven s in one Little child s.a.. V 370.

I 195-6 hebt der Dichter die Gefühlosigkeit des Himmels hervor; ist er nass, weil wir weinen, oder heiter wegen irgend welcher Freude? Was sucht ihr einen Gott hinter dem blinden Himmel? vgl. a. TII 408.

Meist ist der Himmel unserem Dichter Symbol des Guten, aller Herrlichkeit, s. PII 253, IV 102, V 221, VI 239, 258 u.ö. Die Himmel sind Gottes Augen II 127. Der Dichter schliesst sich also der herkömmlichen Anschauung vom Himmel an, aber wir dürfen sie nicht christlich zu deuten suchen.. Dagegen spricht seine ganze Weltanschauung. Er gebraucht die alten Bilder völlig in seinem Sinne. Ebenso müssen wir die zahlreichen Erwähnungen der Hölle gegenüber dem Himmel ansehen. Er lässt den Himmel hohnlachen über den Papst Leo V 247, und spricht vom eisernen Himmel der Götter IV 285, u..a.

Von weiteren Metaphern finden wir die Himmel der Freiheit. II 49 u.ö. der Liebe TIII 122, PII 59-61, IV105, der Erinnerung II 204, u.ö. iron heaven of rule PV 303, s.a. III 23, II 157, . . Mehrfach ist auch vom Himmel des Todes die Rede: the blue soft heaven that haply death descries PV 143, s.a. III 16. . . Besonders gern spricht er aber von den Himmeln des Sanges, so III 62, V 309, VI 421 u. ö.Victor Hugos Poesie steht hier obenan vgl. III 337-8.

Den Himmel beleben die stets wechselnden Wolken. Der Dichter zeichnet eine Reihe Wolkenbilder: So beschreibt er TIII 41, einen stürmischen Frühlingsmorgen, da der Himmel rot und winderfüllt, die Wolken zerrissen und verwirrt von der kämpfenden Sonne wie ein besiegtes Heer. . . Die aufgehende Sonne erleuchtet

und zerstreut die roten Rosenblättchen zahlloser Wolken VI 51, vgl. auch IV 27, Einen Mondaufgang aus den Wolken beschreibt III 323:

the hill was tongue-less as the vale
Even when the last fair waif of cloud that felt
Its heart beneath the colouring moonrays melt,
At high midnoon of midnight half withdrawn,
Bared all the sudden deep divine moondawn.

Einen schwer bewölkten Herbsthimmel schildert er VI 160:

Hard and heavy, remote but nearing,
Sunless hangs the severe sky's weight
Cloud on cloud, though the wind be veering
Heaped on high to the sundawn's gate.

Die Wolken sind wie die Haarflechten der Frühlingsgöttin, halb dunkel, halb grau fliessen sie dahin fern im lauten milden Wind; der Dichter zieht den Vergleich: as a glory Half pale and half proud From the twilight of story. Sie sind wie Phantome alter Herrlichkeit, mit stets sich mehr verdüsternden, bleichen Goldstreifen, wie das Dunkel noch finsterer wird, die Erinnerung noch kälter V 362. Als Wolken sind wohl auch VI 159, die blütenreichen Haare der Frühlingsgöttin zu verstehen, die Sonnenlicht hervorschütteln und im Regen leuchten. . . Um die auf- und untergehende Sonne ziehen sich die Wolken wirbelnd III 185, sie können den Sonnenuntergang töten TV 204. Aber die Wolke wird weiss am Rande ihrer Schwingen, wenn sie des Sonnenaufgangs Trompete hört PV 89 . . Sturmwolken nennt Sw. IV 78. The fleeces of the flock that knows no fold, The rent white shreds of shattering storm, und VI 156 spricht er von the seething strength of cloud. Vor dem Sturm (hier auch bildlich) bedecken die langen Schichtwolken den Himmel: lenghtening bars.. V 301, s.a.

III 177. Sehr lebendig ist die Beschreibung einer Gewitterwolke in E 1. About midnight the thundercloud was right overhead, full of incessant sound and fire, lightening and darkening so rapidly that it seemed to have life and a delight in its life. Die zusammengeballte Gewitterwolke, die den Blitz und Donner sendet, nennt er: bolted cloud TIII 187, sie ist charged with . . . lightning V 305. PII 77 erwähnt Sw. die Sprache der Sturmwolken. Sie klimmen empor, um die Sterne zu entfernen, die noch nicht dahingegangen TV 128, s.a. III 7, VI 138, aber die Winde jagen sie dahin, im stürmischen Sternenlich werden sie auseinandergetrieben und wieder zusammengeballt durch die kurzen Stösse des wechselnden Windes . . IV 46. Oder die Winde bringen sie daher, den Morgen zu verderben 379. Wolken und widrige Winde verstimmen die Musik der Mitternacht 164. Beim Ersteigen eines gewaltigen Berges gelangt der Wanderer through scudding mist and eddying whirls of cloud VI 204. . . . Die kleinen Wolken, die dahinschwimmen und in der Sonne schwinden, schildert Sw. TIII 216, sie schmelzen wie Rauch auf Altären VI 23. Als Farbe der Wolke erscheint bleich V 85, blue as plague or black as thunderous night VI 156.

Vergleich und metaphorischer Gebrauch sind auch hier häufig. Die Wolke ist das Symbol des stets Veränderlichen; daher erhält sie das Beiwort wandering TV 102, und der Dichter spricht von clouds of form and colour that disperse PIII 61, ferner TV 373, PII 222, III 59, 238, V 94, VI 304, 313. Die Vergänglichkeit der Wolken vor der Sonne wird zum Vergleich herangezogen: TV 195, fliehende Sorge, 39-40 schwindender Zweifel. Die letzten Liebestage in Joyous Gard gehen dahin für die Liebenden wie eine Wolke, die die sinkende Sonne rot färbt PIV 112, vgl. 81, TIII 272. Den Aufbau von Shakespeares „Love's Labour's Lost" vergleicht der Dich-

ter einem Wolkenhaus, das der Wind baut und wieder zum Vergnügen einreisst SS 47, vgl. dazu Shelley, „Cloud" v. 79 ff. Jahre PV 119, Stunden der Nacht u.ä. III 197, vergehen wie entfliehende Wolken. Der Gott ist geringer als die Wolken, die über die See segeln V 106, der Mensch ist wie ein Wölkchen vor der Brust der Freiheit, da sie strahlend die Nacht zerreisst III 148. s.a. SS 40. — Unheimliches, geheimnissvolles Kommen und Gehen gleicht der schwindenden Wolke IV 198, 221, Bal. Einmal aber werden die Wolken steadfast genannt VI 95.

Der Dichter vergleicht das Haar den Nachtwolken 255. . . IV 389 nennt er wallendes Frauenhaar eine sonnengesättigte Wolke. Auch von clouded eyes IV 131, spricht der Dichter, s.a. 14. Iseult (white-handed) beugt ihr Haupt schweigend wie eine sinkende Wolke (132). Tristram fühlt ihren Schatten über sich, wie die See eine sich neigende Wolke fühlt. — Wie eine bleiche Wolke von bleicher Flamme gefärbt wird durch des Mondes letztes, tiefstes Licht, so berührte das Herz der Geliebten das des Dichters III 30.

Zwei Stellen scheinen durch Shelley's „Cloud" beeinflusst zu sein. IV 393 Erech. Wie eine geschwollene Sturmwolke über dem Meere heraufkommt, vom Wind wie einem Fährmann geführt, so naht der Sturm der Barbaren. Dem entspricht bei Shelley v. 17-22, wo die Rede vom Piloten Blitz, der die Wolke über die Erde und das Meer dahin führt. — Aristophanes' Poesie nennt er soft like sunny dewy wings of clouds V 211. Bei Shelley finden wir: From my wings are shaken the dews v. 5. . . Das Bild von den Schwingen der Wolke, das Shelley bevorzugt, braucht auch Sw. gerne: Segel breiten sich aus wie Wolkenschwingen III 192. . . VI 39 beschreibt der Dichter eine Vision. Ueber der Sonne Haupt erheben sich zwei scharfe Schwingen einer sich spalten-

den Wolke. wie die Flügel eines Vogels, der eiligst dahinfliegen will, mit Federn von braunem Feuer und fahlem Licht. Schwarz wie Mitternacht, braun wie Dämmerung, spreiten sie sich, flammengefiedert über den ganzen Himmel hin, wie die Flügel eines Riesenvogels, dahinter leuchtet der Himmel im Ambralicht. s.a. V 8, Medeas Wagen fährt dahin wie eine rauschende Wolke, sie sich zerteilt und einen Stern zeigt 20, s.a. 36.

Schon mehrfach fanden wir die gefahrdrohende Eigenschaft der Wolken hervorgehoben. Sehr viele Stellen gehören noch hierher. So finden wir cloudy falsehood TIV 145, clouding conscience of a monstrous doom PIV 102, the slow cloud of envious will 106, chains and clouds one thing II 15. Scham ballt sich wolkengleich zusammen TV 292, und bedeckt der Erde bleiches Antlitz PV 144. . . 173 ist die Rede von einer Seele, die ihre eigenen Wolken bedecken. Die Wolken erscheinen als Krone des Todes. 124 s.a. VI 49. . . Das Unheilvolle der Wolke behandeln noch: I 170, II 268, III 9, 235, IV 392, V 354, VI 304 TV 241, 362, u.a.

Endlich ist noch eine Reihe von Stellen anzuschliessen, die von Wolken, die flammend auflodern, sprechen. Die Wolke des Gedankens wird Flamme TII 386. vgl. VI 250, Marlowe erscheint 405 als scharfes Feuer, das die Wolken der Zeit durchbricht. Ausserdem sind zu nennen: 6, 22, 65, 114, 190, II 267, III 355, V 19.

Wie jeder wahre und echte Dichter liebt auch Sw. das Licht; und so spielt die Sonne als herrlichster Lichtquell bei ihm eine grosse Rolle. Er kann sich kaum darin genug tun, sie zu preisen, the sun of heaven, God's likeness wrought on darkness whence all spirits breathe and shine TV 107. Vor ihrem Strahlenglanz fühlt sich der Mensch klein, vgl. PIV 56-7. Göttlich ist das Licht, es berührt die Welt wie mit einem Zauberstab. V 48-9, s.a. VI 215.

Ein gewaltiger Hymnus der Sehnsucht nach der Sonne wird IV 396-8 Erech, angestimmt. Da wird die Sonne angerufen als: Herrliche Schönheit des Himmels, teures Antlitz des fast erloschenen Tages, ersteh, erhebe dein Licht, erhöre uns, strecke aus deine Hand; reich' uns der Erlösung Fackel, die Leuchte für die Nacht auf dem Lande. Dein Auge ist das Licht der Lebenden, keine Leuchte für die Toten. Erhebe den Glanz deiner Augen auf das Dunkel unseres Schreckens! Wer brach deinen Bogen, die Pfeile zu deiner Schlacht? Wer fand eine Fessel, eine Kette für deine Arme? — Apollo, der Sonnengott, wird als Jäger der Finsterniss dann im folgenden angerufen 387-8. Eine ähnliche mythologische Stelle bietet Atal. 247-8, wo Artemis und Apollo aufgefordert werden, See und Erde im Sonnenaufgang zu erwecken.

Mehrmals wird die Sonne als Harfner dargestellt. So erscheint sie V 108-10, als Harfenspieler der See, als Gott, dessen Gewand der hohle Himmel, dessen Sandale die See. . . Im Vorfrühling ist die Welt noch eine unberührte Leier, mit all ihren lebendigen Saiten die noch in Ruhe, sie fühlt die Hand der Sonne noch nicht, aber ihren Hauch, und sehnt sich nach Vollendung der Liebe VI 288, vgl. 249, 292.

In den schmückenden Beiwörtern drückt sich die Liebe und Verehrung unseres Dichters aus. Er nennt die Sonne: divine VI 289, most holy TI 60, sovereign PII 170, IV 188, VI 196, good strong II 197, imperous TI 268, storm-compelling VI 80, sacred II 40, all-awakening IV 192, sweet TI 76, glad PIV 25, 289. Er spricht von: the full face of the fire of day III 34, the splendour and strength of the godlike sun VI 309, u.a.m.

Die Festigkeit und Ewigkeit der Sonne rühmt der Dichter häufig, er nennt sie just calm II 198, ferner

PIII 75, IV 158, V 263, TV 102. Sie ist world-wide VI 215, s. III 75.. Ihre Milde hebt er hervor in Vergleichen: Kind as the sun VI 377, TV 113. Ihr Antlitz leuchtet in gleicher Weise auf Gefängnisschranken und Bergeshöhen PII 152. Sie tröstet die Menschen und die ganze Natur am Morgen s. VI 291-2, TIV 62, V 241. Sie ist Hauch und Stärke des Frühlings PIII 75, und ihr Name herrlich überall II 23. . . Ihre Unbefleckbarkeit rühmt der Dichter II 282, ihre Schnelligkeit TII 330.

Mensch und Natur, Erde und See, alles Leben jubelt ihr entgegen PIII 97, V 158, 188, 376, 383. Erech. V 109, 334, VI 377, TV 338, denn sie bringt alles zum Zusammenklingen PIII 62, VI 256, und sonnenwärts hebt sich des Menschen Sang III 309, V 204.

Es ist das Recht des edlen Menschen, sein Auge zur Sonne und zum Himmel zu erheben IV 20-1, V 9, TIV 20, V 54, 58, 96, . . Entzückt trinkt es des Sonnenscheins Wein. IV 206, . .Mar. Fal. sagt:

The sun, though save by sight we touch it not
Nor save in thought come near it, yet in heaven
By sight and thought we reach and find it there,
And here by good works done on earth. TV 298,

vgl. dagegen IV 189.

Denn ein elender Mensch scheint den Sonnenschein zu beflecken V 58, Loc, 212 Sist, 300 Mar. Fal. Die Sonne schämt sich seinen Schatten zu werfen 304.

Aber auch von der blendenden und verheerenden Wirkung der Sonne weiss uns der Dichter zu künden PI 34, 209, IV 287, TI 31, 281, von ihrem Einfluss auf die Erde PIV 286., ihrer Unfruchtbarkeit I 63.

Tief ergreifend malt der Dichter das Scheiden des Sterbenden von der Sonne. Erschütternd und gradezu von elementarer Macht ist Darnley's Aufschrei: I shall die, man — die And never see the sun more . . O

great God . . Will you not make the sun rise for my sake That I may see you in the dawn and live And know the grace that God hath ere I die? TII436. Und Mary Stuart antwortet auf Shrewsbury's Meldung: „At eight by dawn to-morrow you must die". . . So shall I hardly see the sun again" IV 194. . . vgl. P IV 140, TI 270, V 61, daher erscheint für den Ausdruck „sterben"; aus dem Licht der Sonne gehen PIII 231, IV 62, zur Reise, deren Ziel nicht von der Sonne bestrahlt 113 Trist, I 73, III 53, 57, s. dagegen PI 248, wo grade das entgegengesetzte Bild gebraucht wird. (Die Sonne im Totenland). Auch das Unglück des Tiresias, der die Sonne niemals sehen wird, findet bei dem Dichter tiefgefühlten Ausdruck II 173 ff, vgl. bes. 179 . s. a. TIII 215-6.

Zahlreich sind Stellen, die das Gefühl der Sonne für das Geschick der Menschen betonen. Da Balen auf das verhängnissvolle Schloss zureitet, lässt die Sonne ein Steinkreuz am Wege wie zur Warnung blutig erglänzen PIV 220-1. Und als der Held stirbt, sinkt die Sonne wie zu Tode getroffen, die Sterne der Mitternacht strahlen auf 231. Schon erhellt der erste Strahl die hohle Dunkelheit, da Isoldens Schiff erscheint 147, Die Geliebte kommt zugleich mit der Sonne, das Grün der Natur wird zu Gold I 199, u.a.m.

Im Gegensatz dazu spricht der Dichter auch von Gefühllosigkeit der Sonne gegenüber menschlichem Handeln und Leiden. Auch hier ist es gradezu ein elementar ausbrechender Ruf, nach schrecklichem Unglück: Can the sun still shine? TV 221, Sist, PIV 178 Bal. V 233, TV 255 Mar. Fal. ferner: PI 28, IV 57, 79, 84, 86 Trist, TIII 164, V 78, 331. Mary Stuart, die den Untergang der Sonne nicht erwarten kann, der das Zeichen zur Flucht aus Lochleven geben soll, klagt: Will

the sun never sink for all the weight That makes this hour so heavy? TIII 266-7. vgl. V 179, Sist. . .

Die meisten Darstellungen von Sonnenauf- und untergang ziehen das Meer in ihren Bereich; sie sollen erst bei Besprechung der See betrachtet werden.

In der Frühe öffnet sich das morgenfarbene Tor der Nacht, die Sonne hindurch zu lassen, die Liebe, in die goldene Luft PII 25. Die Ferne ist weiss von den geräuschlosen Füssen der Sonne 33. Ihr rasches Wort lässt die Sterne verstummen IV 218, das Zwielicht zittert, bis die Sonne spricht VI 80. . . Einen Sonnenaufgang in der Auvergne zeichnet der Dichter III 125 Wie ein Schmausender den Kelch mit blütensanftem, hellem Wein, so füllt der Sonnenaufgang mit Morgen das Land. Im Schlage rascher und feuergeflügelter Schwingen springt er wie ein Panther auf das Land, das mit seinen lavaschwarzen Bergen der Morgenröte antwortet. Alles scheint sich dem Lichte entgegen zu heben, Felsen, Türme, Ruinen . . Das Bild vom feuergeflügelten Sonnenaufgang, der wie ein Panther auf das Land springt, scheint mir beeinflusst von Shelley's „Wolke" v.. 31-3. (Der blutige Sonnenaufgang, mit seinen Meteoraugen, die brennenden Schwingen gespreitet, springt auf den Rükken der segelnden Wolke). Mannigfach sind die Bilder: Die Sonne durchbricht das Gefängniss der Nacht II 257, treibt das Dunkel hinaus TIII 193, küsst die Finsterniss zu Tod VI 154. Das Herz des Zwielichts ist bewegt im Osten, und Klang hört man vom Quell des Sonnenaufgangs V 293, . . Dabei wird der Sonnenaufgang personificiert in Wendungen wie: the sundawn's eye 115, u.a.. Wir hören auch von clarions of sunrise 89 (vgl. Goethe, Faust. Anfang des „Prolog im Himmel").

Mit der aufgehenden Sonne vergleicht er die prunkvolle „Livadia" 75, ein herrliches Zimmer IV 211. Loc-

rine's Haar ist hell wie vom Feuer des Sonnenaufgangs TV 41, und von Iseult heisst es: a more golden sunrise was her hair PIV 13. Lachen gleicht dem Aufgang der Sonne:

she thereat
Laughed, as when dawn couches the sacred night
The sky sees laugh and redden and divide
Dim lips and eyelids virgin of the sun,
Hers, and the warm slow breasts of morning heave,
Fruitful, and flushed with flame from lamp-lit hours,
And maiden undulation of clear hair
Colour the clouds . . 302. s.a. III 242.

Auch spricht Sw. von einem Herzen, das frisch wie der Geist des Sonnenaufgangs TIII 118, vgl. V 229. E 83 rühmt er an einem Gedicht the fine force of a pure first sunrise. — Als Farben des Sonnenaufgangs werden purple and gold genannt PII 90.

Ein Erwachen aus schwerem Traum schildert I 259.
My waked eyes felt the new day shuddering
On their low lids, felt the whole east so beat,
Pant with close pulse of such a plague-struck heat,
As if the palpitating dawn drew breath
For horror, breathing between life and death,
Till the sun sprang blood-bright and violent.

Dies steht im Gegensatz zu der Bemerkung, dass die Träume besonders glänzend, wenn schon Sonnenaufgang der Nacht zulächle VI 92.

Einen Sonnenuntergang in Siena stellt Sw.II 166 dar. Durch die Bergzacken blickt die Stadt nach Westen, und sieht die tote Sonne liegen, in blutigem Tode, der den Himmel befleckt mit Zornesfarbe. — Der Sonnenuntergang stirbt durch die die Nacht verschlingende Dämmerung III 299. Eigentümlich ist V 412, ein farbenprächtiger, etwas schwülstiger Vergleich. Stimmungs-

voll unheimlich ist auch der Sonnenuntergang vor der Bartholomäusnacht TI 160 QM. — s.a. PIII 240. — V 75 hebt der Dichter hervor the green heights of sunset heaven, V 134 spricht er vom tiefen Trauerlied des Sonnenuntergangs, von seinem feurigen Endziel, s.a. 661. — Auch der winterlichen Sonne (winter-wasted TIV 165) kann der Dichter Interesse abgewinnen: the dreary weak sun goes home III 113. Mary Stuart erfreut sich an der Wintersonne TIV 165, und Elizabeth sagt an einem schönen Wintertage:

> The day is fair as April: . . 'T is no winter's sun
> That makes these trees forget their nakedness
> And all the glittering ground, as 'twere in hope
> Breathe laughingly . . . .
> . . My grace is not so gracious as the sun
> That graces thus the late distempered air 176.

Debon's Liebe zu Camber ist wie die Wintersonne V 37 Loc. — Kehren wir damit zur Sonne selbst wieder zurück. Für die einfühlende Belebung seien noch einige Beispiele gebracht. Wir finden häufig das Bild vom Antlitz der Sonne, so PII 143, TII 408 u.ö., daher full-faced IV 354, . . the eyeshot of the sun IV 367, TV 98, eyeblink . . . TII 408, eye . . PIV 20, TIII 10, 215, u.ö

Feine Anschauung verrät die Schilderung des Sonnenuntergangs im Gefängnis, die Chast. entwirft TII 127.

> The sunbeam that was narrow like a leaf
> Has turned a hand, and the hand stretched to an arm,
> And the arm has reached the dust on the floor,
> and made
> A maze of motes with paddling fingers.vgl. a. PI 200.

Die Sonnenstrahlen erscheinen als Pfeile V 166, VI 216, sie sind scharf gegen die Nacht 352 s.a. O sacred sunbeams bright as bare steel drawn. II 264. Dies Bild weist auf die antike Mythologie, auf Apoll's, des Sonnen-

gottes, Bogen und Pfeile. Auch Helios Wagen ‚the dim sun's car V 12, wird erwähnt; daher the world's wheel of the circling sun IV 342, s.a. II 23, IV 277, 409, V 122; III 352 ist von der aurorean aureole of the sun die Rede. — Interessant ist auch der Ausdruck: It was long since; yea, even the sun that saw Remembers hardly II 174. — Von den ausserordentlich zahlreichen Vergleichen sind besonders zu nennen: Prometheus, bound as the sun to the world's wheel VI 310. Ein leidenschaftlicher Mensch ist wie vom Feuer der Sonne entzündet TV 41. Shakespeare nennt er a man to match the sun VI 423, s.a. III 17. Was ist die Macht der ganzen Natur, die Sonne zu preisen? So ist auch Shakespeare's Preis der, von niemand gepriesen werden zu können V 298, s.a. VI 192, 318. Nach Marlowe blickt unser Dichter aus, wie nach der Sonne überm Meer III 14, er kündigte das Kommen Shakespeare's an, das Aufgehen der Sonne VI 405. — Shelley erstand vor dem Sonnenuntergang, lieblicher als die Sonne III 19. Aehnlichen Preis zollt er auch anderen grossen Männern.

Nur die Menschen werden einst die Wahrheit schauen, die gleichen Herzens mit der Sonne im Himmel von Aufgang zu Untergang TV 363 Mar. Fal. — PII 236. souls that matched the sun V 21. s.a. II 287. Dieser Grundgedanke des Dichters ist auch in dem schon citierten „to live out thy life as the light" II 58 ausgesprochen. Nichts kann sich an eine edle Seele heften, die, eine Sonne, nicht in des Todes falsche Nacht sinkt VI 200. Von Burton heisst es: Sein Flug war sonnenwärts, zum alten Garten der Sonne, des freien Denkens und der Poesie 207, s.a. 205-6, 240, 249, u.a. Denn der Mensch ist gebrechlich wie Seeschaum, erhaben wie die Sonne 374. Mazzinis Leben gleicht dem siegreichen Kampf der Sonne gegen düstere Wolken 46 Der Tod eines Helden

und grossen Menschen ist daher gleichsam ein Sonnenuntergang; so wird Napoleon als die rote Sonne, die bei Waterloo sank, bezeichnet V 250. Erech fällt wie die Sonne in Seenebeln, sein Haupt wie ein Land, das allen Zorn der See auf sich nahm VI 406. Auch von Shakespeare VI 411, Pope M 57 u.a. wird gesagt, dass sie sanken wie die Sonne. Der zu früh Verstorbene ist dahingegangen vor dem Sonnenuntergang III 63, V 133-4. Mary Stuart erscheint bei ihrer Hinrichtung in rotem Gewand, wie mit Sonnenuntergang bekleidet. TIV 207, vgl. III 102, 164, V 118. — Weitere Vergleiche mit Menschen: König Arthur steht auf der Höhe seiner Macht, wie die Sonne im Zenith PIV 95. — König Marke steht, Iseult erwartend, auf der Treppe zwischen Schatten und Sonnenlicht; das nimmt der Dichter zugleich als Symbol seines Alters, steht er doch schon auf der Schwelle der späteren Mannesjahre. Nach Iseult blickt er aus, und sein Antlitz ist wie das eines Mannes, der dürstet und hungert nach der Sonne, lang in Banden schmachtend und sich sehnend, ihren Segen auf der Stirne zu fühlen 41, vgl. a. TV 421 Ros.QL. There strides he through the sunshine toward the shade (Almachildes, der einer gefährlichen Unterredung entgegengeht). Auch Tristram PIV 130, Balen 206, Meleager 291 werden der Sonne verglichen. — Iseult (white-handed) ist es, als blicke sie in die offene Sonne, da sie Tristram zum ersten Male sieht 63, vergl. bes. TV 419-20, 437 Ros. QL. Bothwell ist Mary's Sonne II 204, ähnlich spricht Estrild von Locrine V 74. — Frauen, schöner als die Sonne PIV 66, V 263, DG. 12 u.a. Das Bild von der Sonne des Frauenauges, das keineswegs originell genannt werden kann, liebt der Dichter sehr, s. PII 154, 185, 186 u.ö. vgl. the sunlike eyes of maidenhood TV 423. — Eben so beliebt sind natürlich Vergleiche von Kindern mit Son-

nenschein ;vgl. PV 285, 322. Der Dichter erklärt, die Griechen hätten den Sonnengott als starken Jüngling dargestellt, besser aber sei es, ihn als Kind zu bilden. Nichts ist so hell in unserem Dunkel wie das lächelnde Antlitz eines Kindes, das uns Sonnenschein bringt, selbst wenn der Himmel düster 345, vgl. 346, VI 74. Daher vergleicht er die ersehnte Wiederkunft des Kindes mit dem Aufgang der Sonne V 368-70. Wie die eine Sonne unter den vielen Sternen nicht durch einen dieser Sterne zu ersetzen ist, so ist es auch mit dem Kinde, das der Dichter liebt, den anderen Kindern gegenüber 358. An einem kleinen Kinde rühmt er die sonnenschein-farbenen Fäustchen 290, von Kinderaugen wird die Nacht sonnig 286.

Auch Länder erscheinen unter dem Bilde der Sonne, so England III 181, 185, VI 340, 391, seine Sonne trinkt die Feinde wie Tau auf 386, seine Krieger schiessen wie mit den Pfeilen der Sonne III 196. Die Freundschaft von England und Amerika: sunset smiles on sunrise VI 196. Italien hat die Sonne zum Herrn 382, s.a. II 23, 59, 169, Venezia TV 295, Genua PV 211. Griechenlands Heiland war die Sonne, Apollo 200 vgl. 198, IV 385. — Erwähnt sei noch, dass sunbright als häufiges Epitheton begegnet, s. III 299, 242, IV 117, VI 35 u ö.

Sehr reich ist die Symbolik. Vor allem erscheint die Sonne als das Symbol der Freiheit the sun-god Freedom II 90, one Liberty single as the sun 231. Ihre Worte und ihr Sang sind Freiheit TV 346-7. Nach Osten blickt der Mensch aus, nach dem Aufgang der Sonne Freiheit: ihr sendet unser Dichter seine gewaltigen Sänge entgegen: Songs before Sunrise". Das ist der höchste Sonnenaufgang in der Welt PII 259, s.a. bes. 234, III 301. Dann bricht die süsse Stunde an, da die schwarze Nacht mit ihren blutigen Händen vom Himmel zum Sterben ge-

worfen werden soll II 230. Apollo wird III 8 10 angerufen, die Freiheit zu bringen. Wie das offene Höllenfeuer ist sie in den Augen der Priester II 83, s.a. TV 360 wie eine Geissel PV 218.. Aber die Sonne der Herscher wird untergehen VI 100, und vergebens werden die Unfreien, „Sonnenlosen" II 228, nach ihrer Wärme schreien 104. Wenn der Tag der Freiheit kommt, werden die Myriaden von Sternen zu einem Licht verschmolzen werden, und das Licht der Erde wird leuchten, die Seele des Menschen wird sein ein Teil des Sonnenlichts 68. Denn nur die Freien haben Anteil am Geiste der Sonne, die die See krönt V 213. Sie kennen die Schrift der Sonne, die mit Feuer und Licht am hohen Himmel geschrieben 27. Wie ein Nichts erscheint vor dem Glanze der Freiheit das Licht der Sonne III 182. — So blickt auch Mar. Fal. nach der Morgenröte der Freiheit aus, da er Venedig befreien will; aber sein Anschlag wird entdeckt. Bertuccio sagt mit symbolischer Vorbedeutung: It lacks an hour to sunrise TV 335, — Die französische Revolution nennt Sw. sanguine sunrise PV 13. — Als Symbol der Freiheit ist die Sonne auch eins mit der Wahrheit: sunlike truth VI 397, ferner II 228, VI 319, 336, und dem Recht II 136, s.a. 25, 188. Auch als Symbol der Liebe erscheint die Sonne, the sungod which is love IV 8-9 Trist. Vgl. II 23, IV 31, 33, 94, V 254, VI 297, 412, TV 41. Die Liebe ist ewiger als die Sonne 130. Das Sonnenlicht das die Liebe ausgiesst, ist die Vernunft PII 11. — Apollo als Gott der Sonne, des Lichts und Klangs, ist der Vater der Dichter, und wird als solcher von Sw. gefeiert III 297 (295). Alle unsere Seelen und Sänge nennen den Sonnengott Vater 55, 314, vgl. 325, VI 57, SS. 190. Bes. sind PV 52-4, 108-10 hier zu vergleichen, beides Dithyramben auf den Sonnengottes des Sanges. In „Thalassius" III 295-310 erscheint Apollo als Lehrer des

jungen Dichters. — Die lyrische Dichtung stellt Sw. daher als Sonne mit leuchtenden Tönen anstatt Strahlen dar V 220. s.a. I 144, E 268, VH 75. Wir fanden schon eine Reihe Beispiele, wo Dichter als Sterne und Sonnen gedeutet wurden. Diese Art symbolischer Darstellung ist bei Sw. zur Manier geworden; er gelangt dabei oft zu ganz eigentümlichen „Constellationen", aus denen sich herauszufinden sehr schwer ist. Vgl. PV 300 Beaumont und Fletcher. Hervorgehoben seien noch: Browning VI 211, Marlowe III 16, Shakespeare VI 418, s.a. SS 170 u.ö., bes. Victor Hugo III 355, V 319, E 2 u.v.a. — Von sonstiger Symbolik sei erwähnt: Die Hoffnung als Sonne TV 228. Ihre Augen leuchten wie der Sonne eigentlichste Sphäre PV 227, s.a. II 132. Ferner: Ruhm IV 25, VI 218, 241, 347, Gedanken V 32, keen wit whose shafts were sunshafts af the morn. VI 409, Studium NBr. 44, sunbeams . . of the centuries VI 305, sunlike scorn 353. Wir finden die Sonne dann als Bild des höchsten Ziels TIII 7, daher ist Bothwell's Auge wie auf den Sonnenaufgang gerichtet II 386, sonnenwärts zum Tron! III 276, s. PIII 176. Sonnenaufgang der Rache II 283, sogar: sunrise of death PII 89, sonst wird immer der Aufgang der Sonne mit der Jugend VI 60, 273, 331 u.ö. der Untergang mit dem Tode gleichgesetzt 245, 331 und an besprochenen Stellen.

Den **Mond** in seiner stillen, reinen Schönheit preist der Dichter als der Sonne weisse Schwester, eine Jungfrau im Himmel, von allen Jungfrauen auf Erden verehrt PIV 278. Artemis ist die Mondgöttin E 2, ihre Mondsichel trotzt dem Sturm des Nachtwinds PIV 43, sie ist die Mutter und Herrin der Monate und Sterne[24]) 247, 249 Atal. Daher erscheint der Mond als Zeitmesser 48, V 132, 143.

[24]) vgl. dazu Shelley, Prom. IV 207, Witch 73, Laon a. Cythna c. IV 1 (Zettner S. 29).

Des Mondes Antlitz flammt warm und leidenschaftlich, und neues Leben erfüllt die zitternde Nacht für die bangenden Menschen II 268. Er erscheint tröstend im wilden Seesturm VI 281. Von ihrem reinen, olympischen Gipfel erhabenen, leidenschaftslosen Lichtes blickt Artèmis wie im strahlenden Spott dem Kampf der Titanen und dem Toben der Nymphen zu E 1-2. Sein weisses Licht breitet der Mond über die See III 29, vgl. die prächtige Schilderung eines Bildes von Blake Bl 66-7. Wie ein Zeichen des Friedens, das aber nur trügerisch, leuchtet die Mondscheibe der Armada 192-3:

Far to west on the bland sea's breast a smiling
crescent uprears her horns.
Seven wide miles the serene sea smiles betw en them
stretching from rim to rim.

Aber der Himmel ist bedeckt, und der Mond verschwunden, da der Sturm über die Armada losbricht 200. Sehr stimmungsvoll ist die Mondnacht, in der Mary Stuart aus Holyrood flieht. Der Mond wird da einer weissen Blume mit feurigen Blättern verglichen T II 298. Günstig lacht er der Flucht Mary's 300. — Ueber dem unheimlichen Schloss hängt die Mittagssonne traurig wie ein abnehmender Wintermond, der zittert vom Klange des Windes .. PIV 203 Bal. In unheimlicher Nacht ist der Mond „grisly grey" III 276, vgl. bes. DG 45. Chastelard ruft aus, im nächtlichen Zimmer Mary Beaton's:

How hard the thin sweet moon is split and laced
And latticed over, just a stray of it
Catching and clinging at a strip of wall,
Hardly a hand's breadth TII 34-5.

Mit erschreckten Blick gewahrt die Erde das Wachsen des Mondes, wenn der Tag stirbt PV 376. Vor seinem und der Sonne Angesicht sind Morgen- und Abendstern eins III 14, rein sind seine Strahlen VI 137. Er

setzt auf das Grab des Zwielichts ein silbernes Siegel IV 54. Er kämpft mit den Wolken und freut sich, da sie ihm nicht einholen können V 178, süss ist sein Wort im Lächeln, das die Wolken vernichtet VI 309. Einen Mondaufgang charakterisiert Sw. 212-3:

Far from earth as heaven, the steadfast light withdrawn, superb, suspense,
Moonrise whets the shadow's edges keen as noontide
Burns in dumb divine expansion of illimitable flower:

Sonst nur kürzer: glimmering moon-dawn IV 90, s.a. 67, III 296, 305. Ein herrliche Mondlandschaftsschilderung, in der bes. die wolkenbezwingende Macht des Mondes hervorgehoben ist, findet sich III 323. — V 418 stellt der Dichter eine Mondnacht dar als: a dark-purple sort of a moon-lighted kind of midnight — Als schmückende Beiwörter erhält der Mond: mild IV 206, III 95, close TII 205, cold PI 234, helles Silber ist seine Farbe 234, weiss II 136, auch finden wir moonbright gold VI 284, s.a. III 342, red moons — white — I 216. Als Beiwort des Vollmonds erscheint imperial 95.

Wunderbare Wirkungen werden der Kraft des Mondlichts zugeschrieben. Elfen und Luftgeister sind aus feuchten, blinden Mondstrahlen entstanden IV 97. Kostbare Spezereien werden beim Schein wunderbarer Monde gesammelt I 238. Der Blick des Mondes ist scharf; wer sich vor Entdeckung schützen will, der hüte sich vor den Augen des Mondes TIII 267. Besonders hat der Mond Einfluss auf die See[25]); das stürmische Meer tost vom Schauder der Nacht, wie von dem Mond verzaubert, der erschrocken über den rasenden Sturm, verstört wie die Hölle, ein bleich blindes, blutiges Licht, dahängt III 87. Hier eine symbolische Darstellung von Cyril Tourneur's Genius. Auch Coleridge's Genius nennt er moon-struck as the

[25]) Vgl. Oeftering S. 116.

sea is E 260). s. f. IV 16, TV 194. — Satirisch ist die Stelle PV 384. — Aber Mond und Sterne sind auch ihrerseits vom Zauber zu beeinflussen IV 102, III 307, so spricht Sw. von the face of a sick-souled moon V 412. Von den kalten Lippen des schlaflosen Mondes ist I 64 die Rede. —

Besonders stellt der Dichter die Vergänglichkeit des Mondes am Morgen dar. Es geht der Mond schnell dahin westwärts, wie ein Antlitz, dem frohe Nachricht den Tod gebracht IV 26. Die Morgendämmerung erschlägt ihn 190, und er ist nur noch eine flammenlose Muschelschale 247. Wie einer, der sehr müde vom langen Weg, sinkt er nieder vor dem Tor des Tages 62[26]) Er hinterlässt, wenn er schwindet, wohl noch einen Ton in der leeren Muschelschale der Nacht, die satt seines Lichts V 346. In Furcht vor der Sonne Antlitz erkaltet der Mondsichel mattes,scharfes Horn II 197 und verlischt in den bleichen, weiten Höhen des Himmels I 174, oder er sinkt tot an die Brust der lebenden See IV 145. Der Sonnenschein des späten Abends ist schon mondlichtfarben VI 161, vgl. noch I 35, III 40-1, 112 u.a.

Diese Vergänglichkeit des Mondes zieht der Dichter zum Vergleich heran: Marke ist bleich wie der Mond am Morgen IV 41. Morgause . . lowering as a storm-flushed moon 164. — her face waned to winter-ward As a moon smitten TIII 90, s.a. PIV 144, ferner I 165. E 10 wird eine Jungfrau genannt a tear-blinded moon, worn thin and pure, ardent and transparent.Von Iseult heisst es, dass der Schleier ihres hellen Körpers wie gewoben von Licht und mondscheinfarbenem Schatten, zarter als Mondstrahlen IV 14. Iseult (white-handed) erscheint 124 gracious as the golden maiden moon When darkness craves her blessing. — Proserpinens Augen sind wie Monde

[26]) Der Mond erscheint als Pilgrim bei Shelley, The World's Wanderers III (Zettner S. 29).

am Nachthimmel I 72. IV 101 spricht der Dichter von Frauenaugen, die nur schattiges Mondlicht spenden. — Das Kind lacht dem Mond entgegen bei seinem Aufgang, dem Licht mit Liebe antwortend III 224.

An weiteren Vergleichen sind bemerkenswert: Wie ein windiger Wintermond, gesehen durch wehender Wolken federgleichen Zug, wenn die Schiffe schwer auf der See leiden, so leuchtete der federumwallte Helm des Helden IV 257 Atal. Die Armada zieht gegen England heran shaped as a waxing or waning moon that rose with the fall of the day III 190. Die Blätter nehmen ab wie der Mond am Morgen VI 162; der letzte Mond des Monats fällt taumelnd wie ein totes Blatt auf des Monats Grab V 197[27]). Sehr gewagt ist der Vergleich TI 55 QM, wenn Charles zu Dienise sagt: I . .

Would have you fill with pity as the moon
With perfect round of seasonable gold

Fills her starved sides at point of the yellow month s.f. DG 23. Sw. spricht vom tröstenden Mond des Gedenkens PV 120 und vergleicht ferner Erinnerungen der Sonne, dem Mond und den Sternen IV 6-7, s.a. TV 356. Abnehmendes Vertrauen gleicht dem Monde VI 199, s.a. I 63. — love the plenilune 103, vgl. a. III 344, das Mondlicht der Freundschaft I 296. — Der Vergleich von Poesie mit dem Monde ist häufig anzutreffen. Der Gesang Massingers erhob sich With full mild flame as of the mellowing moon V 301. Wie des Mondes eigner Strahl und Hauch die Linien von See, Land und Himmel in einen klaren, farblosen Nebel glitzernder Farben verschwinden lässt, so wurden im Himmel der wunderbaren Worte Apollos Leben und Tod versöhnt III 298. Middleton's Poesie gleicht dem wilden Mond, der von

[27]) Shelley vgl. Prom. IV 528 den Mond einem Blatt,

Wolke zu Wolke jagt V 305, ferner ähnlich Fletcher VI 421, Gautier III 159, und Tourneur, Coleridge, s.o.

Ausserordentlich oft finden wir die **Sterne** in Sw. Dichtung. In der Vorliebe für die Gestirne zeigt er sich verwandt mit Shelley, dessen Geist unter den Weltkörpern so gerne schweift.

Das Aufziehen der Sterne schildert prächtig V 62:

. . . eastward quicken the paces of star upon star
Hurried and eager of life as a child that strains to the breast-ward
Eagerly, yearning forth of the deeps where the ways of them are,
Glad of the glory of the gift of their life and the wealth of its wonder,
Fain of the night and the sea and the sweet wan face of the earth.
Over them air grows deeper, intense with delight in them: under
Things are thrilled in their sleep as with sense of a sure new birth.

Sie gleichen goldenen Speerspitzen, die gegen einen silbernen Schild sich abheben VI 16. Beim Gewitter kämpfen sie sich ringend aus dem Dunkel hervor, werden aber zitternd alle von den tiefen Stürmen ertränkt V 303. — s. a. VI 321.

Die Sterne sind die Schwestern der Erde II 64, s.a.. 93, die Augen der Nacht III 35, TIII 121-2. Am Tage sind sie eingehüllt in die blütenlosen Gefilde des Himmels IV 247. Im Zwielicht fassen sie sich kaum ein Herz, zu leuchten 124. Der mitternächtige Sternenschein bedeckt das Land wie mit einem Gewande VI 309. Die Nacht nennt die Sterne, die ja ihre verschiedenen Herrscher, mit vielen Namen, die wir Menschen nicht kennen IV 66, und setzt sie als Späher aus III 307. Gott

ist ihr Hirte I 234, TV 102. God stings the dark with stars that blink PV 399. Am Morgen fallen sie durch das Zauberwort des Windes, gefegt mit scharfen Streichen des ringenden Lichts, vom klaren Golf der Nacht II 249, sie sinken, wenn sie der Frühe Trompetenstoss hören IV 206. Der Stern fühlt die Sonne und zittert, getroffen zu Tode durch die göttlicheren Augen III 30. Mit dem Zwielicht fliehen sie durch die mondlose Bergesluft III 97, und mit ihnen entschwinden der Nacht kinderlose Kinder 108. Lautlos wie Totenlämpchen verlöschen sie am Morgen I 174, s.a. II 229, III 34, 39, TV 75 u.ö

Den Sternen schreibt alter Glaube zauberhaften Einfluss auf die Natur und die Handlungen der Menschen zu. Sie verursachen Stürme PIV 254, TII 207. Vom Regen verwischte Sterne sagen Worte schlimmer Prophezeihung dem Wanderer auf mondloser See PIV 178, s.a. II 12. Menschen, die Unglück haben, stehen unter dem Banne eines bösen Sterns V 76, VI 191, TII 76, V 24, 25, 83, 99, 210. 371. Schlimme Eigenschaften weisen vor allem die Kometen und Meteore auf. windy meteors and cross-countering stars TII 178. Mit winddurchwehtem Haar veröden sie die düstere Luft, . . . die Planeten der Nacht sind in Wehen, die müden sieben Pleiaden weinen, und Unerhörtes geschieht PI 62. In schlimmen Herzen Unglück verstreuend, nähren Planeten die Erde mit Feuer, und sie zeugt Gift TV 204. Eine schlimme Zeitung fährt herein wie am Himmel ein Meteor mit wildem Haar, das Furcht ausstreut PIV 401, s. 21. Von der schädlichen Wirkung eines Sternes getroffen, sind die Menschen star-struck P IV 100, V 223, TV 211. Villon wird genannt: the strong star-crossed child of earth and sun VI 353, s.a. M 59 u.ö. Alles, worauf die Sterne keinen Einfluss haben, ist starproof, so PII 6 starproof trees. —

Doch bringen sie auch den Menschen Gutes V 267, vgl. TIII 271. Sie freuen sich der Geburt des Heilands PII 126, 128, s.a. V 343. In der stillen Liebesnacht hört Tristram Worte brennender Liebe von den Sternen her IV 50. Sie erwecken Sehnsucht im Herzen des Menschen, der von einem geliebten Wesen getrennt ist TV 162-3. Bei Tristram's und Iseult's Flucht lachen sie auf, den Himmel weithin mit Gelächter des Lichts erfüllend PIV 91. Ebenso lächeln sie freundlich der Flucht Mary Stuart's TIII 272, dem wandernden Mädchen VI 312. Sie erscheinen zum Trost der Menschen in Not III 123, IV 353, VI 367, im Tode V 231. Die bekannte Erfahrung, das ein Stern, den man länger anblickt, zu zittern scheint, verwendet der Dichter zu einem wundervollen Bilde: Ein Stern, den die Augen eines Bekümmerten lange anblicken, scheint sehnendes Mitleid zu fühlen, und sein Feuer wie ein Menschenherz zu zittern vor Verlangen, als wollte das Licht zu singen beginnen II 183, s.a. I 64: Der Stern sehnt sich nach dem Mond.

Stimmungssymbolik ist häufig anzutreffen: Bevor Mary aus dem unterirdischen Gange hervortritt, erscheint ein Stern über der Oeffnung TII 298-9. Ein Stern fällt kurz vor dem Ende Darnley 's. Und Mary Stuart blickt hinaus, ob vielleicht das aufsteigende Licht wieder sich erhebt aus dem frühen Grabe, in das es gerissen 430-1. Der Stern am Morgen nach der Brautnacht brennt für Tristram wie Feuer PIV 72, vgl. a. TI 198. — Von der Vorstellung, dass über jedem Menschen ein Stern walte, macht Sw. ebenfalls Gebrauch: II 409. Jedes Kind hat einen Stern zum Freund PV 287, vgl. III 226-7, das Tapfere hat den Planeten Mars V 287. Ueber Faustine waltet ein fierce serene red pulseless planet I 110, s.a TII 204. Wie ein flammendes Feuer hat sich Bothwell's Stern erhoben, genährt vom Lichte Darnley's, das er auftrank wie Tau III 7.

Daher sind auch Vergleiche von Menschen mit Sternen beliebt. Die Söhne Ledas sind „blütengleiche Sterne auf dem eisernen Seeschaum der Schlacht" PIV 271, ähnlich von Bothwell TIII 151. Er ist der Leitstern Mary Stuart's 40, wie Tristram der Leitstern Iseult's PIV 15 84. Balen und Balan sind wie Sterne des Sturms 191. Papst Borgia als Unglücksstern VI 37 u.v.a. — Sehr ausgedehnt sind die Vergleiche mit Dichtern und ihren Werken: Wir finden Shakespeare und die Seinen: Alle Sterne sind Engel, aber die Sonne ist Gott V 298, vgl. 297, VI 411 u.ö., bes. Sidney (als Astrophel) 122, 126, Hugo 33, dessen Worte unvergängliche Sterne sind, die wie Wachtfeuer auf der Welt Wüst brennen V 219, Heine vergleicht er einem Planeten E 56. Weitere Stellen V 78, 313, VH 120, PPt 80, Bl 193 u.v.a. —

Von den Vergleichen mit Mädchen und Frauen seien genannt: Mary Stuart erscheint TIII 184 als Stern aus Frankreich, aus der Hölle, PV 259 als red star of boyhood's fiery thought. Iseult (white-handed) erscheint als Unglücksstern für Tristram IV 100. Grace Darling VI 164, 169, 170 u.a. Zwei Liebende sind wie verschmolzene Sterne IV 33. — Dass auch Kinder als Sterne erscheinen, bedarf kaum der Erwähnung, s. III 226, V 343, 360, VI 312 u.ö. — Von den zahlreichen Vergleichen zwischen dem menschlichen Körper und Sternen lassen sich hervorheben: Antlitz IV 21, Kinderantlitz V 120, 264, 294, bes. nat. Augen I 64, II 183, IV 37, TV 75, 419, 442, u.v.a. Tristrams Haupt erscheint wie ein freudiger Stern aus der Woge 71. Cordelia's Tränen sind heller als Sterne VI 157, vgl. 424.

Der Mensch hat ausser seiner Seele keinen Stern, der aber führt ihn sicher durch die Flut des Guten und Bösen II 8, s.a. IV 217. Eine verirrte Seele geht wie ein verlorener Stern in die Irre III 34, ähnl. V 415, II 139.

Die Seelen der Menschen sind mit Licht erfüllt wie Sterne VI 322, 376. Den Anbruch der neuen, freien Zeit schildert Sw.: . . the old night's womb is great

With young stars passionate
And fair new planets fiery-fresh from birth;
And moon-white here, here hot like Mars,

Souls that are worlds shine on thee, spirits that are stars. II 60, s. starry mind V 34, starry spirit 241. — Darum werden die Namen tüchtiger und guter Menschen unter die Sterne versetzt: so Balen und Balan IV 233, ferner I 212„ IV 267, V 182, VI 220, 238, 323. 378 spricht der Dichter von Time's . . starry scroll.

Die Erscheinung der Sternschnuppe, wird ebenfalls herangezogen. Gordon erhob sich in der Frühe von Mary Stuart's dunklem Tage wie ein junger Stern feurig rot, strahlte in der Königin Antlitz und fiel, von ihrem Hauch getötet TIII 184. Die Menschen leben wie Sterne, die aufschiessen, von Leben zittern und sterben VI 375, s.a. TV 62 Loc., PV 133-4, VI 319.

Verglichen werden ferner den Sternen Länder und Städte, so England III 174, 185, VI 200, 391, Italien III 124, Eton VI 191, Padua II 265. Von sonstigen Vergleichen seien genannt: Balen's Schild ist für seinen Bruder ein Stern im Schlachtfeld IV 229. Der Held Ballen blickt dem Tode fest ins düstre Auge, wie Sterne auf See und Himmel blicken 232. Die Schwingen des Windes sind schneller als das Sausen des Sternenflugs, als der Flug eines Planeten V 367. — Alle bedeutenden Erscheinungen sind wie Sterne, gefangen in den Zweigen des Weltbaums[28]); man verehrte sie wie Sonnen, aber der wahre Sonnenaufgang wird ihr Feuer austreten wie

[28]) Das Hängen der Sterne zwischen den Zweigen von Bäumen wird auch von Wordsworth geschildert, s. Oeftering S. 121.

Funken II 76. Alles Schlimme geht dahin wie blinde Regensterne VI 319, s.a. II 189, III 9. Wie sie klanglos sinken, so sinkt, was einst hochstand II 61. Bleich wie das stolze Licht der abnehmenden Sterne sind die Lilien enttronter Könige III 342. Denn die ersehnte Zeit der Freiheit kommt wie ein Stern, wie ein lebendiges Wort, von Gottes Mund gesprochen, sichtbarer Klang, hörbares Licht, der wahre Gott des wahren Tags! II 228.

An Metaphern sind noch zu nennen: Liebe, the sovereign star III 354, VI 122. Liebe, Licht und Arbeit waren die Sterne eines guten Menschen III 75, s. a. Duty, Thought, Righteousness V 234, sunny and starry deed and thought IV 5. Glaube (a sunlike star THI 122) VI 313, II 30, Weisheit 188 Wahrheit IV 135, Keuschheit III 87, Freiheit und Sang V 11, Ruhm VI 93, 264. Webster entzündete den Stern der Gnade in der Mitternacht der Sündenseele VI 412. Die Sterne der Vergangenheit erbleichen V 162. W. B. Scott lässt sie wieder aufflammen VI 250. Ferner erscheinen als Sterne Gram I 85, Sorge VI 125, s.a. II 222, weltliche Herrschaft III 175, der rote Stern Tyrannenmord VI 368. — Es herrscht also die Neigung vor, die Sterne als Symbol des Guten darzustellen. Denn sie sind rein und heilig IV 325, stetig I 35, II 96, 273, III 185, V 81, unvergänglich VI 268, 412, frei III 296; sie messen Tage und Nacht II 249.

Im Gegensatz dazu beklagt der Dichter VI 135, dass die Sterne nur eine kurze Spanne Zeit bleiben. Sie erheben sich und vergehen, sie mögen blosse Schatten sein; es sind falsche sterbende Lichter; aber Geister, die das Menschenlos nicht verderben konnte, sind nicht wie sie; nein, himmlich treu V 253, s.a. I 65. V 412. Denn die Sterne verlachen das Flehen des Menschen zu Gott VI 134, und antworten nicht seinem Gebet I 195.

Belebung der Sterne fanden wir schon mehrfach. Es sind noch anzuschliessen: TIII 187 lamplike eyes of stars; PII 31 the face of a star; TII 408 mute mouths of stars. PV 220 u.ö. Lächeln des Sterns. — I 73 the deep dim soul of a star. — Von Farben findet sich: starry white III 109, V 273, TI 198; wild red stars of storm PIII 177. Oft spricht der Dichter vom Sternenfeuer I 212 II 183 u.ö.

Besondere Beachtung verdient des Dichters Freude an dem Klingen und Singen der Sterne, das schon Meister Chaucer (The Parlement of Foules v. 60-3) und Shakespeare (Merchant of Venice V, sc. 1, v. 58-65) so herrlich darstellten. — Wie der einzige Gesang eines himmlischen Vogels klingt all der Sang der Scharen des Himmels IV 61. Die Sterne sind genötigt, sich durch die Wirkung der Musik zu bewegen VI 376; sie zittern vor Verlangen, da sie Apollos Leier hören III 62. Der Dichter spricht vom Gelächter singender Sterne I 241, ihrem stetigen Gesang II 125, ihrer silbernen Sprache V 301, choral thunders of the quiring spheres IV 40[29]). Am Morgen aber schweigen die Sterne VI 392. Vgl. a. I 220, II 7, 64, 138, 183, 287, III 97, 349, V 12, VI 29, 218, TII 414, E 223. u.ö.

Von bestimmten Sternen ist der **Morgenstern** zu nennen. Es ist der Stern des Sonnenaufgangs VI 310, er führt die Sonne 329 IV 165, s.a. 397. Ihm bringen die Freien II 158, 257, sein Gesang ist in Frankreichs Lippen 281. Wie der Morgenstern die Sonne liebt, aber im Aufsteigen vergeht, so ist es um die Liebe von Tristram und Iseult IV 55. Marlowe erscheint stets in seiner Symbolik als der Morgenstern, Son first-born of the morning, sovereign star! V 297. Er schwand nicht, da der Himmel von

[29])Das Epitheton: „quiring" stammt wohl aus der obenerwähnten Stelle bei Shakespeare (Merchant of Venice).

Shakespeare Licht empfing VI 197. s.a. SS 77, ferner III 13, 17, 19. Sapppho's Gesangesflug ist höher als der Morgenstern 321. — s.a. VI 218.

Dem **Abendstern** (der bekanntlich identisch mit dem Morgenstern) gleicht Astrophel. Er singt nach dem Sange des Sonnenuntergangs VI 121, s.a. II 62 sunset star. Iseult (white-handed), die nichts mehr zu hoffen hat, sitzt am grauen Meere, ausblickend nach dem Stern des Sonnenuntergangs IV 124. Liebe, von der Wahrheit gegeben, ist der Polarstern des Menschen II 79. — Die Kometen und Meteore sind uns schon begegnet, desgl. die Planeten. Sie werden heavy golden genannt I 244, sovereign IV 61, choral VI 218, weeping 285. Die sieben Planeten krönen unserer Nordwelt Himmel V 354, s.a. VI 154. — Der Planet Mars erscheint als Kriegsstern V 287, als eisenrotes, gefährliches Gestirn, s. III 17, V 23, 301, VI 413. — Marlowe's Genius überstrahlt den Sirius III 13. — An einigen Stellen wird das Siebengestirn, die Pleiaden erwähnt; Sw. nennt sie weary I 62. — V 415 erscheinen die Pleiaden als verirrter Stern. — In dem Abschiedsgedichte an einen nach Australien reisenden Freund, wird das Sternbild des südlichen Kreuzes geschildert 81-2. Der Dichter preist die Sterne glücklich, da Dante sie einst als tröstend besang. Wie die Dioskuren früher von den Seefahrern um gute Fahrt gebeten wurden, so fleht nun er das Kreuz an, mit seinen Sternen gnädig den Freund zu führen und wieder heimzugeleiten. — Von einem „nördlichen Kreuz" spricht er bildlich SS 148.

Er freut sich, das Shakespeare . . landsman though he were, rejoices in the roll and clash of breakers E 118. Auch Aeschylus rühmt er wegen seiner Liebe zur See, und er selbst fühlt sich wesensverwandt mit Sappho, der Dichterin vom aeolischen Eiland (vgl. On the Cliffs, Anactoria). — Das kleinste Streifchen See, das auf einem Bilde als Hintergrund erscheint, erfüllt Sw. mit Entzücken, s.z. B. E 332-3. Dann wird auch seine Darstellung lebhafter, wärmer, die Prosa schwungvoller, und die Sprache rauscht mächtig dahin, s. E 158-60, 243, 370, 374, 384, VH 129-30, Bl 24 etc. In allen wahrhaft in Verbindung mit der Natur geschaffenen Werken spürt er einen Hauch vom Leben der Natur, von See und Wind, so z.B. E 70-1, wo er Rossetti's „Sea-Limits" bespricht, oder 255, wo er Byron's Don Juan rühmt, s.a. 97, 141, 215, 277, VH 38-9 46, 49, 65, 70 , M 134, SS 114, Bl 34(!), 36, 116, 134 (!), 137, 187 u.ö. So erfüllt der Dichter — und hierin gleicht er einem Ruskin — eine der wichtigsten Forderungen für die Kritik und Darstellung von Kunstwerken, etwas von dem darin lebendigen Geiste uns mitzuteilen! —

Man könnte die Sw. sche Seepoesie fast eine systematische Darstellung des Meeres in allen seinen Stimmungen nennen. Mit ihr tritt unser Dichter an die Spitze aller Seedichter überhaupt. Er konnte mit Recht als Thalassius von sich sagen: Die Worte des Zaubers der See sind mein PIII 221. Sich selbst nennt der Dichter gerne einen Sohn der See; er gibt diesem Gedanken Ausdruck, indem er sich als „Thalassius" schildert 215, 295 ff. Begeistert ruft er es aus, dass nicht die Erde seine Mutter, wenn die Menschen sie auch so nennen; nein, die S e e ist seine Mutter; der Seewind, ihr Bruder, sorgt für ihn:

Yours was I born, and ye,
The sea-wind and the sea,
Made all my soul in me

# Kapitel IV. Die See.

In einer Besprechung von Küstenbildern des F. Lippi sagt Sw.: . . It might be imagined that with the blood of a father who had roved and laboured perforce by sea, Filippino had inherited some salt relish of the pure wide water . . E 332. — Dieser Satz gilt für unseren Dichter selbst ebensowohl; als Sohn eines Seemanns war auch er geboren, und die See gab dem empfänglichen Knaben die ersten, tiefsten Eindrücke, die für seine ganze Dichtung bestimmend werden sollten VI 19: From my youth hath' she shown me the joy of her bays that I crossed, of her cliffs that I clomb . .

Es ist Zufall, dass der Dichter in London geboren wurde; seine eigentliche Familienheimat ist Northumberland; und er selbst bekennt sich stolz als Northumbrer. Die nördliche Seeküste ist der Hintergrund von einigen seiner gewaltigsten Seeoden.

Was der angelssächsische Sänger aussprach, erweist sich in seiner vollen Wahrheit auch bei unserem Dichter: â hafad longunge sêþe on lagu fundad. Stets wird sich sehnen, wess Sinn nach der See steht! (Seefahrer, v. 47) — Das ganze Schaffen Sw.'s ist durchdrungen von der Liebe zur See; sie durchflutet alle seine Werke; selbst in Gedichten, die garnichts mit der See zu tun haben, glauben wir oft den Rythmus der brandenden Wogen zu vernehmen. — Auch in den Prosaschriften des Dichters, seinen Essays und Kritiken zeigt sich diese Liebe. Wenn wir die erste Seite seiner Essays aufschlagen, so sind wir erstaunt, zunächst eine Seesturmschilderung zu finden. In den Kritiken legt Sw. eine entschiedene Vorliebe für alle Seegedichte und -gemälde an den Tag.

A song for ever,
A harp to string and smite
For love's sake of the bright
Wind and the sea's delight,
To fail them never. 82.

Immer wieder aufs neue spricht der Dicher diesen Gedanken aus, s.a. II 4, V 98. In fast stammelnder Leidenschaftlichkeit ruft er die See als Mutter an III 326, V 188-9, VI 18-20, 54. Am mächtigsten fühlt der Mensch die Liebe zur See beim Schwimmen. Der Dichter kannte früh the rapture of the encountering foam Embraced and breasted of the boy IV 22, vgl. PPt 31. Körper und Seele, gibt er sich der See hin; das Herz taucht unter, noch ehe die Hand von der Küste wegrudert V 188-9. Bei Sonnenaufgang schreitet der Schwimmer der See entgegen, wenn sie erwacht. Er stürzt sich hinein in die Flut, und geniesst in den Armen der See das höchste Glück. Wenn er endlich wieder ablässt, so tut er es nur, weil er so viel Entzücken und Liebe nicht fassen kann, s. TV 129. An die erste Stelle muss gesetzt werden das Schwimmen Tristrams PIV 125-9. — Beim fahlen Morgenlicht erwacht der Held; er vernimmt der See Ruf, der sein Herz befeuert; bis zur Frühe war die See still wie in sanftem Schlummer. Dann sprang der wilde Ost auf und warf die Wogen mit frohem, starkem Hauch empor . . Mit zitternder Freude, mit sehnendem Entzücken tritt der Held an den Rand der weiten, grauen Flut, wo die weissen, eilenden Wogen sich heben, noch ungegrüsst von der Sonne. Vor Wonne zittert sein Herz, sein Sinn ist durchdrungen von Liebe zu Allem, und von Freude, eins zu werden mit Himmel, Erde und Wasser. Klang und Hauch der Wogen fühlt er wie einen Sang, da er lächelnd die düstre See betrachtet; er hat nun noch Gefühl für die herrliche Freude dieser

Stunde, da die ganze Welt in Blüte hervorbrechen soll vor dem erhabenen Lachen der Sonne. Ab wirft er sein Gewand, wie die Erde von ihrem strahlenden Leibe die Nacht, und tritt zwischen der See Rand und die See, in nackter Herrlichkeit, wie Achill, das Kind der Heldenerde und der himmlischen See. So herrlich stand Tristram am schimmernden Strand. Aber nicht lang: Mit einem Schrei der Liebe sprang er an die Brust der starken See, wie an die einer Mutter, wo sein Haupt ruhen könnte. Sein Herz liess einen Jubelruf erschallen, der die Lippe nicht durchdrang, doch in ihm schweigend triumphierte; unaussprechlich, herrlich ist solch Entzücken. — Gegen den Schaum gewandt, schlägt er vorwärts, wirft den Leib voll gegen die Brandung wie ein Boot, und greift stark mit liebegierigen Armen weit aus, zu fassen die helle Brust der Woge zu der seinen, zu empfangen auf die Lippen den Kuss von der Woge Lippe, die eines Atemszuges Weile gekräuselt, die rein wie in der Frühe der Welt vordem. — Und rund um ihn belebt sich all die helle rauhe, zitternde See, als sei die Welt, wie er, im tiefsten Herzen durchzuckt vom Uebermass des Freudentaumels. Stets wächst in ihm das Entzücken noch, wie eine Flamme, . . bis jedes frohe Glied ein Ton des Verzückens in des Lebens Melodie, lebend'ge Musik, mild und scharf, wie Schlaf und Streit, . . und das kräuselnde Grün wird königliches Gold zwischen ihm und der aufgehenden Sonne:

And like the sun his heart rejoiced in him,
And brightened with a broadening flame of mirth:
And hardly seemed its life a part of earth,
But the life kindled of a fiery birth
And passion of a new-begotten son
Between the live sea and the living sun.
And mightier grew the joy to meet full-faced

Each wave, and mount with upward plunge, and taste
The rapture of its rolling strength, and cross
Its flickering crowns of snows that flash and toss
Like plumes in battle's blithest charge, and thence
To match the next with yet more strenuous sense;
Till on his eyes the light beat hard and bade
His face turn west and shoreward through the glad
Swift revel of the waters golden-clad,
And back with light reluctant heart he bore
Across the broad-backed rollers in to shore . . 128.

Schon 70-2 wird ein Schwimmen Tristram's in ähnlicher Weise anschaulich dargestellt. II 235-6 schildert der Dichter ebenfalls ein Schwimmen am Junimorgen bei Sonnenaufgang. Auch hier äussert sich die Freude an dem Aufnehmen der zwei Elemente Sonne und See ausserordentlich stark, s.a. V 53, und das Gedicht: A Swimmer's Dream VI 159-63. Die Liebkosungen der See sind sanfter als die des Schlafes, holder als die der Liebe, beglückender als die des Frühlings 159. Die wolkengleiche Woge, die die Glieder des Schwimmers bettet, beruhigt den Sinn zum Schlummer, Vergessenheit bringend:

I lean my cheek to the cold grey pillow,
The deep soft swell of the full broad billow,
And close mine eyes for delight past measure,
And wish the wheel of the world would stand.

Ein Traum ist's und mehr als ein Traum, und düstrer zugleich und heller als Träume, die fliehen; die Augenblicks-Freude des seewärts Schwimmenden bleibt, in der Erinnerung, wie Wahrheit. . 163. - Selbst wenn die Wogen in tollem Zorn den Schwimmer zurückstossen, freut er sich des Schwimmens 386-7. Der beliebte Gedanken vom Schwimmen bei Sonnenaufgang wird auch 19-20 wieder gestreift. Hier äussert sich auch der Pantheismus unseres Dichters stark. Aufgehen im Weltmeer! Der Sohn

der See ruft der Mutter zu: The light of the love of my life is in thee 19. Weitere ähnliche Darstellungen geben: IV 35, VI 175-6, 285-6. Mar. Fal. vergleicht die Liebe zu den Menschen einem Schwimmer, der gegen die Woge des Todes ankämpft TV 339; und das Menschenleben selbst gleicht dem Schwimmen Bl 24, PI 36, II 235-6, wobei der Mensch den Aufgang des Lichts ersehnt. Recht bezeichnend für Sw. ist auch die Besprechung von Byron's „Childe Harold" und „Don Juan"; den Unterschied zwischen beiden Dichtungen vergleicht er dem Gefühl eines Schwimmers im Meerwasser und Binnenseewasser: the one is fluent, yielding, invariable; the other has in it a life and pulse, a sting and a swell, which touch and excite the nerves like fire or like music E 243, u.d. folgende (E 120), s.a. M 276[30]).

Aus der Liebe des Dichters zur See können wir es verstehen, dass es ein Lieblingsgedanke von ihm ist, die Ruhe im Grabe der See zu finden. Anfangs mischt sich noch eine gewisse Beängstigung den Gedanken bei, s. PI 14, 53, 55, 88; und III 51 heisst es von Sappho, dass die wilden Wogen sie noch im Tode quälen, als blinde Götter, die nicht schonen. Aber 318 wird von ihr gesagt: Sie hat im grossen, grünen Grabe der See ihren Trost gefunden. Sie ging ein durch das Tor der See 323, und im unfruchtbaren Brautbett, leer und weit, sang ihre Seele sich selbst in Schlaf 320 (s.a. I 86). Zahllos wie die Wogen ruhen die Toten in der See, eingelullt vom Klang der Fluten. Und dereinst werden alle in ihr ruhen V 89-90. Tristram und Iseult finden schliesslich ihr Grab in der See; die Meereswogen reissen Mauern und Turm der Kapelle ein, in der die Liebenden

[30]) Sw. u. Byron berühren sich ziemlich stark in ihrer Seepoesie. Vgl. das in Oefterings vortrefflichem Buche S. 73-9 Gesagte mit den folgenden Ausführungen.

beigesetzt, niemand kann ihr Grab zeigen; aber sie haben nun Frieden, den kein Lebender gewinnt, denn welches Grab könnte eine so erhaben süsse Ruhestätte sein wie die See? IV 148-51. Der Wunsch einer Vereinigung mit der Geliebten im Grabe der See begegnet auch I 36, 50, 57, III 279, vgl. TIII 161. Auch PIII 270, IV 98 wird die Ruhe des Meeresgrabes gerühmt, s.a. V 57-8, TV 116. Sich selbst wünscht der Dichter dereinst in der See ruhen zu dürfen. Am leidenschaftlichsten spricht er diesen Wunsch PI 42-3 aus: „Ich will gehen zur grossen, süssen Mutter, der Mutter und Liebenden der Menschen, der See. Sie will ich küssen, mit ihr mich vereinen, . . O schöne, weisse Mutter, in Urzeiten geboren ohne Schwester, ohne Bruder, mach frei meine Seele, wie frei die deine!"

O fair green-girdled mother of mine,
Sea, that art clothed with the sun and the rain.
Thy sweet hard kisses are strong like wine,
Thy large embraces are keen like pain.
Save me and hide me with all thy waves,
Find me one grave of thy thousand graves,
Those pure cold populous graves of thine
Wrought without hand in a world without stain. —
I shall sleep and move with the moving ships,
Change as the winds change, veer in the tide;
My lips will feast on the foam of thy lips,
I shall rise with thy rising, with thee subside. . .

s.a. 65. Zu pantheistischem Ausdruck erhebt sich der Dichter: da hat er seine Heimat gefunden, wenn er gekleidet in Meergrün, gekrönt mit Seeschaum:

A pulse of the life of thy straits and bays,
A vein in the heart of the streams of the sea 43.

Auch das Gedicht: „Ex-voto" drückt diesen Gedanken

aus III 81-4[31]). Der Tod des Ertrinkens in der See ist schön. Wenn die salzigen Lippen der See seine letzten Seufzer einsaugen, soll dann der Sterbende grollen? Ist es doch leicht, aus dem Todeskelch zu trinken, den die Mutter reicht 82. Wer daraus getrunken, den dürstet fürder nicht mehr 84. Der Ertrinkende fühlt den Tod wie ein Verdämmern . . . s.a. I 55. Darum lieben die Menschen, die von der See verschlungen werden, noch des Meeres liebliche Schönheit IV 54. 168 spricht der Dichter von einer Freude, die kurz wie der Schlag der Woge, der den Mann in ein donnerndes Grab reisst. Einem in der Brandung versinkenden Schwimmer gleicht die vergehende Hoffnung 114 Trist.

Wir wenden uns nun der eigentlichen Darstellung zu. — In der Wahl der schmückenden Beiworte und Umschreibung zeigt Sw. gerade für die See eine bewundernswerte Mannigfaltigkeit. Wir fühlen uns oft an die Kenningar der altgermanischen Poesie gemahnt Der Dichter nennt das Meer: pure, clean-coloured sea I 231, wide-wallowing waves V 303, white wandering waste of sea I 134, clamorous concourse TII 348, strong midwater's seaward swell V 40, keen grey sea PI 193, s.a. IV 348, VI 270, green streets IV 19, sad road of sonorous sea I 33, proud plumed waves VI 56, wine-bright waves IV 344, the still sea's glass 72, vgl. 85, waste green fields of the wild Sea III 216, long green heaving sea-field II 195, s.a. III 293, IV 344 u.ä.[32]) the foodless pastures of the sea 410. Es lässt sich über-

[31]) Das Gedicht ist durch ein eigenes Erlebnis angeregt; der Dichter war bei einem tollkühnen Schwimmen in Todesgefahr geraten, vgl. Kellner, 485, Sharp (Tauchnitz), S. 14, Wratislaw S. 6.

[32]) Zu allen Zeiten beliebter Vergleich, s. Lucretius, De nat. rer. liquidam molem camposque natantis VI 405.

all leicht feststellen, dass die gewählten Beiworte stets der Situation entsprechen, so z.B. TIII 309 this grey sterile bitter gleaming sea, so nennt Mary Stuart die See, da sie ohne Hoffnung die Seefahrt antritt; sundering heisst die See für die Verbannten PIII 283, glimmering in der Nacht IV 139 u.s.w. Als Farbe erscheint am häufigsten grün, s. noch 671, III 75, VI 29, daneben grau, für die See zur Nacht und im Sturm: sharp grey north-sea weather III 33; grau- grün im April 295, gelb zur rauhen Jahreszeit (Winter) IV 293, 396, vgl. V 86 her waters are haggard and yellow and crass with the scurf of the beach[33]); rauhe blaue See (im März) IV 8. Sw. vergleicht I 189: I find the grey sea's notes of green, the green sea's fervent flakes of blue, More fair than you (Félise). Er preist die Seefarbe . . Frauenaugen werden LC 216 charakterisiert: luminous grey-green shot through with colours of sea-water in sunlight . . . Liebestage nennt er Days of summer-coloured seas, blown adrift through beam and breeze III 90, s.a. I 269. — Oefters vergleicht der Dichter die ruhige See einem glizzernden Edelstein[34]). Der See Auge schimmert wie ein Juwel dem Auge der sinkenden Sonne entgegen V 91. Die See erscheint als Perle, die Küste als Rose beim Kommen des Eros 170. I 229 wird das Meer einem Chrysopras verglichen, V 168 einem Saphir, TII 392 einem Opal; PIII 235 lesen wir:

Banded broad with ruddy samphire glow the seabanks narrowing
Westward, while the sea gleams chill and still as death.

s. a. I 261, III 296, Bl 134 (!). Am farbenprächtigsten

[33]) Bes. ist hier auf M 258 hinzuweisen.

[34]) Auch bei Shelley, s. Laon a. Cythna C I 4, und bei Tennyson, s. Maud IV 1, finden wir ähnl. Vergleiche.

wird das Bild PIV 14 durchgeführt, wo es von Iseult's Augen heisst:

As the wave's subtler emerald is pierced through
With the utmost heaven's inextricable blue,
And both are woven and molten in one sleight
Of amorous colour and implicated light
Under the golden guard and gaze of noon,
So glowed their awless amorous plenilune,
Azure and gold and ardent grey, made strange
With fiery difference and deep interchange
Inexplicable of glories multiform;
Now as the sullen sapphire swells toward storm
Foamless, their bitter beauty grew acold,
And now afire with ardour of fine gold.

Die bewegte See nennt der Dichter mit Vorliebe „foam" s. II 8, 189, VI 204, 311, TIV 137 u.ö., auch (in den Balladen) gebraucht er die nördliche Form faem III 279, 282, 287, 288, VI 259. Er spricht von fruitless foam V 351, foam-bright water-ways III 295, the mid sea's grey foam-paven floors IV 34, foam by foam quickens on the brightening brine III 39, foam-bells IV 110, foam-heads I 137, plumes of the foam of the sea 138, cool wan foam 65, the swimming sea-foam's feather II 113, s.a. IV 271, V 130, flight of foam about green fields of sea I 245, the white wet flame of breakers IV 269, s. III 30, flowers of foam (vgl. „Pflanzen"), pale fleet foam I 146, blithe foam's bubble VI 54, floors of foam IV 119. Daher geradezu: the Tyrrhene foam II 261, Cornish foam IV 13, northern foam III 107, the roar of foreign foam IV 292. Er vergleicht:

Love, wan as foam blown up the salt burnt sands —
Hot as the brackish waifs of yellow spume
That shift and steam — loose clots of arid fume
From the sea's panting mouth of dry desire I 12.

Chapman's Bart vergleicht er dem Seeschaum(!) V 307. — Der Seeschaum ist ein Bild der Vergänglichkeit I 87, V 130, 202, TV 64 u.ö. Die schaumhellen Wasser sind wie himmlischere, besternte Himmel III 295.

Der weite Blick hinaus auf die unendliche, grenzenlose See („das tiefst Wirksame im Eindruck der Meeresbilder". Ratzel, S. 150) beschäftigt unseren Dichter häufig. Iseult's Auge schweift weit hinaus in die Ferne, wo die See bleich ausserhalb des Wegs des Sonne IV 20. An der Nordküste stehend, blickt der Dichter hinaus, wo das Meer beginnt, das nicht endet bis zum Ende der Welt. Wenn wir die nächste Seegrenze über diesen Wogen kennen könnten, wie wüssten mehr, als je ein Mensch gewusst, ein Menschenauge ersah. Keine Küste jenseits grenzt diese See ab; sie ist frei. Wir sehen, hinausblikkend, das Wasser, das eisern um den Pol liegt, von der Küste, die keine Küste jenseits hat in der ganzen See VI 23. Der Gedanke des ewig unerreichbaren Ziels drängt sich uns bei diesem Schauen auf . . Und sucht nicht der Mensch sein ganzes Leben lang freudig ein Ziel, das er nie erreicht? 6. — Die See erhält das Beiwort limitless 117, 151, s.a. II 9, III 21, VI 176-7.

Auch lockt es den Dichter, hinabzublicken in die unendliche Tiefe der See. Staunend sucht er sie zu ergründen: no tomb of waves may be
That may not sometime by diviner doom
Be plain and pervious to the poet V 22-3.

Im Traume nur wird die Meerestiefe Thalassius offenbar: Dunkel grünes Licht giesst sich schwer um sein Haupt, Licht, das durch der See Schleier klaftertief fällt, verwischt wie verlöschender Lampe Glanz; und seine Augen empfangen des Schlafes Gnade, zu sehen den tiefen, erhabenen, dunklen Tagschein der See, dichte Wassermauern und scharf düstre Wasserwege, breit-

grundig oder wie die Wasserblume sich verzweigend . . . III 308. Ganz tief hinab auf den Meeresgrund führt uns 335-7. Der Dichter möchte eindringen in die Geheimnisse, die „unverletzlich für das Sonnenlicht, in Höhlen, die unbetreten vom Tag". (335)

. . afloat and afar in the darkness a tremulous colour subsides
From the crimson high crest of the purple-peaked roof to the soft-coloured sides
That brighten as ever they widen till downward the level is won
Of the soundless and colourless water that knows not the sense of the sun:
From the crown of the culminant arch to the floor of the lakelet abloom,
One infinite blossom of blossoms innumerable aflush through the gloom.
All under the deeps of the darkness are glimmering; all over impends
An immeasurable infinite flower of the dark that dilates and descends
That exults and expands in its breathles and blind efflorescence of heart
As it broadens and bows to the wave-ward, and breathes not and hearkens apart . . 336.

s.a. das folgende, wo die Meerestiefe einem Dom verglichen 337. V 46-7 erhalten wir eine Darstellung, in der besonders die Farbenabtönungen der Seepflanzen bemerkenswert sind. Sie wird uns später beschäftigen. — IV 118-9 wird besonders der eintönige Pulsschlag der Wogen in der ewigen Finsternis geschildert. Auch I 36 weist der Dichter auf die Nacht und das Licht der Seetiefe hin, wo schwache Klänge zittern, bleiche Strahlen wandern, brechen, zerbrechen, und in Schauern zerstieben. —

Kürzer nennt der Dichter die Tiefe : the grave green gloom V 22, the dim green dayless day I 109, eyeless deep III 354. Auch spricht er von erhabener Musik, die as solemn as the central monochord of the inner main itself SS 210.

Die Schilderungen der ruhigen See sind sehr stimmungsvoll. So beschreibt er eine Nacht an der See (Loch Torridon) VI 172-4. Es lispeln und lachen, spielen und seufzen, küssen und kosen, flickern und fliehen die Wellen. In leidenschaftlichem Frieden ruht die Nacht auf den Wassern, die wirbeln und wogen. — Wenn der Dichter die See auch nicht sieht, an deren nächtlichem Gestade er ruht, schon das Gefühl ihrer Nähe durchdringt ihn belebend 174-5. Eine Liebesnacht an der Meeresküste ist VI 103, Trist. dargestellt, es heisst von den Liebenden:

They, watching till the day should wholly die,
Saw the far sea sweep to the far grey sky,
Saw the long sands sweep to the long grey sea.
And night made one sweet mist of moor and lea,
And only far off shore the foam gave light.
And life in them sank silent as the night.

Die Schilderungen lautloser Einsamkeit am Gestade sind von höchster Wirkung. Hierher gehört vor allem das Gedicht: „Neap-Tide" III 238-40. Es liegt die See wild, unheilvoll, bleich und grau, wie eine Leiche auf der Bahre der Nacht; sie, die doch das Schönste ist, was den Tag schaut. Ein Segel seewärts, ein Klang landwärts könnte den Bann der Totenstille brechen. . Da ist es, als ob die See Reue empfinde über die zerschmetterten Schiffe; grimmig stösst sie das Licht zurück; sie kennt nicht sein Entzücken und antwortet Sonne und Sternen nicht. Nur den Wind hört sie dann, und ihr Zorn gehorcht ihm V 63-4. Noch düstrer ist die Schilderung VI 266 ff gehalten, in der „Ballad of Dead Men's Bay".

Unheimliches Rufen erschallt an der Küste, bleiche Lichter zucken auf. —

Oft wird die Ebbe dargestellt. Am öden Ufer murmelt das Wasser verhalten und süss II 88. Wie Glöckchen an den Zügeln der Feen klingt das Geriesel der kleinen Wellen am Stande III 239, s.a. die alliterierenden Verse: Welling water's winsome word„ Wind in warm wan weather V 283. Den „Midsummer Holiday" beginnt er:

The sea is at ebb, and the sound of her utmost word
Is soft as the least wave's lapse in a still small reach. VI 5.

Dann ist es still auf der Wasserflur, Woge und Wind scheinen Liebende, halb in Schlaf gelullt durch die eigenen sanften Worte 48. Schwer liegt der Schlaf am Nachmittag auf der See 51, III 338, sie bewegt, hebt und senkt sich nur langsam IV 98, ihr Atem ist wie der eines müden Kindes VI 47. Ihr Zittern am Abend erwähnt Sw. III 311; der rosenrote Abend sinkt auf die wallende See, schön wie die Frühe, wenn ihr erster Strahl blinkt VI 145. Damit gelangen wir zu der grossen Zahl von Darstellungen des Sonnenauf- und -untergangs über der See.

Die tiefe Freude der Sonne an der See hebt der Dichter rühmend hervor, s. IV 118, sie hat die See zur Harfe V 108, und gibt ihr Herrlichkeit III 358, s.a. IV 31. Sw. preist aber auch: the free

Limitless love that lifts the stirring sea
When on her bare bright bosom as a bride
She takes the young sun, perfect in his pride,
Home to his place with passion 126 Trist.

Ruhig und kalt (216) liegt das Meer während der Nacht und der ersten Frühe, die Wogen hoffen auf das Licht 53, s.a. 125. Wenn dann die Sonne emporsteigt, wird die See erfüllt von Entzücken und Liebe, und sie zittert und schauert vor Wonne. Diese Fülle von Sonne

und See saugt der Mensch ein, die Seeluft, die süsser als der Hauch von Rosen 26. Wie eine Blume aus der Knospe der Dämmerung, die auf dem Wasser schwimmt, erhebt sich die Sonne 27. Oder sie fährt gleich einem feurig goldenen Boot über die Wogen der heiligen Luft, die See des Himmels 39. Beschwingt kommt das Licht aus der grundlosen blauen Tiefe voller Entzücken und verkündet Freude dem Herzen der Wasser . . V 48. Golden werden die östlichen Ströme der See, wenn der Schall des Sonnenaufgangs auf den Bergen ist II 65. Wie eine wehende Flagge vom Winde freigemacht, auf der sommerfarb'nen See, kommen die roten Linien des Lichts, der lebenden Sonne Standarte, und wehen über die See dahin . . 196. Der Sonne Auge grüsst das der See mit entzücktem Lachen, und die Lippen der See hauchen dem Winde den Kuss zurück V 91. Es sind die Wogen wie mit Bernstein eingelegt, ein Pflaster, das die Seewinde traten, den Vater, den Gott in göttlichem Gemache zu empfangen 108. Und auf-atmen die Wogen vor Wonne, Morgenfrühe und See sind wie Gatten VI 175. Wie Geburtsschmerzen, bevor der Tag brennend geboren wird, sind die scharfen ersten Sonnenstrahlen, deren Feuer den atemlosen Himmel von der atmenden See scheiden II 234, s.a. III 39 Dawn skims the sea with flying feet of gold, With sudden feet that graze the gradual sea . . — Die See, die das eigne Entzücken am Leben zeigt, gibt dem Menschen Gefühl vom Geist des Lebens, vom höchsten Gesetz, der Freude. Da beugt sich der Mensch tiefer vor der Schönheit der Erde, als je sich Furcht beugen kann; selbst wer die Sonne auf den Bergen aufgehen sieht, kann nichts Schöneres sehen, als das Meer uns bietet die liebliche Küste IV 119-20 Trist. Besondere Erwähnung verdient noch die Stelle. . . sharp sweet flash of dishevelled and flickering foam as

it curls over showing the sun through its soft heaving side in veins of gold that inscribe and jewels of green that inlay the quivering and sundering skirt or veil of thinner water .. . Bl. 134. — Zu den eigentlichen Sonnenaufgangs-Darstellungen gehören noch 247-8 Atal, VI 21-2. s.a. II 195, III 239, 390, IV 146, 165, 195, V 211, VI 36, 138, 201, 405, 409. Auch Vergleiche sind zu nennen: Wie die See toll vor herrlicher Freude, wenn die Sonne sie grüsst, so war der Welt Herz, als Shakespeare erstand VI 154. Shelley und Marlowe sollten uns mehr sein, als die aufgehende Sonne der See, die während der ganzen Nacht laut klagte III 19. In Wagner's Kunst fühlt der Dichter eine Sonne, die aus der Tiefe des Meeres steigt V 136. Eine Mutter im strahlenden Anschauen ihres Kindes vergleicht er dem Wasser, das in der Sonne glitzert LC 251. Wie kräuselnde Wogen, die sich röten unterm rauhen Hauche des scharfen Ostwinds am Morgen, so erhoben und entzündeten sich im Gedanken von Iseult (white-handed) schlimme Feuer IV 104. Wie die See, antwortet die Seele des Menschen der Sonne VI 327.

Es streiten Wogen und Strahlen, da der Tag beginnt 145, dieser krönt die morgen-erleuchtete Welle 79. Süss klingt des Lispeln, das einlullende Wispern und ausgelassene Lachen von Wellen, auf denen die Sonne träumt III 235. — Auch die untergehende Sonne, die ihre letzten Strahlen über die See sendet, wird gerne dargestellt. Stimmungsvoll vorausdeutend ist TII 324-5. Die Königin und Bothwell beobachten die blutrote Sonne: Ihr Licht ist wie vergossen Blut, das hier in Tropfen verspritzt, und dort die roten Wolkenränder überfliesst, das bewegte Wasser befleckend; doch die Wogen gehen dahin, und das vergossene Blut der zerbrochenen Sonne bleibt nur einer Minute Spanne an ihnen haften (vgl.

PIV 112). Nicht länger als diese Sonne sollte eine schlimme Tat in der Erinnerung bleiben. — Symbolisch ist der Beginn des Mar. Fal. zu verstehen. Die Tragoedie des alten venezianischen Seehelden ist würdig eingeleitet durch die Schilderung eines Sonnenuntergangs über Venedig und der See TV 233-4. Die Sonne kämpft lange, bis sie sinkt, in brennendem Glanze, der fast schärfer als am Mittag, auf den Euganëischen Hügeln. Die See bietet ihr den Gutenacht-Gruss; Licht und Wind küssen sie, bis ihr Lächeln nach der Sonne zu seufzend an der Küste erstirbt. Die letzten Strahlen der Sonne sind wir eine Flagge, die mit streifendem Rot die Säulen des Dogenpalastes trifft. — Faliero, in den Anblick dieses Sonnenuntergangs versunken, spricht: Old men set not so. Möchten doch die Menschen auch so herrlich untergehen, mit einem letzten purpurnen Pulsschlag ihr Leben beschliessend, (vgl. PII 75. Die besprochene Stelle zeigt die ausserordentliche Anschauungskraft unseres Dichters. Das hier im Zusammenhang Dargestellte ist in kleinen Stücken gegeben, durch lange Reden unterbrochen, und wirkt erst allmählich zum einheitlichen Bilde zusammen[35]). — Wenn das brennende Rotgold des Abendhimmels zu Flammen wird, verschwindet das Grün des sanften Himmels, wie Felder, die der dörrende Wind trocknen lässt, die Farbe verlieren. Der See Atem weht wie der eines Henkers, von Lippen, die schäumen vor

[35]) Ein Einfluss Shelley's (Lines written among the Euganean Hills; Julian and Maddalo 44 ff) und Byron's Mar. Fal. bes. Act IV Sc. I, Childe Harold's Pilgrimage c. IV st. 1-4, 11-9) ist nicht im einzelnen festzustellen. — Sehr richtig weist Wratislaw darauf hin, dass die Meeresschilderungen in Sw.'s Mar. Fal. weit mehr dem Charakter der Nordmeere, als dem des Adriatischen Meeres entsprechen (p. 122).

gieriger Lust des Todes. Ebenso wird Iseult's Stimmung immer düsterer; sie brütet Rache PIV 106, bis das Feuer in Himmel und See verschwunden ist, und der Nordwind hart spricht; wie der See Herz ward ihr Herz dunkel und hart, bis des Windes Wort ihr wie aus der Seele sprach, und der Hauch um sie her nicht vom Dunkel, sondern vom Tod 111. Die See, die erfüllt vom Sonnenuntergang, ist traurig vor übergrosser Freude I 173. Einen Sonnenuntergang in Nebel und Wolken an einsamer Küste stellt Sw. dar:

the bleak sky's boon
Grants hardly sight of a grey sun's brow —
A sun more sad than the moon. —
More sad than the moon that clouds beleaguer
And storm is a scourge to smite,
The sick sun's shadowlike light
Grows faint as the clouds and the waves wax eager,
And withers away from sight III 239.

Lichtvoller ist das Bild, das der Dichter 11-3 entrollt. Der Westen ist wie ein Hafen mit Wolken als Hafendamm für die Flotte der Winde. Einen fürstlichen Weg streut der Sonnenuntergang über die See, der Seewind fegt die Fläche des Meeres, und legt von reinem Feuer durch reine Luft einen Pfad, dass de- Fuss Marlowe's) unberührt von irdischem Boden schreiten kann. — Auch VI 145-6 gehört hierher, die wundervolle farben- und blütenprächtige Beschreibung eines Abends bei Shoreham and Lancing (South Coast), s.a. V 91, VI 161. — Die gewaltigste Darstellung aber gibt V 59-62; ein dithyrambischer Preis des Sonnenuntergangs auf stiller See. Wie mit sanften Harfenaccorden beginnt der Dichter die Schilderung des Abends:

Over two shadowless waters, adrift as a pinnace in peril
Hangs as in heavy suspense, charged with irresolute light,

Softly the soul of the sunset upholden awhile on the sterile
Waves and wastes of the land, half repossesed by the night.
Inland glimmer the shallows asleep and afar in the
breathless
Twilight: yonder the depths darken afar and asleep.
Slowly the semblance of death out of heaven descends
on the deathless
Waters: hardly the light lives on the face of the deep —
Hardly, but here for awhile. All over the grey soft shallow
Hover the colours and clouds of the twilight, void of
a star . . 59.

. . Das Herz des Sonnenuntergangs zittert in Furcht vor der Nacht, in Liebe zum Tag. Noch schweben umher die Geister des Morgens und Mittags, doch müde, ruheverlangend. Die Herrlichkeiten der Nacht erheben sich zu dicht zum Zerstreuen. Und sie öffnet ihre Liebe, die von alters her in ihrem Herzen verborgen, vom Sonnenuntergang neu geboren; ihre Liebe, die makellos, tief für die freundlosen Geister der Menschen, die nun erleichtert, da die Räder der Sonne scheiden. Oben und unten träumen Lichter, ob der Tag dahin, ob die Nacht beginnen mag; sie zittern und schwanken, warm auf dem Wasser, tiefleuchtend im Himmel, bleich auf der Wolke, immer entfernter. Und die Herzschläge stocken und enden am Westhimmel 62.

. . And the sunset at last and the twilight are dead,
and the darkness is breathless
With fear of the wind's breath rising that seems and seems
not to sleep:
But a sense of the sound of it always, a spirit unsleeping
and deathless,
Ghost or God, evermore moves on the face of the deep 67.

Einem gewaltigen Sonnenuntergang, der alles erhellt, wird die Poesie Victor Hugo's verglichen VI 38-42, s.a.

bes. VH 132. Einen Sonnenuntergang an der See erwähnt auch das Lied: Between the sunset and the sea TII 27 „Kurze Liebe". Der Refrain gibt hier immer die Naturstimmung zu den Vorgehenden. — Schön ist der Trost, den Sw. bei Browning's Tode ausspricht: . . we,

Who, seeing the sunset-coloured waters roll,
Yet know the sun subdued not of the sea,
Nor weep nor doubt that still the spirit is whole,
And life and death but shadows of the soul VI 211.

— Das Leuchten des Seeschaums in der Nacht schildern die Verse:

Faint lights fell this way, that way floated,
Quick sparks of sea-fire keen like eyes
From the rolled surf that flashed, and noted
Shores and faint cliffs and bays and skies III 29,

s.a. IV 103, V 63. — Auch das Sprühen der See bei Gewitter stellt der Dichter sehr anschaulich dar: VI 282-3. Er vergleicht die Funken den Glühwürmern und fährt fort:

A thousand Phosphors, a thousand Hespers, awoke in the churning sea.
And the swift soft hiss of them living and dying was clear as a tune could be.

Die Phosporblitze des Seefeuers bewegen sich auf der Tiefe der endlosen, lebendigen See E 16. Sie sind wie Sterne, die von der Hand des Sturmes zerpflückt E 1-2.

Damit sind wir zu den Darstellungen der wild bewegten, flutenden See gekommen. Sie sind natürlich sehr zahlreich. In rollenden Versen, die schon im Rythmus an das Auf- und -niederwogen der Meereswellen gemahnen, besingt der Dichter das in furchtbarer Eintönigkeit (vgl. the many -voiced monotony of the sea PPt 295) dahinbrausende Meer VI 18-20:

The sea is awake, and the sound of the song of the
joy of her waking is rolled
From afar to the star that recedes, from anear to the
wastes of the wild wide shore.
Her call is a trumpet compelling uns homewârd: if dawn
in her east be acold,
From the sea shall we crave not her grace to rekindle
the life that it kindled before,
Her breath to requicken, her bosom to rock us, her kisses
to bless as of yore?

etc. —— Es spreitet sich der Woge Schwinge und flattert, es schwillt der Woge Herz und bricht; eines Augenblicks Leidenschaft durchzuckt sie, ein Puls der Kraft erfüllt sie und endet ihren Stolz, da sie von Leben zittert . . III 212. Die Küste fühlt Freude und Stolz, wenn das Meer pulsierend sie schaukelt, wenn die Felsen vor Wonne klingen V 346-7. Prächtige Tonmalerei zeigt der Vers: the wave is sunk whose thunder shoreward shook the shuddering lands IV 400. Wenn der Wind die See aufzurühren beginnt, und den Schaum würfelt und sichtet 279, dann bricht der tobende Kampf der beiden Elemente los. Sw., schildert ihn uns in vielen wechselnden Bildern. So 34: Ein leichter Wind verdüstert den Himmel, wie mit herzzerreissendem Seufzen atmet die See. Ihr Grün verhärtet sich zum eisernen Blau, und das sanfte Licht weicht ganz aus ihrem Antlitz. — Schwarz und weiss wie Schicksal und Tod liegt sie da im Gewoge des starken Windes VI 153. Der Wind färbt das marmorne Schwarz des Meeres weiss . . As the flash of the flakes of the foam flared lamplike, leaping From wave to gladdening wave II 114. Oder dem Dichter erscheinen die stürzenden Wogen wie lange Reihen von Speeren, die die Küste erstürmen wollen III 29. Bei allen solchen Stellen findet sich Alliteration, die beinahe mit einer ge-

wissen Notwendigkeit auftritt, ss.a. the wet weight of the wallowing wave IV 34 u. III 29:

With chafe and change of surges chiming,
The clashing channels rocked and rang
Large music, wave to wild wave timing
And all the choral water sang.

Besonders zeigt sich dies auch in dem gewaltigen Sturmbild, das der Dichter in „Grace Darling" entwirft VI 164 ff. Da rasen Nacht und See mörderich, schwarz wie Tod und weiss wie Schnee leuchten düster die Wogen; keuchend nach Beute, donnern die Riffe erbarmungslos. — Man hört den Fusstritt des Schreckens auf der See und Schiffbruch herrscht im düstern Schrein des Sturms 133. Die Wogen fallen sich gegenseitig an und triumphieren im Sterben III 213. Wühlend und zermalmend klingt der Schrei der hungernden Wogen, die wie gebundene wilde Tiere mit den Zähnen knirschen VI 93. Zusammenschlagen der Ströme der See, Woge gegen Woge wie Schwerter, Kreischen der Sturzwellen, und Schaumbezeichnet den Schiffbruch IV 276. Von kürzeren Stellen, die den Kampf von See und Wind schildern, seien noch genannt II 147, III 113, IV 267-8, VI 33.

Weitaus die meisten Seebilder beziehen sich auf das Meer rund um England und das Mittelländische Meer. Letzteres nennt der Dichter I 44 tideles dolorous midland sea. Das Weisse Meer, das mit dem ungeheuren Gewicht seiner Lippen die Flanken kreichender Schiffe zerdrückt, erwähnt er II 14. Der Pontos Euxeinos erhält IV 269 das Beiwort white. Der Durchgang durchs Rote Meer wird kurz erwähnt II 111-2.

Fast an allen besprochenen Stellen fanden wir Einfühlung und Beseelung. Es seien dafür noch einige Beispiele zusammengestellt. Der Dichter spricht von

the blown wet face of the sea I 139, the broad sea's breast VI 196, the bland sea's breast III 11, 192, the wide sea's womb V 138 u.ö. Ihr Schoss gebiert ewige Freude, die wie Salzflut brennt VI 220. Die Hand des Meeres schlägt die Küste schmetternd IV 194 s.a. 410. Chthonia wird geopfert, damit der Fuss der See gefesselt wird und Athen nicht zerstampfen kann 364. Venedig bezwang die See, sodass sie ihr Haupt beugen, ihre Krone abnehmen muste TV 308. Keiner kann den Kinnbacken der See ein Gebiss vorlegen PI 138. Es donnern ihre tausend Kehlen III 87, IV 269, daher die Epitheta: loud-mouthed 368, full-mouthed 269. Häufig finden wir die „Lippen" der See I 62, II 14, III 82 etc. —

Die tiefste Tiefe nennt der Dichter Herz der See III 97. Sie fühlt wie die Menschen in Freude und Schmerz, s. V 102. Das Lachen der See ist gewaltig, zahllos lachen ihre Wogen 206, s.f., PI 36, II 24, V 102, 118, VI 68. I 189 ist vom Herzklopfen des Meeres die Rede; auch vom Kuss des Wassers I 42, 81 u.ö., Klage VI 56, (in Felshöhlen) I 145, Seufzen und Schluchzen III 50 wird gesprochen. Besonders aber gedenkt der Dichter ihrer Sprache II 22, IV 326, V 283 u.ö. Sie sagt uns stets dasselbe Wort, dass die Lebenstage scharf und salzig von Tränen etc. III 313. Wir hören, was der See Herz äussert, fern und weithin VI 337. Auch ihre Musik PPt 296, SS 246 und ihren Gesang hebt der Dichter hervor. Er ist süss am Morgen III 239. Einen Harfner gleich, legt sie die Hand an die Küste, den Dichter zu begrüssen 334, s.a. VI 336. So alt wie die Welt ist ihre Harmonie E 70. Kein Schlaf lässt den Chor ihrer Wogen verstummen VI 68. In ihrem erhabenen Herzen birgt sie das höchste Herz von Musik, und in ihrem starken Geiste den Geist alles denkbaren Sanges 172 s.f. 115, 310 u.a.

Mit Vorliebe nennt der Dichter die Bewegung der Wellen ein Zittern, ein Verlangen I 37, VI 319 u.a. Der Wind macht die Wogen schwach wie Herzen, die krank durch Hoffnungslosigkeit III 236, s.a. I 64, wo Ebbe und Flut als eine Art Krankheit bezeichnet sind. — Das wogende Wasser macht der Küste das gewaltige Zittern der See fühlbar 63-4.

Das Machtvolle und jauchzend Triumphierende, die Herrlichkeit der See wird immer wieder vom Dichter in Dithyramben besungen. So lässt er Estrild sagen:

Thou hast seen the great sea never, nor canst dream
How fairer far than earth's most lordly stream
It rolls its royal waters here and there,
Most glorious born of all things anywhere,
Most fateful and most godlike; fit to make
Men love life better for the sweet sight's sake
And less fear death if death for them should be
Shrined in the sacred splendours of the sea
As God in heaven's mid mystery TV 116.

Wir finden Epitheta wie sovereign PII 24, VI 151, 421, perfect and prophetic 329, sublime III 349, VI 152. Darum will Faliero die Menschen ihr gleich machen: Free as her foam, and righteous as her tides, Just, equal, awless, perfect even as she TV 337. Ihre Tiefe wird zu Vergleichen herangezogen: PIII 97, 163, IV 145. Ihre Stärke ist Gottes Hand III 121; ihre Felder wissen nichts von Teuerung V 102, s.a. VI 176-7, 115. Die See erfüllt die Welt, sie ist unvergänglich II 273, unendlich und ewig VI 268-9, 426. O great sea That heaven seems one with! II 225, s.a. 349. Was ist Feuer, dass seine Flammen die See verbrennen könnten? Feuriger als alles Feuer sind ihre Wogen; was ist Erde, dass ihre Tiefe die See begraben könnte? Tiefer als die Erde sind der See Gräber V 100. Den Wogengürtel, mit dem das Meer den

bräutlichen Busen des Landes bindet, wird keine Zeit lösen IV 70-1. Rings umschlingt es die Erde in starker, tiefer Liebe 118, s.a. III 75, IV 399, TV 130 u.a. Die See ist das ewig Bewegte; sie kennt keinen Frieden IV 142, keinen Schlaf 118, VI 147, 344. Daher das beliebte Beiwort: wandering IV 98, VI 303, 388 u.ö. Die See ist die Mutter aller veränderlichen Winde und Stunden, zitternd und leuchtend in den grauen Winden. A barren mother, a mother-maid, Cold and clean as her faint salt flowers I 36. Niemand kann die ewigen Wogen einhalten 141; nicht im Vernichtungswerk V 117. Keiner kann sie beherrschen, keiner die Wogen zügeln IV 367, s.a. V 200, TV 359. Nur zum Schein dient das Meer, und es trägt keine Frucht der Sonne und Luft III 83, s.a. IV 359. Niemand kann säen und ernten auf der See V 19, sie ist nur ein Feld zum Pflügen für Kiele, zum Harken für Winde III 235. — So wird die See das „Land der Freiheit" (s. III 296). Auf sie hinaus segelt der Mensch, der die Erde und ihre Herrscher verabscheut I 137, TIII 174 u.ö. Solange auch Dunkel auf Erden ungebrochen, so lebt doch Licht auf der See! VI 429. Freiheit ist der Hauch der See; vgl. II 29, VI 110-11, TV 371 u.a. Einem eignen Liede gibt er das Geleitwort: Song, thy name is freedom, seeing thy strength was born of breeze and brine VI 117. Dies dürfte auch noch für manches andre Lied unseres Dichters gelten. — Als old love's land erscheint die See III 349, s. I 179 (In Nachahmung Gautier's).

Die See ist rein und heilig: sacred IV 100, the most holy heart of the deep sea 409; virginal green 268, s.a. II 267. Ihre Wasser können mit überwallender Flut Böses reinigen V 212, VI 32, TII 187. Niemand kann sie beflecken VI 325, kein Kampf sie verwunden

337. Der See Antlitz ist das Schönste, was es in der Welt gibt VI 144, 279, vgl. 19, s.a. I 46. Der Wasserhimmel erscheint tiefer und göttlicher als das Firmament VI 145, s.a. III 309, V 131.

Auch die Hochherzigkeit des Meeres wird vom Dichter gepriesen: Such foes and friends as Scotland and the sea With heart so high and equal, strong in glee and stern in thought VI 347. Die See ist milde, „subtle tender" III 324, süss sind ihre Wogen: I 65, III 192, 297, V 103, 185, LC 247, wild sweet PIV 118.

Das Gefährliche und Vernichtende, die Furchtbarkeit des rasenden Meeres stellt der Dichter in einer Reihe gewaltiger Sturmbilder dar: besonders sind zu nennen III 187-210, VI 164-70. Wir finden als Umschreibung der gefährlichen See: perilous ways I 97, und als Beiworte: implacable PV 65, intemperate TV 274, wan wild 116, cold keen II 86, blind PIII 58, V 184, strong sharp I 244, s.a. 14, hard 240, u.a. Der Dichter beklagt die Bitterkeit TII 10, V 12, 116, die Unbarmherzigkeit der See II 403, ihre Grausamkeit V 199. sie hungert nach Opfern PIV 285. Ihr wilder Schrei ist schriller als der des Mordes II 121, s.a. III 87. Ueber die Nordküste herrschen See und Tod als König, unersättlich, mordbegierig V 86-7. Medea wird tötlicher als die See genannt IV 269. Tod ist tief wie die See, und Schicksal wie ihre Wogen. Werden die Wogen Mitleid mit dir haben, oder der Südwind dir Liebe anbieten? 313 Atal. Trügerisch lächelt die See der Armada entgegen, sich auf die Beute freuend III 193. Die Vernichtung der Flotte ist ihr nur Spiel und Zeitvertreib 203. Unersättlich reisst sie Schiffe und Menschen in die Tiefe

. . the unchilded sea,
(In whose unprofitable annd various womb
Fair ships lie sidelong with a fisher's buoy

Miles down in water) . . TI 271.

Daher erhält sie die Beiworte corpse-encumbered PIII 130, sepulebral II 11, Launenhaftigkeit und Falschheit wirft der Dichter dem Meere vor TII 288, s.a. SS 181. — Kein Taucher bringt die Liebe wieder empor, wenn sie einmal in die kalte See sank PI 190 u. ähnl. IV 254. Es ist vergebens, sie dort zu suchen. Aber der Dichter tröstet: Das feurige Herz können alle Fluten der See nicht löschen III 315, und er weist dreimal auf die Stelle: Salomon's Song c. 8,7 hin. Many waters cannot quench love etc. IV 6, VI 253, TV 339. Noch sei ganz besonders auf die Stelle PI 43-4 verwiesen, die geradezu das eben Dargestellte zusammenfasst.

Die Betrachtung vom Verhältnis der Liebe zur See bringt uns zu dem alten Mythus von der schaumgeborenen Aphrodite (Venus Anadyomene). Der Dichter verwendet diese Vorstellung sehr oft. Es erscheint die Liebe als eine Tochter des Meeres, so Atal. VI 273, -278. Wie eine Giftblume spross sie empor aus der See, als Wunder, als Entzücken der Welt erschien die verderbliche Gottheit, die Wogen klafften und der Schaum zu ihren Füssen, da sie emporsstieg: eine Blume des Schaumes der See, s.a. TII 128. Sie bringt Unglück der Welt. Aehnlich ist die Liebe aufgefasst PI 25, 36. Sie ist geboren aus heisser süsser Salzflut 58, 173, 204. Ihre Füsse, ohne Sandalen, leuchten wie das Feuer des Sonnenuntergangs auf der westlichen See. Ihr Haar wogt wie Seewasser und hat der See Gold in sich 5, s.f. 161, II 253, III 37, 157, TII 56, E 182-3. PI 71-2 erscheint die Göttin als glückbringend und wird in Gegensatz zu Maria gestellt (s.a. VI 159), PI 241 (Legende St. Dorothy) findet sich eine kurze Beschreibung der Venus, die an eins der frühmittelalterlichen, unbeholfenen Bilder gemahnt. Auf einer Brustspange der Mary Stuart

ist eine Abbildung der schaumgeborenen Venus; sie ist weit lebhafter gehalten und erinnert an modernere Bilder TII 25. So bleibt der Dichter auch in den Kleinigkeiten im Stile des betreffenden Werkes. — PIV 419 gibt noch eine weitere charakteristische Beschreibung, s.a. E 10. Auch die Meergöttin Thetis, die schön wie fliegender Schaum IV 261, s.a. SS 201, wird erwähnt. Der Göttin Cymodoce, die all die Wogenherden in die grosse, süsse, weidenlose, grüne Hürde der See sammelt, legt der Dichter sein Lied zu Füssen und bittet sie um den Segenshauch des Meeres III 338..9 Als eine Art Seehexe erscheint Mary Stuart, s. TII 63, 413-6, IV 184. Sw. nennt sie fire-eyed queen of shipwreck. TIII 58. — Wassernymphen werden PIV 248 Atal. prächtig geschildert. — Einen Wassergeist, der als flammendes Licht über der See flackert, lässt der Dichter in „The Ballad of Dead Men's Bay[36]) auftreten. Er hat keine Hoffnung auf Gnade er, der dahinrollt im Schaum der verschlingenden See; er kennt keinen Herrn ausser Sturm und Schaum. Mit ihm tauscht der Geist eines ungetauften Kindes, den an der Küste die Winde ruhelos umhertreiben. Aber nach einem Jahre wollen beide ihr altes Wesen wieder annehmen. Doch zu spät; der Verzweiflungsschrei, der nun vom Lande herdringt, ist wilder als Wogenrollen; endlos ist das Klagen an der furchtbaren Küste VI 266-70. — Am öden grauen Strande in der Ebbe des Zwielichts jammern verstossener Frauen Geister. I 206. — Der Seegeist, der im Sande seufzend stirbt, ist ein Symbol der kleinen Wellen in der Ebbe III 30. — IV 328 werden die Wogen kalte Gürtel und Kronen der Seegötter genannt. Der Meeresgott Poseidon wird in Erech. mehrfach dargestellt. Sein Wagen fährt blitzend durch die schaum blühende See 358, er ist der starke König des sturm-

[36]) Es dürfte hier Anlehnung an Matthew Arnold's „Forsaken Merman" vorliegen.

gespaltenen Meeres. Es wird besonders der Mythos von seinem Kampfe mit Athene, der ja zugleich der Kampf um das Athenerland war, ausgeführt, s. 358-9. Die Besiegung des Poseidon 248, 410-1, ist zugleich seine Versöhnung. — Meer und Land, die sich als Poseidon und Athene im alten Mythos gegenüberstanden, werden von Sw. auch ohne diesen mythologischen Hinweis öfters als feindliche Kämpfer dargestellt, s. VI 12. Wie zwei blutwütige Krieger stehen sich Ocean und Erde gegenüber, Auge in Auge; dann fallen sie sich an, bis die Blüten der Felder und die hohen Hügel weiss werden vom Schaume der höheren Wogen IV 344, s.a. TIII 229. An der Nordsee liegt das Land wie erschöpft und machtlos, gegen das Meer zu kämpfen; über die weite Wüste zu wehen, fehlt es selbst dem Winde an Atem. PV 85. In der Nähe der Küste ist die See befleckt und trübe, da hat sie die Erde geschändet und geschädigt, aber ihre Beute bringt ihr selbst Schande. Doch draussen, wo keine Befleckung, auf der ewigen See, wo ihr Herz eins mit dem der Sonne, ist sie rein wie Sonne und Wind, und ihre Süssigkeit dauert ewig 102-3. — Der alte endlose Streit der See ist eitel VI 54, 136, nie wird er gestillt, denn auch das bleiche, sonnengedörrte Marschland, wenn es gleich kalt und nackt daliegt, verliert nicht den Mut V 91-2. Doch muss das Land vor der See zurückweichen 65, da, vom Südwest geführt, die Wogen gegen der Strand heranstürmen VI 150, s.a. the . . land that feels the sea's salt insolence on it TI 56. Der Griff der See, mit dem sie die Küste packt, ist wie Eisen PV 98. Der Sand wird zermahlen wie Korn in des Sturmwinds Mühle VI 133[37]. Wie Asche zerfallen die nie-

[37]) Dies gemahnt an das Rätsel des Amlethus bei Saxo Grammaticus, lib. III, und Snæbjörn's Kenning in der Snorra Edda (hér er kallat hafit Amlôða kvern).

deren Klippen, die Höhen der Hügel sinken wie Rohr vor der Gewalt der See V 98. Eine Ueberschwemmung wird TI 197 beschrieben. Catherine sagt da: Würde Gott für die Hugenotten sorgen: . .

Surely the wind would be as a hard fire,
And the sea's yellow and distempered foam[38])
Displease the happy heaven; wash corn with sand
To waste and mixture; mar the trees of growth;
Choke birds with salt, breach walls with tided brine
And chase with heavy water the horned brood
Past use of limit; towers and popular streets
Should in the middle green smother and drown,
And havoc die with fulness.

Vgl. a. PIV 276 Atal. Chthonia's Leben ist wie ein Damm gegen die belagernde See 384, ähnlich Argyle TII 301, s.a. II 1111. Auch das Bild vom stürmischen Strand des Lebens gehört hierher PIV 83.

Im Anschluss daran wenden wir uns zu den Vergleichen und Metaphern. Der Dichter liebt es, Augen mit der See zu vergleichen, so PI 233 Alaciel's Augen waren wie eine graugrüne See, s.a. 194, IV 14, V 168,, TV 10. 41, DG 12. — Die Arme Erigone's haben die Macht des alten Seegürtels, der rund um der ganzen Welt eiserne Seiten gebunden ist 1233. Mabel's Stimme ist von einem Zauber, der die See durchdringen und beruhigen könnte TV 165. Von einer Woge des Haares spricht Sw. LC 98. Auch finden wir einige Naturvergleiche: tides of grass break into foam of flowers PI 13, windy waves of woods II 263. Die See des Himmels hat noch niemand befahren IV 39. Der Dichter spricht von Lichtfluten an besternter Küste VI 322, vom Ebben des Lichts IV 287, von der See des Dunkels II121, s.a. V 115. — Wilde Worte sind wie streitende Wogen

[38]) s. dazu Wratislaw pg 10.

TV 102, vgl. PII 274. Leichter Sinn und freudige Erregung gleichen der hüpfenden Wege IV 125, 193. Wie Seewasser die übergrosse Hitze in eines Menschen Körper tötet und ihn dann in schwachem Schmerz erstarren lässt, so schwand den Liebenden die Besinnung im Genusse I 255. Denn die höchste Seligkeit der Liebe ist bitter wie die See IV 55, s.a. I 53. Daher hören wir von Tränen IV 256, und Küssen I 58, die bitter wie die See. Das zweifelnde Herz gleicht der Woge, die zwischen Sonne und Wind umhertreibt TIII 134, s.a. PIV 122. Wie eine Woge nur dem Winde gehorcht und der Brise entgegenhüpft, weitgeherzt, so fühlte Landor's Herz gegenüber der Menschheit V 19-20, s.f. VI 297, TV 308. Elisabeth's Sinn ist wie eine See, die noch nicht günstig für die Fahrt derer, die Mary's Untergang wünschen III 303. Von den Vergleichen mit der ebbenden See seien erwähnt I 155, II 191, PI 294.

Ansammeln von Menschen gleicht dem Drängen der Wogen TV 233, s.a. PII 114. Wild wie aufgeregtes Wasser tobt das Volk der Schotten TIII 23-4, s.a. PIV 190. Es ist eine See von Eisen, von Winden des Krieges bewegt TIII 111. Wie die See bei sinkendem Wind wieder ruhig wird, aber doch noch zürnt, so verstummt das Volk bei Bothwell's Nahen 44. Wie Schaum auf den Wogen werden die Feinde zerstreut PIII 14, 188, 189, s.a. IV 394, V 198. Ein wilder Wutschrei vieler Männer gleicht dem brüllenden Lachen der See im Schiffbruch PIV 45. Vergleiche von Schlachten mit dem Toben der See sind bei Sw. sehr beliebt, bes. in „Erech." und „Bal." Von letzterem Gedichte sagt er selbst in der Dedicatory Epistle I xxix, dass er, wie Homer ein Gefühl von dem Rasen und der wilden Freude der Schlacht nur durch Vergleiche mit dem Wüten und der Herrlichkeit des Meeres geben konnte. — Die gewaltigsten Schlacht-

schilderungen in Erech. finden sich PIV 394-6; 403-5. — Furchtbarer Angriff stellt sich als stürzende Flut dar, so: half Austria's tide II 260, s.a. III 204, daher gebraucht der Dichter zahlreiche Metaphern wie: surge of armies V 221, of stormy spears IV 263, iron tide 193, iron surf II 113, surge of swords IV 403, surf of battle TV 447, PII 68, storm of inland surf and surge of steel TV 19, iron foam of fight PIV 261, red foam of fight 404, the waves of war 192, war's grim sea VI 168, that terrible springtide That the moon rules not IV 16. Charakteristisch ist auch die Schilderung: the street yet seethes With ebb and flow of fighting faces thronged TIII 169. Den Ritt bei Waterloo vergleicht Reginald einem Schwimmen gegen die Brandung V 159-60, vgl. to stem and swim the tide of spears 435, s.a., VI 371, II 198, VI 16, 192, 193-4 u.v.a. Abgewiesener Angriff gleicht der gebrochenen Woge PV 201. Der Zweikampf zweier Könige wird sehr kraftvoll einem brüllenden Zusammenstoss zweier Wogen verglichen IV 405. Wie Brandungswogen sich zurückziehen, um dann mit voller Wucht loszustürzen, den lauten Wind niederdonnernd, so schlug Garnysshe zu 219. — Faliero geht auf seinen Todesweg wie zur Seefahrt, und seine Seele segelt hinaus auf das Meer des Todes TV 375[39]), s.a. PIII 75, 83, die See des Todes schwimmen 255, Meer des Todes auch: 65, 89, 248, IV 118, VI 25, Woge des Todes 401, TV 339. Der Tod wird VI 210, s.a. IV 369, als Hafen vor dem Sturmwind und der See des Lebens dargestellt. So erscheint das Leben als See: Life's fluctuant and fugitive sea VI 427, s.a. life's loud sterile sea 245, vgl. III 79, M 12. Das Schicksal erhebt sich wie eine See, die gegen die Küste gewendet ist IV 196; aus dem Düster der Seetiefe steigt es empor V 137, es ist weit wie eine küsten-

[39]) S. Tennyson's herrliches Gedicht: Crossing the Bar.

lose See, und die Menschenseele ist wie ein umbrandeter Fels darin I 69, vgl. IV 134, 140, 313, vgl. noch flood of doom 367. Die Seelen der Menschen ebben und fluten wie die Wogen VI 95, 153, daher: deep waters of the soul 29, vgl. IV 31. — Besonders oft wird von der See der Zeit gesprochen; der See, wovon die Wogen Jahrhunderte II 96, s. 12-3 the waters of the centuriss. — tides of time II 88, III 107, VI 309, IV 157 u.v.a.

All delicate days and pleasant, alll spirits and sorrows are cast
Far out with the foam of the present that sweeps to the surf of the past PI 69.

In der Flut der Zeit gehen alle Götter unter VI 98, nur die See bleibt ewig . . , an ein mythisches Wesen, wie etwa die Midgard-Schlange der Nordleute, Jörmungandr, denken wir bei der Beschreibung:

. . mighty with deepening sides, clad about with the seas as with wings,
And impelled of invisible tides, and fulfilled of unspeakable things,
White-eyed and poisonous-finned, shark-toothed and serpentine-curled,
Rolls, under the whitening wind of the future, the wave of the world I 69-70.

Es gleichen ferner der See: Jahre V 162, II 236, Jahreszeiten IV 56, 183. VI 427. Sanft dahingehende Tage und Nächte sind wie das sanfte, küstenwärts schweifende Rieseln der Wellen III 222, dagegen rollen dunkel die Wogen der Tage, wie im Seesturm, die Tristram von Iseult trennen IV 113. Ein glücklicher Tag gleicht einer Welle, die das Schiff glücklich in den Hafen bringt TIII 46. Auch spricht Sw. von der Flut der Nacht PII 88, des Unglücks 223, und der Sorge I 86, IV 121, V 235, vgl. 22. Eine See von Tränen und Feuer, die

doch den Fluch nicht abwaschen kann, stellt der Dichter TII 414 dar. Mar. Fal. wünscht eine See des Blutes, die alles überschwemmt, zu vergiessen, um sich zu rächen V 324, 332. Von den Fluten des Gedankens ist PIV 122, III 314 die Rede; auch finden wir „Flut der Verwunderung" u.a.

Poesie erscheint an besonders zahlreichen Stellen im Bilde der See, so: II 19, V 136, VI 71, E 242-3, BJ 132 u.v.a. Alle singenden Seelen sind wie eine klingende See III 16. like eddying ripples that the wind restrains The bright words whisper music VI 417. Ein ausführlicher Vergleich von Shakespeare mit der See — das Studium seiner Werke als Seefahrt — findet sich SS 1-2 u.f. Marlowe nennt er den ersten, dessen Sang ebenbürtig der See: that matched the sea VI 198. Wie dem Augenblicke der höchsten Flut eine kurze Spanne folgt, da die See einhält, bis dass die kleinen Wellen wieder anfangen zu lispeln, zu lachen und zu hüpfen, so folgte auf Shakespeare's Verstummen der liebliche Sang Fletcher's 421-2 u.a.

Wir hatten gehört, dass der Dichter sich selbst als Sohn der See fühlte. Aber auch andere Menschen, und ganze Völker, die ein inniges Verhältnis zum Meere haben, nennt er Söhne der See; so ist der Held Balen ein Kind der nördlichen See und Erde IV 157. Locrine wird Sohn einer Sirene, Kind von Zauberei und See genannt TV 17. — Der von der See wie von seinem eigentlichen Berufe abgeschnittene Reginald beklagt bitter sein Geschick LC 138. Der alte Seeheld Faliero, dem die alte graue See zugleich Mutter und Weib TV 242-3, 238, 371 preist die Schönheit des Meeres 243. Die See sendet ihm Trost; und bei Beschimpfung und erlittener Schmach gibt sie ihm die Mittel zu Rache 308. — Alle Seevölker sind besonders stark und wild, s. PIV 365, 404. Die

Athener waren die ersten von allem Erdenvolk, die die See zum Freund und Trost, den Wind zum Verwandten hatten V 212. Beide schützen sie gegen die Feinde IV 410, 412. Spanien drückte sein Siegel auf die namenlosen Meere des Westens, seine Söhne nahmen zu Bräuten die ungezähmten Hesperiden II 67. Ganz besonders aber werden von Sw. die Engländer als Kinder der See gefeiert. England ist die Königin der See von alters her II 211, VI 342, der grüne Gürtel des Meeres, unverletzlich, umgibt sie. Wie ein Mantel ist die See ihr umgeworfen, die Seewolke wie eine Krone aufgesetzt III 178, 182. „Britannia" ist die ozeangeborene Göttin V 251, seegleich klingt ihr Name II 155, er leuchtet wie die Sonne auf dem Meere III 257. Wohl umgürtet die graue See das Land 162, aber sie beschränkt es nicht 175. Denn das Vertrauen seines Herzens ist eins mit der Seele des Meeres VI 344. Wer sollte die Freiheit besser kennen als England, zu dessen Füssen rings wilde Wogen schmeichelnd kosen, alles wütende Wasser wie ein Kind atmet? 179, vgl. VI 365. In gewaltigen Dithyramben wird der Gedanke von England als Tochter und Beschützte der See in der „Armada" ausgeführt III 187 ff. Da wird England gerühmt als Mutter der Seeleute, Tochter der See, vom Seewind und der Sonne gepflegt, süss wie die See, die es schützt, rein wie die See von Makel 190, 193. Feinde wollen sie trennen VI 105, das Joch der Seeherrschaft brechen wie Schaum 106. Doch die See lacht nur mit hallendem Gellen; es donnert ihr Lachen, da Vernichtung die Feinde befällt. England's Hoffnungsanker ist fest in der See 107. — An die berühmte Stelle in Shakespeare's „Richard II" (Act II sc. I,): ‚England' . . This precious stone set in the silver sea, erinnert TIII 235, wo die geeinigten Länder England und Schottland zwei Edelsteine genannt werden, die

zu einem durch den starken Reif der See verbunden sind, vgl. a. VI 195, wo noch Irland dazu kommt. VI 102 werden die Engländer genannt: sea-folk are free folk By grace of winds and waves. u.a.m. Irland's starke See wird VI 194 gerühmt.

Die Seefahrtsschilderungen Sw.'s atmen einen echt germanischen Geist; oft werden wir an die prächtigen Darstellungen der Angelsachsen, z.B. in der „Elene" und im „Andreas", gemahnt. Die Ausfahrt in die See entgegen dem Schaum und Salz der Flut preist Sw. leidenschaftlich:

. . Forth with the rain in our hair
And the salt sweet foam in our lips;
In the teeth of the hard glad weather,
In the blown wet face of the sea . . I 139.

Besonders hervorzuheben ist der Argonautenzug IV 268-9 Atal. Das Segel packt den brüllenden West, der um die Häupter der Rudernden die glänzenden Schneeflocken des Schaumes schleudert; wie der Pflugschar folgt dem Schiffe die Furche, die, sich schliessend, und sonnengleich von den Haaren der Nereiden aufleuchtend, tun den Mund manches Gottes wallt, der aus dem sonnenlosen, hallenden Grund durch schwindendes Wasser ins fahle Licht aufstieg. — Dahin saust das Schiff durch die Symplegaden, an der eisgrauen Bucht und der kahlen Klippe von Kolchis fährt es entlang. Heiser heulen die Riffe vom Wind, wie Blitze leuchten die Wogen, und wie eine Leuchte flackernd, brennt die weisse, nasse Flamme der Sturzwellen. — Eine nächtliche Seefahrt in Guernsey beschreibt der Dichter V 189-91. — Auch die gewaltige „Channel Passage" ist hier zu nennen. VI 279-83, sowie Tristram's Rudern IV 34-5, s.a. kürzere Stellen, wie I 62, 97, III 254, IV 19 u.a. Er schildert, wie das Schiff seine Seiten in die See taucht PIV 39,

63, wie es königlich auf der Flut reitet TV 201, während rings um den Kiel die Fluten schäumen, vgl. PV 308. Das Aufsteigen eines Segels am Horizont und das Heranfliegen des Schiffes, das wie eine Möve daher eilt, stellt anschaulich IV 147 Trist. dar. — Der Dichter feiert Prometheus, da er den Menschen die Schiffahrt lehrte V 204, und besingt des Columbus kühne Tat II 266-7. Die Schwachheit der Schiffe gegenüber den Wogen wird öfters beklagt. Sie sind wie Brennstoff für das Feuer der Wellen V 91. Himmel und See vereinen ihre Stärke gegen die allein fahrende Barke zur Nachtzeit III 212. Denn zahlreich können die Fährnisse einer Seefahrt sein. Er zählt sie bei Gelegenheit einer glücklichen Fahrt auf:

> There were no strong pools in the hollow sea
> To drag at them and suck down side and beak,
> No wind to catch them in the teeth and hair,
> No shoal, no shallow among the roaring reefs,
> No gulf wherout the straining tides throw spars,
> No surf where white bones twist like whirled white fire! 33.

V 75-6 findet sich eine ähnliche Stelle, da Sw. die „Livadia" verflucht. Einen Wunsch glücklicher Fahrt bietet 82. — Den Schiffbruch, wenn, wie Kieselsteine von Kindern geworfen, die stolzen Schiffe in die Wogen sinken III 203, stellt er besonders mächtig in The Armada dar 190 ff. s.a. V 212. Da kennt die See kein Erbarmen; wer aus dem Verderben entkommt, wird geworfen von der verschlingenden See an des milden Landes mitleidige Brust III 206. Darnley glaubt im Traume einen schrecklichen Schiffbruch auf einer höllischen See zu erleiden TII 414-5, ähnlich Bothwell TIII 119-20. Der Schiffbrüchige, der auf seinem Wrack einem Riff zutreibt, hat geringere Ursache, sich zu fürchten, als Darnley II 390. Eine gewaltige Rettungsfahrt beim Schiffbruch bietet VI

167-9. Die Erscheinung einer Wasserhose und Schiffbruch im Wirbel beschreibt der Dichter V 388-9. Hier sind die Wortspiele und die eigentümliche Klangwirkung interessant. s. a. III 270, 343, VI 36, TV 207-8.

Das alte Bild vom Staatsschiff gebraucht der Dichter III 83, VI 384, Schiffbruch des Staats TV 345, 369, s.a. VI 106. — Das Menschenleben stellt sich ihm besonders gern als Seefahrt dar. Es ist eine Meerfahrt durch Stürme sonnenwärts II 71, vgl. III 163:

For life's helm rocks to the windward and lee,
And time is as wind, and as waves are we;
And song is as foam that the sea-winds fret,
Though the thought at its heart should be deep as the sea.

So fahren wir dahin, vor uns ein Wasser, das unser Segel noch nicht befuhr, hinter uns ein Wasser, das manche Wracks bestreuen mögen V 162. IV 491-2, vergleicht Sw. das Leben einer Seefahrt in wildem Sturm durch Klippen und Riffe; wenn der Wind statt Schaum selbst Blut in unser Gesicht schleudert, so soll unser Geist nur mächtigeres Leben atmen, vgl. II 7-9, 229, TII 214. Stürmischer Schiffbruch des Lebens wird 392-3, 403,4, dargestellt, vgl. IV 103, 181, PIV 370, 379, VI 55. An Vergleichen sind noch kürzer zu nennen: Song bright as flash of swords or oars that shine Through fight or foam VI 347, s.a. III 20, TIII 85, 93, PIV 212 u.a. — Es sei noch besonders auf die Vergleiche mit dem herrenlosen Gut, das die See umhertreibt, verwiesen; s. TIII 259, V 251, 336, PI 148, 36, VI 271, 348, E 139 u.v.a.

Noch sind die Darstellungen von Meerengen zu betrachten. Der Dichter gesteht, dass er von der ganzen See den Kanal am meisten liebt:

Me the sea my nursing-mother, me the Channel green and hoar,
Holds at heart more fast than all things, bares for

me the goodlier breast,
Lifts for me the lordlier love-song, bids for me more sunlight shine,
Sounds for me the stormier trumpet of the sweeter strain to me.
So the broad pale Thames is loved not like the tawny springs of Tyne;
Choice is clear between them for the soul whose vision holds in fee
Here the limitless north-eastern, there the strait south-western sea VI 116.

Dem Dichter sind teuer Nordostsee und Südwestsee, von beiden erntete er Gesänge, deren flammenbeschwingte Füsse die unbetretene Wasserflur beschritten; den Sang der Freiheit dankt er ihnen, den Freude zeugte und Erinnern gebar . .. 116-7. — 279-83 schildert eine Ueberfahrt über den Kanal an einem furchtbaren Sturmabend zu einer Zeit, when sunset summer on autumn shone. Die Schilderung ist wieder durch die leidenschaftliche, dithyrambische Sprache sehr lebhaft gestaltet. Besonders interessant ist der Schluss: Nach dem Sturm ist wieder Stille eingetreten, da: the glad mad night sank panting and satiate with storm, and released the tides 282. Der Dichter bedauert das Ende des Sturms: only remembrance endures of the glad loud strife; And the sense that a rapture so royal may come not again in the passage of life 283. Mit dieser Darstellung stimmt wesentlich überein die schon mehrfach erwähnte Sturmschilderung E 1-2, worin der Dichter sein symbolisches Bild von V. Hugo's Genius geben will. Es handelt sich an beiden Stellen um sehr ähnliche, selbsterlebte Kanalüberfahrten Sw's an stürmischem Abend, einmal von Calais aus (VI 279-83), das andere Mal von Ostende (E 1-2). Sehr bezeichnend ist auch hier die Freude des

Dichter am Sturme: I had the fortune to be caught in midchannel by a thunderstorm . . Wie die donnernde Gewitterwolke zu leben scheint, die Blitze zucken, dann die Wolken zerreissen und der Mond klar, fest und bewegungslos hervorleuchtet, während das Meer in Phosphorfunken strahlt, zeichnen beide Darstellungen mit gleicher Anschaulichkeit, vgl. dazu noch besonders PPt 233. SS 209. Auch sonst gedenkt Sw. kürzer des Kanals, so PIII 190, IV 118, TII 187, er erwähnt ferner die Meerenge, die das grüne Cornwall von der grauen Bretagne trennt PIV 63, s.a. 106, den irischen Kanal 138, und die „stumgehauene" Enge, die die Shetlands und Orkneys trennt III 204. — Von den zahlreichen Meerengen Griechenlands hebt er hervor die salzig wilden Fluten des sturmgeschwellten Bosporus I 238, s.a. 229, IV 326 . Kürzer ist die Beschreibung des Hellesponts 327, Where the sea-ridge of Helle hangs heavier and east upon west waters break. . Die engenden Symplegaden erfüllen die Propontis mit weissem Schaum 327, s. 269. Auch von dem Busen von Salamis spricht er: es ist . . the reign of Telamon Between the fierce mouths of encountering brine On the strait reefs of twice-washed Salamis 262. Ferner wird erwähnt: the white straits of the running sea From Elis even to the Acheloian horn 279.

Durch die engen Seestrassen dringt der Mensch bis zum Herzen des Meeres I 97. Hohl rollt die See in den Meerengen I 189, VI 166, dem donnernden Tosen gleicht Ephrath's Ruhm I 232. Kürzere Beschreibungen gefährlicher Meerengen geben PIV 267-8, PI 202, III 331 u.a. An Metaphern finden sich: straits . . of peril IV 72, s. TII 302, straits of time PI 36. Auch kann hierher das häufig angewandte Bild von den Toren der See gestellt werden 70, VI 345 u.ö.

Sandbänke und Untiefen werden mehrfach erwähnt: Loud shoals and shipwrecking reefs IV 276, swallowing shoals III 87. Die Untiefen und Sandbänke sind der Armada verderblich 15, 201. Ein Wagnis gleicht der Sandbank, auf der das stolze Schiff der Hoffnung scheitern kann TII 205. Der Dichter spricht von den Untiefen der Jugend, ferner: shores and shoals of good and ill PI 18, the shallows and straits of the future I173; von der Sandbank des Todes IV 343. Ausserdem finden wir sandbanks of tradition and poetry E 80 u.ä.

# Kapitel V. Wind und Sturm. — Sonstige Naturerscheinungen.

Das andere Naturelement, das in Sw.'s Dichtung ganz besonders stark hervortritt, ist der Wind. Wenngleich sich kaum unmittelbarer Einfluss nachweisen lässt, so scheint es doch glaublich, dass die Vorliebe Shelley's für Windmythen (vergl. Zettner S. 18 ff.) sich auch Sw. mitgeteilt hat, denn den Wind liebt der Dichter aufs tiefste. Er ruft aus V 100-1: Auch Sterbliche gibt's, die ihn lieben, Seelen, die ihn ersehnen und nach ihm verlangen, . . . und ihre Herzen sind wie Harfen, die ihm zujubeln, . . . . Gern möchten mit ihrer Musik sie ihn bewegen, herabzusteigen durch das Dunkel, sie zu umfassen, bis ihre Schwachheit eins mit seiner Macht; mit der Kraft seiner Schwingen sie zu umfächeln, mit dem Hauch seines Atems sie zu befreien; aus dem Mund seiner Donner sie zu segnen als Söhne der See:

For these have the toil and the guerdon
That the wind has eternally: these
Have part in the boon and the burden
Of the sleepless unsatisfied breeze,
That finds not, but seeking rejoices
That possession can work him no wrong:
And the voice at the heart of their voice is
The sense of his song. —
For the wind's is their doom and their blessing;
To desire, and have always above
A possession beyond their possessing,
A love beyond reach of their love.
Green earth has her sons and her daughters,

And these have their guerdons, but we
Are the wind's and the sun's and the water's,
Elect of the sea.

Der Wind ist das gewaltigste Wesen, furchtbar ist seine Kraft, er macht Sterne und Meere wanken I 75. Wie wenn einer ein Linnen schüttelt, so erschüttert er die Festen der Erde 142. Er ist ein Segen der Welt; sie würde zu Grunde gehen, würde des Windes vierfache Gottheit ausgelöscht, sein ewiger Streit gestillt III 234. — Seewärts ist sein Weg, I 52, T II 8. Am öden, abendlichen Strande ist er Herrscher (s. VI 16-7); dort wandelt er königlich, allein in seinem Reich; sein Atem erweckt die Wogen aus trägem und fruchtlosem Schlaf; die Marschlande und Haiden sind voll seiner Macht. Doch der Hunger, der in seinem Herzen brennt, wird nicht gestillt, seine Schwingen erreichen nicht das Ziel, nach dem sie verlangend drängen, wie Menschen zum Tode hin V 65-6. Die Einsamkeit seufzt in lautem Weherufen voll Todessehnsucht; denn Geist und Seele der Wüste ist der Wind. . . s.a. 67.

Noch ausführlicher wird 98-101 die Macht des Windes gepriesen: Der Wind ist nie zu befriedigen noch zu ermüden. Sein Lebensentzücken ist grösser als das aller Dinge, — das Ziel, wo seine Flügel sein möchten, ist unsterblich wie Luft oder Feuer, ungeheuer wie das Meer. Wohl borgt er Klagen von der dunklen Tiefe der Nacht, aber die Freude seiner Macht entspringt demselben Grunde: dass er bestimmt, ewig zu suchen, zu verlangen, zu jubeln, in dem Gefühl, dass selbst die Ewigkeit seine Stimme nicht schweigen heisst. Nichts vermag seine Gewalt zu brechen, die er über die See hat, allein von allen Elementen. — Sie kennt ihn, den Herrn, den Geliebten, sie kennt seine Gottheit. Er erfreut sie mit seinem Kuss: Dann sind seine Schwingen eine Zeitlang

über ihr, sein Odem auf ihren Lippen. Auf seinem weltweiten Flug findet er nirgends solch Entzücken wie hier, in den Quellen des Meeres. — Das Dunkel bringt der erwachenden See den herrlichen Geliebten, der ihr Herz erhebt, ihrer Seele Liebe gibt, die sie nicht ruhen lässt III 236. Ihr Wasser sehnt sich nach ihm:

Be the sunshine bared or veiled, the sky superb or shrouded,
Still the waters, lax and languid, chafed and foiled,
Keen and thwarted, pale and patient, clothed with fire or clouded,
Vex their heart in vain or sleep like serpents coiled.
Thee they look for, blind and baffled, wan with wrath and weary.

Was der Wind der See sagt, weiss niemand III 1. Ruhig schlummert er auf der warmen See 85. — Doch scheint es oft, als liebte er die See nur, sie zu zerreissen und zu verwüsten IV 85. Er regt sie auf mit Zorn oder Freude VI 117, 162. Da beginnt der uralte Kampf der beiden Elemente. Doch bleibt der Wind stets Herrscher am Seestrande 16-7, er, der Fürst der Stürme 56.

Besonders bevorzugt der Dichter den Südwestwind (deep south-wester III 234). Grandios ist die Anrufung dieses Windes im Gedichte: „A Word with the Wind". Hier nennt der Dichter den Wind Herrn von Tagen und Nächten, die sein Wort von winterlicher Warnung hören. Wie ein Vogel beschwingt soll er am Morgen dahinfliegen aus dem Nest, wie ein segelbeflaggtes Schiff aus dem Hafen; nach der Küste zu soll er die See aufrühren. Noch liegt das Meer unerhellt von des Windes Atem. Doch tönt schon scharf der Schlachtklang vom Lande her . . .

Blown between grim skies and waters sullen-souled,

Till the baffled seas bear back, rocks roar and
shingles rattle,
Vexed and angered and anhungered and acold 235.

Aendere den Ton, o Wind, ruft der Dichter aus, gieb den Wogen den Willen und all das Mass der Musik ihrer Macht, voll und ganz. Lass sie füllen die Buchten mit Donner und Herzschlag der Lust; schüttre die Küste mit Leidenschaft, töne zugleich und treffe! Süss sind die milden, leisen Töne von Wind und See, doch süsser der Sang, dem Felsen und Klippen in Verzückung antworten. Lass deine gewaltige Musik erklingen, erhelle die Wogen, die stolz und froh deine Geissel und deinen Kuss fühlen, in atemlosem Taumel der Wonne wogend. — Lass das Land aufjubeln, das des Landwinds breite Schwingen gebrochen sieht, lass die ganze Welt dein sein.

Half the world abhors thee beating back the sea,
and blackening
Heaven with fierce and woful change of fluctuant
form:
All the world acclaims thee shifting sail again, and
slackening
Cloud by cloud the close-reefed cordage of the storm.
Sweeter fields and brighter woods and lovelier hills
than waken
Here at sunrise never hailed the sun and thee:
Turn thee then, and give them comfort, shed like
rain and shaken
Far as foam that laughs and leaps along the sea 234-7.

V. 366-7 ruft Sw. den Südwest an, der den Frühling bringt und mit ihm das geliebte Kind, als high-souled, full-hearted . . . sweet-souled, great-hearted. Des Windes Füsse sind sonnig, seine Schwingen Wolken, seine Lippen süsser als Honig, sein Gesang oder Seufzen macht die Herzen der Menschen froh. Liebliche, wilde

Blumen sind die Gaben seiner Hände. Der Mensch fühlt seinen Flügelschlag, sein fliegend Gefieder über die Weite hin. — Auch VI 150-1, redet der Dichter den Südwest an, der von Erde, Himmel und See über alle anderen geliebt wird. Er ist den Engländern teuer wie der Nordwind Athen; er half ihnen gegen die Armada, sein Odem brachte England Leben, den Feinden Feuer, Stahl und Tod. Er ist der gewaltigste Sängermund, der je sprach. Herr der Wolke und Woge, Wind der Winde, ist er bekleidet mit Dunkel, aus dem Licht blitzgleich strahlt. Weit spreiten sich seine gewaltigen Schwingen über den Himmel, das Atlantische Meer begrenzend, finster ziehen sich seine Brauen zusammen, vor seinem Dräuen muss die mächtige See sich unterwerfen. . . Selbst der starke Nordost vermag nichts gegen ihn 157. Kürzer findet sich der Südwest noch III 127, und an einer später zu behandelnden Stelle, 202.

Der Nordwind (TII 7 le vieux sire Aquilo) wird als starker Wind, Pilot von Wolke und Regen (vgl. Shelley, The Cloud v. 18), angerufen, als Gott mit dunklen Schwingen, „deep-throated", ein Schrecken der Seefahrer bei Nacht. Er soll mit furchtbarem Hauch die Stärke der Feinde zerschmettern wie Dunstwolken am Himmel, wie Wogen oder Schiffstrümmer ihre Speerreihen zerbrechen PIV 393-4. Erech. Der Dichter nennt den Nordwind den Sohn Athens 410. Der Nordwind spricht, wenn auch schrill und hart, die Wahrheit TV 387. PV 17 wird das Nordland als the naked north-wind's cloudiest clime bezeichnet, vgl. 259. Unter des Nordwinds Herrschaft werden nur frei Geborne ernährt 198.

Der Mythus von der Windsbraut findet sich bei Sw. mehrfach dargestellt, so: IV 357, 379, 385, VI 51. Die gewaltigste Schilderung gibt der Chor IV 361-4 Erech. wo die Entführung der Oreithyia durch den Nordwind

erzählt wird. Der starke Windgott erscheint wie ein König auf seinem Streitwagen, mit den Händen zerreisst er den Himmel im Blitze, seinen Füssen folgt der Donner, sein Atem verdunkelt die Luft. So ergreift er die Braut, nicht achtend ihr verzweifeltes Flehen; von der Höhe des Himmels, der vom Brüllen seines Kommens klafft, stürzt der starke Gott sich auf Beute seines Verlangens. Die anderen Winde verstummen vor seinem Hauch. Aufheulen die wilden Tiere in ihren Spalten und Höhlen, bleich wird die Tiefe der See vor Entsetzen, ihre Wogenkrone leuchtet wie Flammen. Des Nordwinds Werbung, gesprochen von Lippen, die die weltweite See mit Tod bestreun, hört nicht die Braut, vor Schreck erstarrt. Ihre Blüte fällt, da der wilde Gott sie aufreisst, weg von der Erde Brust, wie eine Wolke, die er hingiesst auf die See. — III 329 spielt Sw. auf denselben Mythus an. Die Insel der Cymodoce könnte der Nordwind sich abgelöst haben zum Brautbett für die Geliebte. .

Den starken Nordostwind keen white-winged northeaster VI 162) und sein Wüten schildert der Dichter mehrfach. Er wird zum Verderben angerufen: sein winterlicher Hauch macht mit giftiger Kälte sein Königreich in Nord und Süd erstarren V 75-6. Er ist des Sturmes frohe Stimme VI 162, er weht im März III 172. Ihn bittet der Dichter, der Erde den Frühling zu bringen 119-20. Wie ein Seemann soll der starke Wind daherfahren, brüllend im Fluge seiner Schwingen, der Donnerträger und Nordsee-Beherrscher. Sein Horn soll er ertönen lassen, und den Himmel rein fegen, die mächtige See aufrollen. Doch die Seefahrer soll er verschonen vor den Sturmgeisseln der Brandung, nicht neue Gräber graben in den mannigfachen Buchten der Tiefe. . . Aber dem allgewaltigen Weltgotte muss auch der Nordost gehorchen, der Seekönig und Landverwüster, denn seine Macht hat er nur von dem, dessen Füsse Stürme und Donner unter

sich treten. . . Wenn der Nordost sich erhebt, ist die Küste in Nebel und Wirbelwind gehüllt TV 160 Sist. . .

Der Ostwind (eager east) wird P IV 104 genannt. Unter seinem rauhen Hauch röten sich die Wellen am Morgen. In der Frühe wirft der dunkle Ost die Wogen auf und rüttelt die See 125. . . Geringen Trost findet der April am Ostwind TV 349, s.a. IV 268, VI 149. . .

Der Südwind bringt neue wunderbare Musik aus Spanien (The Spanish Gipsy) 416. Eine Landschaft wird fruitful-hearted as the south-wind genannt TIV 61. . . Alle Winde werden III 270 aufgezählt, s.a. fourfold strength of the great winds I 245.

Der starke Frühlingswind erscheint als Freund Englands III 184. — Mary Stuart fühlt sich froh, leichten Herzens wie der Frühlings-Südwind TII 190. Der scharfe Frühlings-Nordwind wird PIV 254 erwähnt. — Laut ist der Schrei des Windes im stürmischen Frühling, wenn alles Waldland tosend hallt 210. Den April bringen sengende Winde daher als eine Braut für den März V 179. Die entfesselten Frühlingswinde finden noch IV 98 Trist, V 77, VI 292 Erwähnung. — Der Sommerwind wird strong bright genannt, V 309. s.a. E 156. Im Herbst freuen sich Wind und See, und die Windstösse atmen Entzücken, die Bäume beugend und die feurigen Blätter dahinjagend IV 196. Mary Beaton wird von Mary Stuart . . sad and cold as autumn winds genannt. TIII 284. .

Dem rauhen Winterwind begegneten wir an einigen Stellen. Es triefen des Winterwinds nasse Schwingen und Finger von Regen PI 14.

Sehr beliebt ist der Morgenwind. Er wird III 20 charakterisiert:

> — now the deep dense plumes of night are thinned
> Surely with winnowing of the glimmering wind
> Whose feet are fledged with morning, and the breath
> Begins in heaven that sings the dark to death.

Er zerreisst auffahrend das dicht gesponnene Gewebe der Nacht, und entwirrt es . . . . PIII 298. Wie Wind und Licht auf Wasser und Land herabspringen, wie Zwillingsgötter vom Himmel, mit dem Klang und Glanz ihres Sprunges die Dunkelheit erschlagend und den Geist des Schlafes erschreckend und im Feuer verbrennend, so ward die Dichtkunst in Thalassius entzündet 298. Unter der Sonne Auge spreiten die warmen Winde am Morgen ihre starken Schwingen aus II 175. Sie sind die fröhlichsten Winde VI 398. — Der Morgenwind aus Norden wird IV 394 als Sohn des rosenroten Morgens angerufen, als Zwillingsgott des Tages, der mit der jungen Sonne erwacht, beschwingt für denselben weiten Weg; der daher kommt aus thrakischer Wiege, vom Brautbett der Frühe. — Den klaren, freien Morgenwind rühmt Sw. noch 94, 145, V 273, 293. Wilde Morgenwinde nennt er: storm-winds rocking the red great dawn 257. — Marlowe vergleicht er dem kühnen, kampflustigen Morgenwind VI 423. — 16-7 stellt der Dichter prächtig einen sanften Wind am abendlichen Strande dar. Im sanften Puls seiner Schwingen hebt er sich über die Weiten dahin, im Zwielicht; Haide, Gebüsch und Brachland fühlen seine sanften Fittiche sich bewegen, und werden froh überall, wo er in der Stille gleitet. — Er schliesst seine Schwingen über der Sonne Grab V 273. Einem warmen Abendwind, der leicht und laut, gleicht das sorgenlose, glückliche Leben 118. — Ein wilder Abendwind am Hochsommerabend wird III 304-5 kurz geschildert. Der wilde Nachtwind hat an einsamen Klippen seinen Hafen, Tod ist die Hafenschranke: VI 50. Tristram ficht freudigen Herzens, wie ein Wind zur Nacht sich erfüllt mit Sturm und Triumph IV 130, s.a. 43. — Gerne wird auch der linde Nachtwind dargestellt. Da ist I 64 die Rede von

the shuddering calm of night,

When all the winds of the world for pure delight
Close lips that quiver and fold up wings that ache.

Er wird III 312 apostrophiert als schwingenloser Wind, der über die See wandelt, schwach, mit gebrochenen Flügeln, müder als wir, deren Geist noch nicht gebrochen, und die wir nicht in unserer inneren Nacht klagen, wie er in der äusseren. „Welches Wort hat die alte See dir gegeben, dass meine Ohren es von deinen schwachen Lippen hören sollen?"

Der Dichter zeigt seiner ganzen Natur nach weit mehr Freude an den wild dahinbrausenden Winden, als an den sanften. Noch zwei Vergleiche mit dem sanften Winde sind zu nennen: — all his (Tristram's) young blood's yearning toward his bride. . . Fell silent as a wind abashed, whose breath dies out of heaven IV 74-5. Balan erhob sich auf Hände und Knie und kroch langsam wie ein Kind zu seinem todwunden Bruder . . . as a breeze creeps wingless over sluggard seas when all the wind's heart fails it 228. —

Wir sahen, dass der Wind fast stets in Beziehung zur See gesetzt wird. Es sind noch hierher zu stellen die Schilderungen der Seewinde (Böen). Der Seewind heisst salt wind I 137, TV 196. Die Schwingen der Seewinde sind gefiedert mit Schaum PIII 194. Sie verbrennen das graue Gras; ebenso geht der Christenglaube über die Seelen dahin II 81. IV 143 wird der Seewind charakterisiert: sweet strong sea-wind quickening wave and shore with one divine pulse of continuous breath. Wie Seewinde auf dem lauten Wasser, so flossen für Thalassius Tage und Träume zusammen III 308. — Der Seewind fegt das Meer rein, um Marlowe den Weg zu bereiten III 13. Von einem schönen Mädchen heisst es TV 196: the loud-mouthed salt sea-wind took honey on his lips from hers, and breathed the new-born breath

of roses. — Und Albovine sagt: I have given love, willing as the springtide sea gives up her will to the eastern seawind's 446. — Eine Bö wird PV 50 in folgenden Versen dargestellt: . . . the wind's note shifts and the skies grow strange, And the white squall drifts up sharp from the sea-line, vexing the sea till the low cloud lifts. — Kürzere Stellen: III 199, 239, VI 35, 68 u.ö., E 9.

Der Marschwind ist fröhlichen Herzens TV 214. Den Sturmwinden sind wir schon häufig begegnet, und werden auf sie noch bei Gelegenheit des Sturmes zurückkommen. — Sie donnern mit wolkengleichen Schwingen PIII 114. — IV 269 werden sie charakterisiert,: sharp swift gales . . . bowing bird-wise Shrieck with birds' voices, and with furious feet tread loose the long skirts of a storm, u.a. —

Der Dichter kann sich nicht darin genug tun, die furchtbare Gewalt des Windes zu schildern. Wie der Harfner die Leier schlägt, saust des Sturmwinds Geissel III 203. Vor seinem vernichtenden Hauch sinken Hoffnung und Liebe dahin VI 56. Er ist der Hirte der Schiffe, seinem Worte müssen alle gehorchen V 50-1. Als Diener des Todes wird er geschildert VI 49. Doch kann sein Zorn, der die weisse See dunkel färbt, niemals Sonne noch Sterne verlöschen; so kann auch Leid die Liebe nicht verderben TV 206. — III 353 Both, erhält er das Beiwort all-winnowing. — Des Windes eigenster Geist ist frei: PII 24, III 296, V 20, TIII 272, E 242, sleepless DG 10; er ist Symbol alles Veränderlichen. Keiner weiss, wie er morgen weht PIV 113, niemand kennt seinen Weg 364, oder kann ihn messen V 117, oder gehen III 234. Seiner Veränderlichkeit gleicht die Unruhe des menschlichen Herzens, 85, s.a. TII 198. — Die Veränderlichkeit und Vergänglichkeit des Windes wird noch ausgesprochen

PI 150. III 53. IV 121, 271, VI 143, 155 u.ö. — Seine Schnelligkeit zieht der Dichter mehrfach zum Vergleich heran, so II 255, III 119, V 206, wind-swift warriors. III 196, s.a. 188, 305. IV 322 erscheint Atalanta als a blast of the envy of God. — Schneller Schwertstreich ist wie mit Sturmwinds Macht geführt 116 Trist, s.a. 131, TIII 147. — Von der Tücke und Hinterlist des Windes spricht Sw. öfters. Trügerisch legt sich der Wind nieder beim Anzug der Armada PIII 192, 199. Aber mit Sonnenuntergang wird er schärfer, er jagt die Schiffe durcheinander und gräbt den Spaniern die Gräber in der See 196.

The wings of the south-west wind are widened; the breath of his fervent lips,
More keen than a sword's edge, fiercer than fire, falls full on the plunging ships.
The pilot is he of their northward flight, their stay and theirs steersman he;
A helmsman clothed with the tempest, and girdled with strength to constrain the sea.
And the host of them trembles and quails, caught fast in his hand as a bird in the toils,
For the wrath and the joy that fulfil him are mightier than man's whom he slays and spoils.
. . For ever the dark wind whitens and blackens the hollows and heights of the sea, .
And galley by galley, divided and desolate, founders 202.

Er kennt kein Erbarmen gegen die Feinde Englands. Diese Mitleidslosigkeit des Windes hebt der Dichter noch 270, V 75 hervor. Die Winde bringen auf ihren Schwingen keinen Trost für Praxithea IV 379.

Sehr beliebt ist die einfühlende Belebung auch beim Winde, wie uns schon die besprochenen Stellen zeigen.

Es sind noch zu nennen: Haupt des Windes 385 Erech, Antlitz 34 Trist, Mund 385 Erech, Lippen PI 64, 202, TV 196, Locken PI 30, II 227 the north-wind's hurtling hair 15. Tiresias spricht: the wind's hand is laid on my thin hair Light as a lover's 177, s. a. VI 206, Finger I 16. Füsse 13, III 20, 234. Bes. oft Schwingen, so I 64, 206, III 85, 194 u.ö. s.a. Epitheta wie wind-winged V 166. — Wie die Flechten und Schwingen des Windes zerfetzt und zerzaust werden, sollen die Sünder zerschmettert werden, I 90. — Auch der Odem des Windes wird häufig genannt, so 137, 142, II 77, III 235 u.ö. Die Vermenschlichung zeigen besonders gut IV 385, V 366-7. — Ferner hören wir von der Sprache des Windes I 97, III 195 u.ö. Sie rührt niemand IV 355, s.a. VIII 258, Lachen PI 140, Klagen IV 379, Seufzen VI 143. Unheimlich stöhnt der Wind wie ein kranker Mensch IV 46, Schrei 396, VI 362, vgl. die Epitheta: loud-mouthed IV 196, iron-tongued PIII 234. — Von den Trompeten des Windes spricht Sw. II 10. III 127, 237, VI 150, VII 128. Seine Musik rühmt er I 16. III 236, the wind's quiring to the choral sea 297. — Zu vergleichen ist auch die Schilderung: IV 203 Bal. Die Toten ruhen gut, bewacht und innig beklagt von den wilden Winden.

An mehreren Stellen wird der scharfe Klang des Windes dem Eisen verglichen: the wind is as iron that rings I 137, u. like a blade aslant TII 12, . . . . steel to smite VI, 150, s. ferner IV 79, VI 17, VII 7, III 96, V 202, vgl. iron wind of winter PV 204. Damit hängt zusammen, dass der Wind einigemal geradezu als Krieger erscheint III 58, IV 361 Erech. — Auch Farben gibt der Dichter dem Winde, so black II 227, 230. III 202 oder dark 202, VI 155 u.ö. Die verdunkelnde Wirkung des Windes wurde an einigen der zitierten Stellen hervorgehoben.

Der Wind erscheint aber auch als Warner und Prophet des Unglücks TII 361, PIV 342 Erechjer nimmt Teil am menschlichen Geschick. — Da Tristram im Wundfieber sich herumwirft, lässt der Wind nach und wächst wieder, wie des Menschen Puls schlägt im Fliessen und Ebben der Zeitenflut: wie ein Puls der Hoffnung klopft sein Herz, und wie ein Getroffener sinkt er schluchzend dann klagt er, die Nacht in Nord und Süd erfüllend mit wehevollem Ton der Wasser. Tristram spricht: So might the wind wail if the world were dead, and its wings wandered over naught but sea 140-1. Kurz vor Rizzio's Ermordung glaubt die Gräfin von Argyle einen Schrei im Winde zu hören TII 248-9 Both. — Iseult (white-handed) hört im Schrei des Windes das Urteilswort von Tristram's Verrat PIV 107. — Für den Verzweifelnden ist der Wind wie eine verworfene Seele, die vergeblich fleht, und die Seele selbst wie ein schweifende Wind V 118 vgl. a. VI 223. Wind und Wasser tönen Balen Warnung entgegen IV 223, ähnl. für Darnley TII 430. Für ihn hat jeder Wind in Schottland Blutgeruch 364. — Unheilvolle Geschehnisse begleitet der sausende Wind, vgl. den ähnlichen Refrain der Balladen: PIII 276 ff., VI 259 ff. — s. noch TI 60-1, 203, V 201. — Heilender Hauch wird dem Winde PV 304 zugeschrieben. — Denn der Wind hat ein Herz, vergl. IV 228, V 366, eine Seele IV 410, V 366, Geist 20. —

Interessant für des Dichters Sensualismus ist die Metapher: the wind of thy tresses I 174, s.a. PV 206, 221, TII 67. . . . Um die Endlosigkeit weiter Strecken auszumalen, braucht der Dichter die Bilder: Wan waste where the winds lack breath PV 85. Wastes where the wind's wings break II 14. — Das Entzücken, das der Mensch fühlt, wenn der scharfe Wind seinen müden Körper durchweht, beschreibt der Tannhäuser I 19, s.a.

TIII 26. — Der Schwächling ist in der Gewalt jedes Windes V 262.

Von Vergleichen seien noch genannt: Der Fusstritt des Mädchens im Gras ist wie leiser Wind PI 199. Love, a thwart sea-wind full of rain and foam IV 254. . . . Der Liebenden Herzen waren wie eine zitternde Leier, die berührt von des scharfen Windes Kuss 67 Trist. — Tristram vergleicht sein Leben dem Winde, der über ein ödes Land dahingeht 142; wie von einem Winterwind ist seine Liebe verdorrt worden 144. — Jugend ist die Zeit, da das Leben spielt wie ein warmer Wind, laut und leicht im Sonnenaufgang und hellen Nebel des Taus V 118. — Wie der Wind die Wogen der See zurücktreibt, so Meleager die Thessalier IV 267. Fruchtloser Zorn ist ein Wind, der keinen Schaden anrichtet TIV 69, u.a. An Hugo rühmt Sw., dass seine Wege so unbeschränkt wie die des Windes auf dem Meere V 216. Der Schall seiner Poesie ist gewaltiger als der Schrei des Windes auf dunklen Wogen V 221. Landor's Genius schuf aus allen Winden eine Leier V 8, u.a. ferner M 30, 149.

Von den Metaphern seien angeführt: cross-winds of defeat and of disaster, PII 71. Dark fortune's blast VI 79. black wind of war II 230, the red wind of fluctuant fight IV 116, wavering wind of strife VI 390, vgl. II 77, TV 310, ravening wind of doom PIII 191. — Wind des Unglücks IV 272, 364, 379, der Dürre 319, des Todes II 256, s. death's cold sweet soundless wind that blows all night and knows not whom its breath, Darkling, may touch to death, III 317-8. — ferner stormy winds of state TIV 170. — Wind des Schicksals IV 214, des Kommens des Herrn II 184, s.a. VI 308. — Winde und Stürme der Freiheit PII 147, u.ö. Sehr häufig: the winds of time, ages 77, 274, IV 343, V 12, u.ö. the world's wind VI 251. Einen „Weltwind", der vom Cap der Vergangenheit bis zu den Untiefen der

Gegenwart weht, schildert der Dichter I 173. In den ewigen uralten Winden der Welt tönt der Hauch des Ruhmes alle Geschehenes III 352. — Sanft wie Schnee ist der Wind der Veränderung II 177, rushing wind (of change) VI 305, auch II 222. — Winds whispering on the darkling ways of thought TV 71. — spring-wind of peace PII 77. — wind of mounting music III 322.

Schon bei der Besprechung der See sind wir mancher Sturm-Schilderung begegnet. — Beim Seesturm wird der Tag dunkel wie die Nacht; dann mag man wohl flehen zu Gott, dessen Hand die Wasser bindet, für das sturmgetroffene Schiff, das Wind umheult und Tod, dessen Trompetenstoss das Herz der Luft zerreisst, TV 207 Sist. Der Glanz eines Schwertes kommt aus der See PIV 361, die Winde bringen Wolken herbei 379, und der Sturm besteigt im Donner die unterwürfige Nacht 95. Es hallen die Klippen wieder vom Ruf der Sturm-Trompeten 116. Beute suchend (II 25) jagt der Sturm dahin und treibt Vögel und Tiere zu Tod TV 447. — PIII 119 erscheint er als Seefahrer. — Eine wilde Sturmnacht zur See beschreibt IV 78 Trist. Die Natur stimmt da überein mit dem Sturm im Herzen Iseult's. Doch hört die einsame Jungfrau nicht, wie rasend die Nacht, die auf der See donnert, laut nach Beute gierig schreiend. Die Bastionen der Klippen antworten, eine nach der andern, wie der Ostwind seine göttliche Stärke sammelt und die Wolken dahinjagt. — Immer rasender wütet die See, wie eine Schlacht und Gefechtsdonner 79, der Wind heult wie Erschlagene 81. Iseult's Seele war wie die brandende See und ihr Herz hungernd wie der Wind 82. Was vergangen, klagte im Winde, zukünftiges Geschick donnerte auf der See, 82. Wie angstvolles Rufen der Männer klang der Schrei des Windes, und wie Gottes Zorn antwortend tönte die See 83. Wie der Schrei

einer ganzen Welt war der Wind, wie Gottes Stimme donnernd die See, 84. Und endlich, als der Sturm sich ausgetobt, klang des Windes Seufzen wie menschlicher Reue Klage, und als ob Gottes Zorn sich legte, sank die See 85. Diese Stellen sind alle refrainartig, wie pfeifende Windstösse, die sich steigernde Verzweiflung Iseult's begleitend, in den Gesang: „Iseult at Tintagel' 76 ff eingestreut. Als Iseult nach langem innerem Kampfe sich selbst Gott zum Opfer anträgt, ist auch der Sturm zu Ende, der draussen in der Natur tobte. —

Das Aufjubeln des Dichters im Sturme stellt III 301-2 dar. — Einfühlende Belebung ist häufig: Wir hörten oben von den Trompeten des Sturmes: sie werden als wolkentrennend charakterisiert VI 30; Schrei des Sturmes III 186, Schwingen 188, Fuss 217, Hand VI 49. Sein Atem ist verdunkelnd PV 184 s.a. TII 393. — VI 343 wird vom Herzklopfen von Wind und Woge im Sturm gesprochen. — Der Dichter rühmt die Schnelligkeit des Sturmes s. VI 393. daher Epitheta wie tempest-footed II 7, seinen Glanz V 309. — Es liegt nahe, dass der Sturm oft mit dem Winde gleichgesetzt wird.

Vergleiche und Metaphern: Eigentümlich ist IV 365. sea-wind and storm of barren mouths that foam. — Strange joy breaks red as tempest on tormented lands II 288. — Einem Gewitter gleicht die Dankesbezeugung der Engländer, wovon die Nacht laut lacht mit Blitzen der Freude und Donner des Triumphs, von Solway's Bucht bis zum schäumenden Kanal. TIV 137. — Verwunderung jagt wie ein fegender Sturm über die Seele PIV 211. — Schlimme Zeiten und Not sind oft unter dem bekannten Bilde des Sturmes dargestellt, daher centuries of storm-wind and foam II 189, vgl. VI 305. tempest of things E 14. . . . men . . . Storm-worn, since being began, with the wind and thunder of things PII 697. — Time, blind,

fierce, and deaf as tempest VI 376. — s. ferner II222, III 186, 348, IV 91, 233, 348, VI 31½ 79, TII 338 u.v.a. Hierhin darf wohl PIII 305 gerechnet werden: a shapeless earthly storm of shapes. — Erregter Gemütszustand wird ähnlich verglichen 30, des Menschen Geist VI 211 u.a. Krieg und Revolution vergleicht Sw. dem Gewitter TII 157, PI 14, III 132. Drohende Verschwörung liegt wie Gewitterstimmung über dem Land TV 305, vgl. PII 188, wo es von Italiens Banner heisst: Thunder and splendour of lightning are hid in the folds of it furled, — s.f. V 222 the lightnings . . . and . . thunders . . , of the sea of revolution. Die furchtbare Schlacht überdonnert den Donner, überstrahlt die Sonne IV 394, s.a. V 250, VI 320, TV 40. Vgl. a. sunny storm of laughter (Kinderlachen) PV 333, the storm of a name shaking the strongholds of kings II 90.

Poesie, die gewaltige Emanation des Menschengeistes, mit dem Tosen des mächtigen Gewittersturmes zu vergleichen, ist ein Lieblingsgedanke des Dichters; lässt sich doch seine eigene Dichtkunst kaum unter einem anderen Bilde darstellen! Es ist besonders hervorzuheben VI 350:

A fire of fierce and laughing light
That clove the shuddering heart of night
Leapt eastward, and the thunder's might
That pants and yearns
Made fitful music round its flight:
And earth saw Burns.

Ferner ist an E 1-2 zu erinnern (V. Hugo), s. noch TII 157, PV 223. Der donnernde Marlowe wird trefflich in den Versen charakterisiert:

Then first our speech was thunder: then our song
Shot lightning through the clouds that wrought
us wrong . . . .

We heard, in tune with even our seas that roll,
The speech of storm, the thunders of the soul VI 405, s.a. 415, wo Marlowe geradezu als Sonnengott an stürmischem Morgen erscheint. Shakespeare's Poesie und Genius als welterfüllender Sturm wird gewaltig 154-7 dargestellt. Alle Elemente der Welt sind Gleichnisse der Leidenschaften und Gefühle in Shakespeare's Werken. — Auch Webster V 303, Massinger 301, Chapman VI 425, Wagner V 135, Cyril Tourneur III 87 u.a. werden mit dem Sturme verglichen. Musik und Sturm werden VI 414 in gegenseitige Beziehung gesetzt. — Von den eigenen Werken sagt der Dichter, sie hätten keine Kraft zu segnen, noch im Blitze etwas zu verbrennen oder mit dem Gedanken donnernd zu treffen II 227. — Cyclone erwähnt Sw. V 398.

Der Blitz wird mehrfach dargestellt, so IV 150: Die Liebenden beobachten das nächtliche Gewitter:

. . . . . from steep to steep
Of heaven they saw the sweet sheet lightning leap
And laugh its heart out in a thousand smiles,
When the clear sea for miles on glimmering miles
Burned as though dawn were strewn abroad astray,
Or, showering out of heaven, all heaven's array
Had paved instead the waters. . . . . .

Der Blitz wird geschleudert aus dem höchsten Himmel, mit seinen Füssen von schrecklichem Gold und federlosen Schwingen, die die helle Luft erblinden lassen I 63. Auch in der „Channel Passage" werden die in die See fallenden Blitze gerühmt: Lovelier if aught may be lovelier than stars, we saw the lightnings exalt the sky, Living and lustrous and rapturous as love that is born but to quicken and lighten and die VI 279. — . . . . The leaping and luminous blossoms of live sheet lightnings that laugh as they fade From the cloud's black

base to the black wave's brim rejoiced in the light they made 281, vgl. E. 10, wo die Rede vom sanft tollen Spiel unaufhörlicher Sommerblitze, zwischen dem tiefen Himmel voll verdämmernder, träumender Lichter und der tiefen See voll von salziger Lebenssaat. — Der Blitz versehrt den Himmel III 112, s.a. TV 382-3. — PIV 406 nennt der Dichter den Blitz: sheer shaft of lightning writhen, E 2 forked and sheet; sublime and triumphant VI 307. Er verhöhnt der blinden Sonne Licht beim Sturm 192. — Auch spricht Sw. von keen fangs of lightning IV 108. — Als Farbe findet sich: yellow flame II 266.

Die alte Vorstellung, dass ein Gott dem Blitzstrahl schleudert als „the lightnings lord" IV 193, wird öfters ausgeführt. Gott spannte die Blitze wie einen Bogen und entsandte die Stunden wie Pfeile 288. Blind sind die Blitze verschlossen in Gottes Hand und lösen nur gegen Sklaven und Könige den Schrecken ihrer Sturmschwingen I 144. Daher nennt der Dichter den Blitz auch Gottes helles Schwert TV 109, God's bare brand PIV 116, heaven's red ire 172, s. ferner: II 78, III 132, IV109,406, TIII 61, 178, TV 359. u.ä. — Vgl. E 172 No tender Semele, but the queen of heaven alone can face and enjoy the lightning of heaven.

Mit dem Blitz kann niemand rechten; so lange er in der Welt ist, wird er stets todbringend sein TII 216 Both. Wen er trifft, der ist: stricken of thunder And burnt with a bright flame through PI 87.

Von den Naturelementen wird besonders das Meer im Sturme dem Blitze verglichen IV 269. Thunder and laughter and lightning of the sovereign sea II 24. Die Räder des Wagens, auf dem der Meergott fährt, lassen die See aufblitzen IV 358. — Menschen werden häufig zu Blitzen in Beziehung gesetzt. Ein Ritter erscheint keen as lightning's life 206 Bal. Der rasend auf den Feind einstürmende Tristram ist wie die Flamme, deren Fuss

dem Donner voranleuchtet 130. — Balen springt vom Turme unter die Feinde wie ein Blitz vom hohen Himmel 204. Iseult (white-handed) bittet Gott, sie zum Racheblitz zu wandeln, der die schuldigen Liebenden vernichten soll 109. — Giordano Bruno wird genannt: Sohn des Blitzes und des Lichts. . . . III 48 (s.a. IV 183, Bal.) Garibaldi, „das Schwert Italiens", war wie der Blitz schneller als alle Schwingen II 261. — vgl. a. M 5, Ariosto.

Das beliebte Bild vom Blitz des zornigen Auges findet sich: TIII 58, V 35, PIV 44, 164, 166. — s.a. II 183, I 49, DG 22. — Tristrams Herz schiesst Blitze, da er den Namen Iseult's hört IV 65. — Athena's Leben flammte wie ein Blitzstrahl aus dem Lichte von ihres Vaters Haupt, 346 Erech. — II 165 spricht der Dichter auch von den lieblichen Blitzen der Füsse der Grazien. — Das blitzesgleiche Niedersausen des Schwerts schildert: IV 116, 117 Trist, 172, 191, 213 Bal. 402 Erech. der glitzernde Blitz der Speere 393 Erech. Schüsse als Blitze aus Geschützeslippen: II 113. lightning of the battle TV 115 Loc, s.a. PII 281. III 132, 343. — Worte vergleicht der Dichter Blitzen III 349, V 211, VI 208, VH 321. — Webster's Dichtung spaltete wie ein Blitz den Sonnenuntergang VI 411, ähnl. V 303. An George Elliot's: „Mill on the floss" rühmt Sw: the fiery clarity of crystal or of lightning NBr 30. Auch Lander, Marlowe und Ford werden ähnlich charakterisiert PV 35, VI 197, E 291, Coleridge E 260. — Das Leben, das Poesie oder Geschichte über den Tod ausgiessen, erleuchtet ihn wie ein Blitz, TV 382-3. — Wonder that even as lightning leapt across his heart and eyes PIV 211. . . . . lightnings of laughter SS 194, vgl. 222.

Der Blitz erscheint als Symbol des Unheils, so PII 342, 348, VI 306 u.ö. daher: lightning of slaughter I

162, curse TIII 182. — Das Schicksal, das aus heiterem Himmel, wenn die Luft so rein wie helles Wasser, hereinbricht, ist wie ein Blitz ohne Donner PIV 298 Atal. — Die Ermordung des Czaren Alexander II. stellt er metaphorisch dar: Lightning rent the heart of empire's lurid firmament V 244. — Vom Blitz des Zornes ist IV 353, TV 311, NBr 66, die Rede .— Der Blitz ist ferner Symbol der Täuschung TIII 272, der Veränderung V 128, VI 79, der Freiheit II 16, 147, der Liebe und des Lachens VI 149, TII 157, . lightnings of future and past PII 97,. . . lightning of a single will VH 113.

Der Donner verfolgt den Blitz, wie ein Hund die Fährte des Wildes PI 63.

. . . and thicker than the shrill-winged shafts
Flew the fleet lightnings, held in chase through heaven
By headlong heat of thunders on their trail
Loosed as on quest of quarry IV 403 Erech.

Aber des Blitzes Feuer ist zu schnell für den Donner TI 197, wenn auch der Donner die Winde besteigt PI 161. — Er lacht froh und laut VI 398. — V 301 spricht Sw. von wheel-winged thunder-cars. — Seine Farbe ist schwarz II 266. — Die Stelle: In the hollow before it the thunder is taken and snared as a prey I 70, erinnert an Shelley's „Cloud" v. 19: In a cavern under is fettered the thunder. . . . . —

Auch über den Donner ist Gott und der Himmel Herr: II 14, 76, 79, III 132, IV 283, TV 120, 254. — Daher spricht der Dichter von God's tongue of thunder TV 198 Sist, thunder of godhead VI, 318, Donner und Blitz verkünden den Herrn 310. Daher the herald thunder III 338. — 74 spricht der Dichter von: Christ's '. . . thunder-beaten brows.

Wie des Donner Flug, mit gewaltigem Wort betraut, die wundervollen Tiefen der See vogelgleich durchdringt

und Zorn und Entzücken dem Herzen der Nacht verkündet, die voller Wonne lauscht, so schnell verkündet das Licht dem Herzen des Wassers Freude V 48. — Ein furchtbarer Schrei klingt, als ob die knarrenden Tore des Donners sich öffnen, was im Himmel fühlbar wie Erdbeben 24. Häufig ist die Metapher vom Donner der Wogen II 89, IV 379 u.ö. Donnern der Sturmnacht II 229, IV 268, 276. Starke Winde schleudern ihn von den Schwingen I 204, und weitbeschwingt ist das Wort, das er zu Tiefe und Höhe spricht IV 183. — Ansammeln von Menschen klingt wie Donner 290, unerwarteter Angriff 46. — Das Stampfen des Rosses 267, Schüsse III 199. Die Spanier der Armada sind umgürtet mit Donner, und Blitz kommt hervor von der Wut ihrer Stärke 188, die Franzosen der Revolution sind shod with thunder II 114. — Wir finden noch die Metaphern: thunder of drumming 113 . . . of tambourins 6, E 9.

Auch hören wir von thunders of the soul (Marlowe) VI 405. — the thunder-fire of Cromwell PV 18 u.a. — Sprache und Worte TV 361. PIV 11 u.ö. besonders aber Poesie und Musik werden natürlich gerne mit dem Donner verglichen. Die Gesänge der Engländer klingen:

> As music made of rolling thunder
> That hurls through heaven its heart sublime,
> Its heart of joy, in charging chime . . . .

PIII 181, s.a. VH 40, 113. thunder of lyres I 162. Der Donner des Sanges ist wie der Klang der See VI 308 s.f. DG 22. . . hissing hints of thunder on your lips. — Folgende Metaphern sind noch zu nennen: time, whose hand is thunder PII 153, thunder of . . . years II 211, V 257, VI 79, TV 128, thunder-hours of strife PIV 29. Donner der Rache und Strafe TV 311, des Schicksals PIV 134, des Zornes TIII 170. — Vorwiegend als Symbol des Unheils vgl. noch

TV 58 Loc., VH 117, VI 306. — Vom Donner des Eides wird TV 304 Mar. Fal. gesprochen, — s. noch the throne of thought, the lair of thunder VI 248, thunders of vision and dream . . . . II 97. — Der Orgelton der Freiheit ist Donner 148 s.n. 50.

Dem Hagel wird Gottes Zorn verglichen, der auf Troja herabfiel TV 102 Loc., sonst wird er nur noch PI 234 erwähnt, und, metaphorisch VH 133.

Eine lebhafte Darstellung des Regens im Garten bietet Ros. TI 259-60.

Hark, the rain begins,
Slips like a bird that feels among shut leaves;
One . . . two; it catches in the rose-branches
Like a word-caught . . . vgl. dazu PI 254.

Und in Trist. wird ein nächlicher Regen geschildert: Far and fain somewhiles the soft rush of rejoicing rain solaced the darkness IV 50. — Der Dichter hebt die Reinheit des Regens hervor I 230, IV 325, Bl 134 und spricht von der wohltuenden Macht von Tau und Regen, die die purpurnen Ebenen nähren PII 263, ähnl. I 141. — snow-soft sudden rains III 50. Sanften Frühlingsregen nennt Sw. soft-tongued showers VI 57, vgl. ein Klang, süsser als das April blütensüsser Regen 419, sunlit showers of May V 27. — Am Abend sendet die Sonne durch feinen Regen Feuer IV 38 Trist, vgl. TII 338. — Die durchschauernde, erkältende Wirkung des Regens wird hervorgehoben PI 34, V 365. Sore after summer is rain and melteth man to the bone I 96. — Doch ist er ein Segen für die Erde TIII 163. — Als Farbe des Regens findet sich: rot (als unheilkündend) PII 33, 266, u.ö.

Vergleiche sind nicht selten: III 117 wird der Schnee geschildert als lowering lances of bright white rain. — Blütenregen I 126 — white rain VI 64 findet

sich das eigentümliche Gleichnis: The rains are as dews for the christening of dawns that the nights benumb. — Die Helden sammeln sich wie Regentropfen im Winde IV 260 Atal. Italiens Auserwählte sind verstreut wie Regentropfen II 251. Eine Schlacht gleicht dem im Winde wehenden Regen. Mary Stuart ist entzückt, da sie den süssen, klaren Wind auf den Augen fühlt, und sanften Duft des Regens, der ihr beim Reiten ins Antlitz weht TII 51-2. —König Lot ist kalt wie Herbstregen PIV 24 Trist. Harhas' herrlicher Leib strahlte wie der glänzende Strom des Regens, dessen Haar ein starker Wind zerstäubt I 230 und Abihail spricht: Like the first noise of rain leaves catch one from another, snatch by snatch, Is my praise, hissed against and marred 227. — Schlaf ist kalt wie Taufall und vernichtender Regen IV 287 Atal. — Jahre gehen dahin wie Regen aus der Zeit heller Wolke TV 381-2, s.a. VI 274. — Von dem unbarmherzigen Gott heisst es: thy feet are as a rushing water when the skies break IV 289 Atal. —

Der sterbende Balen lässt sein Leben wie einen sonnenerhellten Regenschauer noch einmal an sich vorüberziehen 232. — Sterbende vergiessen ihr Leben wie Regen II 202, IV 313 Atal. — Daher wird auch Blut dem Regen verglichen I 15, IV 321, TIII 309. — Am häufigsten ist der Vergleich von Tränen mit dem Regen, so PIII 58, IV 256, 285, 314, 369, 401, DG 23. — Selbst Musik und Poesie werden zu dem Regen in Beziehung gesetzt IV 400 Erech. — Verse wie reinigender, waschender Regen VI 72, bright and burning . . . III 320, Bl 134, 300. — Für die Geliebte (Madonna Mia) sind Regen und Tau musikbringend PI 274.

Auch hier herrschen im metaphorischen Gebrauch durchaus die Stellen vor, die den Regen als Symbol des Unglücks darstellen; daher fits of weeping time TI 229,

storm of rain PII 315. — Die Tyrannenbedrückung wird unter dem Bilde des Regens dargestellt 27, 30, 33, 140, 266. — vgl. ferner: TI 203 QM, 239 Ros., II 214-7 Both., III 113, V 105 Loc., wo der Regen als Unheil gedeutet. — PIII 322 ist die Rede von des Entzückens feurigstem Regen. — Interessant für die Stimmungs-Symbolik ist TI 262-3: Es regnet, da Konig Henry Rosamond zum letzten Male verlässt. — Auch Chast. TII 14 kann hierher gestellt werden. —

Wenn der Sonne Strahlen durch feinen Regen fallen, so entsteht der Regenbogen. Die ausführliche Darstellung eines Regenbogens im Herbste gibt PIV 151-3. — Ueber der Seeküste erhebt sich der gewaltige Bogen; der Frühling liess nie schönere Blumen aufspriessen durch seinen Tritt, als diesen Sturmbogen, der geboren von Himmel, Sturm und Licht:

Suddenly, sheer from the heights to the depths of the sky and the sea,
Sprang from the darkness alive as a vision of life to be
Glory triune and transcendent of colour afar and afire,
Arching and darkening the darkness with light as of dream or desire.
Heaven, in the depth of its height, shone wistful and wan from above:
Earth from beneath, and the sea, shone stricken and breathless with love.
As a shadow may shine, so shone they; as ghosts of the viewless blest,
That sleep hath sight of alive in a rapture of sunbright rest,
The green earth glowed and the grey sky gleamed for a wondrous while;
And the storm's full frown was crossed by the light of its own deep smile (152).

Empor von den nordwärts verdüsternden Marschen bis zu des Himmels Höhe, bekleidet mit schwerer Wolke, wie eine Festung, die die Nacht errichtet, und hinab dahin, wo die tiefe See in bangem Trauern dunkel und weiss lag, weiss wie Tod und dunkel wie Schicksal, schwer keuchend von des starken Windes Wucht, betrübt über den stürmischen Prunk, . . . leuchtete erhaben der Bogen 153. — Als eine Art Regenbogen ist auch die Erscheinung zu verstehen, die der Dichter VI 21-2 darstellt[40]).

Es sinkt und stirbt der Regenbogen, den Sonnenschein erleuchtete, ehe wir träumen, dass er Erde, Meer und Himmel heiligt; so ist auch das Entzücken, ehe es träumt von seinem Leben, schon dahin. Schnell vergehen die Rosen, die sich wie ein Regenbogen in dem Garten erheben 324. — Ein süsser Traum stirbt wie ein Regenbogen; wie der Sonnenbogen lacht und schwindet auf den wandernden Wogen, die sich nicht kümmern um flackerndes Licht, um fliegenden Schaum . . . . 138. Kurze Sorge gibt Regenbogenglanz 219, s. noch: Awe made bright with implied delight, as weft with weft of the rainbow spun 215. Der Zwiespalt im Herzen Iseult's (white-handed) wird symbolisch dargestellt:

The sun that smote her dewy cloud of days
Wrought from its showery folds his rainbow's rays,
For love the red, for hope the gentle green,
But yellow jealousy glared pale between IV 105.

Anfangs überwölbte nur Liebe mit Rot ihren Himmel, als sie verblasste, hielt Hoffnung noch ihr Licht aufrecht, bis der fahle Glanz der Eifersucht aufglühte. — Lächeln unter Trauer gleicht dem Regenbogen DG 15, bildlich auch PPt 471 (Poesie). —

[40]) Vgl. zu diesen Schilderungen die prachtvolle Darstellung eines Regenbogens durch R. Browning, Christmas-Eve VI.

Am Morgen sind der Erde jungfräuliche Augenlider nass vom Tau der Geburt des Tages PII 93. Die Frühe sendet ihn VI 57, und lebenspendend ist sein Wort, da er auf die Gräser niederträuft V 50. Die Erde leuchtet in Blumen ,deren Tau sanft wie Tränen strahlt VI 405. Der helle, sanfte (310) Tau der Nacht leuchtet wie Feuer, je höher der Nacht Herz gegen Mitternacht zu schlägt IV 50. Flammend nimmt er den Glanz, der ihn umgibt, in sich auf VI 208. Noch fühlt der Tau am frühen Morgen nicht, wie die Finger des Sonnenlichts sein silbern Geweb entwirren III 95. Aber der Tau muss mit der Morgenröte sterben 58. Die Morgensonne trinkt ihn auf IV 188 Bal. . s.a. E 175, und der graue Tau ist tot am Nachmittag, der die Macht der Frühe, die er erschlug, verhöhnt VI 251, s.a. I 191. — Die löchende Kraft IV 22 und Reinheit des Taus hebt Sw. hervor VI 328; I 39 u.a. — Flecken gelben Taus entstellen die Rinde des Apfelbaums 216.

Dem Tau gleichen Meerestropfen III 183. Die See erscheint, vom Kaukasus gesehen, wie ein Tautropfen I 149. — Alles Sanfte, Milde, Beruhigende gleicht dem Tau. Iseult (white-handed) wird sanft wie Tau in schöner Nacht genannt IV 124. „Deine Augen, die ruhig, deine Hände, die sanft, deine Lippen, die liebend, trösten und kühlen mich wie Tau beim Aufdämmern eines Mondes, das wie ein Traum" I 174. — V 278 werden kleine Kinder „Sweet human drops of dew" genannt. Aehnl. 265-6. Die Stimme eines Kindes ist wie Tau auf dürren und unfruchtbaren Feldern 321. — Sanft wie Feuer im Tau leuchtet das Leben des Kindes im Schlummer VI 73. — Besonders wird das Blut gern mit dem Tau verglichen: IV 187 Bal. Das Feld ist rot von Tau, der tiefer als der Tau der Nacht. — Schwerter trinken Menschenleben auf wie Tau II 271, s.a. TIII 7. — PIII 51 fragt der Dichter:

Is it not well where soul from body slips.
And flesh from bone divides without a pang
As dew from flower-bell drips?

s. noch I 13, II 202, 207, III 343, VI 263.

Wie das Gewebe, das der Morgen wob aus glitzernden Perlen von Spross zu Spross, stirbt, wenn die starke Sonne es trifft, so fuhr der Stahl zurück, . . da die tolle Macht des Schlages Balen's Helm herabschleuderte IV 226.

Der Dichter spricht vom Tau des Segens, der Balsam regnet V 33, 35, s. 218, VI 328. — vgl. II 259, III 19, IV 342, E 175, wo die segnende Wirkung des Taus hervorgehoben. Er ist auch Symbol des Trostes III 346. Pflicht und Schönheit fliessen zusammen wie Tautropfen in der Sonne 357. Weiter wird gesprochen vom Tau des Schlafs, VI 24. — II 64: die Hoffnung schwindet wie der graue Tau am Morgen vom Berggras, s.a. IV 105 Trist. — Auch die Liebe ist wie Taufall von oben V 137. — Und die Stille nach dem Kampf ist wie beruhigender Tau IV 399. — V 126 rühmt der Dichter an einem Freunde, dass seine Seele klar wie sonnenerhellter Tau. — vgl. LC 254 tender dew of fine feeling. — Sanfte Gesänge sind wie der milde Tau I 145, s.a. VI 72, VH 58. PV 10 ist die Rede vonGesängen, die wie fallende Flocken honig-schweren Taus s. II 120. — Boccaccio's Sprache ist süss wie Taufall VI 421. — Goldne Neuigkeiten sind hell wie blitzender Tau der Frühe V 267, s.a. IV 401. — Ferner gleichen dem Tau Tränen 332, DG 18 und umgekehrt VI 405. — Im salzigen Tau brütet neue Zeit neue Sünde V 376, vgl. II 29. — Vom Maitau ist V 29 die Rede, kürzere Erwähnung findet der Tau noch öfters.

Der Nebel ist mehrfach charakteristisch bei Sw. zu finden. Als ein Vorzeichen für die unglückliche Re-

gierung Mary Stuarts ist in Schottland ein Nebel bemerkt worden: „thick sick mist corrupting the moist air." Kein Gestirn war sichtbar, kaum konnte man am Mittag eine Bogenschussweite vor sich sehen TII 206. — Stumm ruht die See in sich verdichtendem Nebel PIII 240. — In masslosen und dichten Regengüssen gehen die Schiffe der Armada zu Grunde 203. Der schlimmen Seenebel wird noch I 145, IV 107 gedacht. VI 204 erhält der Nebel die Beiworte: scudding, raging, M 132 drizzling. Sein Zusammenziehen wird charakterisiert: the wild mists whirl and spin 204. Der Dichter erwähnt kürzer die northumbrischen Seenebel IV 159, VI 346, die grauen Nebel Schottlands M 140. Oxford mists LC 79, London fog 63, seine Farbe ist gelb M 140, mists of many mountains (Italien) PII 264.

Die Morgennebel werden dargestellt als: mists of the day-dawn white 197; The haze where morning quivers 159. — Es ist heller Nebel des Taus V 118. Mild ist der Schleier des Nebels auf den Tälern, die vor dem Monde verhüllt sind II 158. — Die brütende Hitze des Mittags ist wie ein Nebel VI 129. s.a. V 422. — Um die Kämpfenden zieht sich eine Staubwolke wie Nebel IV 117 Trist.

Grosse Unruhen des Staates sind wie Nebelmassen. TIV 144, schlimme Zeiten PV 157. — Nebel steigen auf rings um die Erinnerungen vom letzten Jahre VI 9. Die Jahre gehen dahin wie Nebelmassen vor dem Hauch der Morgenröte TV 128. Wie Nebel über wolkiges Gebirge ziehen, zeigen die schattenhaften Lichter der Vergangenheit die dahingegangenen Jahre an PV 120. Der „Mater Triumphalis" ruft der Dichter zu: I shall burn up before thee, pass and perish as haze in sunrise on the red sea-line II 148. — Zu erwähnen ist auch das Gedicht: „Light love in a mist". . . V 166-7. Der Lie-

besgott sucht vergeblich im Nebel nach einem Stern. — Das Unglück und Leid erscheint also öfters unter dem Bilde des Nebels, daher: mist of miseries I 126, . . . of fair false things III 90. — Nebel der Tränen 159, VI 71. — Balen und Balan erschlagen sich wie im Nebel IV 227. — TIII 35, V 62 findet sich die Metapher: mist of breaths. — PIV 231 death's and life's dim sunlit mist. — E 161 misty mental weather. Verse werden M 132 monoton und farblos wie Nebel genannt. — TV 5 Loc. Der tiefe Nebel im Fabelland, s.a. M 7-8 u.a. Blake's Dichtung Bl 11 u.ö.

Sehr oft zieht der Dichter den Schnee heran. Er schildert ihn PIII 170-1:

Fain, fain would we see but again for an hour
what the wind and the sun have dispelled and consumed,
Those full deep swan-soft feathers of snow
with whose luminous burden the branches implumed
Hung heavily, curved as a half-bent bow,
and fledged not as birds are, but petalled as flowers,
Each tree-top and branchlet a pinnacle jewelled and carved, or a fountain that shines as it showers,
But fixed as a fountain is fixed not, and wrought not to last till by time or by tempest entombed,
As a pinnacle carven and gilded of men:
for the date of its doom is no more than an hour's,
One hour of the sun's when the warm wind wakes him
to wither the snow-flowers that froze as they bloomed.

Dann sind die Wege der Wälder schöner als entzückende Träume, wenn der Hauch aus der Winde Mund auf Bäumen und Zweigen erstarrt ist. Der blütengleiche Schnee in seiner Wunderpracht strahlt heller als alle Blumen. Aber der wütende, rasende März sättigt sich am Vernichten des Schnees, er schüttelt ihn von seinen Schwingen, der Frost vor seiner Stirn schmilzt, „Son-

nenschein löscht den Schneeschein" 169-71. Blüten und Schnee lösen sich gegenseitig ab 114. — Die Schneeflocken bitten um Gnade und leiden Pein vor Furcht, da der harte Ost über ihre mädchenhaften Scharen dahinbläst. Aber die Winde zerzausen im Wehen die lieblichen stürmischen Schwingen des Schnee's IV 214, und härten die Flocken, bis sie alle scharf beissen I 129, s.a. V 348.

Die Schneewolke fürchtet die Sonne 275. Vom Frühling vertrieben, muss des Winters bleiche Tochter die Auen verlassen IV 325. — Häufig sind Vergleiche mit dem tauenden Schnee: Das Hereinbrechen der Freiheit ist wie eine Schneeschmelze der frostgebundenen Nationen:

> . . . . the pale plains
> And footless fields of sun-forgotten snow
> Feel through their creviced lips and iron veins
> Such quick breath labour etc. — II 14.

Iseult (white-handed) fühlt die Veränderung, wie der mädchenhafte herrliche Bergschnee des Aprils zitternde Zeit sanft auf der Stirne fühlt, die wohl errötet, doch nicht brennt, vom Gefühl des kaum halbglühenden Sonnenaufgangs IV 63-4 Trist. — Locrine erscheint Guendolen so willkommen wie die Sonne den Schneefeldern TV 94. — Hildegard soll Almachildes Bitten nachgeben, freundlicher als der Schnee, der sanft wird bei der starken Sonne Kuss 405 Ros. QL. — Wie tauender Schnee lösen sich Bothwell's Truppen auf III 154-5 (s. 142). Sehr eigentümlich ist die Schilderung von Meleager's Tod: For as keen ice divided of the sun His limbs divide and as thawed snow the flesh Thaws from off all his body to the hair IV 319 Atal. Ganz ähnlich wird Ancaeus' Tod im Kampfe mit dem Eber dargestellt 294. Auch TII 49 Chast. werden Sterbende dem schmelzenden

Schnee verglichen. In der Schlacht schüttelt der Krieg die Menschen ab wie Schnee. — Wie der Schnee Flocke auf Flocke in Schauern niedersinkt, so gehen die Zeiten dahin VI 170, u.a. II 97, vgl. harshest heights of sorrowing hours, Like snows of Alpine April, melt from tears to flowers V 16. — Tristram lässt die Gedanken durch den Sinn schweifen wie Schneeflocken durch düsteres Wetter IV 56.

Glanz und blendende, sanfte Reinheit erscheinen als die wichtigen Eigenschaften des Schnees, vgl. Beiworte wie: bright 271 Atal, white, light TII 342 Both.„ pure PV 171, serene and severe splendour E 137. — Auch hören wir von dem weissen Leibe des Schnee's PI 245. — Der Dichter nennt die Schneedecke white curtain III 115, und den dahinfliegenden Schnee: Standards of stormy snow 264. — VI 232 wird der Schnee: faint and fleet genannt.

Ihm gleicht der Seeschaum: white splendid snow-flakes of the sundering foam IV 268 Atal, s.a. 129 Trist. Die gegen das Land strömenden Wogen sind wie Schnee, von Wind und Frühe ins Leben gerufen VI 295. — Hell wie Schnee erscheinen Säulen 203, Segel IV 139, 148 Trist. — Artemis' Pfeile sind sanfter als Schnee 247 Atal.

Mädchen werden gern mit dem Schnee in Vergleich gesetzt. Atal. ist snowy-souled, fair as the snow 248. — Die Haarwellen der Nymphen leuchten wie Gold oder zitternder, ungefurchter Schnee 248. — The flower-sweet snow of her soft throat 389. her . . . ashen temples white as dead snow, paler than grass in summer I 205. Iseult.'s Augenlider strahlen wie Schnee, den die Sonne trifft, und der die Sonne erträgt IV 14 Trist. — Die Hände eines Mädchens nennt Sw. snow-bright 68 Trist, more soft than snow 72, snow-coloured II 98, Füsse: schnee-gleich I 274. —

Auch ist die Rede von den schneesanften Schultern eines Gottes IV 296 Atal. Thalassius ist ein Sonnenkind, weisser als der sonnenhelle Schnee III 296. — Meleager's Antlitz ist wie eine tote Fusspur auf dem Schnee IV 331 Atal.

Auf die besänftigende Kraft des Schnee's nehmen folgende Vergleiche Bezug: kalter ewiger Schlaf soll wie Schnee auf den sorgenden Sinn sich senken VI 68. Der Sternenschein auf dem Schnee ist süss wie Schlaf, der über die Sorge ausgegossen V 273. — Die Sorge ist bleicher als junger Schnee IV 287. — Einen Mörder kann der Schnee nicht reinigen II 68. — Betäubende und vernichtende Wirkung des Schnee's hebt der Dichter hervor: V 76, 383, TI 74, V 102. — Den kalten Hippolyt nennt Phaedra: fed with molten mother-snow for milk PI 29. —

VI 210 nennt der Dichter die Liebe lieblicher, als der Schnee weiss ist. — Sanfte Gesänge sind wie nächtlicher Schnee I 145, s.a. II 202. — Blut wird dem Schnee IV 325 Atal, verglichen. — Unheimlich wirkt die Aufforderung, das Pulver zu Darnley's Ermordung so leis wie Schnee zu streuen TII 429 Both. — Für den bildlichen Gebrauch sind noch interessant: PII 68, the snows and souls untrampled and untroubled (of Switzerland), spirits of snow TII 180 Both, snows of torment ,PII 266. — 201 gedenkt der Dichter der stahlgebundenen Schneemassen des Nordens, III 123 nennt er Gebirge: heights where the sheer snows sleep. — So spricht er auch von Acroceraunian snow IV 326 Atal. . . . steely snows of Russia V 32.

Auch das Eis ist mehrfach anzutreffen; es gehören hierher die Vergleiche: Wie ein Wasser im Januar vom Frost eingeschränkt wird, so banden die Könige Italien II 36. — TV 411: . . . the ardent sting of keen-

edged ice, which makes the naked flesh feel fire upon it. — Sehr gewagt ist der Vergleich: one of these letters would fall like a flake of thawed ice on the most feverish of a boy's rhapsodies LC 254. — s.f. the shadow of her slaying . . . . . Was ice to freeze your purpose . . . TIV 25. Mein Herz war wie Eis, das auseinander klafft III 120. — PIII 172 spricht der Dichter von den Bastionen der Eisberge, die angegriffen werden vom Hauch des Märzwindes. —

Selbst die Luft wird dem Dichter gegenständlich. Wir finden sie charakterisiert als: the blue sad fields and folds of air 312 Atal, pure . . . the intense white height of air II 160, the common, the chainless air 40, s.a. 181. All glad fleet things of the aerier element that take no hold on earth TIII 272. — Der Dichter spricht vom Antlitz der Luft PI 2, 240, PI 2. — This form and fast impression of the air TI 60. — Er gibt ihr, der Situation entsprechend, Beiworte, so: inviolate PIV 100 large TIII 216, green veiled, sun-satiate PII 160, sunbright IV 143, blithe TII 48. — s.a. Love . . . . sublime and kind as the fostering air PIII 193. — fitful dumb dusk 75, IV 77, unlit 80, deep dark III324; er spricht von ihrer Härte (Winter) I 249, s.a. III 63, 303, high chill II 7, s. III 54.

In Vergleichen hebt er ihre Leere und Leichtigkeit IV 255, TII 185, III 87, IV 100, V 290, sowie ihre Vergänglichkeit hervor PII 207.

Alles Schlimme befleckt, verdunkelt die Luft, so: ein schlechter Mensch TV 273, Krieg PIV 191, s.a. II 227, rank moist reddened air that sounds and smells of death, — Hass befleckt die kranke Luft durch Dünste VI 240, vgl. V 400. — s.a. TII 311 Both. — Eine Klage, die die warmen Lüfte durchdringt, lässt sie winterlich erscheinen PV 24. — Das Gefühl des Erstickenden in

ekler Luft wird veranschaulicht TII 414. Darnley: the rank air took me by the throat. — Die Zugluft beim Reiten wird dargestellt: Shrill shrieks in our faces the blind bland air that was mute as a maiden, Stung into storm by the speed of our passage, and deaf where we past PI 178, s.a. bes. 306. — Wildes Jagdtreiben: die laute Luft war toll von Leben und Klang IV 44 Trist. —

Von Vergleichen sind hervorzuheben: Italien . . . . lovelier than her loveliest robe of air II 22. — Wie die Luft Leben und Licht gibt, spendete Victor Hugo III 358. Rossetti's „Blessed Damozel" . . . . has the odour and colour of cloudless air E 83. — Metaphern: Dense air of dusk expectancy TIV 143, the cold future air PII 107, air of joy . . . TIII 27, . . . air of benediction PII 59. —

Ausserordentlich beliebt sind bei Sw. Bilder und Vergleiche mit dem Feuer. Er geht darin freilich zu weit; seine stets wiederkehrenden Vergleiche mit Feuer und Flammen erhalten etwas Maniriertes; doch sind sie immerhin für unsern leidenschaftlichen Dichter recht bezeichnend 29. — Es wird auf die Darstellung der kurzen Vergleiche hier völlig verzichtet.

LC 134 nennt er das Feuer: the fairest, joyfullest, needfullest thing created . . . Die ausgeführten Vergleiche verraten gute Beobachtung:

Like a great fire on some strait slip of land
Between two washing inlets of wet sea
That burns the grass up to each lip of beach
And strengthens, waxing in the growth of wind,
So burnt my soul in me . . . . PI 211.

Ihre Schönheit liess mein Blut brennen und schwindeln, wie eine verregnete Flamme I 1. — the child's laugh, sharply shortening as fire doth under rain, fell

off 213. — one . . made keen as fire by water TIV 11. — a wail . . . keen-edged as ice-retempered brand PV 24. — Meine Liebe stiess ich wie einen Sporn in die ermattete Flanke meines Rosses, und liess es aufspringen, wie eine Flamme, die ihren ganzen Weg verschlingt TII 330 Both. u.s.w. Vergleiche mit dem Feuer, das der Wind anfacht, sind nicht selten, so TIII 171, Mary-Stuarts Sinn; sie hofft zur Rache wiederzukehren:

as a flame
The wind bears down, that grows against the wind,
And grasps it with great hands, and wins its way,
And wins its will, and triumphs . . . . 309.

Frauenhaar — wie Feuer im Wind I 177, PIII 37. — Leben TI 189 u.a. — Der Feuerstein wird TIV 45 erwähnt: Ballard's secret tongue has kindled England, striking from men's hearts as from a flint the fire that slept.

Die Erscheinung des Irrlichts (fen-born fires PII 21), das den Wanderer verspottend in die Irre führt V 212, TIII 190, IV 130, und ihn zum Tode tanzend verlockt PII 21, wird vom Dichter öfters verwandt. Wir leben dahin wie Irrlichter VI 375, as fen-fires flitting Years and names of men sublime 154. — Das Licht kann auf den Augen des Unfreien nie heller brennen als ein Irrlicht TV 372. — Die Liebe zu Bothwell erscheint Mary Stuart wie ein Irrlicht, das sie zum Rand des Grabes führt III 110. — Die Seelen verdammt Gestorbener erscheinen als Irrlichter (Ballad of Dead Men's Bay) VI 266. — 397 spricht der Dichter von der Falschheit Irrlicht-Schein. — Die Nachfolge Napoleons erscheint Reginald als ein Rennen und Tappen Trunkener hinter einem Irrlicht her TV 180 Sist. — E 212 hören wir von Coleridge's marshlight theosophy. —

Dass der Dichter auch sonst ganz unbeachteten Naturdingen seine Aufmerksamkeit schenkt, beweist die Erwähnung des Sommerfadens, der zwei Blätter für eine Minute zu verknüpfen scheint, und dessen Band ein Hauch löst TI 1339. — s.a Bl 151.

# Kapitel VI. Erde und Landschaft.

Wenn auch unseres Dichters Sinn, wie wir sahen, sich mit besonderer Liebe der See zuwendete, so hat er doch für die Erde als allnährende Mutter (vgl. PIII 83) ebenfalls warmes Gefühl besessen[41]). Hier zeigt sich klar der Pantheismus Sw.'s.: die beiden grossen Gegensätze der uns umgebenden Welt, Erde und See, ruft er wohl gesondert an, aber er steht zu beiden in dem gleichen Verhältnis wie der Sohn zur Mutter. So haben wir denn seine Liebe zur Erde keineswegs als Widerspruch aufzufassen zu der Innigkeit seiner Empfindungen gegenüber der See. — Gewiss hat auch er, wie er es an Emily Brontë rühmt, die Erde um der Erde willen geliebt (vgl. die wundervolle Analyse und Besprechung von Emily Brontë's „Wuthering Heights" NBr 69–77).

Heil'ge, allgemeine Mutter aller Menschen (PIV 341 Erech.), Göttin der Götter, Auserwählte unter den Sternen VI 31, alte erhabene Erde, heiliges Herz der Dinge, Saat der Geburt . . . . II 255 wird sie von Sw. angerufen. — Mächtig klingt der Hymnus, den Erechtheus anstimmt:

Mother of life and death and all men's days,
Earth, whom I chief of all men born would bless,
And call thee with more loving lips than theirs
Mother, for of this very body of thine
And living blood I have my breath and live . . .
IV 341.

[41]) vgl. die Bemerkungen Wratislaw's zu: „At a Month's End" p. 78–85.

II 64-5 rufen die Völker die Allmutter Erde um Freiheit an:

Isis, thou that knowest of God what worlds are worth,
Thou the ghost of God, the mother uncreated,
Soul for whom the floating forceless ages waited
As our forceless fancies wait on thee, O earth;
Thou the body and soul, the father-God and mother. .
Thou that badest man be born, bid man be free II 65, vgl. 225.

Chthonia, da sie zu sterben geht, ruft die Erde an; wie eine Tochter will sie zu ihr kommen, bekleidet mit Dunkel IV 383 Erech. — Keine Liebe ist grösser und herrlicher als die zur Mutter Erde und zum Vaterland 386. Herrliche Worte des Heimatgefühls lässt der Dichter TIII 305 Herries aussprechen: Tod und Gefangenschaft sind nicht bitterer als verbannt zu sein, von fremdem Brot zu essen. . . . . the light

Makes his eyes weep for their own morning, seen
On hills that helped to make him man, and fields
Whose flowers grew round his heart's root; day like night
Denies him, and the stars and airs of heaven
Are as their eyes and tongues who know him not.
Go not to banishment; the world is great,
But each has but his own land in the world.
There is one bosom that gives each man milk,
One country like one mother, none sleeps well
Who lies between strange breasts; no lips drink life
That seek it from strange fosters.

Auch Mary Stuart, der das rauhe Schottland so schlimm und verhasst erscheint, kann sich nicht ohne Gruss von ihm trennen, da sie scheidet TIII 308; und auch Schottland wird seine Königin nie vergessen PV 260. — vgl. noch The Jacobite's Exile III 282 ff, und

TII 304 Both. (Ruthven), ferner Murray's Worte voll warmer Vaterlandsliebe III 236.

Besondere Erwähnung verdient der dithyrambische Preisgesang des Chores, der die Geburt der Athener als Söhne des Sonnengottes und der Erde besingt. Die Strahlen der Sonne durchdrangen die Erde wie Feuer oder Eisen; überfliessende Schauer vom Himmel, flüssig mit Liebe, machten die Erde zur Mutter. Da entsprossten ihr Bäume und Blumen, das Land überflutend, . . . und hier in Attika allein entsprang der Mensch als Kind der Erde, alle anderen Völker sind Stiefkinder nur. „Wer könnte nicht sterben für seine Mutter, die Erde, sich noch im Tode preisend?" PIV 386-8. Erech s.a. II. 253.

Denn Alles ist die Gabe der Erde: All joy, all grace, all grief, Are thine for giving: — All good and ill things done In eyeshot of the sun At last in thee made one Rest well contented III 83, s.a. VI 139. Die Erde ist all-fostering III 83 nursing II 171 vgl. V 206. — Aber sie ist auch die Mutter des Todes IV 314: Thou, old earth,

That hast made man and unmade; thou whose mouth
Looks red from the eaten fruits of thine own womb . . .

Proserpina ist die Tochter der Erde I 72. — Der Herrscher der Erde ist Pan: sein sind alle ihre Zauber und Wunder, alle ihre Geheimnisse von Wachstum und Geburt III 321. — Eine Art Genesis stellt der Beginn der „Hymn of Man" dar II 93 ff. Hier ist die Belebung und Beseelung besonders bemerkenswert.

Des Menschen Geist ist der wahre Gott, ruft der Dichter aus, erst wenn er herrscht, frei und erhaben, dann mag die Erde ihre Schwingen ausbreiten sonnenwärts und mit den Sphären singen 98. — Dann, wenn

Gott der Herr fällt, klingt der Liebessang der Erde im Winde ihrer Schwingen: Glory to Man in the highest, for Man is the master of things! 104.

Die Schönheit und Grossartigkeit der Erde zu schildern, wird Sw. nicht müde: I 195, III 83, IV 393 Erech u.ö. Sie ist frei, scheint sie schon Sklavin ihrer Söhne III 83, fair and fearless and faithful and godlike VI 134, mystical warm II 255. Sie ist unveränderlich, die Zeit hat keine Macht über sie VI 334. Earth's fair face in alternate grace beams, blooms, and lowers, and is yet the same 141.

Doch klagt der Dichter im Gegensatz dazu über ihre Vergänglichkeit und Unfruchtbarkeit I 64, V 124, II 272-3. Den Untergang der Erde erwähnt er I 16, IV 97 Trist, VI 241. — Der Dichter gedenkt ihres Leidens (old pain) I 96. Sie hat keine Frucht von all unserer Freude an ihr IV 100 Trist. — Hätte die Erde Gefühl für das Unglück und die schaurige Tat, die bevorsteht (Pariser Bluthochzeit), sie würde zerschmelzen, sich aus den Fugen heben, das Gebäude der Welt in weite Luft wandeln TI 182 QM, vgl. dazu a. bes. II 408 Both.—

III 130 wird von den grünen Hügeln und Wiesen eines Schlachtfeldes gesprochen, die, getränkt von Blut, doch ruhig und fleckenlos weiterblühen, vgl. ferner 164.

Die Freude der Erde am Licht hebt Sw. gern hervor. Sie lacht der Sonne entgegen am Morgen PI 134, IV 248, VI 257-8 u.ö. Neugefiedert sind ihre Schwingen am Frühlingsmorgen, und, ihr schönes Antlitz und Herz himmelwärts gewendet, singt sie IV 61 Trist. — Sie liebt den Himmel TV 70 Loc. und dankt für die Sonne TV 449, VI 306 und auch der Himmel glüht in Liebe zu ihr IV 202.

Für die Einführung sein noch einige Belege angeführt: Häufig ist das Bild vom Schoss der Erde, s. 367,

375. — earth's wan face V 144, bosom II 64-5, hands 65. head 65, old limbs 253 u.a., Herz V 170 u.ö. Der Schleier der Erde ist gewirkt aus verschiedenfarbenen Tagen, Nächten und Morgen II 65; auch ist die Rede von earth's fair house V 144. —

Von den Stellen, die physikalische Eigenschaften der Erde schildern, seien besonders hervorgehoben: IV 248 Atal. Die von der See überschwemmte und dann wieder verlassene Erde raucht im Sonnenbrand. — Wie der Boden vor Dürre klafft, so dürstet Iseult nach Rache 107 Trist, vgl. I 233. — Eigentümlich sensualistisch ist:

Yea, as if earth were sprinkled over me,
Such chafed harsh earth as chokes a sandy sea,
Each pore doth yearn. — I 17.

— Der Mensch, dem schlimmes Geschick droht, wird geboren, with groanings of the ground IV 375 Erech. —

Dies führt uns zu der Erscheinung des Erdbebens. Der Dichter stellt es dar: 394-5.

Earth groans from her great rent heart,
and the hollows of rocks are afraid,
And the mountains are moved,
and the valleys as waves in a storm-wind swayed. —

Der wütende Krieg erschüttert das Land, und die Erde zittert vor Furcht vor dem Tritt von Eumolpus' Seevolk 367, und erbebt vor seinem Schrei 404. — Als schlimmes Vorzeichen treten Erdbeben in Schottland auf TII 207 Both. — Stürmische Nächte werden PII 77 earth-shaking nights genannt. — Bothwell kann nur mächtig fallen in einem Streite, der wie Erdbeben TIII 149. — Sonst werden Erdbeben noch kurz erwähnt PII 14, VI 204.

Wir treten nunmehr in die Besprechung der Landschaft ein. Am häufigsten finden sich bei Sw. Küsten-

bilder, von denen uns schon mehrere bei Betrachtung der See begegneten. Es müssen hier noch einige nachgetragen werden.

Beliebt sind besonders öde rauhe Küstenstriche, so: VI 7-8. Hier schildert der Dichter eine kleine, lächelnde Seestadt, inmitten von Tälern ohne Quelle, Dünen ohne Baum, rings hohe, bröckelnde Klippen. Der Gedanke, dass früher mancher hier herbergelos wanderte ergreift den Dichter, da er dahinwandelt an Gärten vorbei, die teuer Vögeln und Bienen, über der Dünen nackte und seefeuchte Brust. — Oder er stellt uns regenverwaschene Gestade dar, aus denen nur ein Fels, wie zum Trost, aufragt 14. — II 191 ff. sehen wir den Dichter auf den Dünen stehen; sein Blick fällt hinab über die Klippen auf die leise atmende See, die ohne Wind und Sonne daliegt. Der Himmel ist düster, wie flammenloser Dampf, keine Blume und Blüte im Tal, das wie ein unversiegeltes Grab.

As a queen taken and stripped and bound
Sat earth, discoloured and discrowned;
As a king's palace empty and dead
The sky was without light or sound;
And on the summer's head
Were ashes shed.

Da sendet der Mensch vergebens sehnsüchtig seinen Blick aus nach Licht und lebender Luft; hinaus zur sorgenvollen See und den trägen Wolken, . . . . und so schweift auch die Seele über die bedrückte Welt, sich sehnend nach dem Lichte der Freiheit. — Hierher zu stellen ist ferner die Beschreibung des verlassenen Gartens III 22-5. Er liegt umschlossen von Klippen zwischen Hochland und Tiefland, einsam, verlassen, ein Spiel des Windes sind seine Felder, die bewachsen von Dornen

und Unkraut. Nur Sonne, Wind und Regen kommen dorthin, das ganze Jahr lang. Einst war wohl hier Leben und Liebe; aber die Wellen, die damals schäumten, und die Winde, die damals wehten, gehen nun über die Oede dahin. Veränderung wird kommen, doch dann wird die See emporsteigen und die scharfen Klippen stürzen; Tod liegt dann wie ein selbsterschlagener Gott auf dem Altar des verlassenen Landes. — An diese Beschreibung gemahnt V 85 ff. Am öden Strand der Nordsee herrschen nur Tod und See:

In the pride of his power she rejoices,
In her glory he glows and is glad:
In her darkness the sound of his voice is,
With his breath she dilates and is mad:
„If thou slay me, O death, and outlive me,
Yet thy love hath fulfilled me of thee".
„Shall I give thee not back if thou give me,
O sister, O sea?" 86.

Doch ist ihr Durst unstillbar, wenngleich des Todes Hand nicht müde wird, ihr Opfer zu geben. — Hier ist auch Gottes Herrlichkeit zu Ende, nur Staub, Gras und kahle, stille Steine. Tot, wie Gott, erhebt sich ein Turm, hohl und grau, nackt im Seewind und beklagt, von des Windes Erzählung erfüllt, alte Herrlichkeit. Di Seee verschlingt die Toten, die, einst hier eingesargt, des Erzengels Wort erwarteten, und reisst sie verachtend und höhnend in ihre Tiefe. Kaum ein Stein bleibt übrig auf dem öden Feld 90; 106.7.

Earth, and man, and all their gods wax humble
Here, where time brings pasture to the sea 107.

Denn Jahr für Jahr bröckelt die Küste ab, die Hügel sinken nach der See hinab, ihrem Willen unterworfen; doch sind in ihrem Rücken fruchtbare Felder und Fichtenwaldungen 97.8. s.a. III 321. — Die gewaltigste

Schilderung eines Marschlandes gibt die Darstellung der Salt-Marshes (an der Nordsee) V 93-6, vgl. a. Ixxii Ded. Epistle u. M. 261. Durch Wiederholungen sucht der Dichter den Eindruck des Weiten, Endlosen zu verstärken:

Miles, and miles and miles of desolation!
Leagues on leagues on leagues without a change! 93.

Aber die Haide löst kein trostloses Gefühl aus; nein, froh, voller Frieden und Staunen wird das Herz dessen, der hier einsam wandert, wo nur Seegevögel kreist. Alle Erdenschwere fällt von ihm, kaum hört das Herz noch den Donner der Brandung und spürt das Wehen des einsamen Windes. Um den Wanderer blühen herrliche Marschblumen; der Boden ist von der See gesättigt wie von Wein. Vom niederen grauen Himmel heben sich ab, fern, scharfe graue Kirchtürme; das Land ist wie das Antlitz eines Menschen, der bleich und verwirrt von wechselnden Sorgen. Tod herrscht über den Türmen und Gräbern früherer Menschen, die nun ruhen in der Erde, deren einziger Wechsel: „Wind und Licht und Wind und Wolk und Wind." — Hier ist das Land des Hades, wie es Odysseus sah; wo er die Grenze des Totenlandes überschreitet, weiss der Wanderer nicht; doch keiner zweifelt, dass hier sein Suchen endet:

Here life's lightning joys and woes once thundering
Sea-like round him cease like storm suppressed. 95.

Hier, wo das Land liegt, verlassen selbst von Schatten, im Dunkel der Strand . . . . Himmel und Küste, Wolke, Wüste, See . . . vgl. III 238. — Das Trostlose der Marschen heben hervor V 191.2, 390. — Wüstem Marschland vergleicht der Dichter I 125 das Antlitz einer Verkommenen, E 273 ungewandten Stil. — Bildlich spricht er von shame's beach PV 375, der sturmlosen Küste des Todes 257. — Das britannische Küstenland, das seine Helden durchziehen, pflegt der Dichter immer kürzer zu

charakterisieren in Ausdrücken, wie: by the sea side moorland wastes IV 124 Trist, between the moorside and the sea 123, between the moorside and the wood IV 130 Trist, 183 Bal, between the grey moor and the glimmering foam 131 Trist, u.a.m.

Aber auch lieblichere Küstenbilder versteht der Dichter zu entwerfen. Die Südküste in der Gegend von Shoreham and Lancing schildert er: VI 141-7. — Das liebliche Hügelland wird von der See ernabenem Spiel froh gemacht, wo die Seebucht schaumgesprenkelt ebbt und flutet. Von der Küste herauf über Marsch und Haide dringt die See in das Land ein, rollend und brandend, der Menschen Verhau nichts achtend. Doch noch hält den Wogen Stand die alte Kirche mit verwittertem Gestein, die die überwallende Woge der Zeit noch nicht überschütten konnte. Hier steht die Zeit wie verkörpert in Stein fest; wenn auch niemand weiss, wer den Tempel baute; wenn auch die Menschen wie Blätter im Winde dahingegangen; die Blüte ihrer Arbeit blüht noch, herrlicher als alle Blumen der Erde. Selbst der Tod muss vor des Landes Schönheit weichen, das wie für Feenfüsse geheiligt ist. Mit seiner Welt von Blumen tront der buschreiche Wald am Hügel. Hoch nach Norden hin ziehen sich die grünen, sanft schwellenden Dünen, im Osten und Westen glühen Gürtel-juwelen leuchtender Städte an der herrlichen Erde Brust. Weit in fruchtbarem Stolz liegt die Ebene; nach der tosenden See hin zieht sich der blaue Strom.

Fair and dear is the land's face here,
and fair man's work as a man's may be:
Dear and fair as the sunbright air is here
the record that speaks him free;
Free by birth of a sacred earth,
and regent ever of all the sea (148. vgl. III 15, 295, 388.

Felsen und Klippen, das unentbehrliche Zubehör einer wilden Seeküste, werden von unserem Dichter oft dargestellt. Die weitaus grossartigste Schilderung gibt VI 47 ff. „Les Casquets" (kleine Felsgruppe im Kanal)[41]. Aus der wogenden Tiefe der Wasser erheben sich die sieben Granitfelsen, vom Sturmwind gehauen (s.a. 17); mitleidlos ist ihr Wort, das sie dem stürmischen Seeschaum antworten. Weissgefiedert mit Gischt sind sie, wenn der Wind erwacht. Ihre Häupter recken sie empor, wie zerwaschene Helme, auf deren Stahl des Sturmes Schwertstreiche wie Eisen fallen. So halten sie Tag und Nacht Wache an den Schranken, wo Tote grablos liegen. Wie auf seinem Altar sitzt der Herrscher Tod auf den Klippen, sein Schrein von Wolken . . . im Dunkel, einsam . . . Sein Siegel ist auf die Stirn der Felsen gedrückt, mit Donner sind sie angetan. Niemand kann ihre Helme lösen, die der Sturmschmied gemeisselt, und die die wilden Wogen für die Häupter wilder Wassergeister geschaffen; noch kann jemand ihre Visiere abnehmen, die gebildet wie für die formlosen Gesichte eines dunklen Traums.

All shores about and afar lie lonely,
But lonelier are these than the heart of grief,
These loose-linked rivets of rock, whence only
Strange life scarce gleams from the sheer main reef,
With a blind wan face in the wild wan morning,
With a live lit flame on its brows by night,
That the lost may lose not its word's mute warning
And the blind by its grace have sight 50-1,

Die Felsen, die in der stürmischen See bald verdeckt sind, bald aufragen, zeichnet er:

. . . . The densest weft of waves that prow may pierce
Coils round the sharpest warp of shoals that dip

[41] Vgl. dazu V. Hugo's Gedicht: „Les deux Iles."

Suddenly, scarce well under for one brief
Keen breathing-space between the streams adverse,
Scarce showing the fanged edge of one hungering lip
Or one tooth lipless of the ravening reef III 328.

Prächtig wird auch IV 120-1 Trist dargestellt, wie Woge auf Woge den Fels überbrandet und dann den Glanz des glühenden feuchten Felsens frei gibt, dass die Sonne ihn küsst und erleuchtet. — Die Klippen von Sark beschreibt der Dichter: VI 55.

Rocks emblazoned like the mid shield's royal boss
Take the sun with all their blossom broad and bold.

s.a. IV 120Trist, VI 53, 175.

V 187 wird ein Felsengrab an der ausgehöhlten Küste von Sark geschildert, das ein Werk der starken See und der verheerenden Winde.

Es zeigt sich also, dass der Dichter vorwiegend die Gefährlichkeit der Felsen betont. Dies belegen auch die Epitheta: bare bald IV 94 Trist, iron 118, deadlier than steel III 328, s.d. Vergleich: Rocks as swords half drawn from out the smooth wave's jewelled sheath VI 93. — Wie fechtende Männer sind sie narbig IV 93 Trist. — fierce III 204, VI 167, bloodguiltiest of murder V 87 . . . cliffs that foil man's foot II 158. — Sie bieten oft kaum Platz für den Tritt eines Vogels VI 167, aufragend beyond foot's reach, past eye-sight's counting V 204, shark-toothed III 87. — Mit starker Kraft den Fluten die Brust bietend, werfen sie die sich brechenden Wasser zurück III 107, 200, 312. — So stossen die englischen Klippen die Armada zurück III 207, und sättigen sich am Schiffbruch 204. — Ihre gewaltige Festigkeit rühmt der Dichter auch sonst V 131. Aber die Zeit vermag doch die hohen Pfeiler und hellen Basalttürme der Klippen (Auvergne) zu brechen III 126, und auch die gewaltige See vermag die „breit-grundigen" uralten Felsen

zu erschüttern II 112, VI 17. — Trotz des Widerstandes (vgl. the deep sea-rock's midsea sloth II 195) können die Riffe das rasende Tosen der sich zusammenrottenden und hüpfenden Wogen nicht aufhalten VI 166. — Als Farben der Felsen finden wir: rot III 87, schwarz 328. — Der Freude am Erklimmen der Klippen und Felsen gibt Sw. Ausdruck IV 232, VI 19.

Mit Felsen, die die Flut zurückwerfen, vergleicht er starke Menschen III 200. Einen kühnen Mann nennt er:

> One like a storm-god of the northern foam
> Strong, wrought of rock that breasts and breaks the sea
> And thunders back its thunder, rhyme for rhyme
> Answering, as though to outroar the tides of time
> And bid the world's wave back. — 107.

Ross und Mann sinken wie ein vom Sturm gebrochener Fels IV 177 Bal. 405 Erech. — Strife to strife responded loud as rocks to clangerous rocks respond V 201. Daher werden die Felszacken loud-mouthed genannt; sie schreien dem Kanonendonner Antwort TII 348. — Sie hallen wider beim Falle des Riesen PIV 117 Trist. — Der Starke steht unter Schwachen wie ein Fels im Meere oder Ufersand 217. — England ist wie ein Seefels, zu dessen Füssen die anderen Königreiche wie kleine Wogen im Sommer TIII 235, vgl. PII 211, ähnlich von Athen IV 400 Erech. — Auch der Naturvergleich ist hierher zu stellen VI 212: Wie ein wieder von der Flut eroberter Seefels vom Wasser überflossen daliegt, so das Licht von Finsterniss übergossen. — Satirisch wird ein durchlöcherter Fels mit dem Gesichte eines Aussätzigen verglichen V 386-7. — Die alte Vorstellung vom verführerischen Meerweib, das auf der gefährlichen Klippe in der See sitzt und die Menschen zum Verderben lockt, führt der Dichter TII 413-6 aus, s.a. PII 250.

Gefährliche Hindernisse auf dem Weg zum Ziel gleichen schlüpfrigen und spitzen Felszacken, über die man klimmen muss. Da sinkt mancher . . . a cragsman crushed at the cliff's foot TIII 7, vgl. II 294 Both, III 72, V 199 Sist. — Mar. Fal. nennt sich selbst kurz vor seinem Tode: being near the rocks 369. So finden wir bei Sw. oft ein Untergefühl von der symbolischen Seefahrt des Lebens. —

Hoffnung und Trost werden als Seefelsen im Strom der Zeiten dargestellt VI 14. — Wir hören ferner von den dunklen, wasserspendenden Felsen des Gesanges 71, dem befestigten Felsen der Stille III 312. — rough rock's edge of menace IV 365. — Kürzere Erwähnung finden Felsen III 338, M 149 u.ö. PI 238 (Säulen des Herkules).

Die Beschreibung einer gewaltigen Felsschlucht findet sich in dem Gedichte: „Loch Torridon". In der dunklen Schlucht, die schroff nahe der See abstürzt, glaubt der Mensch den Pass des Todes zu durchwandeln. Drunten in der Tiefe hüpfen lachend die Ströme hinab in glitzerndem Spiel. In der tiefen Nacht fühlen wir, doch sehen nicht, was die Hügel vor Mond und Sternen geheim halten wollen. Fern drunten, weit wie der Himmel, süss und sonderbar . . . das Meer VI 171.2. — Die Ausfahrt aus dieser Schlucht stellt er in prächtigen Versen dar: 176.7.

Auch III 333.4 wird eine Felskluft zwischen den steilen Klippen kürzer dargestellt. Wir hören von frost-bound precipice V 32. torrent-tongued ravines II 6 u.a. — Bothwell, der noch unschlüssig, glaubt sich am Rande eines schlüpfrigen Abgrunds TII 205.

Gebirgslandschaften treffen wir nicht allzu häufig bei Sw. an. Wir finden kürzere Umschreibungen wie, starry-headed heights PII 264, the mountains clothed with light and night and change III 253. moon-bewildering

mountain-height 307. The morning-clouded mountains That burn into the noon. . . . The thunder-darkened highlands II 158, u.a. Bei Sonnenaufgang, wenn das Licht die Berge Gipfel nach Gipfel erfasst 13, Hügel und Klippen braun und purpurn färbend V 131, werden die Berge und Hügel durchdrungen bis ins Herz und erfüllt vom Glanze des Lichtgottes 48, vgl. VI 175, 284. — Auch sonst ist die Rede vom Herzen der Berge II 1335, VI 33. — Vor dem Winde werden die Berge dunkel V 100. Besondere Erwähnung verdient der Vergleich IV 106 Trist.:

As darkness from deep valleys void and bleak
Climbs till it clothe with night the sunniest peak
Where only of all a mystic mountain-land
Day seems to cling yet with a trembling hand
And yielding heart reluctant to recede,
So, till her soul was clothed with night indeed,
Rose the slow cloud of envious will within. . . .

Der Dichter versteht es vortrefflich, anschauliche und belebte Darstellungen von Gebirgsbildern zu geben: vgl. E. 337, 339, 344 u.a. — Im Herzen des Berges hält harte Nacht in eisernem Düster Edelsteine, die heller als die Blüte der April-Frühe (an John Ford) PV 302.

Bildlicher Gebrauch ist häufig. Die Herrschaft erscheint als the topless and unfooted hill, whose light is from the morn of majesty TII 386 Both., ähnl. III 7. — Wer edel stirbt, lässt Licht zurück auf den mannigfachen Bergsäumen des Ruhmes PII 56. Zur Höhe der Freiheit zu klimmen, ist schwer auf dem steilen Weg bei der Hitze der Sonne II 217. Auch VI 203-4 wird das Menschenleben einer Bergbesteigung (in der Auvergne) verglichen, s.a. TII 58[42]). Durch Nebel und Wolken wandeln die Menschen dahin, den steilen Steig empor; der nahe Fels ist durch Nebel und Wind verdeckt; der

[42]) vgl. Oeftering S. 70 (Wordsworth).

Abgrund vor ihnen wie der Abgrund der Zeit. Im schneeweissen Dunst des Ostens erheben sich kahle, grüne Berge, wie finstere Gewalten, das Antlitz des Morgens verhöhnend, vgl. noch kürzer PII 77, VI 231. the mountainous ages made hoary with snows for the spirit to climb II 96. — Ben Jonson's Muse ist zu Hause auf einem gewaltigen, vielgestalten, zackenreichen Berg, den manches Tal mit Epheu und Wein durchzieht V 299, s.a. VII 133. — Auch von Bergen des Gedenkens spricht der Dichter PII 39, den Hochländern der Hoffnung I 177. —

Eine kurze Charakteristik des schottischen Hochlands bietet TIV 60.1. Mary Stuart vergleicht da die Gegend von Stafford mit den Hochländern. Des Landes Antlitz ist fröhlicher, aber darum weniger liebenswert, als Schottlands Höhen:

there the wind and sun
Make madder mirth by midsummer, and fill
With broader breath and lustier length of light
The heartier hours that clothe for even and dawn
Our bosom-belted billowy-blossoming hills
Whose hearts break out in laughter like the sea
For miles of heaving heather. (vgl. M. 141.)

Die Alpen beschreibt der „Tannhäuser":

before us rose and fell
White cursed hills, like outer skirts of hell
Seen where men's eyes look through the day to night
Like a jagged shell's lip, harsh, untunable,
Blown in between by devils' wrangling breath PI 23.

Ferner gehört hierher der Vergleich: Wie von eines Alpen-Wachtturms Tor die Nacht, noch lebend, ausblickt nach der Morgenfrühe, so verlangt von der Zeit nebligerem Bergrasen aus der Geist des Menschen, in unsterblicher Zuversicht, nach einer entfernten Hoffnung III 177, s.a. VII 124-5. Wir können nur bedauern, dass

unser Dichter die Alpen niemals gesehen hat; gewiss hätte er uns dann gar manche eindrucksvolle Schilderung geboten. — Die Gegend von Siena mit ihren zackigen, kahlen Felsstufen zeichnet er PII 166, vgl. VI 203, wo er von den schaumlosen Erdwogen spricht, die wilder und fliessender als die See[43]) u. II 160. 1, 269. — Das toskanische Tiefland lacht vor Entzücken an dem Hochland, das mit balsambringenden Maiwinden es speist III 123.

Von weiteren bestimmten Gebirgen charakterisiert Sw. die Pyrenäen als sun-struck PII 157, und erwähnt ihre schneebedeckten Gipfel V 14, Halden und Giessbäche VI 33, s.n. VH 114. Das herrliche Tal von Cauterets PPt 254. — Die Farben des italischen Banners deutet er: Red hills of flame, white Alps, green Apennines PII 264 s.a. 255, 187. — Die Apenninen: 267 heights wind-worn, 157 ardent. — Den Ida mit seinen schattigen Tälern, die am Morgen murmeln, erwähnt er I 165. Colchis stellt er dar als „Wilde Höhen, die der Wind nicht bereist; Täler, gespalten von ihren starken Strömen seewärts, und weiss von hellem Salzschaum". . . . IV 269 Atal. Auf den Sitz der Venus im Hörselberg spielt an I 11 ff., III 56, ebenso tritt der Magnetberg bildlich auf SS 102.

Besonderes Interesse beanspruchen die Vulkane. Sie werden nach der antiken Auffassung dargestellt. Der Dichter schildert den Vesuv, der die Luft rötet II 255. Pan hat seinen Sitz in Sizilien:

> Where Etna shudders with passion and pain volcanic
> That rend her heart as with anguish that rends a man's,
> Where Typho labours, and finds not his thaws Titanic,

[43]) Ueber diesen Vergleich und seine Verbreitung s. Ratzel S. 192, u. bes. 336 f.

In breathless torment that ever the flame's breath fans. . . . . VI 134.

Titanisch ist Pan, dessen Schritt man noch fühlt an dem Sturz scharfer Vulkanhänge, die ihr Feuer verlassen hat 180. — Etna hat seine Gestalt von den Gliedern gewaltiger enttronter toter Götter erhalten 180. — Das vulkanische Land der Auvergne mit seinen rostroten, eisernen Hügeln beschreibt er. . . . lava-black Cones that cast answer back And cliffs of footless track Where thunders meet III 125. s.a. VI 202-3. Auch E. 138 wird ein Vulkan anschaulich dargestellt („Empedocles" by Matthew Arnold). Mit einem Vulkan wird satirisch eine Dame verglichen V 408. — Wie die Flamme sich öffnet in dem gierigen Munde eines Berges, das Sonnenlicht zu versengen und zu verbrennen, so öffnete sich Amor's stummer Mund plötzlich III 304. Hochländervolk nennt der Dichter das tolle Volk windiger Bergwege IV 267.

Hügeln sind wir schon öfters begegnet. Sie erhalten Beiworte wie firm, ageless VI 154, — stern hill-ranges 174. — In vollen Zügen geniessen die hungernden Hügel die Sonne, die durstigen Täler trinken sie II 21. — Sie gleichen Inlandswogen E 345, vgl. Bl 76, sie bringen die starken Ströme hervor PIV 386 Erech. — V 369 spricht Sw. von the sweep of the down that the sky's belt closes. — Belebung ist nicht selten: the hill was tongueless as the vale III 323, that hill's brow TIII 293. — Friede im Herzen der Hügel PII 159. Metaphern: ein Schlachtfeld wird warrior hills genannt IV 291 Atal, s.a. TV 68 Loc. — the hills of heaven, the storm-surrounded. . . . PII 283. — cold hills of thought E 127. Geradezu „mit Kelchen, die der Sommer fülle, werden Hügel I 262 verglichen, s.a. bes. III 125.

Von den Bildern, die der Dichter von Tälern entwirft, ist hervorzuheben: „„Die Talbrücke" IV 115-6.

Ferner sind noch zu erwähnen die symbolische Darstellung des „Valley of the Curse" VI 205, und die Metaphern: the valley of doom und decision 309; die windigen Täler der Zeit III 344.

Dem Zauber des Waldes hat Sw. volles Verständnis entgegengebracht. Er ist ihm der Tempel Pan's, des Allgottes. Diesen Gedanken drückt am gewaltigsten der „Nympholept"aus, den wer bei Betrachtung des Mittags besprachen. (s.o. S. 63 ff.) Auch VI 178-80 wird darauf Bezug genommen. Der Dichter beschreibt den Fichtenwald von Pine-Ridge, der erbaut ward von düsteren Jahrhunderten, als Heiligtum für Götter, die wir nicht kennen. Ein Tempel, dessen Kreuzschiffe gemessen nach Meilen, dessen Kanzel den Morgen zum Priester hat, dessen Boden der Fuss keines Frevlers befleckt, dessen tönend Schweigen keine Musik entweiht, dessen Feier Feste nicht stören. — Der Gottesdienst des Mittags, der Nacht und der Frühe verbirgt nicht und enthüllt nicht den Menschen, an den Hängen der blüten- und blumenlosen Haide die Spur von Nymphe und Faun zum Schlummerplatz Pan's. Nur der Gedanke in staunender Verehrung erkennt, ob Pan zu finden. . . .

The spirit made one with the spirit whose breath
Makes noon in the woodland sublime
Abides as entranced in a presence that saith
Things loftier than life and serener than death,
Triumphant and silent a's time.

Und Pan sagt selbst III 216: Die Freude am wilden Wald lässt nie uns frei von dem Durst, den sie löscht; wilde Liebe, die in dem dichten, heissen Dickicht brennt, pocht in uns immer Die Vögel und die hellen Winde kennen keine solche Freude wie die unsere im milden warmen Waldland, Freude, die nicht zu fühlen auf den weiten grünen Feldern der wilden See. — Da-

her finden wir auch PIII 182, TV 82 Loc. wildwood shrine, und den Vergleich mit Säulenhallen 51 Loc,. vgl. PIII 221.

Sw.'s Waldschilderungen tragen einen üppigen, fast tropischen Charakter; darin zeigt sich Aehnlichkeit mit den Waldbildern Shelley's. Vgl. z.B. IV 291 ff. (296-7), VI 130, 137 und Shelley's „Alastor" v. 420-526(Alastor's Fahrt durch den Wald). —

Von ausführlicheren Darstellungen sind noch zu nennen: „High Oaks", VI 326-30. Der Dichter rühmt den herrlichen Stolz der Wälder, die Waldwege majestätisch mit Türmen von Bäumen. Auch hier scheint ihm die umgebende Luft, Wald und Hain wie der Himmel. Noch lebt das Licht der Erinnerung an eine edle, dort geborene Frau[44]) in heiligender Weihe auf den Lichtungen, schlingt sich um die Waldwege, haftet an den Hallen von Schatten und Sonne, die der Wind webt und löst 328 (s.a. 331). In unermesslicher Ruhe liegen die Wälder und fühlen, wie Stürme und Jahrhunderte sie zur Ruhe wiegen 331. — Die Waldländer erscheinen Sabrina herrlicher gebaut als eine Stadt TV 49, und Locrine würde sich glücklich schätzen, wäre er nur Fürst des Waldes und lebte dort seinem Weibe und Kinde 81. — Einen wilden Wald an der Seeküste stellt der Dichter eindrucksvoll dar PIII 311-12.

Einen sumpfigen, ungesunden Wald beschreibt LC 32. Es scheint, als sei dort noch Herbst im Frühling; und im heissen August selbst ist dort noch Winter fühlbar; und ein bitterer Duft von Frost und Regen ist in ihm den ganzen Sommer über.

Bei Sonnenaufgang klingen die Wälder PV 283. vgl. the ripe woods ring with golden-throated glee VI 55. —

[44]) Es ist mir nicht gelungen, ausfindig zu machen, wen der Dichter meint.

His soul desired the dewy sense of leaves,
The soft green smell of thickets drenched with
dawn . . . . IV 140.

s.a. I 199, VI 58. Fröhlich glüht der Wald, da der Nachmittag durch Lichtungen, Haine und rauhe grüne Strassen fliesst; und die Erde wird fröhlich wie die See IV 217 Bal. — Die Wälder freuen sich und tönen auflebend dem Frühjahr entgegen III 183, IV 158 Bal. Sie empfinden nicht des Frostes sengende Flammen, denn das lebenspendende Feuer des Frühlings ist glühend im Herzen des Waldes fühlbar III 173, vgl. 183, VI 258.

When the first bright knoll of the woodland
world laughs out into fragrant light,
The year's heart changes and quickens with sense
of delight in desire . . . . 292.

Es schweigt die Sonne, da die Wälder grau werden VI 136. — Den winterlichen Wald stellt III 169 dar. Die Wälder, die einst grün und freudig, seufzen müde, da die Wintersonne untergeht 113. Dem Wind müssen sich die Wälder beugen V 100. — Die arcadischen Wälder sind betrübt, da sie Atalanta's Horn nicht mehr hören IV 279, Atal.

Kürzere Darstellung und Charakterisierung der Waldgegenden, durch die des Dichters Helden ziehen, ist häufig. Wir finden Bilder wie:

. . . . . down a dim deep woodland way
They rode between the boughs asway
With flickering winds whose flash and play
Made sunlight sunnier where the day
Laughed, leapt and fluttered like a bird
Caught in a light loose leafy net . . . . 201 Bal.

oder: Dawn on a golden moorland side by holt and heath saw Balen ride 176; die durch Chaucer's „Prologue" (Canterbury-Tales v. 6) bekannte Phrase „holt

and heath" findet sich noch einmal, VI 38. — by bush and brake and bole IV 157 Bal, by wold and wood 29 Trist, 217 Bal, between the highway and the brake 186 Bal, wild woodside; Between the flood and fell, wan burnside III 274, sweet low-lying forest IV 215 Bal. In the wet woods between the windy ways (Jagd) I 30, Through many a dense green mile IV 44 Trist. — the earth's warm woodlands III 318. happier hillside brakes II 263. u.v.a. — Dichter Wald: all the narrowing woodland side grows dense with boughs that cling 187 Bal. Das dornige Dickicht ist Aufenthalt der Schlangen: I 176, floweriest wildernesses II 263 u.a. — Der Dichter versteht es dabei vortrefflich, sich der alten Stilmittel, besonders der Alliteration, zu bedienen.

Seltener sind Vergleiche: Zerrissene Fahnen gleichen Wäldern, die im scharfen Hauch des Herbstes verwittern, gelb und schwarz wie Tod. . . . . 255. Die Jahre waren erfüllt und erhellt von dem blühenden Sang Barry Cornwalls, wie ein Forst von Vögeln . . . . . III 70. — Der Dichter spricht von den wildwood eyes eines Knaben V 280. — wildwood loves IV 82 Trist. — Auch sei erwähnt, dass der Dichter die Bäume und Aeste eines Waldes: loose trembling hair nennt VI 67. — Von Wäldern, die wie Wogen, spricht er E 345, PII 263.

Einmal findet sich der Vergleich mit brennendem Wald: Faliero hätte gerne einen Weg gehauen für die Freiheit, wie Feuer, das einen Wald spaltet IV 373. Symbolisch ist die Stelle zu fassen II 157: Die Wälder, wo Seelen einsam wandern, der Forst, mit Nacht gegürtet, sehnen sich nur nach dem Morgenstern.

Wiesen finden sich nur untergeordnet. Der Dichter nennt eine Wiese IV 197 Bal. green and still. — The far green Wiltshire downs are clear as these deep meadows hard at hand VI 69. — Sie kennen den Knaben,

der über sie dahinwandelt, und freuen sich seiner Rückkehr V 369. — Auch metaphorischer Gebrauch ist anzutreffen, meadows of memory PI 177, meadows and marshes of sentiment and tradition E 127.

Sehr zahlreich sind die Bilder von Flüssen und Strömen. Der Dichter zeigt uns Sabrina (deren Name schon auf die Severn hinweist) mit ihrer tiefen Liebe zur Natur, besonders in ihrer Freude an den Flüssen Ley und Severn. — Oft warnt die Mutter sie vor den Wellen des Stromes und fürchtet schon das Schlimmste TV 77 Loc. Aber Sabrina kann nicht zittern vor Wind und Wasser, da sie hört, welche Worte sie sich gegenseitig zuflüstern 51, 79. Wie gerne würde sie einmal die herrlichere (lordlier) Themse sehen! 51. Sie preist die sanfte Severn: 111. Wie der Fluss möchte sie leben, der keinen Namen der Erinnerung hinterlässt 114. Und als Alles verloren, da sinkt Sabrina furchtlos in den Fluss; ein Tod, der in seiner Zartheit an Ophelias Ende erinnert.

. . . . . The water whirls
Down out of sight her tender face, and hurls
Her soft light limbs to deathward 121.

Die Themse findet sich öfters; sie, der breite, bleiche Fluss mit seinem grauen Wasser PV 242, ist dem Dichter nicht so lieb wie der Tyne mit seinen dunkelbraunen Fluten VI 116. Doch leuchtet noch Shelley's Licht auf ihren Uferwiesen und Hügeln 191, 193 (bei Eton). Das obere Themsetal, wo die „Isis" den murmelnden Schatten, die von Wind und Weide über ihrem Antlitz geworfen, zuflüstert, schildert TV 227; s. ferner IV 159, V 156; der Avon wird IV 159 Bal. als senseless yet of song angesprochen, der Humber wird genannt III 203, V 156, der Tyne I 288, III 203, 276, V 156. The rioting rapids of the Tyne IV 232 Bal. —

Die Flüsse Schottlands liebt der Jacobite mehr als die Frankreichs III 282.

O lordly flow the Loire and Seine
And loud the dark Durance:
But bonnier shine the braes of Tyne
Than a' the fields of France:
And the waves of Till that speak sae still
Gleam goodlier where they glance.

Besonders werden noch genannt der Tweed III 203, „sundering" TII 348 Both., als Grenzfluss zwischen England und Schottland; der Tees mit seinen leuchtenden Ufern III 203, IV 158 Bal., Forth III 203, Till I 288. — Chastelard beschreibt eine Ueberfahrt über die Seine TII 53. Dem Rhein, den er nicht gesehen hat, gibt Sw. die allgemeingehaltene Charakteristik: where the blue ripples blow, The blue curled eddies of the blowing Rhine PI 19. Alpenströme werden II 264 genannt.

Zahlreich finden wir die Flüsse Griechenlands vertreten. Den Flussgott Cephisus ruft Praxithea als den Erhalter und Schirmer Athen's an IV 357, 407 Erech., und den Ilissus nennt sie . . . mournfullest of all old sacred streams that wash the world IV 357 Erech. . . . where Alpheus and where Ladon ran radiant, by many a rushy and rippling cove V 24. — Eurotas hollows his moist rock Nigh Sparta with a strenuous-hearted stream IV 262 Atal. ... that Chersonese whereon the ebbed Asian stream is shed I 229; IV 269 gedenkt der Dichter der heftigen Ströme, die die Täler von Colchis spalten. — Den Nil nennt der Dichter mit seinen ebenen, sanft sandigen Ufern V 205, vgl. E 138. Von italischen Flüssen erwähnt er die Tiber PII 36 u. in DG, und den gelben Mela, der die Stadt Brescia mit sanftem goldenem Wasser und schöner Flut umspült II 265.

I 36 wird ein Strom dargestellt, der an den nie-

dern Dünen entlang, eine lose, dünne, pulslose, zitternde Ader, behend und eilend, stumm wie ein Traum, hinabfliesst (. . . works downwards), krank von Sonne und Regen. — VI 147 findet sich das schöne Bild:

Still as dew on a flower the blue broad stream
now sleeps in the fields below.
Mild and bland in the fair green land it smiles
and takes to its heart the sky;
Scarce the meads and the fens, the reeds and grasses,
still as they stand or lie
Wear the palm of a statelier calm than rests on
waters that pass them by.

Aber wenn Wind und See rasen, und ihre Stimme wie ein schmetternd Schwert tönt, dann erheben auch die Ströme ihr Herz und nehmen Teil am Triumph, geschwollen und stark vor Wut; so klang ihre Stimme seit Ewigkeit in der Zeit Ohren 148. — Im Winter sind die Ströme frostgefesselt III 117, V 156.

Winter seals the sacred springs up that they flow not:
Wind and sun and change unbind them, and they
flow VI 247.

Das Tauen der Ströme und das Eistreiben im Frühjahr, wenn die winterlichen Ströme donnernd und brüllend ihren Schaum mit dem der gelben See mischen IV 293, stellt Sw. III 117.8 dar. Der Wind bittet die Wasserfee, seine Zwillingsschwester, das Kind des Frühlings, mit ihm zu spielen. Aber die kluge Fee achtet den veränderlichen Wind nicht, sie wartet:

Till, as with clamour
Of axe and hammer,
Chained streams that stammer
And struggle in straits,
Burst bonds that shiver,
And thaws deliver
The roaring river in stormy spates, s. bes. d. Folg.

Der anschwellende Wildstrom, der schliesslich zur See wird und alles Leben begräbt, wird eindrucksvoll geschildert 276-81 (For broad and brown the spate swang down). — Belebung und Einfühlung zeigen noch: . . . . streams that murmur of the mother snow IV 282 Atal. — Froh wie ein Vogel singt, ist des Stromes Wort im Rieseln 223 Bal. Er küsst seufzend das Rohr V 230. — IV 347 Erech. ist die Rede von the lip of the stream low-laughing, a loud stream's mouth III 203, s.a. IV 405, singing TII 334. s.a. PIV 115.

Von Vergleichen sind hervorzuheben: I 263-4

As the first sound of flooded hill-waters
Is heard by people of the meadow-grass,
Or ever a wandering waif of ruin pass
With whirling stones and foam of the brown stream
Flaked with fierce yellow: so beholding him
She felt before tears came her eyelids wet,
Saw the face deadly thin where life was yet,
Heard his throat's harsh last moan before it clomb.

Der innige Dank Tristram's ist für Iseult wie eilende Ströme den wegmüden Füssen der Wanderer IV 64. — Den wilden Strömen, die geschwollen den Sand dahinwirbeln, gleicht der wilde Angriff 368 Erech. — Wie ein von Wind und See gekreuzter Strom werden die Athener zurückgetrieben 404-5 Erech. — Eine gewaltige Stimme gleicht dem sturm-geschwellten Strom II 218. — Dahingehende Hoffnungen sind wie Ströme TIII 259. — Bothwell vergleicht den Zwiespalt zwischen Sinn und Seele mit zwei Flüssen, die miteinander ringen II 382. — Ein Herz, das versiegelt wie die Stimme eines frostgebundenen Stroms VI 128. — 136 spricht der Dichter von Furcht, die geringer als der Fall eines Blattes auf einen sternerhellten Strom. — Wie der Fluss seine Seele dem Ocean hingibt, so bringt der Dichter sein Drama

Hugo dar TII 157. — Wie auch der trägste Fluss schliesslich in die See mündet, so muss alles Leben einmal enden PI 171, IV 54-5 Trist, s.a. 288.

Im metaphorischen Gebrauch ist das Bild vom Fluss des Lebens und Todes gern verwandt. So hören wir VI 205 vom Fluss des Lebens, der „soundless and viewless" durch die Nacht vielleicht wieder zum Tag die Toten hinträgt, die Tod und mitgeborner Ruhm vom sterbenden Leben erlöst, s.f. 407 Erech., 231 Bal. — sleep's eternal stream = Death VI 24. — Der Strom des Todes, der Styx, erscheint III 12, 161, the darkling stream, the sundering Stygian ford VI 221. — Ströme der Unterwelt erwähnt er noch IV 324 Erech; den Strom, der die Hölle umgürtet V 15. — Eine Art Strom des Todes oder der Vergangenheit ist I 131 anzunehmen. — So finden wir auch die Zeit unter dem Bilde eines Stromes: the hollow stream whose bed is channelled by the foamless years II 3. — Der Fluss der Zeit ist dunkler als die sturmgekleidete See VI 191, s.a. II 177, V 412, VI 29, 199. — Auch von streams of song V 317, Thought's soundless stream II 194, stream of desire TIII 383 (den keine Wüste auftrinken soll), ist die Rede. — bloodred river of tears PII 211. — In den Essays spricht der Dichter sehr oft bildlich von Flüssen, so: the stream of wide and fertilising study NBr 44, s.a. bes. E 117, 122, 127, VH 58, PPt 64, SS 87 u.ö. — Die Bilder sind oft weit ausgeführt. — Von Furten wird nur selten gesprochen: The deep live heart half dead and shallower then than summer fords that thwart not wandering men PIV 101 Trist.

Wir wenden uns den Bächen und Quellen zu. Der Dichter preisst die Giessbäche Northumberlands:

Bright and tawny, full of fun
And storm and sunlight, taking change and chance

With laugh on laugh of triumph — why, you know
How they plunge, pause, chafe, chide across the rocks
And chuckle along the rapids, till they breathe
And rest and pant and build some bright deep bath
For happy boys to dive in, and swim up,
And match the water's laughter.
TV 185 Sist.

Auch die schottischen PIII 283. 4, und englischen Bäche II 20 werden gerühmt; ferner die unverletzliche Dircäische Quelle 175 und die Pyrenäischen Giessbäche VI 33: Waldbäche in üppigem Grün versteckt, stellt er dar:

Wells where no beam can burn
Through frondage of the fern
That hides from hart and hern
The haunt it hallows III 84.

Ferner gedenkt er IV 93 der: brown bright waters of green fells that sing one song to wells and flowersand birds on wing. — Kürzer erscheinen die Bäche als blithe burns III 284, roaring rapids II 262, light-foot rill 9, green-haired waters IV 279. — Sie kommen von den sonnigsten Herzen der Berge VI 33. — Im Frühling erscheinen sie warm und bewegt III 95. — Sanft klingen des Baches heitere Weisen, die Wahrheit kündend V 260.

Vergleiche und metaphorischer Gebrauch: Tristram: For more than watersprings to shadeless sands, More to me were the comfort of her hands . . . . IV 144. — III 195. Die Quellen des Sanges erwarten nur den Wind des kommenden April, die Bande des Winters zu brechen, und zu sprechen mit dem Klang einer See, s.f. VI 72, III 5. Ausserdem hören wir von Quellen der Dunkelheit und des Sturmes und Donners V 136, the eager day-spring's fount VI 330. . . . . Twice twelve times have the springs of years refilled Their fountains

from the riverhead of time. . . . 29, s.a. IV 375. Erech. — the sweet warm wells of life TII 338, bittere Quellen des Lebens PI 85; ferner: Quelle des Dankens IV 412, VI 327, des Schlummers II 217, der Tränen IV 285, u.ä. Vor der Schlacht bluten Bäche und Flüsse IV 291 Atal, TV 32 Loc., s.a. 324 Mar. Fal., PII 265. — Rossetti's Genius wird einer tiefen Quelle verglichen E 64. — Giess. bäche finden sich im bildlichen Gebrauch vgl.: torrent of years PII 211., . . . a torrent of pathetic and eloquent reproach TIV 235, a.u.m. —

Selten sind Darstellungen von Wasserfällen. Wir finden kürzere Vergleiche wie: . . . as the crash of overfalls Down under blue smooth water brawls Like jarring steel on ruining walls, So rang their meeting then IV 177 Bal, s.a. II 269, III 344.

Binnenseen treten bei unserem Dichter ziemlich zurück, doch hat er auch hier einige schöne Bilder entworfen: Der erwachende Dichter ist erfreut, am Loch Torridon die See zu erblicken: Keine Wogen landumschlossenen Wassers, kein See unterwürfig und süss, ein sanfter Sklave der herrischen Jahreszeiten, deren Hauch ihn lösen oder frieren lassen kann; aber links und rechts und vorne der Pulsschlag der kräuselden See! VI 175. Kein berggeschaffener See, dessen fliessende Gestalt durch das feste Ufer geschaffen, und der nur gelegentlich von den Stürmen einen Klang annimmt 172. In herrlichen Versen besingt er den Sonnenaufgang über diesem See:

From the gorge we had travelled by starlight
the sunrise, winged and aflame,
Shone large on the live wide wavelets with joy as
it came;
As it came and caressed and possessed them,
till panting and laughing with light

From mountain to mountain the water was kindled
and stung to delight.
And the grey gaunt heights that embraced and
constrained and compelled it were glad,
And the rampart of rock, stark naked, that thwarted
and barred it, was clad
With a stern grey splendour of sunrise: and scarce
had I sprung to the sea
When the dawn and the water were wedded, the
hills and the sky set free.
The chain of the night was brocken: the waves that
embraced me and smiled
And flickered and fawned in the sunlight, alive, una-
fraid, undefiled,
Were sweeter to swim in than air, though fulfilled
with the mounting morn,
Could be for the birds whose triumph rejoiced that
a day was born 175-6.

Ausser diesem herrlichen See des westlichen Hoch-lands stellt Sw. auch Loch Maree, der nördlich vom Loch Torridon gelegen, dar. Des sanften Sees zitternde düstere Brust, die rundum gebunden mit lieblichem Land-gürtel von Grün und furchtlos vor dem wilden wogen-wandernden West, leuchtet schutzlos den Fremden 171. — Der Dichter fühlt dasselbe Entzücken beim Untertauchen in die Tiefe des Lac de Gaube (Cauterets, Süd-Frank-reich), wie beim Schwimmen in der See. Er taucht hinab in die unergründliche Nacht der Wasser, The darkness unplummeted, icier than seas in midwinter (286), ent-zückt, lebend und frei zu sein. In höchster Lust sinkt er unter und schiesst dann hervor wie ein Pfeil aus der dunklen Tiefe ins Angesicht der Sonne:

Might life be as this is and death be as life that
casts off time as a robe,

The likeness of infinite heaven were a symbol revealed
of the lake of Gaube. 284.7.

Denselben See, der von düstern Fichten umschlossen, stahlkalt daliegt, wie finstrer Tod, schildert er auch V 14, und ausführlich E 277, wo er von John Fords Dichtung spricht, und sie dem Gebirgssee vergleicht. Ferner ist, ganz besonders auf PPt 222.3 zu verweisen, wo der See von Gaube noch einmal ausserordentlich eindrucksvoll beschrieben und gepriesen wird.

Der Dichter beschreibt den Mondschein, der auf dem Lac de Gaube ruht, in den Versen: The deep mild purple flaked with moon-bright gold That makes the scales seem flowers of hardened light VI 284, und PV 120 spricht er von Schatten, die Pale as the glimmer of stars on moorland meres. — Ueberhaupt liebt der Dichter die Nachtstimmung über dem Landsee. Wie ersticktes Seufzen antwortet das Wasser dem Ruderschlage des bedrückten Francis Cheyne LC 180, s.a. den Vergleich PIV 169 Bal. — V 336.7 vergleicht Sw. Kinderträume dem Mondschein auf dem Antlitz eines stillen Sees. — Den See des Totenlandes mit seinen milden Ufern erwähnt der Dichter III 161. —

Von berühmten Seen wird Loch Leven mit dem Schlosse beschrieben. Mary Stuart sieht, da sie nach der Insel auf dunklem Boote überfährt, nichts als das blinde, in der Sonne zitternde Wasser, das düster sich kräuselt an dem Fuss des Schlosses TIII 210, 212.3. Die grossen, grenzenlosen Seen von Nordamerika, die wide-eyed as the sea-line's blue, werden PII 120 genannt. — Interessant ist auch die poetische Darstellung einer Landschaft von Courbet, einen kleinen See darstellend in sommerlicher Gegend, umgeben von Wald bis zum Rande, gespeist von kleinen Wildbächen; ein Bild himmlischen Friedens V 176. — Kürzer werden Seen genannt: lit lakes

II 263; The lakes alive with wind and cloud and sun III 253. — Wir sehen also, dass der Dichter dann erst wahre Freude an einem Landsee fühlen kann, wenn er ihn an die geliebte See erinnert. Umgekehrt vergleicht er die ebbende stille See einem Waldsee mit seinen schwachen, leichthin zitternden Wogen. . . . III 236.

Auch Darstellungen von Sümpfen und Mooren finden sich. Hervorzuheben ist IV 292 Atal, wo der Dichter das Lager des Ebers beschreibt[45]). Das gefährliche Tier schläft zwischen feuchten, dichten Blüten des Rohrs in der grünen Sumpflache einer sonnverbrannten Marsch. Die feuchte (waterish) Luft, die über dem Sumpf lastet, zischt, als der Pfeil sie durchfliegt 293. Das Sumpfwasser wird heavy moss-water genannt, mit dem Beiwort: „faint black". Metaphern: the sloughs of shame TIII 14, faith's Lernean fen VI 32. — s.a. M 30, SS 38.

Schilderungen von Gärten und Lauben sind ziemlich beliebt. Sie sind meist von Wald umgeben und in der Nähe der See TV 43, 72, 127, 203, PIII 224, 53 u.a. reich an Blumen, daher: rose-cheeked III 122. — An die Spitze zu stellen ist die Beschreibung des Mühlengartens . . . the fair green close that lies below the mill vgl. VI 11-3. — Ferner ist TV 127-8 bes. hervorzuheben, wo der Dichter einen herrlichen Garten mit Blumen und Terrassen, der ihm ein Symbol glücklicher Zeit und seliger Erinnerung ist, darstellt[46]).

Die Laube Tristrams und Iseults wird nur ganz kurz beschrieben IV 47-8. Auch 218-9. Bal. wird eine ähnliche gegen Sonne und Regen geschützte Laube gezeichnet. Wesentlich anders gehalten ist dagegen I 252-3, die Beschreibung des florentinischen Rosengartens. Der Hang des Dichters, bisweilen Bilder bis ins kleinste ohne jede

[45]) Wratislaw rühmt diese Schilderung besonders s.p. 19.

[46]) vgl. dazu Wratislaw p. 5.

Rücksicht auf den Zusammenhang auszumalen, verrät sich in der Darstellung der „Liebenden im Garten" 257. Ein Maler könnte das Bild kaum genauer ausführen:

. . . these were sitting in cool grass
With leaves about, and many a bird there was
Where the green shadow thickliest impleached
Soft fruit and writhen spray and blossom bleached
Dry in the sun or washed with rains to white:
Her girdle was pure silk, the bosom bright
With purple as purple water and gold wrought in,
One branch had touched with dusk her lips and chin,
Made violet of the throat, abashed with shade
The breast's bright plaited work: but nothing frayed
The sun's large kiss on the luxurious hair.
Her beauty was new colour to the air
And music to the silent many birds.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir in Darstellungen dieser Art den Einfluss des Dichter-Malers Rossetti zu spüren glauben.

Die befreite Welt (the world's bower-garden) gleicht einem von Frost und Schnee befreiten Garten PII 40-1. Dolores ruft der Dichter an: O garden where all men may dwell I 154. — Unter „the mystic and the mournful garden" III 57 ist wohl das Leben zu verstehen. Ausserdem ist die Rede vom Totenland als Garten Proserpinas I 169 ff, von der Kanalinsel Guernsey als Garten Cymodoce's III 326-38.

Dies führt uns zu den Inseln. Sw. gedenkt rühmend der grünen, sanften Inseln in den Hochland-Seen III 115. Kürzer charakterisiert er die Scilly Islands als . . . . the islands westward of that southern cape where the out-thrust heel of England cleaves the sea TII 322 Both, den Orkney Islands im hohen Norden gibt er das Beiwort wind-worn PIV 24 Trist, s.a. 194 Bal. — Mit

ganz besonderer Vorliebe stellt er die Kanal-Inseln (Guernsey, Sark, Alderney) dar. Der Insel Guernsey ist das Gedicht V 188-92 gewidmet. Da beschreibt Sw. die Insel:

The heavenly bay, ringed round with cliffs and moors,
Storm-stained ravines, and crags that lawns inlay,
Soothes as with love the rocks whose guard secures
The heavenly bay.

Es war der Horst des heimatlosen Adlers, Victor Hugo 192.

Sark wird III 326 ff. als schönste der blütensüssen Schar von Inseln gerühmt, die die See umfängt, erhabener als alle Kinder der See, die wie Blumen oder Juwelen an ihrer sanften Brust hängen. Wie Feuer oder Wein erfüllt der Anblick des Dichters Herz. Kaum kann der Mensch durch den furchtbaren Klippengürtel den Weg zur Insel finden:

Where breaks a world aflower against the sun,
A small sweet world of wave-encompassed wonder
Kept from the wearier landward world asunder
With violence of wild waters, and with thunder
Of many winds as one,
To where the keen sea-current grinds and frets
The black bright sheer twin flameless Altarlets
That lack no live blood-sacrifice they crave
Of shipwreck and the shrine-subservient wave,
Having for priest the storm-wind, and for choir
Lightnings and clouds whose prayer and praise are fire 333.

Auf der Insel blühen die lieblichsten Bäume und Blumen, Espen, Hagedorn und Ginster, die holdesten Vöglein singen. Und wunderbar ist die Insel auf den Thron der gefährlichen See gesetzt, gepriesen von ihrem Wogendonner 330. Bei der Ankunft Hugo's ward die Insel

schöner und schmückte sich, ihm zujubelnd, entzückt, ihn zu empfangen, mit ihren flammenden Blüten. Denn selbst die Sonne erleuchtete sie nicht so herrlich wie V. Hugo's Ruhm III 330-6. Auch VI 93 wird der „Archipel de la Manche" als Wohnsitz Hugo's gepriesen. — Sark wird noch dargestellt V 186-7, VI 53-6. Sark und Wight werden grüne Licht-Juwelen im Ringe der goldenen See genannt III 200. — Schöner als alles in der Welt, das die hellen Himmel decken, lacht die Insel Sark hinter ihren Klippen hervor, ein Altar, wo das Sonnenlicht dient und die Wolken hangen. Hier ist die Erde herrlich, wie der Himmel über ihr, glänzend und wunderbar wie die See, die die Insel wie eine Arche trägt; eine Arche voll von Spezereien, aus Kraut, Blume und Baum gefertigt VI 55. Sie ist ein Zeichen zum Entzücken sturmesmüder Augen V 186. Alderney, the lone soft island of fair-linbed kine, nennt er nur kurz VI 53. Seine langgestreckte, grüne wilde Küste, und die kleinen, hellen Strassen von St. Anne rühmt er ebenda. — Das Felseneiland, „Les Casquets" in der Nähe von Alderney 47 ff, IV 119-20 Trist. wurde bei Gelegenheit der Felsen und Klippen besprochen. — Auch IV 119-20 Trist scheint auf eine der Kanalinseln sich zu beziehen.

Den Bedrückten, sich Sehnenden ist die Welt eine unbebaute Insel V 356. — Von einer Insel der Seligen spricht Sw. III 123 V 231, er gedenkt des

. . bountiful infinite west, . . . the happy memorial
places
Full of the stately repose and the lordly delight of
the dead,
Where the fortunate islands are lit with the light
of ineffable faces,
And the sound of a sea without wind is about them,
and sunset is red I 175.

Bes. IV 266 Atal führt er den Gedanken aus: Die Menschen, die gut und edel lebten, die Freiheit liebend, und was auf Erden der Ehren wert, gelangen einst zum hellen Sitz, zum fernen Tron der Seelen, unentdeckbaren Ländern im unbekannten Westen, um die der starke Strom einer heiligen See dahinrollt, ohne Wind immerdar, und wo der Schnee nicht weisse Schwingen und wind'ge Füsse zeigt, Donner und schneller Regen nichts sagen, noch die Sonne brennt, sondern alles ruht und gedeiht . . . 33[47]).

Noch erübrigt es, die Darstellungen bestimmter L ä n. d e r und G e g e n d e n — soweit dies im vorigen noch nicht geschehen ist— zu besprechen. Die für Küstengegenden angeführten Beispiele beziehen sich fast durchweg auf E n g l a n d, bes. Northumberland, Südküste und Insel Wight (vgl. dazu Wratislaw, p. 3 ff). England selbst preist der Dichter natürlich oft, besonders in seinem Zusammenhang mit der See. Von der Landschaft spricht er im allgemeinen in Umschreibungen wie: the white and flower-sweet strand TV 116 Loc, the old green-girt sweet-hearted earth PII 160, old warm bosom of all our motherland V 82, u.a. — LC 31-2 stellt er eine typisch englische Landschaft dar: Weite Wiesen, durch-

[47]) Diese hochpoetische Vorstellung von einer Insel oder einem Lande der Seligen, und des Glückes und der Liebe überhaupt, weisen fast alle Literaturen auf. Von weiteren Belegen aus der englischen Literatur seien genannt: Der Eingang des altenglischen Fénix; die Sage von Artus' Fahrt nach Avalun; Thomas Moore's How dear to me the hour . . ; William Morris, The Earthly Paradise; — bes. bei Shelley, s. Verses written among the Euganean Hills, Daemon of the World v. 384 ff. Epipsychidion 408 f; bei Blake, vgl. Bl. 55-6. S. n. Lady Nairn's: „The Land of the Leal". u.v.a. Keltischer Einfluss ist hier unverkennbar.

zogen von einem weiten sanften Strom, eine kurze Hügelkette, Obstgärten . . . ., Mary Stuart erscheint das sanfte Parkland Staffordshire's, dem die Gebirgsblumen fehlen, nicht so liebenswert wie Schottland TIV 60.1. Auch das Wiesenland Wiltshire wird genannt VI 69. — Von Städten wird Bath III 222.3 mit seinen Hügeln und Quellen gerühmt, ferner das liebliche Edmonton V 314, Lidcombe (s. LC 32: hohes helles Hügelland mit ausgedehntem Park und See) und Hadleigh, durchtönt von den Trompeten des Meeres LC 203; Woodstock, das den Hintergrund zur Tragödie Rosamonds bildet TI 227 ff., andere, wie Stratford, nur als Heimat grosser Männer.

Des Dichters Heimat, das helle PIV 179 Bal., frohe 171 Northumberland ist „the crowning county of England" TV 184 Sist. — Es ist das Land, wo das Feuer der Herzen noch glühender als die Sonne, die den Süden entflammt; keine südlichere Küste kann sich ihren Söhnen gleichen VI 168. — Glühende Heimatsliebe spricht aus Reginald's Worten TV 185 Sist., da er Northumberland mit seinen Heiden, Wäldern und Mooren, Quellen und Kieseln, Heidekraut und Ginster rühmt im Gegensatz zum Süden, besonders die Ströme und Wildbäche schildernd, s.PIV 160 Bal. — 87 Trist wird das wilde, frohe (V 232) Nordland mit seinen zahlreichen Inselschroffen, die neblig und nur von Seevögeln umflogen, geschildert. Es ist das Land der Stürme (vgl. Grace Darling VI 164.70) und des Schnee's IV 160 Bal., sein Winter ist hart und rauh III 113 ff, und selbst sein April ist noch sehr kühl TV 184 Sist. — Die Erwähnung des Landes, das über den Nordwind hinauslag, mit seinen tüchtigen Menschen (The whitest flock of earth's maternal fold) dürfte wohl auch auf Northumberland zu deuten sein PV 231. — Kürzere Schilderungen bieten III 285, IV 178.9, 232 Bal. — Von northumbri-

schen Orten wird besonders Joyous Gard dargestellt. III 289 gedenkt der Dichter eines fröhlichen wilden Sommers, da Wind und Sonne um Joyous Gard lachten, und er ihr Gast war. — Es ist grosses, frohes Land, das keine Grenze und Scheide kennt, ausser der des Windes und der Seeküste 94 Trist; s. bes. 87–103 Trist. Kürzer wird Joyous Gard noch VI 347 genannt. —

Wales wird stets als wildes, rauhes Land geschildert. IV 114 Trist 212 Bal. TV 85 Loc. — The white glad wastes of glorious Wales PIV 115 Trist. Hier werden auch seine dichten Hügel und einschneidenden Täler erwähnt. Auch 13 Trist. rühmt der Dichter kurz seine „Wunder". — Während wir aber keine ausführlichen Landschaftsbilder von Wales erhalten, gibt uns der Dichter umso mehr von Cornwall. Cornwall's wild bright strand 19 Trist, wild sweet shore III 289, s.a. IV 181 Bal. — Das Schiff Tristram's und Iseult's fährt an Wales entlang hinab, vorbei an Lyonesse, das noch nicht die Fluten verschlangen, und am hohen Carlion, das die steile See nun birgt, zu den lauten Felsen und tönenden Ufern, die den Zorn des kornischen Schaums auf sich nehmen 13 Trist. Es ist the grey old land of Merlin's rest 122. — Der Hauch schöner Frauen macht das wilde Land mild TV 33 Loc. — Das Land trägt an seiner Nordküste Tintagel, die Burg Marke's wie einen Helmschmuck PIV 181 Bal, s.a. 138 Trist — Grossartig ist die Beschreibung der wogenumauerten Burg, die hoch in den Morgen hineinspringt, nach Gipfeln hin, wo des Nordwind's Nest sein könnte 40–1, vgl. noch kürzer 13, 69. III 255 werden einige kornische Plätze kurz charakterisiert:

Tintagel, and the long Trebarwith sand,
Lone Camelford, and Boscastle divine
With dower of southern blossom, bright and bland
Above the roar of granite-baffled brine . . . .

Aehnlich wie Tintagel wird Camelot, Arthur's Burg, geschildert, s. IV 91 Trist. Besondere Beachtung aber schenkt Sw. Kynance Cove, s. PPt 31 (vgl. Wratislaw pg. 83, 101).

Zahlreich sind auch die Bilder aus Schottland. Es ist ein wildes Land; die rauhe, glänzende Erde glüht in Berg und Tal, von Firth zu Firth, schwellend mit ihren schneebedeckten Höhen und sanften Quellen, das Mutterland eines Burns VI 353. 4. Besonders spielt es natürlich in der Stuart-Trilogie eine Rolle. Da die Königin in Schottland landet, erscheint ihr der Strand wie ein blindes nasses Antlitz „— unter hartem Nebel liegen die Hügel, und blind und schwarzgrau lagern Wolken über den Bergkuppen TII 29. 30 Chast. — Da fühlt Mary Sehnsucht nach der schönen, warmen Sonne Frankreichs, entsetzt ob des Grabesmundes und der eisernen Brust des schlimmen Schottland III 306. Sie schilt es:

this hard nurse
Whose rocks and storms have reared no violent thing
So monstrous as men's angers, whose wild minds
Were fed from hers and fashioned III 306, cf. 309.

122 bekennt sie, dass das graue Land sie geradezu das Leid lieben gelehrt habe. Das rauhe Klima II 115 Chast, „die rauhe Brust" des schottischen Landes III 81 werden noch mehrfach erwähnt, s. II 193 Both. — Einige schottische Landschaftsbilder sind kürzer PIII 283. 4 entworfen (Aikenshaw, Keilderside, Wansbeck), V 260, TII 334 Both. (Hermitage Castle), wo zugleich der Gedanke ausgeführt, dass Liebe die Natur verklärt.

„Erin", die grüne Insel, Irland, das lieblicher, als seine See mächtig, — glorious Ireland VI 194, nennt er: the low sweet strand
Where songs are sung of the old green Irish land,
And the sky loves it, and the sea loves best,

And as a bird is taken to man's breast
The sweet-souled land where sorrow sweetest sings
Is wrapt round with them as with hands and wings
And taken to the sea's heart as a flower IV 17 Trist. s. dagegen TV 32, Loc. red rank Ireland . . . vgl. P III 204.

Wir wenden uns nun den Ländern des Continents zu. Frankreich nennt M. Stuart my fair land of France, my joyous mother . . . . TIII 309. In Schottland fühlt sie sich älter, und wundert sich, dass in dem süssen, lebensfrohen Frankreich die Menschen überhaupt sterben II 27 Chast. — Sw. rühmt die schönen Ströme, Hügel und weiten Ebenen, die grünen Felder Frankreichs PI 147, II, 282-3; er hebt die Hitze Frankreichs hervor, der Sonne Zahn beisst scharf dort . . . TI 243 Ros. Ins. besondere gedenkt er des heissen Klimas Südfrankreich's, mit seinen weingeschmückten Hügeln und blühenden Kornfeldern PIII 162, s.a. 125-6. Marseille wird lebhaft beschrieben und gerühmt PPt 210-1, Tarbes M 231.

Deutschland kannte der Dichter nicht. Am häufigsten nennt er das grüne (II 17) Rheinland: fairy-footed fields of wild old flowers and sorcerous woods of Rhineland, green and hoary. . . III 348; 345 werden die Burgen: windige Mauern, die den Rhein beherrschen. . . genannt, s.n. VH 28; PII 69 erwähnt er, recht unbestimmt, Waldquellen, Berge und tönende Flüsse Deutschlands. — III 253 spricht er von glades of Switzerland (Schweiz).

Italien ist dagegen sehr oft anzutreffen. the flower, the lady of lands II 51. the sweet land where all airs are good I 23, all-beloved clime III 319, s.a. II 255 deep Italian air. — Seine Bewohner sind geschaffen aus göttlicher Erde, genährt von herrlicher Sonne TV 365 Mar. Fal. Denn das Land ist zwillingsgeboren

mit dem Morgen, gespeist vom Mittag, gesegnet von Stern und Mond PII 252. — Italienische Landschaft malt er 267-8. Dort entwirft er auch eine Reihe Städtebilder (267 ff.) Doch sind nur bes. hervorzuheben: Neapel, das feurige Kind von Sonne und See 269, Majano 267, Fiesole 267. . . . . Florenz, als Blumenstadt, PI 134 f., Siena, set in the sand's red sea . . . III 123. Auch II 160 f. beschreibt er die Stadt, die sich badet in sonnengesättigter Luft. — Die Darstellung des Frühlings in Toskana ist besonders durch ihre Farbenpracht bemerkenswert III 123-5, vgl. a. tenderest weft of Tuscan air V 29. Saint Fina erscheint als die Krone des toskanischen Hügellandes III 124. — Venedig wird besonders in Mar. Fal. beschrieben, s. TV 304 u.ö. Auch die übrigen Darstellungen sind ziemlich conventionell gehalten, s. PII 260, 266, V 169, VI 209. — Interessant ist die Bemerkung in E 199, wo Sw. eine Conjectur des Shelleyschen Textes (Lines written among the Euganean Hills), „sea-girt" für „sun-girt" Venice zu lesen, scharf zurückweist: Venedig ist durchwoben, nicht umgürtet von der See . . .[48]).

Griechenland wird in Atal. und Erech. in farbenprächtigen Landschaftsbildern, die einen fast tropischen Charakter aufweisen, dargestellt. Athen nennt er „ein Wunder tronend auf den Hügeln und der See" IV 345 Erech. Ohne wesentliche Landschaftsschilderung ist die „Ode on the Insurrection in Candia" II 200. Von den griechischen Inseln wird Lesbos (das aeolische Eiland) III 323 mit Mitylene I 204 genannt. Für Asien finden wir nur ganz allgemeine Epitheta wie waste I 267. — oder wir hören von Ländern von Palme, Datteln und Reis, die, wenngleich in der Sommerpracht lachend, nicht so hell strahlen

[48]) vgl. dazu Byron, Mar. Fal. wave-girt walls Act V sc. II, sea-girt palaces A IV Sc. I.

wie ein Kind V 157. u.a. — Es ergibt sich, dass der Dichter nur dann ausführlicher schildert, wenn es sich um Selbstgesehenes handelt. —

Was allgemeine Länderbezeichnungen angeht, so sei erwähnt, dass Sw. den Westen gelegentlich „sunset lands" nennt I 275. Den Süden charakterisiert er: all-golden III 346, wide sweet V 15, s.a. 29. — II 185. . . . the fervid languid glories. . . . of heavier suns in mightier skiés III 50. — Den Norden stellt er PII 14-5 etwas unbestimmt dar, mit seinen weiten Wüsten, Schnee- und Regengüssen, dem Eis des weissen Meeres und der schauerlichen Gegend des Poles, wo der Himmel taglos, und Sonnen verzweifeln. — Auch scheint er 14-5 auf die Mitternachtssonne anzuspielen. — The stormy northern world of water and air and iron and snow . . E 183, . . . the cold white ends of the north PIV 274 Atal. — Zu vergleichen ist auch die Schilderung I 230.

# Kapitel VII. Tiere.

Das Leben der Tiere bietet Sw. vieles Interessante zu Darstellung und Vergleich. Die verzweifelte Althaea vergleicht der Tiere glückliches Los mit dem leidvollen der Menschen IV 308. TV 20. Die Tiere sind edler als die Menschen. — Gott hat jedem Tier seine rechte Stelle zugewiesen TI 76, sie sind unschuldig E 325, Bl 116. Ihre Schönheit kann nicht verbessert, nur verdorben werden. s. bes. PIII 31-2 u. TV 33.

Viel öfter aber weist der Dichter auf das niedere Los der Tiere hin, er spricht von The difference of man whose brow fronts heaven And beast whose eye seeks earthward 307. Sie sind niedrig, verachtet I 279 und grausam TV 105 VI 367 u.ö. Die hungrigen Wogen der See knirschen wie gebundene Tiere VI 93. IV 261 hören wie von spears That shine and shift as the edge of wild beat's eyes. Menschen, die schlimme Eigenschaften aufweisen, werden mit ihnen verglichen I 29 u.ö. Die Yorkshire Tragedy ist wie durchglüht vom wütenden Atem eines gefangenen wilden Tieres S S 142. — Der Sonne Strahlen blenden die wilden Tiere der Nacht PV 9.

Von den Raubtieren ist der königliche (TV 103, VH 61-2) Löwe zuerst zu nennen. Er neigt sich edelmütig den Frauen TV 248. Seine Augen sind glühend PI 202. — Des kämpfenden Tristram Antlitz ist furchtbar wie das des Löwen IV 130. Meleager gleicht einem zahmen Löwen, der gereizt wurde 302. Schneller, furchtbarer Angriff gleicht dem Sprunge des Löwen auf sein Opfer 70, 93, 190, 362.

Dem Hervortreten des Löwen aus seiner Höhle möge das Erstehen Italiens gleichen II 44, vgl. VI 386 (England), s.a. brood of kings as lions TIII 133; I 234 werden tawny-lidded lions erwähnt. Sehr realistisch ist der Vergleich: As the grinding of teeth in the jaws of a lion that foam as they gnash Is the shriek of the axles that loosen, the shock of the poles that crash P IV 395.

Insbesondere nennt der Dichter das Brüllen der Wogen lion-throated II 6, VI 167. Der hohle Klang der See kommt durch die Nacht wie das Stöhnen todwunder Löwen 46. Wie die glühenden Augen der Löwen flammen halbgeöffnet die Augenlider des Sonnenuntergangs über der See 202.

Süsser Sang ist Honig von des Löwen Munde V 15. Sw. spricht 20 von Landor's Löwenherz s.a. 310 (Marlowe). Die Freiheit, die die Könige nicht achten, ist wie ein wunder, müder Löwe ohne Lager II 200, s.a. 208. — Der furchtbare venezianische Seelöwe wird TV 249, 343 Mar. Fal. gerühmt. — Eine Löwenstatue ist PIII 190, IV 118 Trist beschrieben. — Papst Leo wird als lion, ravenous beast gebrandmarkt V 247. —

Der Löwin wird Mary Stuart verglichen. Sie schüttelt von sich alle Speere und Pfeile wie Blätter. TIII 148-9. Wie eine Löwin in ihrem Lager rast zürnend das beherrschte Rom und brüllt, den Sturm ihres Haares schüttelnd, vergebens nach dem Löwen, der erwarteten Freiheit PII 44-5.

Gegen den königlichen Löwen tritt der blutdürstige Tiger zurück. Er schwelgt, toll und blind von Blut und Lust VI 188. Die wilde Nacht hungert nach Leben wie ein entfesselter Tiger 280. Die Römer im Amphitheater (hier auch als römische Kirche zu verstehen), die mit Blutdurst das grausige Schauspiel erwarten, gleichen

dem Tiger III 305. — Die bleichen Lippen der Semiramis werden genannt: Curled like a tiger's that curl back to feed I 18, s.E. 320, 371. s. noch TII 245. — Einer Tigerin wird eine Frau verglichen LC 129.

Als grausames Raubtier steht dem Tiger der Schakal zur Seite VI 188. —

Am Panther, der nach alter Anschauung das Symbol der Lust, rühmt er die Schnelligkeit I 84. Die Frühe springt wie ein Panther auf das Land III 125. Das grausame Weib gleicht dem Panther I 20 III 32, 33, TIV 254, s.a. PIII 307-8. — Die Liebe ist stärker als Männer, die den Leoparden an Kehle und Klaue halten TI 236. — Der Bär kommt nur bildlich vor: the Cossack bear . . . the tiger Turk PV 199. — Sehr oft tritt dagegen der Wolf auf. Er ist grausam und niedrig TI 8, V 20, 248, DG 55. — Er erhält das Beiwort wary TII 292, wild V 105. Gefährlich ist die Jagd auf ihn 105. — Wilde Winde sind wie reissende Wölfe PIV 276, die tosende See: crying of the old sea's wolves and hounds, That moan and ravin and rage and wail 177, s.a. V 87, VI 56. — Auch hören wir von wolfish night V 291. — Der erbarmungslose Mensch hat ein Herz wie der Wolf in seiner Höhle, III 205, PIV 117, 209, s.a.E 326, PV 21, (wolfish teeth). — Das wütende Volk ist wie ein hungriger, erwachender Wolf TIII 22-3, s.a.V 88 Loc. Den Kampf gegen Mary Stuart und Bothwell vergleicht Morton einer Jagd gegen die eingeschlossene Löwin und den Wolf III 148-9, 187. — Das Lamm Christi nennt der Dichter PII 45 a wolfcub. What new thing wolf-like lurks behind thy words? IV 299, s.f. wolfish waif of casual empire III 350. Der Wölfin wird Mary Stuart TIV 186, und Guendolen V 89, 110 Loc, verglichen. Estrild wird smooth-skinned she-wolf 110 genannt. VI 340 spricht der Dichter von der Wölfin Rom. Der

für die Handlung der Atal. so wichtige Eber (the tusked plague IV 260) gibt dem Dichter Anlass zur ausführlichen Schilderung einer Eberjagd. Aus dem Sumpfdickicht, worin es sein Lager hat und wo es ruht; with violent visions fed,, bricht das gereizte Tier hervor 292-3 und tötet einige der Jäger in furchtbarem Ansturm, Verwundet stösst der Eber ein furchtbares Brüllen aus, das dem Donner und den Winterstürmen vergleichbar ist. Meleager erlegt den Eber 294. TI 266, ist die Rede von boarish teeth and hair eines Menschen. Selten tritt der Fuchs auf. Mary Stuart vergleicht ihren Sohn einem Fuchsjungen TIII 73; ein Verschwörer TIV 36.

Bei den Haustieren steht der Hund an oberster Stelle. Hodain, Tristrams Hund, wird PIV 76, 86, 140 wegen seiner Treue gerühmt. Der Dichter schildert die Freude des Hundes am Morgen, solange noch Tristram bei ihm ist; da der Held fort ist, ist der Hund betrübt und mit ganzem Herzen,, mit aller Liebe sehnt er sich nach seinem Herren. Wir denken an den treuen Hund des Odysseus, Argos, bei dieser Schilderung. Die Hunde und Rosse der getöteten Fürsten trauern 305 Atal. Der Hund stirbt aus Liebe zum Menschen TIII 151. Besonders gern stellt der Dichter die Augen der Hunde dar: Hodain liegt zu Iseults Füssen. With keen kind eyes that read her whole heart's pain I 76. Die jungen Hündchen blicken Atalanta an mit grossen Augen 303. I 254 heisst es von einem Mädchen: sie hatte golden-coloured eyes, Filled with clear light and fire and large repose Like a fair hound's, s.a. den Vergleich von Fletchers Augen mit denen eines edlen Hundes PPt 60. Und E 348 beschreibt der Dichter ein Bild, worauf .... a dog's head peers with the bright-eyed caution of its kind. Die Liebe des Dichters zu einem Hunde spricht sich im Gedichte: At a Dog's Grave VI 400-1 aus:

Shall friends, born lower in life, though pure of sin,
Though clothed with love and faith to usward plight,
Perish and pass unbidden of us, their kin,
Good night?

Im allgemeinen aber wird der Hund als ein niederes Tier angesehen. TI 30, 36, 45, 247, 256, 287, III 120, V 246, 266 PII 311, III 300, VI 86, 362, 389 DG 35, 44-5, M 21 u.a. To die a dog's death ist eine beliebte Bezeichnung eines gemeinen Todes, s.T IV 72, I 195, PIII 297, IV 308, VI 400 u.a.

Der Hund erscheint als das Tier der Jagd III 86, IV 291, 391, VI 263 u.ö. s. ferner das formelhafte: hound and horn TII 189, III 18, IV 11, 37, horse and hound 51. Dies ist für den bildlichen Gebrauch wichtig: Die Hunde des Frühlings sind auf Winter's Spuren . . PIV 249 Atal. the ravening hounds of storm make mirth VI 165, s.f. 169. V 10. the thunder terror as a hound . . . IV 410. Die Donner bellen wie Hunde VI 279. Night a black hound, follows the white fawn day . . . . IV 251 Atal[49]), s.a. 392. Schlechte Fürsten nennt der Dichter Hunde, die zu reissenden Wölfen werden TV 345. Die Priester apostrophiert er: the holy hounds of Rome VI 384 Rome's bloodhounds V 317. s.a. 245 II 310-1. VI 107 hören wir von French hounds. Das auf Mary Stuart erbitterte Volk vergleicht Elisabeth mit Jagdhunden TIV 138. Die Boeren werden dogs, agape with jaws afoam genannt VI 385 (s.a. TIII 291). Elisabeth wird von Mary als Bluthund, der nach ihrem Leben lechzt, gebrandmarkt IV 66. Venus the old brach I 37. Auch hören wir von den herzlosen Hunden des Hasses VI 389, den schnellen Hunden gewaltsamen Todes IV 265. Verstand als Hund:

[49]) vgl. Shelley, Prometheus Unbound, Act IV, v. 73-4:
Once the hungry Hours were hounds
Which chased the day like a bleeding deer.

TI 76. Vom Gift der Hunde spricht Sw. IV 123, V266. PV 64, erwähnt er the dog-toothed sea-banks.

An eine Katze richtet der Dichter VI 255-7. Im Gegensatz zum Hund sagt er von ihr: Dogs may fawn on all and some As they come, you a friend of loftier mind Answer friends alone in kind. Er beschreibt das schöne Tier indem seine Hand dahingleitet über den wundervollen Reichtum des Haares, das dunkel und schön, seidengefranzt, sanft und hell wie die Wolken und Strahlen der Nacht. Besonders sind es wieder die Augen des Tieres, die den Dichter anziehen: Glorious eyes that smile and burn, Golden eyes, love's lustrous meed 255. s.a. . . Deep as even your sunbright eyes 256. Félise, das falsche, grausam-liebende Weib wird der Katze verglichen. Ihre Augen:

Like colours in the sea, like flowers,
Like a cat's splendid circled eyes
That wax and wane with love for hours
Green as green flame, blue-grey like skies,
And soft like sighs . . . . I 191.

LC 29, spricht Sw. von: an eye at once birdlike and feline s.a. 65.

Ein Mädchen, das gradezu wie eine Katze aussieht, ist 186 beschrieben. Dean Beanbridge . . . had a voice exactly like a cat with a bad cold in the head 59. Anschaulich ist E 364 das Bild einer Katze von Legros beschrieben.

Das Pferd spielt eine grössere Rolle. Der Mensch hat es gelernt: to bow down the bridled strength of steeds To lose the wild wont of their birth PIV 341. Mary Beaton beklagt es, dass Darnley's Ross seines alten Herrn vergessen, und unter Bothwell freudig dahinspringt TIII 47-8.

Den Schaum des Rosses vergleicht Sw. dem Schnee

PI 97; TIV 60 erwähnt er a palfrey's maiden pace. Von Semiramis Haar spricht der Dichter als Deep in the mane, great-chested, like a steed PI 18. Bei dem Reiten ist es das Dahinfliegen, was unserem leidenschaftlichen Dichter besonders zusagt s.T.III 213, PIV 232. Er liebt the pulse and press of hurrying horse-hoofs 46, s.a. 89. Es klingt wie ein Selbstbekenntnis, wenn er Mary Stuart die Worte in den Mund legt:

It points and edges the dull steel of life
To feel the blood and brain in us renew
By help of that life lifting us, und speed
That being not ours is mixed with us and serves.
I would hold counsel and wage war and reign
Not in walled chambers nor close pens of state,
But or in saddle or at sea, my steed
As a sea-wave beneath the wind and me,
Or the sea serving as a bitted steed
That springs like air and fire TIII 26.

Hier tritt der auch in der Poesie der alten Engländer[50]) beliebte Vergleich von der schaumbemähnten Wogenrossen auf. Sw. gebraucht ihn mit grosser Vorliebe. Starke Schiffe werden zu Tode gestampft von den schaumlippigen Rossen der See; die gelbe Mähne der Wogenrosse ist wie flatternde Standarten der Pest PV 64, s.f. II 121, V 46, VI 151, 274. Daher spricht der Dichter von Wogenmähne V 19. Das im Seesturm herumgeworfene Schiff gleicht einem sich bäumenden Rosse VI 280, s.a. III 191.

Beliebt sind Schilderungen von Rossen im Kampfe, so IV 47, wo die Streitrosse dem starken Nordostwinde verglichen werden, s.a. TIII 293, PIV 177. 395-6 wird das Aufeinanderprallen der Pferde mit dem aufeinander-

[50]) Auch in der neueren Poesie, vgl. M. Arnold's „Forsaken Merman".

stossenden Wogen in Vergleich gesetzt. Auch sei auf die Schilderung des Streitrosses 215 verwiesen. Sehr gewagt sind die Vergleiche: False was thine (tongue) then jangling menace like a warsteed's browbound bell 402, . . . the shades of the sunbeams . . . tense . . As a warsteed's girth, VI 127. TII 49 wird der Kampf als wildes Ross dargestellt. Die Rosse des Sturmes werden angespornt von rasender Gier, zu zerstören PIV 193. Die wilden Rosse Thessaliens werden schwanger von den Winden, u.a.s. III 309, vgl. IV 398, E 333-4. I 178 wird das Menschenleben als toller Ritt auf Rossen der Furcht und Liebe dargestellt. Es sei bemerkt, dass bei vielen der angeführten Stellen wieder die Augen der Rosse besonders hervorgehoben sind.

Als gefährliches Tier erscheint der Stier 33, TV 233, 237, 253. Der Brite wird gelegentlich bull genannt VI 105, LC 233. Auch hören wir von bull-voiced mimes III 306. s.a. die Bilderbeschreibungen E 333, 337, vgl. Bl. 132-3. Ziemlich missachtet wird die Kuh dargestellt PI 33, VI 100, TI 128. Sw. nennt die Priester ravening kine Made fat with poisonous pasture PII 257.

Die Viehherden werden öfters erwähnt: As a flock thet a wolf is upon My songs take flight and are gone V 343. Heere sind wie Herden und zusammengedrängte Schafe II 199. Die Träume sind flüchtige Herden der Nacht I 174, u.v.a. Die Ziege tritt nur selten auf VI 204. Where space were none to bear the wild goat's feet. Dem Zicklein gibt der Dichter das Epitheton fleet-foot IV 250. Als hülfloses, zartes Tier erscheint das Lamm TI 47. Zarte Frauen werden ihm daher verglichen V 103. Ahinoam: Like the throat of a soft slain lamb Was my throat . . . PI 228. Die dahingehenden Tage V 344, und Sterne werden TV 102 mit Schafen verglichen, vgl. VH 128 Seewogen.

Aehnlich wie das Lamm ist das Rehkalb charakterisiert. Helena und Clytemnestra werden genannt grave as pasturing fawns That feed and fear some arrow PIV 262 Atal. Die verlassene Braut ist wie ein Rehkalb, das sich nachts auf den Hügel verlaufen und nun verfallen als Beute dem Starken 362. Sabrina und Estrild werden mit Rehkalb und Hindin verglichen, TV 44. — Gilbert's Kind vergleicht Mary Stuart einem weissen jungen Reh TIV 63, s.a. den eigentümlichen Vergleich PV 423. II 264 Italy that art . . . As fawns thatleap and run. Phädra vergleicht sich selbst dem Reh PI 28, s.a. IV 211. Der Hirsch wird III 86 TIV 13 erwähnt; es findet sich auch das bekannte Bibelwort: As the hart thirsteth for the waterbrooks TIV 200.[51])

Antilopen werden II 179, der Hase TII 436 u.ö. genannt. Das Schwein tritt mehrfach, völlig verächtlich, auf, s. bes. TV 332. u.ö.

Von anderen Tieren, die nur untergeordnet auftreten, seien genannt: der Affe, ebenfalls als verächtliches Tier dargestellt TI 150, 264, 287, VI 100, LC 227. Die Ratte TIV 72, PV 157, Maulwurf TV 148, Sist u.a. Verhältnissmässig oft erwähnt Sw. die Fledermaus. Auch sie erscheint als niederes Tier TI 87, 246, PV 407, LC 245, daher: the lank bat fear TI 240 Ros. s.a. TII 25. Ganz untergeordnet wird eine Reihe Tiere E 38-9 zusammen genannt,[52])

Die Vögel spielen bei unserem Dichter eine hervorragende Rolle. Eine reizvolle Stelle, die uns einen

[51]) Psalms: 42,1. Das Cital ist ungenau: As the hart panteth after the waterbrooks . . . My soul thirsteth for God.

[52]) Der Stosszahn eines Walrosses oder Narwals scheint gemeint bei dem Vergleiche, the fair hand of Gareth, found in fight Strong as a sea-beast's tushes and as white PIV 30 Trist.

Blick gewährt in das Leben der Naturwesen untereinander, findet sich TV 47-8 Loc, über den Gesang der Vögel:

Estrild: Dost thou understand,
Child, what the birds are singing?
Sabrina: All the land
Knows that, the water tells it to the rushes
Aloud and lower and softlier to the sand.
The flower-fays, lip to lip and hand in hand,
Laugh and repeat it all till darkness hushes
Their singing with a word that falls and crushes
All song to silence down the river-strand
And where the hawthorns hearken fo the thrushes.
That sings through all their singing, and replies
When we would know if heaven be gay or grey
And would not open all too soon on eyes
To look perchance on no such happy skies
As sleep brings close and waking blows away.

Und PV 30 spricht der Dichter von deep-reasoning words As blossoms use and birds. Gott gab ihnen allen die Freiheit, und davon singen sie TV 198, PII 59. Die Vögel jubeln am Morgen der Sonne entgegen, I 200, VI 71. Wie ein Sprichwort klingt I 190: Birds quick to fledge and fly at call Are quick to fall. — Sehr gern werden Dichter den Singvögeln verglichen. Die Poeten füllen mit aller Vögel Schall, von der Nachtigall bis zur Taube, die Welt III 16. Insbesondere Sappho, die Vogel und Gott zugleich, mit goldner Kehle und dem Geiste der Sonne 314, s.a. 324, I 206 Aristophanes V 368. Bei Doyle's Tod beklagt der Dichter, dass der süssen Freude heiterster und edelster Vogel starb VI 90, Day V 309. Shelley überfliegt den sonnenwärts fliegenden Vogel, VI 192. Villon erscheint als Vogel des Morgens III 88. the song That as a bird shall spread

and fold it's wings Here in thy praise for ever IV411, Songs: Birds caught and snared that fill our ears with thee III 65, s.f. 71, V 211 u.ö. Worte: II 60, IV 49, V 29, 324, VI 376 M 238, Bl. 116, u.a. Das Göttliche des Vogelsanges wird PIII 59, 312 hervorgehoben.

Eine Reihe Naturvergleiche sind zu nennen: Die Brust des Morgens schimmert wie die eines Vogels, der das Nest verlässt IV 168. Auch das morgenliche Licht gleicht dem Vogel:: The first white light that stirs and hovers As a bird above the brood her bosom covers II 65, s.a. VI 272. Das Tageslicht zittert im Wald wie ein Vogel, der gefangen in einem leichten, losen, blättrigen Netz, das die Erde für den verliebten Himmel ausstellte IV 201. Die Nacht: As a bird unfledged is the broad-winged night, whose winglets are callow Yet, but soon with their plumes will she cover her brood from afar. . . . . V 59 (60) s.a. II 94-5. Die Windstösse senken sich und schreien wie Vögel IV 269. — Die Schnelligkeit der Vögel wird öfters gerühmt: TV 211. Ihre Schwingen sind wie Blitze PV 86. the sudden dells grew dense With sharp thick flight of hillside birds IV 95.

Eine ganze Reihe Vergleiche spricht von verwundeten Vögeln. Tristram and Iseult: . . . hovered as a bird Wounded . . . 38. Anne . . . a bird Wounded to death TV 214; s.a. III 44. Klagender Gesang ist zart wie eines verwundeten Vogels Ton PII 166. s.a. There are my rhymes all spoilt and blown with wind, Broken like bird's wings blown against a wall TI 231, s.f. VI 405, TII 82, 140.

Teilweise sehr kühn und von poetischer Kraft, teilweise aber geschmacklos sind die Vergleiche von menschlichen Körperteilen mit Vögeln: your round bird's throat . . . TII 138. thy mouth shuddering like a shot bird

PIV 315. Her breasts are like white birds I 274. „She was" . . . . Eyed like a gracious bird I 238 vgl. Bl. 2. Such soft small hands to hide in mine like birds TI 5. hair . . . Clear now as the plume of a black bright bird PI 40. Von Bell Scott sagt der Dichter: His hand's flight clomb as a bird's might climb Calvary VI 250(!). Kiss me rather like a bird That lets his bill cut half the red core through, And rend and bite for pleasure TI 278, s.a. II 15. Sehr zart ist dagegen der Vergleich: Sanft wie ein Vogel auf den Zweig sich setzt, küsst der Held den Mund des Mädchens PIV 74, s.f. I 104: Kisses glad as birds are That get sweet rain at noon. Tristram wird am Morgen sanften Herzens wie ein Vogel, der die Sonne aufnimmt mit scharfen starken Augen und den frohen Gott hell durch sein Blut und seine weiten freudigen Schwingen fühlt, und sich ganz dem Himmel singend erschliesst . . . . IV 33-4. Aehnlich werden Balen und Balan Twin song-bird of the morn genannt 179. Mary Stuart ist schnell wie das Auge des Vogels TIV 15. In „St. Dorothy" findet sich der Vergleich: She shall be like a little beaten bird PI 242. s.a. bes TI 5, 184-5, II 124, Estrild: lustrous love-bird V 42, Salome . . . . der fleisch-gewordene Sang eines Vogels E 353, s.f. PI 173. Das Kind spricht der Dichter häufig als Vöglein an: III 77: Das Gedicht Baby-Bird führt den Vergleich durch, III 228-9. Süsser klingen des kleinen Mädchens schöne sanfte Worte als die Sänge von Gottes eignen Vögeln, die das Feuer der Verzückung mit Licht umgibt 232. Wie ein Vogel, wenn die Musik in seinem Innern zu mächtig ist, um in Sang ausgesprochen zu werden, eine kurze Weile schweigt aus Lust, zu fühlen, wie die Töne von innen drängen, so hört auf für eine kurze Zeit des Kindes Lachen, und wird stärker in ihm . . . . VI 62. Da das Kind dem Dichter fehlt, ist er durstig nach dem

Glanz der vogelgleichen Augen, nach dem Munde, der vogelgleich zirpt V 324 s.f. III 295, V 150, 269, 274.

Die alte Anschauung, die besonders bei primitiven Völkern beliebt ist, dass die Seele einem Vogel gleicht, findet sich bei Sw. mehrfach verwendet:

I saw my soul at rest upon a day
As a bird sleeping in the nest of night,
Among soft leaves that give the starlight way
To touch its wings but not its eyes with light . . .
III 34.

u. II 204: As the soul on the lips of the dead
Stands poising her wings for flight,
A bird scarce quit of her prison,
But fair without form or flesh.

s.f. III 159. TII 51, VI 64 (bird of my heart. . . .) — Umgekehrt werden V 88 Vögel den Seelen der Toten verglichen. Weitere Metaphern: Die Liebe singt und hat Flügel wie ein Vogel I 46, s.a. II 94-5, Hoffnung PI 145, V 329, Sorge . . . TII 48, u.a. Der Unfreie gleicht dem Vogel, dem die Federn genommen I 187. Mary Stuart vergleicht Sw. dem gefangenen Vogel TIV 19, 28, 76 - -

Noch erübrigt es, einige der kleineren und für den Dichter charakteristischen Vergleiche zu nennen. Das Lachen kleiner Glöckchen klingt wie das Singen von Vögeln PIV 257. Song sprang between his lips and hands . . and sank down thereon As a bird settles to the second flight 16, s.a. III 351. Das „Roundel" ist wie der Gesang des Vogels, der pausiert und dann die alte Melodie wieder beginnt V 161. praise there was added unto thee, as wings to the feet of a bird IV 324. Die erschreckten Ritter gleichen Vögeln, die vorm Sturme fliehen 163, vgl. TI 36. Einer, der aus dem Wasser taucht, ist froh wie der Vogel, der getrieben ist und gehalten von Liebe VI 286. Das Banner Italiens gleicht dem Vogel II 187. Sehr kühn ist das Bild:

The huddled churches clinging on the cliffs
As birds alighting might for storm's sake cling,
Moored to the rocks as tempest-harried skiffs
To perilous refuge from the loud wind's wing, VI 203.

Eigentümlich ist die Beschreibung eines wundersamen Vogels, I 221-2. — Ganz besonders ist Sw. den Sturmvögeln zugetan; wir können es bei ihm, in dessen Werken ein wahrhaft feuriges Entzücken am triumphierenden Leben von See, Wolke und Sturm glüht (E 245), leicht begreifen. Sich selbst vergleicht er dem Sturmvogel, seiner Mater Triumphalis ruft er zu:

I am thy storm-thrush of the days that darken,
Thy petrel in the foam that bears thy bark
To port through night and tempest; if thou hearken,
My voice is in thy heaven before the lark.

Darum nennt er selbst seine Gesänge: .

. . the song-birds of sorrow that muffle
Their music as clouds do their fire;
. . the storm-birds of passion, that ruffle
Wild wings in a wind of desire I 295.

Die Engländer spricht er als Sturmvögel an, deren Heim der Seewoge Schaum VI 186. Und von Trelawny's Tod sagt er: a film is drawn Over the eyes of the storm-bird, scorning now no longer the wild wind's warning .... V 257. Einen Knaben nennt er: A snow-bird sturdier than the starling, A storm-bird fledged for showers 77. Wie Blitze sind die Schwingen der ruhelosen Vögel, ihr Schrei ist atemlos 86, und flickert wie Flammen durch die klare Stille 105. Wie Strahlen huschen sie durch den Abend 89.

Noch häufiger sind die Seevögel vertreten. Ohne Hirten, freie Herden, nennt er sie, die im blendenden Schaum mit dem Winde ihren Triumph mischen, teilhaben an den Wogen, den Stürmen; wie eine Wolke hangen sie an der scharfen Klippe, am fahlen Uferfels, der die starken

Fluten bricht und freudig den Sternen antwortet IV 94-5.

In einer Seeschilderung findet sich das Bild: Yet below the light, between the reefs, a skiff shot out Seems a sea-bird fain to breast and brave the strait fierce pass, VI 166. — Der Dichter ruft die Seevögel an: my winged white kinsfolk of the sea III 312. Auf den Dichter selbst bezieht sich 339, ferner 306-7, wo es von Thalassius heisst: his blood grew glad And as again a sea-bird's; for the wind Took him to bathe him deep round breast and brow, s.f. VI 163. — Beim Seesturm erwacht in ihm eines Seevogels Herz, da er sich der Jugend erinnert, 281. — Balen und Balan werden Twin sea-bird of their loud sea-strand, IV 179 genannt. Der wohlgemute Held gleicht Vögeln, die der See trotzend die Brust bieten wollen 167 Bal. — Iseult sagt von Tristram. . . . As the sea loves a sea-bird loved he me, To foster and uphold my tired life's wing, 85. — Die Schar der „Orkney Islanders" ist stark wie die wilden Seevögel ihrer Heimat . . . 191. — Ueber Iseults Mund zittert ein Lächeln, leicht wie die Bewegung eines Seevogels über die See hin 21. Sabrina wird, wegen ihrer Liebe zum Wasser, von Estrild water-bird genannt, IV 51. Schiffe erscheinen wie Seevögel PV 50.

Von den einzelnen Seevögeln ist an erster Stelle die Möwe zu nennen. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir sie als Lieblingsvogel unseres Dichter bezeichnen[53]).

Sie wird als der schnelle, leidenschaftliche, wild schreiende Vogel der Flut charakterisiert, der dem Winde seine Brust darbietet III 236, und dem die Wogen eine Freude 6. Furchtlos wächst Thalassius auf wie die Möwe auf den Klippen, die des Menschen Fuss zu betreten sich scheut III 301, vgl. 335. Ihr Schrei ist der einzige Laut an den einsamen Seeschroffen und Felsen 23, IV 87,

[53]) Shelley besingt bes. die Lerche, Keats die Nachtigall, was für die betreffenden Dichter sehr bezeichnend, vgl. Wratislaw 130-1.

VI 53. Der Möwe widmet der Dichter eines seiner schönsten Naturgedichte: III 211-4. Hätte ich Schwingen, mein Bruder, so ruft er aus, wie du, solches Leben, das durchbebt und durchlebt die Stille deines Flug- und mit erhabenerem Jubel deinen herrlichen Sang erfüllt als den des Menschen! . . . . Dein Schrei klingt vom Wind her, und alle Klippen freuen sich; ob auch Sturm die See mit Sorge kleidet, dein Schrei grüsst den Morgen. Freie Vögel leben höher als freie Menschen, froher seid ihr als wir! Euch singt der Sturm nur Klänge höhern Entzückens, als das der Erde im sonnigsten Wetter . . . mit weiter gespreiteten Schwingen und hellerem Trompetenschall der Lust grüsst dein Volk den Schrecken des Dunkels . . . oh Möwe! Erhaben seid ihr über den Wogen-donner, über Zorn, Angst und Stolz . . . , wir sind gefallen, mühen uns dahin, da wir schwingenlos, deren Leidenschaft der deinen so nah! Kennt ja nicht die Lerche solch Verzücken, solche Freude die Nachtigall, wie sie herrscht im sanglosen Liede deiner freudigen Schwingen. . . Nur kriechend auf der Erde verfolgen wir deinen Flug ins Unendliche, das niemand sehen wird, dem deine Schwingen fehlen . . ., unsere Träume haben nur schwankende Flügel, unsere Herzen sterbende Hoffnungen, dein Leben fesselt nicht Furcht, deinen Stolz kann Sorge nicht beugen:

With joy more fierce and sweeter
Than joys we deem divine
Their lives, by time untarnished
Are girt about and garnished,
Who match the wave's full metre
And drink the wind's wild wine . . . . .
Ah, well were I for ever,
Wouldst thou change lives with me,
And take my song's wild honey,

And give me back thy sunny
Wide eyes that weary never
And wings that search the sea . . . . 214.

Der klare Wind bringt Sappho's Gesang zu dem Dichter, da er in der See um Mittag schwimmt, und zu den ihm umkreisenden Möwen (my bright born brethren!). . . For songless were we sea-mews, yet had we More joy than all things joyful of thee . . . . 324. IV 71, findet sich das wundervolle Bild, da Tristram sich anschickt in die See zu springen: Wie die Seemöwe hoch schwebt, und ihre Augen, worin das mutige Herz glitzernd verlangt, herabkehrt zur süssen, grünen See, worauf der schwere Mittag brütet, dann plötzlich hinabsinkt, und die Woge froh wird, und das Licht Schwinge und Woge ihr flatternd Weiss vermischen sieht, so zögerte auch Tristram eine kurze Weile vor dem Sprunge. Der Schwimmer vergleicht sein Entzücken dem der Möwe VI 286. Dass der Dichter in der Szenerie bleibt, die sich durch sein Gedicht ergibt, beweist III 30-2. Der Dichter und die Geliebte stehen an der See; das Auffliegen einer Möwe bringt ihm zu dem Vergleich: Wie die weisse Schwinge die weissen Wogenfransen berührte, hinglitt über sie und schwand . . . so berührte das Herz der Geliebten mit feurigem Hauch einmal noch sein eignes Herz und ging dann dahin . . . Und das letzte Abschiedslied, das er ihr singt, nennt er:

this one broken foam-white feather
I throw you off the hither wing,
Splashed stiff with sea-scurf and salt weather,
This song for sleep to learn and sing . . . . III 32.

293 vergleicht er die eignen Gesänge, die leicht geboren zwischen Schaum und Sand, mit Seemöwen. Sie fordern grössere Gunst von Trelawny's Hand, als eine Möwe, die auf eines Seekönigs Faust sich setzt, für ihre

seegesprenkelten, schaumbeperlten Schwingen erhalten könnte. —

Das Meer nennt unser Dichter IV 70, und wir denken dabei an die Kenningar der altenglischen Poesie (wie Schwanenstrasse, Walfischweg etc.) — the old blithe way the seamew takes. Ganz ähnlich ist es, wenn der Flug der Möwe als Maas angewandt wird, wie: Half a seamew's first flight hence VI 12, A seamew's flight from the wild sweet land 47; u. T V 75 heisst es: Thou hast . . . rule of seas that tire the seamew's wing. — here on land Flash and fade the wheeling wings on wings of mews that plunge and scream VI 23. — Statt der farblosen Begriffe von Länge und Unendlichkeit wird also ein anschauliches Bild eingesetzt. — Möwe und Schwalbe schreien dem tosenden Winde Antwort V 88.[54]) Das von Tristram ersehnte weisse Segel nähert sich schnell und stetig wie einer Möwe Schwinge IV 147. Noch ein eigentümlicher, negativer Vergleich ist zu nennen: Not as sea-mews cling and laugh or sun their plumes and sleep Cling and cower the wild night's waifs of shipwreck, blind with fear VI 167.[55])

In der Ballade, „The Sea-swallows" tritt die Seeschwalbe auf I 288-90; ferner VI 48:

Dark auguries and keen from the sweet sea-swallows
Strike noon with a sense as of midnight's breath
And the wing that flees and the wing that follows
Are as types of the wings of death VI 48.

Der Seeadler wird II 47,158 genannt, als ein Symbol der Freiheit. Sein wilder Schrei lehrt den Morgen Freude . . . . I 212 hören wir vom Eisvogel, the sweet race of the kingfisher. — An einer Stelle in Trist. IV 95, die ziemlich aus dem Zusammenhang her-

[54]) vgl. Seefahrer, v. 20-5.

[55]) s.a. E. B. Browning's Gedicht: „The Sea-Mew."

austritt, wird der Reiher geschildert. Der Dichter hat da wohl ein selbstgeschenes Bild zu schildern versucht: [56])

On some strait rock's ledge in the intense mute air
Erect against the cliff's sheer sunlit white
Blue as the clear north heaven, clothed warm with light,
Stood neck to bended neck, and wing to wing
With heads fast hidden under, close as cling
Flowers on one flowering almond-branch in spring,
Three herons deep asleep against the sun,
Each with one bright foot downward poised, and one
Wing-hidden hard by the bright head, and all
Still as fair shapes fixed on some wondrous wall
Of minster-aisle or cloister-close or hall
To take even time's eye prisoner with delight.

Diese Stelle zeigt auch die Neigung des Dichters, Naturgebilde untereinander und mit menschlichen Schöpfungen zu vergleichen. —

Nur kürzer tritt der Schwan auf. Von dem erwarteten Schiffe, das ein Schwanenbild trägt, sagt Tristram: Die Menschen fabeln, dass der Schwan süss vor seinem Tode singe. So scheint der Schwan mein Zeichen von der See, einen Sang zu singen, der den Tod mir versüsst, umschlungen vom Strahlenglanz der Frühe. . . . Auf den Schwanengesang spielt noch an: III 321, TIV 173. — Des Windes Schwingen werden sanft wie Schwanenfedern, und stark wie eines wilden Schwanes Fittiche genannt, PV 367. Die auf der Wasserweite entschwindenden Schiffe gleichen wilden Schwänen 51, Helen erhlt das Beiwort swan-white IV 262 vgl.ä n. V 137,268. Die sieben Jahre eines Kinderlebens sind noch schöner als das Bild, das sieben weisse Schwäne auf

[56]) Ein ganz ähnliches Bild entwirft Wordsworth, vgl. Oeftering, S. 161.

einem See darbieten 273. — Amestris: My breasts were lordlier than bright swans I 232, Leda's Schwan wird DG 58 genannt.

Bei den Raubvögeln steht der Adler obenan. Er erscheint als königlicher Vogel, dessen Auge herrisch nach der Sonne dringt II 187, TIII 7, V 100. Wie auch mit Gesang die Nachtigall, mit Entzücken der Seevogel, mit Liebe die Taube den glänzenden Himmel erfüllen, . . . so kann doch keins von ihnen, die den Himmel suchen, dem herrlichen Auge des Adlers sich gleichen VI 210. — Er vergleicht daher: Italy . . . that art as eagles setting to the sun II 264. Wir hören von eagles Aeschylean II 149; 192 wird Hugo Adler genannt vgl. V 235, Blake Bl. 30. — Knights whose lives were flights of eagles' wings III 352, Worms know what eagles know not TV 439. — Den Adler auf Telamon's Helm beschreibt der Dichter: ein goldgefertigter Adler, flammend und die Flügel breitend gegen die Sonne, mit leerem Schnabel nach Beute lechzend PIV 262. So wird der beutegierige Adler als das Tier der Könige, die der Freiheit feindlich sind, dargestellt (the false crowned eagle VI 35). II 251 wird Italien dem von den Adlern zerfleischten Prometheus verglichen, s.a. 203, 257, III 345. Damit wandelt Sw. in Shelley's Spuren, bei dem ja der Adler das Bild der Fürstenmacht und Tyrannei ist (s. bes. Laon and Cythna c. I).

Die Schwingen des Windes breiten sich aus wie die des Adlers, V 367 . . . Von bildlichem Gebrauch ist noch zu nennen. . . . . till hope our plumeless nestling, A full-fledged eaglet ride Down the loud strength of storm its windward wings divide II 152. s.a. V 199, M 239, TV 148. — In Gegensatz zum Adler wird die Taube gestellt. Hierher gehören PII 187, wo Adler und Taube als Symbole von Krieg und Frieden einander

gegenüberstehen; IV 170 als Ritter und Dame. — Locrine ist zarter von Herzen wie die Taube, TV 100. Hugo redet Sw. an: Soul whose emblems are an eagle and a dove, PIII 224. Musik hat Adlerfittiche und Taubengesang VI 124, s.a. 409.

Ein grausamer, blutdürstiger Vogel ist der Geier TV 199, 254. Grausame Krieger gleichen den Geiern, 338. Der römische Priester hat die Klauen des Geiers, aber Federn und Schnabel der Taube PII 45. — s. the, plume-plucked Austrian vulture-heads twin-crested 68. — Kritiker erscheinen als Geier SS 207; LC 185 werden Augen einer alten Frau vulturine genannt. — Das Auge des Geiers ist durchdringend scharf . . . VI 48. — Mehrmals begegnet der Weih. Wir wissen nicht, ob die Liebe ein Weih oder eine Taube TII 193. Leichte Hoffnung wird dem Weih verglichen PV 329. Moderner Journalismus erscheint als ein im Unrat wühlender Weih, BJ 77. Häufiger tritt der Jagdfalke auf. Von Darnley sagt Mary Stuart: He is no hawk to seel and then to unhood, Fly at strange fowl and pluck back blind again TII 186. — no falcon starved to bones and beak Is tempered keener than our citizens, I 59. I 259 spricht Sw., von fingers like a hawk's cut claw that nips one's wrist to carry. — Freude an der Jagd spricht Mary Stuart aus: my life mounts up falconlike for prey, And hovers at its wings' width ere it strike III 27. Das Bild ist unmittelbar aus der Szenerie genommen 26. Aehnlich wird PIV 64 das Herz dem Falken verglichen. Auch vom wilden falcon fame ist die Rede II 58. Verlangen, das von Furcht begleitet ist, gleicht der vom Falken verfolgten Taube 316. Als schlimmes Tier erscheint der Falke auch TII 292 Both, vgl. noch PI 237. u.a.

Von den Nachtvögeln tritt die scharf-schnablige (V 390) Eule fast nur bildlich auf. Die Nacht nennt

Sw. satirisch eine dunkle Eule V 420. Malvolio (Carlyle) wird ihr verglichen 237. Die Erwähnung ist stets geringschätzig 414, LC 245. — Praxithea erscheint IV 403 sable-stoled as birds of night. — Calvin, night's prophetic bird VI 351. Im schlimmen Sinne a. 390. u.ö.

Als eigentlicher Vogel der Nacht — und damit kommen wir zugleich zu den Singvögeln — erscheint die Nachtigall (night's own bird III 349). Sie ist the singing bird Whose song calls night by name 298. Sie singt die ganze Nacht hindurch von Liebe I 64, in feurigem I 65, triumphierendem Gesang II 267. Das Dunkel wird gespalten vom scharfen, süssen Klagelaut der Nachtigall V 210. Sie macht durch den Gesang die Nacht zum Tage 321, vgl. noch tempestuous nightingales II 161. Eigentümlich ist: the song of the nightingale, springing Forth in the form of a rose in May III 122 (s.a. TII 193). Besonders wird natürlich Sappho zur Nachtigall in Beziehung gesetzt: One only, one inperious nightingale . . . All nightingales but one in all the world All her sweet life were silent III 323, s.n. 315-6, II 149 (vgl. dazu TV 196) — Der Philomelen-Mythus der Griechen muss auf unseren Dichter einen ganz besonderen Eindruck gemacht haben; denn mit Vorliebe führt er die Nachtigall Philomele auf, die Itylus klagt:

> . . . the brown bright nightingale amorous
> Is half assuaged for Itylus,
> For the Thracian ships and the foreign faces,
> The tongueless vigil and all the pain IV 249 Atal.

Ruhelos, nimmer endend ist ihr Klagegesang VI 130, Die ausgeführteste Stelle findet sich I 54-6 „Itylus". Dies Gedicht behandelt den Gegensatz von Schwalbe und Nachtigall, wie er ja in dem Philomelenmythus zum Ausdruck kommt; Sw. scheint hier von Aristophanes' Klagelied um Itylus beeinflusst zu sein. (Vgl. Aristoph., Vögel

v. 209 ff.) Die Nachtigall sagt dort zur Schwalbe: Schwester, flinke Schwalbe, dein Weg ist lang zu Süden und Sonne, doch ich, erfüllt vom Sehnen des Herzens, giess' Gesang aus auf Höhe, auf Höhle, aus braunem Leibe, aus süssem Munde nähr' ich das Herz der Nacht mit Feuer. Ich Nachtigall, den Lenz hindurch, singe, bekleidet mit Licht der Nacht auf dem Tau . . . Dein Herz ist leicht wie ein Blatt am Baume, doch meines geht hin über hohle Buchten, zum Platze des Mordes von Itylus . . . Du hast vergessen, oh Sommer-Schwalbe, doch die Welt wird enden, vergesse ich! '—

Die Schwalbe, zu der uns dies Gedicht führt, ist der Vogel des Frühlings und Sommers. Wenn die Wonnezeit vorbei, fliegt sie dem Süden zu, nach dem ihr Herz steht. Die Beiworte, die ihr I 54-6 gegeben werden, steigern sich im Ausdruck, in dem Masse, wie die Nachtigall leidenschaftlicher klagt und beschwört: fair swift, fleet sweet, changing, soft light, singing, fleeting, shifting, rapid . . . . Das Bild von Lenz als Vertrauten der Schwalbe wird auch TV 47 ausgeführt „Had I wist". Das Gallionsbild von Tristram's Schiff stellt eine goldene Schwalbe dar. . . . As flying sunward oversea, to bear Green summer with it . . . . PIV 13. I 101 gibt der Dichter den Rat: Lebe wie die Schwalbe, suche nicht zu folgen, wo die Erde hohl ist, unter die Erde, vgl. II 70. Der Schwalbe, die mit im Frühling gebrochenem Flügel daliegt, und sehen muss, wie die andern im Herbste fortziehen, bricht das Herz TII 30. Die Schnelligkeit der Schwalbe wird besonders hervorgehoben. wind-outwinging swallow PIII 346, far flickers the flight of the swallows V 85. Niemand kann sagen, wie das Herz der Schwalbe ihr den Weg des Windes zeigt, 117. Die Jagd-Hallorufe des Winters vertreiben sie, III 116. Auch nimmt er einmal den Vergleich auf, den V. Hugo von sich selbst prägte: Ich bin eine Schwalbe,

die nach der Winterseite fliegt, V 222. s.f. III 102. Bildlich ist von den Schwalben der Träume die Rede 85.

Der Vogel des Morgens ist die Lerche s. II 32, 40, V 330, TV 214, u.a. Sie jubelt der Sonne entgegen, wenn die Nacht dahin PIV 132. Mit Freude füllt sie das verzückte Eiland VI 55. IV 147 greift sie stimmungsvoll in die Handlung ein. Die Lerche jubelt plötzlich triumphierend auf, da der Morgen anbricht, und das von Tristram ersehnte Segel taucht am Horizont empor. Es wird ihr Gesang gerühmt V 186: late larks give warning of dying lights and dawning I 153. Sie verlacht den Nachtvogel VI 111. Shelley's Poesie ist der Sang der Lerche, die den Himmel füllt und überflutet mit Musik, VI 192, so a. von Collins M 58. Von Tristram's Augen heisst es IV 16:

> all that warmed them at his eyes
> Loved them as larks that kindle as they rise
> Toward light they turn to music love the strong
> blue skies.

Das zurückkehrenden Kindes Stimme ist wie die der Lerche, die den Morgen bringt V 322. Es wandelt den Winter in Frühling: A lark's note rings from the raven VI 65. II 236 wird die Seele eine sonnenwärts singende Lerche genannt; das liebende Herz sehnt sich und drängt, wie nach dem Sonnenaufgang sich die Lerche hindrängt V 180, s.f. III 329, TV 214.

Ausserordentlich häufig treffen wir die Taube an. Viele Erwähnungen lassen sich durch den bequemen Reim love: dove erklären, von dem der Dichter ausgiebigen Gebrauch macht.

Die Taube erscheint als Vogel der Liebe, s. PIV 273-4. Die Liebe lässt sich nieder auf das Menschenherz wie eine noch nicht flügge Taube auf unerblühter Rose, TII 192. Amors Taube scheint listiger als die Schlange PIV

87, erliegt aber doch deren Zauber 112. Der Liebe Mund murmelt wie die Taube I 83. Ihre Brust ist taubenweiss II 58. Ihre Augen sind wie die der Taube, aber ihre Schwingen wie die des Adlers III 37, s.a. I 87. Aber dem verzweifelnden Tristram ist der Liebe Wort nicht ein stilles sanftes Murmeln einer Taube IV 141. Von den Tauben der Venus, der Liebe als Taube etc. hören wir noch: I 22, 82, 204, V 70, 269. Alles Zarte wird der Taube verglichen: Frauen 252, LC 247, DG 58. Das Kind als white dove PIII 228, s.a. 232, V 269. As the fledgeling dove Feels the breast above, So your heart feels love, VI 76. Die Brüste der Nymphen sanfter als die der Taube I 68. Alaciel: My throat was whiter than the dove 233. Süsser ist das kurze Lachen der Liebe als die gefallene Feder der Heilstaube 21, s.a. den eigentümlichen Vergleich: Love is more sweet and comelier Than a dove's throat strained out to sing 121. Aehnlich von Musik II 24. Sanfter Wind gleicht der Taube III 122, V 229. Luft, Licht und Woge scheinen am Morgen in ihrer feurigen Ruhe wie das Herz einer neuvermählten Taube IV 26. Die Füsse der Tauben werden sweet I 67, red 5, genannt; ihr leichter Tritt wird gerühmt TV 248. flying feet of fluttered doves PI 60. Ihre Schnelligkeit preist der Dichter s. wheeling wings as of doves in flight VI 214. Fearful fitful wings of the doves departing I 205. Darnley wünscht sich Flügel der Taube, um seiner Not zu entfliehen TII 435. Vom Gesang der Taube spricht Sw. als broken singing PI 84, murmur 38, V 70, chirp III 32. brighter thoughts than wake the dove To music 300. An Vergleichen und Metaphern sind noch hervorzuheben: Ein Nest voll Gesänge wie Tauben im Schlage V 349, vgl. dazu 60. Die Taube Christi II 128, s.a. I 21, IV 26, Noah's Taube III 290, the white dove Faith VI 253. Villon's Seele vergleicht der Dich-

ter einer wilden Taube, die verloren im wirbelnden Schnee, V 174. Auch 252, II 236 spricht er von einer Seele als Taube, ferner III 347. Italien ruft er an als mystisch unsterbliche Taube, gehalten zum Herzen der Erde und von ihren Händen gekost, II 264. Von der Waldtaube ist an einigen Stellen bes. die Rede. Sabrina wird als kleines Waldtäubchen angesprochen, zugleich als fledgeling cushat (Holztaube) TV 50, 91, s.a. M. 149. Sanft ist das Herz des Mädchens, das eine Waldtaube klagen hört und vor Mitleid weint TV 91. Althaea seufzt und hebt die Brust wie eine getroffene Waldtaube PIV 319.

Ausser dem Adler wird auch der Rabe in scharfen Kontrast zur Taube gestellt. Die Taube Christi wird als Rabe umgedeutet II 45[57]). — Als unglückbedeutend wird er auch PV 274 der Taube gegenübergestellt. Der Rabe wird wide-winged III 119, Black as night is black dargestellt VI 194. Beim Anblick der Schwäne verwünscht er seine schwarze Farbe 364. Er ist ein Galgenvogel; schlimme Menschen 194, Priester gleichen ihm TIV 36. — Mit der Dohle, der die Menschen nur eine tender impotence of talk beibringen können, wird Denise verglichen I 156-7.

Von den übrigen Vögeln werden noch kurz namhaft gemacht: der Hänfling PII 149 als schmeichlerischer, der Hahn als eitler Vogel TI 79, die nachplappernde Elster 147, s.a. IV 36. Dem Goldfink wird der Dichter Lilly verglichen, dessen Gesänge wie Frühlingsschauer PV 315. An dem Moorhuhn wird der leichte Tritt gerühmt I 187. Der Zaunkönig erhält das Beiwort golden-crested V 284 s.a. TII 292 Both. Der Star erscheint schon im März PI 104, s.a. 222. Ohne weitere

[57]) Dies ist wohl Anlehnung an Blake, bei dem the Raven of the dawn eine ähnliche Rolle spielt, Bl 224.

Charakteristik werden noch genannt: der Pfau TI 89, Fink I 130, M 58, Regenpfeifer PV 329, Wendehals M 88, Amsel und Drossel PPt 45-6. Gans Bl 30, PPt 90. Kranich und Storch M 211. Kurz sei darauf verwiesen, dass der Dichter Bilder mit dem Neste der Vögel gerne anwendet: Wir hören von Rosennest PIII 85, Nest des Herzens V 269, Nest voll Gesänge 349 u.v.a.

Zu den Kriechtieren übergehend, haben wir zunächst die Schlange zu betrachten, die eines der vom Dichter am häufigsten genannten Tiere ist. Sie erscheint durchweg als gefährliches, böses Tier. Von der Symbolik Shelley's, der die Schlange auch als gutes Princip ehrt (vgl. Laon and Cythna CI, st. IV, XIX. — The Assassins), findet sich bei Sw. nichts. — Die Schlange ist unserm Dichter hauptsächlich das Symbol der sinnlichen Liebe. Amor hat Schlangenhaare und eine Schlangenzunge III 303, seine Nattern sind sanft und freundlich VI 58. — I 116 wird die Sinnenliebe genannt: The snake that hides and hisses in heaven we twain have known. — Der Schaum der Schlange der Lust ist salziger als der Schaum der See, 158, s.a. 37. Schlangen zischen durch das Haar der Venus 15. Die geschmeidigen, leuchtenden, langen Kehlen ihrer Schlangen winden sich um Dolores; kühl werden ihre Lippen vom Schaum der Nattern, feucht wie eine Wüste von Tau beträuft 176-7, s.n. 160, 167, s.a. Aholibah, 267. So wird die Liebe serpentine desire IV 37, s. I 175. — Amestris' Füsse sind beschuht mit Schlangenhaut I 232. — Im Einklang damit wird sehr oft das Weib selbst einer Natter verglichen. Von Königin Eleanor wird gesagt: Men call the queen an adder underfoot, Dangerous obedience in the trodden head TI, 239, 267. Und Eleanor verhöhnt Rosamond: Did you not . . : curl your

body like a snake's? 278, u.: Though my heel bruise you in the gold snake's head I choke to touch you 279. vgl. noch bes. Catherine 46, Denise 184. — Mary Stuart wird Königin von Schlangen und Schotten genannt TII 30, s.a. II 20, 138, 186-7. Elisabeth IV 84. Vgl. PI 87. — III 33 sagt der Dichter zu der Geliebten:

As a snake's mobile rampant ringlets
Leave the sand marked with print of rings; . . . .
So to my soul in surer fashion
Your savage stamp and savour hangs.

Félise wird angerufen als Schlange mit hell-gleissenden Augen, zahm, der Liebkosungen froh, I 189. Reginald wird Mabels Griff so zäh finden wie den einer Viper TV 187. — Frauenlippen werden Nattern verglichen; ihr Kuss sticht wie die Schlange s.P I 155, 262. Auch das Frauenhaar wird mit sich ringelnden Schlangen in Vergleich gesetzt, 84, E 320-1. — Von Cleopatra hören wir mehrmals: Chastelard wünscht zu sterben in the old asp's way, Egyptian-wise TII 63, s.f. PI 18, III 64. Sehr interessant ist E 319-21, wo der Dichter von einem Bilde des Michel Angelo spricht, das ein Weib darstellt: the deadlier Venus incarnate. Es könnte L a m i a sein. . . . aber entkleidet aller weiblichen Atribute, die der Schlange nicht angeboren, oder Cleopatra. Der Dichter rühmt the subtle aud sublime idea which transforms her death by the aspic's bite into a meeting of serpents which recognise and embrace, an encounter between the woman and the worm of Nile, almost as though this match for death were a monstruous love-match . . . . a mystic marriage. Sw. schliesst die Betrachtung: For what indeed is lovelier or more luxuriously loving than a strong and graceful serpent of the nobler kind? — Und an Rossetti's Lilith preist er: the subtle action and majestic recoil, the mysterious charm as of soundless music that hangs about a

serpent (as it stirs or springs E 98[58]).

Der Kuss der Schlange ist kalt TIII 120, so gleicht ihm der Kuss von Gottes Frieden PII 99. — Der Biss der Schlange kann den Menschen wahnsinnig machen: TII 69. Guendolen vergleicht sich selbst einem Menschen, den eine Schlange stach so nah dem Herzen, dass all sein Puls fieberndes Gift wird V 86.

Weitere Vergleiche und Metaphern: Der Sturm hat Schlangenzungen, die gegabelt wie die lieblichsten Blitze, PIII 302. Wie das Zischen der Pythonschlange, die Verderben droht, flüstert der Sturm durch die Nacht, hebt sich und zischt die See, 197. — Die Schlangen der Nacht finden wir II 197, VI 164, 397. Das Feuer wird TV 67, VI 266 lithe snakes, VI 407 flame whose tongues are serpents, I 213 worm-shapen genannt. Baumwurzeln heissen serpent-shapen III 311. Rizzio glaubt, Schottland sei nur eine Harfe zum spielen, aber ihre Saiten können zu Schlangen oder Schwertern werden, um seine Hände zu verstümmeln, oder sein Auge mit tötlichem Zauber zu treffen TII 163. Das zischend herabsausende Schwert wird PIV 194, und I 19 der Schlange verglichen, hier heisst es: the edged light slips,

---

[58]) vgl. dazu bes. Wratislaw, p. 160. —

Who questions with a snake if the snake sting? —
Who reasons of the lightning if it burn?
While these things are, deadly will these things be
TII 216.

Diese Stelle hat eine Entsprechung bei Byron, Mar. Fal. Act V, Sc. I. Pardon is for men
And not for reptiles — we have none for Steno,
And no resentment; things like him must sting . . .
The man who dies by the adder's fang
May have the crawler crush'd, but feels no anger:
'Twas the worm's nature . . . . . etc.

Most like a snake that takes short breath and dips
Sharp from the beautifully bending head,
With all its gracious body lithe as lips That curl in
touching you . . . . .

Vergossenes Blut ist wie Schlangen, kriechend und zischend . . . . The snaky lines of blood violently shed Like living creeping things That writhe but have no stings V 32. — Die Schlange ist das Tier des Grabes PI 62, 64, der Hölle TII 124, 190. Trug und Hinterlist ist ihre Grundeigenschaft. Verräterei gleicht daher den Schlangen s.T I 35, IV 67, 72. Vgl. ferner I 12, 56, 121, II 213, 238, V 196, 263, Verräter: V 67, PIV 18, snake-souled envier 164. Die Seele als Schlange: II 307, VI 210. Gedanken: adder-headed thought TII 366, s.a. V 213. In dem Bösen erwacht zur Nachtzeit die Schlange VI 132. Carlyle (!) V 235-6. Die christliche Religion und die Priester erscheinen als Schlangen und Höllenwürmer II 46, 87, 99, u.ö. Monarchie PII 218, 224, das Königtum ist eine Schlange mit goldenem Haupt, die lauert und sticht, schon im Frühling erscheinend, um seine Blüte mit dem Gifthauch zu verpesten I8, s.a. snake-spirited princes VI 33, dagegen the snake-souled anarch 383[59]). Die Freiheit ist von Schlangen vergiftet II 210. Die Seele derer, die die Freiheit erwarten, sind Schlangen in Winterbanden, erfroren; ihre Schmach ist wie ein zahmes Tier zu ihren Füssen hingestreckt 146. Gefahr und Tod TIII 28, Ungeduld I 202, Zweifel V 382, Zorn PIII 217, Furcht: sie ist bittrer als einer verwundeten Natter Zahn, TI 269. Pan lässt Furcht wie eine Schlange durch die Wälder kriechen VI 131. — snake of strife II 203, böse Zunge, schlimme Worte: TIII 38, 265, V 35, 203, PIV 280, 299. Mar. Fal. muss

[59]) Dies geht wohl auf Milton zurück, s. Paradise Lost, X, v. 504 ff.

seinen guten Namen, der wie eine Trompete in der Menschen Ohren klang, für einen umtauschen, der wie eine Natter zischt, TV 332. Die Schlange der übeln Nachrede als Feind der bedeutenden Menschen VI 85, s.a. IV 69. Ferner ist die Schlange das Bild der Niedrigkeit, s. TV 361, PII 302, der Veränderlichkeit (Abwerfen der Haut) I 76. Schmach ist ein Höllenwurm V 251. Das Gewissen PV 76, und die Wahrheit sind wie die Schlange TV 55. Schlangenartige Träume PII 10. Stunden wie Schlangen IV 23-4, 158. Die Zeit ist wie eine Schlange, die sich ringelt um den Baum des Lebens, IV 201. — Dies führt uns zu der Bibel: I 166 weist auf die Erzählung von Moses Stab hin, der sich in eine Schlange verwandelte. Noch muss auf die häufigen Variationen hingewiesen werden, die der bekannten messianischen Weissagung: Er wird dir den Kopf zertreten, du aber wirst ihm in die Ferse stechen, (Gen. III 15), von unserem Dichter zu teil werden, s. bes. TI 184, 265, 279, III 38, PII 21, 210 u.a. Von der Apollonischen Schlange (With scathless maiden limbs and shuddering hair) hören wir V 17. — Die Wasserschlange findet sich ganz untergeordnet, so TII 125.

Die andern Reptilien treten hinter der Schlange zurück. VI 343 spricht der Dichter von Muscovy, reptile in rancour, 364 reptile rebels; reptile modesty Bl, 100 u.a. — Verächtliche Menschen werden mit den Fröschen verglichen T V 178, NBr 23. Auch von der Kröte TI 250, II 415. E. 96, 372 und der Eidechse wird nicht mit besonderer Achtung gesprochen PV 395. — Schön ist der Vergleich: As the bright salamander in fire of the noonshine exults and is glad of his day, the spirit that quickens my body rejoices to pass from the sunlight away VI 285. Durch die Blumen am Gestade des Sees von Gaube gleiten die Salamander

wie kriechende Flammen, leuchtend und lebhaft. Der Dichter erhascht wohl auch eins der reizenden Tiere, die ihm stumme Freunde sind, und betrachtet die Schönheit seines purpurschwarzen Schuppenkleides, das eingelegt ist mit Flecken Goldes von der Farbe toter Blätter, seine schönen, leuchtenden Augen, seine blitz nde Zunge . . . PPt 222-3. — Das Krokodil tritt in einem der reizenden Kindergedichte V 281-2 auf. Das Kind, das vom Tode der kleinen Krokodile hört, die nach dem Tode der scheusslichen Mutter elend verhungern, bricht in Tränen aus.— Die Feinde Elisabeths, deren Anschlag misslang, versteckten ihre Häupter, als sei der hellen Sonne Auge das eines Basilisken TIV 137. —

Verhältnissmässig selten spricht unser Dichter von den Fischen. — Die Umschreibungen erinnern an pseudoklassische Wendungen (vgl. Oeftering S. 149-50): rapid and footless herds (being foolish of heart) PIV 274, tongueless water-herds, ravening fishes 342. the people of fin.twinkling fish I 212. Von feiner Naturbeobachtung zeugt: TI 251 Ros.

> His (Sallières') head went sideways as a big fish flaps
> And shoves with head and body, showing white
> I'the black oil of sea-water before storm
> (You take such off-shore with sides weltering).

s.f. den Vergleich: like scaled oarage of a keen thin fish In seawater, so in pure fire his feet Struck out etc. PI 213. In einer Ballade finden wir die Metaphern: The white fish grace and the red fish sin II 264. — Kürzere Erwähnungen: I 222, TI 76, DG 36, LC 262. — Die Steingarneele (prawn) wird PV 376 genannt. — Von den Insekten tritt der Käfer in Vergleichen auf: My verse, a shard-borne beetle rather, Drones over scarce-illumined earth 332. „Ernest" does nothing but „papillonner" about the house in a beetle-

headed way, instead of sticking to his cobwebs as a domestic spider should LC 63, beetle-headed falsehood PPt 5, s.a. 89. Der Glühwurm (glowworm), vom Dichter auch gerne Feuerfliege (fire-fly) genannt, erscheint meist in Vergleichen: Bei der Ueberfahrt über den Kanal im Seesturm heisst es: As the glories of myriads of glowworms in lustrous grass on a boundless lawn Were the glories of flames phosphoric that made of the water a light like dawn VI 282.

Shirley's Dichtung nennt Sw. a glowworm lamp V 320. — Unter den living things of light VI 284 scheinen Glühkäfer gemeint. —Die Rose singt Gesänge des Nachts, zu denen die Feuerfliegen tanzen III 122. Die Stunden summen wie Feuerfliegen auf den Hügeln, da sie verbrennen und sterben, (im Sommer) TIII 216; PV 332 beklagt der Dichter, dass alle seine Verse noch nicht soviel das Dunkel erhellen und der Sonne sich nähern können, wie die kleine in der Dämmerung fliegende Feuerfliege.

Die Schmetterlinge umgaukeln die Liebenden wie bunte Träume IV 52-3 Trist.: the dark

Was lit with soft live gleams they might not mark,
Fleet butterflies, each like a dead flower's ghost,
White, blue, and sere leaf-coloured; but the most
White as the sparkle of snow-flowers in the sun
Ere with his breath they lie at noon undone
Whose kiss devours their tender beauty, and leaves
That were engraven with traceries of the snow
Flowerwise ere any flower of earth's would blow;
So swift they sprang and sank, so sweet and light
They swam the deep dim breathless air of night.

Die in die weite See hinausfahrenden Schiffe sind wie weisse blütengleiche Schmetterlinge, die schweben und funkeln durch den Schnee des Schneeschaums V 51.

— Seinen „Roundels" gibt der Dichter das Geleitwort: Fliegt, weisse Schmetterlinge, hinaus zur See, gebrechlich bleiche Schwingen, den Wind zu versuchen, kleine weisse Schwingen, die wir kaum sehen können, fliegt! . . . 193. LC 257 hören wir von butterfly love. Hoffnung hat Flügel wie die Motte PV 233, blind fear. . . A moth self-shrivelled in its own blind flame VI 405.

Die Biene heisst gold-girdled IV 297. Sie fliegt durch blühendes Rohr zu den weissen oder dunklen Veilchen. Auch liebt sie das Heidekraut TV 214, den blühenden Thymian VI 10, die Sonnenblume III 45, VI 121, Lindenblüten III 111 . . . . bees Find many a fervent flower to seize And strain and drain the heart away From ripe sweet-williams and sweet-peas VI 69. In das Kleinleben der Natur führt uns der Vergleich:

But I,who leave my queen of panthers,
As a tired honey-heavy bee
Gilt with sweet dust from gold-grained anthers
Leaves the rose-chalice, what for me?
From the ardours of the chaliced centre,
That scorch and smutch all wings that enter,
I fly forth hot from honey-time.
— But as to a bee's gilt thighs and winglets
The flower-dust with the flower-smell clings . . . . .
. . . . So to my soul in surer fashion
Your savage stamp and savour hangs, I 33.

IV 304 erscheinen die Liebenden Flowerwise feeding, as the feeding bees, s.a. I 185. — Aber die Bienen fliegen davon, wenn sie die Süssigkeit der Blume ausgekostet haben, VI 121[60]). Weitere Vergleiche: the base folk muttering like smoked bees TII 85. — Der Wind

[60]) Grillparzers Gedicht: „Naturscene" führt diese Undankbarkeit der Naturwesen gegeneinander sehr eindringlich aus.

ist wie ein Schwarm kranker Drohnen PV 392. Der Sand der Düne im grellen Sonnenlicht ist wie ein Bienenstock 377-8. — Hiebe vergleicht der Dichter sehr realistisch mit den Stichen eines ganzen Bienenschwarms TI 265, LC 39. — Gedichte gleichen den Bienen PV 15-6, 239, 309. Die dahinfliegende Zeit gleicht den Bienen, 239, VI 10. u.ö. Die Unterdrückten gleichen den Drohnen 101. — Der Hönig lässt sich bei Sw. in bildlichem Gebrauch oft belegen, besonders in den früheren Werken, die Vergleiche sind meist conventionell. Hervorzuheben sind: I 233. Alaciel: My mouth was like that moist gold cell Whercout the thickest honey drips. — Frühlingsmorgen: . . . . . the honey of heaven, of the hives whence night feeds full on the springtide's breath, Fills fuller the lips of the lustrous air with delight in the dawnVI 290. — Seltener wie die Biene tritt die Wespe auf. In bildlichem Gebrauch ist „that wasp contempt" zu belegen TI 235. Häufiger finden wir die Fliegen vertreten. Die Schotten sammeln sich um Knox wie Fliegen in der Sonne, TII 11. Fürsten werden ironisch mit Geschmeiss verglichen PII 154-5. Sie sind umgeben von Aasfliegen V 31. Schlimme Gedanken stechen wie die Fliegen TV 277. Blätter vergleicht Sw. satirisch mit Fliegen, die in den Maschen der Zeit gefangen PV 376. Als niederes Tier finden wir die Fliege noch TI 72, 266 V 181 Sist, 251. TI 5, 112, wo von sick flies die Rede, sind geschmacklos. — Die Spinne findet sich LC 63 und SS 22, TIV 71, wo es von Ballard heisst, dass die Folter seinen Lebensfaden so fein ausgesponnen habe, dass nur noch die Dicke eines Spinnfadens übrig ist. Bl 151 wird auf die Sage von Arachne, die von Minerva in eine Spinne verwandelt wurde, angespielt.

Der Wurm ist fast stets das Tier des Grabes. Nicht alle Belegstellen sind ohne weiters klar, da auch

die Bedeutung: „Schlange" vorliegen kann. Von den überaus zahlreichen Stellen seien hervorgehoben: PI 77, II 85, III 271, VI 87, 315, 393, TV 279, Daher der Ausdruck, „den Weg des Wurmes gehen" für sterben TII 204. Er ist das verächtlichste Tier I 187, III 132, E 38 u.a.

Eine satirische Schilderung der Krabbe, die im Sande zappelt, findet sich PV 379, 381-2, 386. Sie wird humoristisch als weisestes Wesen gerühmt, ebenso wird die Laus satirisch mit dem Menschen auf eine Stufe gesetzt. Es ist eine Verspottung des „Higher Pantheism" 396-9. Andere Tiere, wie Auster PI 165, Hummer V 376, Schnecke etc. werden nur ganz nebenher genannt.

# Kapitel VIII. Pflanzen.

Fast noch lieber als aus dem Tierreich nimmt Sw. seine Bilder und Vergleiche aus dem Pflanzenreich. Die Neigung zu Einfühlung, Beseelung und Symbolik ist auch hier sehr ausgeprägt. —

Die Blumen sind serious things TV 49 gegenüber den Gebilden der Menschenhand; sie sind schöner als unsere Träume PIII 224, vgl. a. I 130, II, 259, TV 127. Der Dichter jubelt auf, wenn durch des Frühlings Tritt alle Blumen wieder erwachen und aufgehen wie die Sterne, die aus ihren Sphären versetzt, Liebe, die Leben ist, heisst sie erstehen, und sie antworten grüssend dem Wunder der Maienzeit VI 290, s.a. III 123, VI 144. Die Erde dankt dem Himmel, dass er sie in so reicher Fülle leuchten lässt IV 158. Und die Blumen und Zweige grüssen triumphierend in bewundernder Freude den Schoss, der sie gebar, die frohe, grüne Mutter, die sonnenhelle Erde VI 294. Dann sind die Tage hell von der Flamme der Blumenlampen III 172. Der starke Springquell von allüberall überblühenden Blüten gleicht in seinem Aufspringen und Lachen einem gekrönten Engel VI 293. Das öde Gestade machen die Blüten zu sichtbarer Musik 295, vgl. TV 78. Von der Freude des tollen Windes sind die Blumen trunken PV 110, aber zitternd kriechen sie am Boden, wenn der Sturm sie peitscht TV 202 Sist — In der Mittagshitze, wenn kein Lüftchen sich regt, ist stiller Friede unter den glühenden, schweigenden Blumen VI 129, vgl. a. das Beiwort hot heavy-headed I 263. — Wenn der Abend kommt, schliessen sie die Blü.

ten II 225, und schweren Herzens hängen sie die Köpfchen, wenn die Sonne untergegangen VI 121. — Aber die Nacht bildet neu das eingetrocknete Blut in sturmgetroffenen Staubfäden, in sonnenversehrter Knospe mit zarten Stunden und sänftigendem Tau. . . . to cure

The hunger and thurst of day's distemperature
And ravin of the dry discolouring hours IV 7.

Interessant für das Naturgefühl unseres Dichters ist eine Stelle in dem Aufsatz über die Textkritik an Shelley's Werken E 185: the unexpanded buds are things of air as well as of earth. — Beispiele für dieBeseelung und Belebung fanden sich in den obengenannten Stellen, s. noch: PIV 296 Atal. Die Blumen klammern sich an den Boden. — I 257 The flowers had lost their summer-scented cheeks. II 267 hören wir von the mouths of flowers, fed by melodious hours, . . . each sweet mouth that kisses light and air. — Lippen der Blumen III 59, V 326, u.ö. — Im glücklichen Land murmeln musikalische Blumen I 295. — Von einer Blumenfarbe spricht Sw. LC 229: flower-like white, s. IV 178, TII 20, PI 15 flower-like red, TII 84 green and red. u.a.

Die Blumen sind unbeständig, sie sterben, noch ehe unsere Freude an ihnen dahin TII 338-9:

. . . the flowers that seeing all heaven above
Fade and wax hoar or darker, lose their trust
And leave their joy and let their glories rust
And die for fear ere winter wound them V 80 Loc.

Die feindlichen Winde betten sie im Schneebett anstatt des Rosenbettes PIII 114. Nur der süsse Duft überlebt sie und geht über „Into some new shape of a strange perfume More potent than its light live spirit of bloom 300, s.f. 13, 34, 96, II 273, IV 168, 175, VI401.

Wir gehen über zu den Vergleichen: Natur. vergleiche sind sehr zahlreich. Die ruhige See ist ein

ungefurchtes Feld, auf dem Schaumblumen blühen V 52, s. III 325. Eine Windstille beschreiben die Verse:

> Scarce wind enough was on the sea,
> Scarce hope enough there moved in me,
> To sow with live blown flowers of white
> The green plain's sad serenity II 192, s.a. IV 129.

Seeschaum-Blumen werden ferner erwähnt: I 180, 203 III 23, bes. in IV u.ö. — the foam-flowers of thin snow IV 26. — Love: a blossom of flowering seas I 71. Segel erscheinen wie verwehte Blüten auf der See 65. — Der weiche Schnee ist wie Blüten I 180, III 117, IV 195 u.ö. Ein Stern blüht wie eine Blume des Dunkels VI 313, s.a. IV 9. Aber auch die Blume ist wie der Stern: Flowers dense and keen as midnight stars aflame 284, vgl. noch: the star that breaks into flower of light on the bleak sky-line E 39, s.a. V 273. — Die Sonne ist wie eine aufgehende Blume am Morgen IV 27 Trist, VI 209. — Der volle Tag bringt Himmel und Erde zur Blüte IV 86, s.a. I 53, blütengleich bricht er aus der Nacht hervor VI 338, s.a. I 97, III 356, VI 40, E 26. The formless folded skies took shape and were unfolded like as flowers II 249. — Der Abendhimmel breitet sich aus wie eine Blume VI 145. — Prometheus pflückte den Menschen die fruchtbare Blume des Feuers V 204, a.f. I 180, 188, II 109, IV 257, TII 414, V 147; Licht-Blumen: PV 147, Blume des Schattens IV 204. — Tau-blumen in blütenlosem Gras 175.

Das im Sprachgebrauch so gern verwandte Bild von Blüte der Kraft, der Jugend etc. wird, von Sw. ausgiebig benutzt; dabei können wir wieder überall das Bestreben bemerken, die abgeblasste Redensart mit neuem Leben zu erfüllen. — So werden Helden Blumen und Blüten gleichgesetzt. Meleager: a good flower in fields of fight

IV 256, Krieger: iron flower of war 293, a. 261, 292, II 259, 271. The flower of men TV 86; the flower of Britain 100, Northumberland PIV 179 Bal. — the goodliest flower of lordliest youth TV 234, s. noch PII 258, VI 243. — II 78 bedeutende Menschen; VI 182 wird Shakespeare die Blüte aller April-Blüten genannt. —

Der Vergleich von Frauen und Jungfrauen mit Blumen ist natürlich noch häufiger: She hath for bondwomen all kind of flowers I 273. — a maiden, fair as flowers aflush with April air IV 199. — Clytia wird zur Blume E 363-4, s.f. IV 27, 35, 178, 281, 284, 297, 307, 354 u.v.a. — Am zahlreichsten sind aber die Vergleiche von Kindern mit Blumen: a flower of bliss heisst das Kind V 150. Die Kinder sind schöner als die schönsten Blumen 154, 156, 334, VI 77. — Wenn ein Kind durch die Blumen dahin schreitet, werden sie lieblicher und süsser in ihrer Freude III 14 (das Kind Marlowe), V 367. Die Berührung durch Kinderhände macht sie schöner, VI 401, Kinderlächeln könnte Blumen aus dem Schnee erwecken V 77. Wenn das Kind fort ist, sind auch die Blumen verwelkt 347. Während die Blumen, die der Mai brachte, schon vor dem Juni sterben, blühen Kinder um uns das ganze Jahr hindurch V 359. Wie die Blumen mit Sonne und Regen, so wird das Kind mit Liebe ernährt III 80, und alle sanften Schwingen der Stunden schützen es wie mit Blumen vor Strahlen und Schauern V 270. Für Sw. recht charakteristisch ist der Vers: The small court flower-lit with children's faces Scarce held scope for a bird to hide VI 52. — flower-sweet girl, flower-bright boy V 269, u.v.a.

Ausgedehnt sind auch die Vergleiche vom menschlichen Körper mit Blumen. Derartige Vergleiche erhalten leicht etwas Geschmackloses. Ein interessanter Doppelvergleich, der zugleich ein gutes Beispiel für Natur-

beseelung ist, findet sich IV 51-2. Da wird von Iseult gesagt:

. . . . her bright light limbs palpitated and shrank
And rose and fluctuated as flowers in rain
That bends them and they tremble and rise again
And heave and straighten and quiver all through with bliss
And turn afresh their mouths up for a kiss,
Amorous, athirst of that sweet influent love:
So, hungering towards his hovering lips above,
Her red-rose mouth yearned silent, and her eyes
Closed, and flashed after, as through June's darkest (skies
The divine heartbeats of the deep live light
Make open and shut the gates of the outer night.

Der Mädchenkörper wird auch 15, I 152 mit einer Blume verglichen. Es finden sich ferner: Menschliches Antlitz: TI 286, V 165, 419; Augen TV 17, PI 14, 128, VI 298, TIII 122 u.a. Errötende Wangen: PIV 64, 277, . . . . flower in the April of her cheeks TIII 89, Mund PV 29, TII 20, Lippen PI 109, Bart IV16, TV 95 Haar: I 248, IV 42, 249, 317, V 8, pale-grey flower of hair I 214, soft white blossoms III 63, Brust: throbbing blossoms IV 50, auch: I 6-7, 60, 84, 238 u.ö. Arme II 165, Hände I 201 (a hand like a white wood-blossom) TIII 90, flower-sweet fingers PI 61, Knie 211. — Das sich beugende Haupt gleicht einer Blume, die sich neigt IV 105. — Das Antlitz eines Kindes nennt der Dichter flower-sweet VI 74, s.a. 61, III 242, er rühmt die blumenzarten Augenlider des Kindes 78. Kinderhände und -füsse VI 403-4 (Fäuste), u.s.f. Auch das Blut ist blumengleich I 61, 84, IV 389; I 110 ist die Rede von flower of kisses without fruit of love, s.a. 158. — Träume TI 231, PIV 23, Tränen 255, 285, 390, II 250, Odem 253, Worte IV 30,

Symbolik und metaphorischer Gebrauch ist sehr häufig anzutreffen: Sw. verwendet das bekannte Bild von des Lebens Blume IV 159, s.a. 331 u.a. Alle Menschen sind nur Blätter der vielgestalteten Lebensblume II 91. Am Grenzland des Lebens wächst die Blume der Jugend und des Alters. Welche ist die süssere? V 255-6, s.a. I 176. Jugend: the spring-flowered ways III 302, s.a. IV 267, 376, Alter: holy flower of grey time-hallowed hair III 63, the blossom of snow-white years 69. — Glückliche Stunden sind Blüten, die der Morgenröte leichte Hand fallen lässt IV 105. — Auch des Menschen Sinn gleicht der Pflanze. Wie diese durch Hitze und Wind gedörrt und zerzaust wird, so zerstört den Sinn des Menschen der Hauch schlimmer Gedanken 104. — Das Herz des Menschen ist wie die Blume II 259, IV 203 Sist., Seele III 71, VI 222 u.ä. — Gedanken als Blumen II 75, III 28, VI 76. Alles, was ein Mensch an Gutem gewirkt hat, und was ihm ein ehrend Andenken gibt, wird nicht vergehen, sondern bleibt als: imperishable and fearless flower III 67, s.a. VI 144. Es ist wie eine Blume auf seinem Grabe II 91. — Beliebt ist natürlich der Vergleich von Dichtung und Gesang mit Blüten: English flowers (= poetry) V 28, 70, VI 91. — V. Hugo's erste Gedichte und Balladen werden mit Waldblumen ausführlich verglichen III 342-3 s.a. V 222; s.n. Lamb 239, Rossetti E 63, Byron E 254, Ben Jonson BJ 4, Gautier PIII 59 u.v.a.

Weiter hören wir von den Blumen des Trostes IV 148; I 151 erscheint delight als the rootless flower. — Joy, this flower of childish love VI 59. — Hope II 177, IV 105, 113, 175. — barren blossom of . . . . prayer I195, flower of compromise VI 113, fleur de souci TI 263. — flower of accident II 360, of war or craft III 208. Schande II 84. — Der Preis, den viele Menschen zollen,

wird einer Blume verglichen I 6, flower of honour III 67. Ruhm IV 115. Er gleicht stolzen, starken Blumen III 70, süss wie Blüten V 239, 268. Aber auch der dahingehende Ruhm gleicht der verwelkenden Blume 379. — Das Aufblühen der Blumen zieht Sw. zu bildlichem Gebrauche heran: Aus der Wurzel des Menschen springt die Blume, die Gott ist VI 313. — Wie die Sonne Jahr für Jahr Blumen aufspriessen lässt, die sterben, aber das nächste Jahr wieder neue sieht, so kommt und geht frischer Gram unablässig. I 98, u.a. Wie dahinschwindende Blumen nahmen die Sterne der Hoffnung ihre Flucht V 147. — Die Blume ist Zeichen vergänglicher Liebe V 13, des vergänglichen Staates TV 81. Die Götter werden dahingehen wie Blumen VI 306. — Iseult's (white-handed) frühere Gesinnung wird durch den Hauch der Gedanken vertrocknet, wie Blumen in der Hitze IV 104. — Our light and darkness are as leaves of flowers, black flowers and white that perish 286. Die Jahre fallen wie die Blüten III 222, s.a. TI 276. — Bang fragt der Dichter, ob Blumen im Totenlande blühen: III 52-3, s. I 171. — Die Milde der christlichen Religion gilt für eine Blume gegenüber der Rute des heidnischen Glaubens I 68. — good reasons may stand thick as buds in April TII 399. — Noch anzuschliessen sind die Vergleiche von der Liebe mit einer Blume. Eine schlimme Blüte ward geboren aus Seeschaum und schäumendem Blut. . . . PIV 273-4 Atal, s. I 71, burning bloom of love II 316, s.a. IV 105 Trist. — Der Liebesgenuss wird so oft als Blütenlese bezeichnet, aber auf seinen Blumen sind Blutflecken vgl. bes. I 159. —

> Some flowers, they say, if one pluck deep enough
> Bleed as you gather. — That means love I think,
> You gather it and there's the blood at root TI
> 241-2. Ros. u.a.

earlier leaf of pleasure, . . . latter flower of pain PI 117.

Wirkungsvoll sind die Stellen, wo das Verstreuen der Blumen, gleichsam als Totenopfer, geschildert wird, Der Gram verstreut Blumen auf die Bahre eines geliebten Toten, Bidding each drop leaf by leaf as tear by tear VI 91. — Die Schotten brachten ihr Leben dar, um damit wie mit Blumen Mary Stuart's Weg zu bestreuen V 260. — s.f. I 76, IV 291, 306 Atal. —

Von Blumengeistern wird gesprochen als glowing ghosts of flowers I 131, Blumenfeen V 328. — Die Schmetterlinge sind wie Geister toter Blumen IV 52. — Einige für den Dichter charakteristische Vergleiche sind noch zu nennen: anguish burning her little flame that feeds on flowers in bloom 162. — Sich erneuernder Gram gleicht einer Pflanze, die einer anderen aufgepfropft wird 390. — II 230 gedenkt Sw. der gefährlichen Blumen, die die Nacht pfropfte. — Merkwürdig ist die Stelle: a cool naked sense beneath my feet of bud and blossom I 260. Ganz besonders auffällig sind aber die Vergleiche mit den Staubfäden der Blumen: So TI 286 Ros.

do you not see her face,
How it hath shut up close like any flower,
With scents of sleep and hesitating sweet
I'the heaviest petal of it?

Die Schiffe fahren dahin wie schneefarbene Blumen Staubfäden . . . eine Legion fliegender Blumen . . . . TV 52. Die eigenen Gedichte werden wie Staubfäden vom Dichter nach allen Richtungen verstreut I 295, s.f. II 53, III 23.

Die Königin der Blumen ist die Rose. — VI 324. 5 beschreibt Sw. einen Rosengarten. Die Rosen erheben sich da wie ein rosiger Regenbogen allüberall, der Sonne entgegenleuchtend; Blumen und Bäume im Rosengarten, die sich überblühen und überstrahlen, füllen Sinn und Geist mit Freude. — Kinder blicken herein über

die Hecke. Geschützt vor dem Sturm ruht da und lacht in Liebe zum Himmel der leuchtende Garten, alle seine Blumen zu einer einzigen verschmolzen, wodurch er selbst für eine Spanne zum Himmel geworden. — Nun ist der Garten dahin, die letzten lebenden Blätter sind verstreut, aber er lebt noch in der Erinnerung, unveränderlich, unzerstörbar wie die Kindheit. — Die Rose ist das Sanftest, Zarteste, sanfter als der weiche weisse Schnee III 85. Der gefährlichste Feind der Rose ist der Wind. Die Rose, die vom Wind zerblättert im Grase liegt, ist eine schneekalte Blüte nun, in der einst ein Herz brannte. Doch weiss niemand, ob nicht der Wind, der sie mit stürmendem Schnee erschlug, sie dereinst wieder ins Leben ruft VI 229. — Der Wind begräbt die Rose zum Winterschlummer in des Schnees Bett, dort ruht sie in süssen Träumen vom Sommer in der Liebe Hut; die Winde bringen ihr Trost, singen ihr Märchen, Sänge und Nachricht vom Lenz III 114.5. Sie schliessen den weissen Vorhang ihres Bettes, und sie fühlt sich nicht kälter, umhüllt vom Schnee; sie schläft nur eine kurze Weile, sie ist nicht tot. Alle Stunden sind ja Freunde der Blumen, sie schlossen die Rose und die Blätter ein und sangen sie zu Grabe. — Hätte die Rose Schwingen, so würde sie dahinfliegen, wenn der Winter kommt; aber der Wind zerzaust ihre letzten Staubfäden 114.6, V 77.

Der Dichter feiert die Rose besonders als Blume der Liebe, so III 36.8. Die Göttin der Liebe zieht im Frühling ein und entflammt das Land mit den roten Rosen. Dann ist die Luft ein langer süsser Traum: aber wie rot auch das Reich der Rosen über das rosengekrönte Land hin, so ist doch ihr Jahr nur kurz. Ein kalter sanfter Wind erhebt sich in dem Blütenland, und die Herrschaft der Rose ist dahin, die so lange im Lichte getront; nun ist nur ein Regen und Ruin von Rosen

über's rosenrote Land. Und wie die Rose vergeht die Liebe. — Auch I 82 wird von der „mysterious flower", der Liebesrose gesprochen, deren Blätter die Tauben anlocken, s. a. 3, V 65. Wir hören von rose-cheeked love VI 37. — Kein Dorn geht so tief wie der der Rose I 159.

The rose-thorn's prickle dangerous to touch,
And flecks of fire in the thin leaf-shadow;
Too keen the breathed honey of the rose,
Its red too hard a weight on feasted eyes 255.

Aphrodite verstreut Rosen von heiliger Blüte 206; in dem Garten der Liebe blühen die Rosen regenbetaut 273. — Besonders verweilt der Dichter bei dem Gedanken der Vergänglichkeit von Liebe und Rose II 6, III 24, 40, 99, IV 142, TII 55-6, u.v.a. Der Dichter wagt die Rose nicht zu küssen, damit die süssen Blätter nicht abfallen, wie Blut, im Tod PI 82. Ueber das Bette des blutenden Liebesgottes neigen sich die Rosen mit lächelndem Mund V 166. — Ebenso wie die Rose vergeht die Schönheit I 170.

Der alte Sommer lässt die neugeborenen Rosen erstehen III 67 und lauscht ihrem Wort V 357. Schwer leidet die Rose unter der Hitze I 263. (the rose-heart ached). Die Rosen lachen, wie sie sich küssen V 118. Die Rose, die der Regen nicht küsst, stirbt dahin TI 232 Ros. — Noch in trockenen Rosenblättern fühlen wir Seele und Geist des Lebens, das sie einst besassen III 223. Beseelung verraten auch Stellen wie :the rose's thanksgiving I 256. — Roses . . . burning at heart for shame 250 u.v.a.

An Naturvergleichen finden wir :the sunrise kindled and scattered the red rose-leaflets of countless cloud VI 51, roses of the dawn V 265. morning's mystie rose, 71 u.ä. — Die Füsse des sanften Windes sind duftend

von Rosen 369. Aphrodite: White rose of the rose-white water I 72. — In Toscana erscheint die Rose als der blume-gewordene Sang der Nachtigall III 122. Dem Gesang der Nachtigall gibt die Rose Antwort 23. —

Mädchen und Frauen sind wie Rosen: I 43, 102, DG 18, 24, 57 u.v.a. — Besonders Rosamond, in Anspielung auf ihren Namen TI 229, 234-5, 242, 248, 259 und Rosamund V 391, 419. — La rose est plus que fleur et moins que femme, disait amour TI 27. — Kinder: VI 59 the babe, a very rose of joy, s.a. V 340, 359. White rose of spirit and flesh, red lily of love III 77. — Knabe und Mädchen als rose-red boy and rose-white girl V 270, u.v.a. — Das Antlitz des Kindes ist die hellste frischeste Rose 294, s.a. 264. Die Hände des Kindes gleichen Rosenknospen, die sich beim Berühren öffnen. Doch die schönsten Rosen in den lieblichsten Ländern können sie nicht übertreffen, 151-2, s.a. 264. Der Gesang des Kindes ist wie Rosen III 356, sein Lächeln wie Rosenblätter V 264. — Von den Vergleichen mit menschlichen Körperteilen sind noch hervorzuheben: Graceless faces . . . Roseleaves dead ere autumn sicken III 105. — Erröten I 82, TV 56 (Zorn). — Mund: her mouth was as a rose athirst that pants for drouth PIV 43 Trist, s.a. 64, DG 12, PI 1, Lippen 5, III 69 u.ö. — TV 420 her lips have robbed the red rose of its heart, and left no glory for the flower beyond all flowers to be glad of. — Auge PI 85. — Hand IV 332, I 130, LC 230. — roseleaf-coloured shells PI 61. — Küsse als Rosen TII 16.

Weitere Vergleiche: Süss wie Rosen in der Sonne ist das Gefühl des Windes der Veränderung PII 177. — Der Dichter wünscht in der See zu schlafen:

Filled full with life to the eyes and hair,
As a rose is fulfilled to the roseleaf tips

With splendid summer and perfume and pride I 43.

Von Mary Stuart's Antlitz heisst es: the soft warm joy that laughed in its fair feature. . . . Looked as when winds have worn the white rose leaf TIII 89. Brennende Rosen: Roses whose lips the flame has deadened Drink till the lapping leafs are reddened and warm wet inner petals weep PI 76, s.a. 260. — Auch erscheint Italien II 22 als der ganzen Welt Rose, s.a. 252; als die weisse Rose der Zeit 264; Spanien 21. Die unschuldige einfache schottische Rose tritt in Gegensatz zu den stolzen Lilien Frankreichs TII 339 Both. — Die Erde gleicht einer aufblühenden Rose, durch die Poesie Hugo's PIII 355, s.f. V 35. — Poesie als Rose III 59, 157, 337-8, life's very rose of love . . . love's very rose of song VI 40. Gesänge wie Rosenblätter III 325, Worte wie gesprochene Rosen TII 338, u.ä. — The rose of resurrection PII 254. — Catholic royalty TIII 29, Catholic love PIII 107. — Rote Rose der Erinnerung VI 7.

Keen as burns the passion of the rose whose buds respire,
Strong as grows the yearning of the blossom towards
the fruit,
Sounds the secret half unspoken ere the deep tones
tire V 139.

Künftiger Ruhm erscheint als Rose im Garten der Zeit III 70. — Die starke Seele glüht wie eine sonnenbestrahlte Rose VI 251. — Das bedrückte Herz gleicht der Rose, die, im Wasser eingeschlossen, zum langsamen leidenschaftlichen Pulse der See hin- und herschwingt I 174-5, s.a. IV 56. — VI 36 findet sich der Vergleich: Die Flotte leidet Schiffbruch like a rose blown from a child's light grasp, vgl. dazu VH 119. — Die Zerstörung zarter Dinge findet ihy Symbol im Zerstreuen der Staubfäden einer Rose I 241, III 116. — Die Sonnenstrahlen liegen im Walde verstreut, wie die Staubfäden von Rosen:

As the shreds of a plumage of gold on the ground
The sun-flakes by multitudes lie,
Shed loose as the petals of roses discrowned
On the floors of the forest engilt and embrowned
And reddened afar and anigh VI 179.

254 wird die Moosrose genannt; Sw. vergleicht ihr das Antlitz eines kleinen Kindes. Die Rose ist die herrlichste Blume, die der Himmel bewundern mag; die glühende Moosrose die schönste, die den Sommer mit Liebe versüsst.

Die Lilie erscheint der allgemeinen Anschauung gemäss als Blume der Unschuld. — Der Wind sät Lilien im Garten I 256, sie wachsen auf mit goldenen Häuptern, im Nacken goldgesprenkelt TI 265, mit ihrem Lichte schmücken sie den Wald und Garten V 203, PIV 295, s.a. I 253, II 190. — Die Teichufer sind umrahmt von unzähligen Lilien IV 297. Beseelung verrät: III 123.

Out from the lips of the lily-flames leaping,
The glad red lilies that burn in our sight,
The great live lilies for standard and crown . . .

one word. — Das Unkraut an der Küste wird zur Lilie in der Nähe eines schönen Mädchens TV 196 Sist. — Märzlilien werden I 274 genannt. Vergleiche: Der Seeschaum gleicht der Lilie PI 203. Mädchen sind wie Lilien, s. I 14, 272, IV 72 Trist, the lady lily like the snowy sky ere the stars wholly die II 254. Iseult's frohe helle Wangen, Hals und zarte Stirn hatten solche mädchenhafte Wärme, als ob einer Rose Blut im lebenden Herzen einer Lilienknospe pulsierte IV 14. 15 heisst es von ihr:

her fresh hands
Like regent lilies of reflowering lands
Whose vassal firstlings, crown and star and plume,
Bow down to the empire of that sovereign bloom,
Shone sceptreless.

s.a. TII 71, LC 195. — lily-lovely feet PIII 303. — Gedanken wie kalte süsse Lilien 102. — Italien ist die Lilie der Länder II 264; die Lilien des französischen Königstums TII 339. Auch PIII 342 wird von der neu-erblühten Lilie des Königtums gesprochen, die geschmückt mit mondlichtfarbenem Gold. — Die Lilie ist die Blume des Friedens TV 77 Loc., der Jugend, gegenüber den Rosen des Lasters PI 156. — s.a. TV 382. —

Beliebt sind auch Feuerlilien (red lilies, s. oben PIII 123) bei unserem Dichter. Sie sind dornenlose Blumen der Liebe 99, unbeständiger Liebe Zeichen 28. Interessant ist der Vergleich:

As . . . if . . . one blew the yellow dust
That speckles a red lily off both cheeks
Held in the sun, so if in kissing her
I let the wind into her hair, it blows
Thin gold back, shows the redder threat of it
Burnt saffron-scented TI 230-1 Ros.

Die grausam Liebende hat zerstörte Lilien im Haar PI 59, Dotothy's Körbchen enthält: a heaviness of hollow lilies red 250. — Ein Kind heisst III 77 red lily of love, s.f. V 266.

Die Blume des Schlafes und Todes ist der Mohn (the funereal flower of sleep E 377), I 74, 78 the poppied sleep; s.a. 7, 292, TI 32. Das Haar Persephone's ist mit Mohn geschmückt PI 214. Mohn blüht in ihrem Garten I 170. Auch die Toten tragen Mohnkränze III 65, 99. — Ob die eigentliche Pflanze der Liebe die Rose oder der Mohn, weiss niemand gewiss TII 193, s.a. PI 176. — Wie niemand einer vergangenen Liebe achtet, so werden die roten Mohnblumen unter die Füsse getreten 184. — VI 12 werden Klippen geschildert; full-fledged with poppies red as love or shame. — An Vergleichen ist zu nennen: black bright hair, touched deep as poppies black

they cover up in scarlet TI 241. — Einfühlung: foolish poppies' mouths of red PI 184. — fair faint-headed poppies drunk with ease 250. — Unter „The flower whereof sick sleep gets leisure, Barren of balm and purple pleasure 76" ist wohl auch der Mohn zu verstehen. — M 314 werden ernste Gedichte den dunklen Blüten des Mohnes oder des Eisenhuts verglichen. — Als mutige, standhafte Pflanze wird die Narzisse charakterisiert. Ein tapferes, frisches Kind wird ihr verglichen. Es besteht seine Kämpfe, wie die goldne Narzisse aufrecht die Brust dem stürmischen Winde darbietet, und sich nicht beugt, der Sturm mag sagen, was er will PV 287-9. — Sie ist eine frühe Blume und erscheint schon im März I 104. — Die Nelke tritt nur einmal auf VI 12. An den Klippen blühen the full clove pinks. . . sweet-williams (a species of pink) and sweat-peas 69. sweet-william nennt der Dichter besonders süss, da die Blume in Shakespeare's Namen blüht: Lowlier laughs and basks the kindlier flower of homelier fame . . . (Der Sonnenblume gegenübergestellt.) VI 11. — Die Hyacinthe wird TI 274 genannt: wet strips of hyacinth, rain-sodden bells . . . — Von roten Anemonen flammt der Garten PII 41.

Das Gänseblümchen, die Lieblingsblume mehrerer englischer Dichter, ist bei Sw. nur selten zu finden. An den Klippen bemerkt er Wide wan daisies bleak and bold VI 12. Er spricht von „May's" rosebright daisy-tips und weist auf Chaucer's Vorliebe für die kleine Pflanze hin 182; in der Ode an Burns vergisst er auch dessen berühmtes Gänseblümchen nicht 352. — Schwermütigen Charakter verleiht Sw. der Ringelblume, sad colour of strong marigolds that have the sun to kiss their lips for love I 250. — Die rote Ringelblume wird 292 herangezogen s.n. 7, 265, TI 263, 276 Ros., s.a. Narcissus PIV 295 Atal. — Beliebt ist bei Sw. die Sonnenblume,

Der Gedanke, dass diese Blume stets liebend nach der Sonne blickt, ist mehrfach variiert bei unserem Dichter zu finden; am ausgeführtesten in „The Complaint of Lisa" III 42.7 (nach Boccacio's Decamerone X. 7.[16]) Der König Peter erscheint hier symbolisch als Sonnenblume, die ihn hoffnungslos liebende Lisa als kleine weisse Sternblume, die krank und schwach, nicht lebend und nicht tot ist, unter die Füsse getreten, bleich, ohne Sonnenfarbe oder Sonnenhauch in den zitternden Staubfäden. — Stets blickt sie in Sehnsucht nach der Sonnenblume; diese hat aber den ganzen Tag kein Auge für die kleine Blume; mit goldenem Auge folgt sie der goldenen Sonne vom rosenfarbenen bis zum purpurgepolsterten Bette. . . . . — Als schmückende Beiworte der Sonnenblume finden sich hier kingly, fervent, shining, made drunken with the sun. Eine Beschreibung von Sonnenblumen wird VI 11 gegeben. „Im Mühlengarten".

Stately stand the sunflowers, glowing down the garden-side,
Ranged in royal rank arow along the warm grey wall,
Whence their deep disks burn at rich midnoon afire
with pride,
Even as though their beams indeed were sunbeams, and
the tall
Sceptral stems bore stars whose reign endures, not flo-
wers that fall.

Sie stellen die kleinen Blumen in den Schatten IV 105 vgl. a. 9. — Bildlich: sunflower of song VI 121. —

Wie innig der Dichter Blumen zu beseelen vermag, zeigt das stimmungsvoll vorbereitende Gespräch zwischen Mabel und Anne TV 172.3 Sist. Da heisst es von den Stiefmütterchen: Anne:

This heartsease bed is richer than it was
Last year — and so it should be; should it not?

[61]) Von dieser Symbolik findet sich bei Boccaccio nichts.

For your sake and for his, I mean. See here:
Here's one all black — a burning cloud of black,
With golden sunrise at its heart; and her's
One all pure gold from shapely leaf to leaf,
And just its core or centre black as night.

Mabel: They call them pansies too, you know.
Anne: But you
Must call them heartsease now. Tell me what thought
Have lovers that the lovely plain old name
Would not suit better than all others? . . . .
. . . . . All your thoughts
Are flowers, you say, and flowers as sweet as these
Whose perfume makes the rose's coarse and dull. . .

— Auch V 177 wird auf die beiden Namen heartsease u. pansy angespielt: In Betrachtung eines Bildes von Fantin sagt unser Dichter: Sollen diese Stiefmütterchen Trost oder Gedanke bedeuten? Gewiss suchte und fand das Herz, das dieses Bild schuf, im Schaffen der Blumen Trost. Deep flowers . . . . Lean and lend for a heart distraught Heart's ease. — Und VI 69. 70 werden die Stiefmütterchen noch einmal gerühmt als süsse Gedanken, tröstende Blumen. Zufrieden stehen sie da und lächeln als wollten sie sagen: Herzen, die lieben, finden Herzenstrost an jeder Wendung auf jedem Wege. — Das Haar eines Mädchens leuchtet wie Purpur des Stiefmütterchens LC 186. — Das Veilchen ist eine kleine bescheidene Pflanze, die zierlich zwischen dem Gras, das sein Haupt grün umrahmt, hervorlugt VI 90. Die Hyacinthen verbergen die Veilchen, wo sie glühen und brennen IV 295, s. 297; wie Feuer entzünden sie sich in Blüte V 197. — those fragrant flower-lights 198. — Weisse Veilchen, auf das Grab eines Tieres von Kinderhand gesetzt, versüssen des Aprils blütenreiche Luft

VI 401. Die Augen Anne's sind dunkle Veilchen TV 158 Sist. — Das Veilchen ist die Blume Athens IV 345. 384. — Der süsse Fuss des Frühlings lässt entspringen späte schneegleiche Blumen (leavings of the snow): Schneeglöckchen III 94. s.a. New-dropped blossoms of snow II 41, snowdrop chill V 287. — Sauerklee und Spierstaude werden zusammen genannt.

. . . : simplest growth of meadow-sweet and sorrel
Such as the summer-sleepy Dryads weave
Waked up by snow-soft sudden rains at eve III 50.

Die Spierstaude zittert vor Liebe bei Sonnenaufgang I 199. — Nur untergeordnet werden erwähnt Geranium LC 97, clover (Klee) V 326, low-lying melilote IV 295. Thymian VI 130. — Wenn wir die nun dargestellten Blumen als Wald- und Wiesenblumen bezeichnen können, so können wir der nun folgenden Gruppe den Titel Heckenpflanzen beilegen. — Der Hagedorn ist das Zeichen des Wonnemonds; schon im Frühling sind seine Blüten eisgrau V 65. Doch erfüllen sie die Luft mit Balsam als fröhliche Kinder von Aprils glücklichsten Stunden. Sie wissen, wie kurz ihr Leben; aber sie lachen und leuchten trotzdem, von Sonne gewärmt, von Regen gewaschen, sie lächeln und lassen die Raine und Wiesen sich mit ihnen freuen VI 258. Die Zeit der Hagedornblüte ist die schönste. Der Dichter schildert: One royal hawthorn, sublime and serene as the joy that impassions Awe that exults in thanksgiving for sight of the grace we see 293. In den Blüten ist das Lachen und der Odem des Liebesgottes: s.a. Amors Hagedorn. Krone. TV 195 Sist. Der Frühling trägt eine Mütze aus Hagedorn PV 326.

Pale and pure as a maiden secluded in secret and
cherished with fear,

One sweet glad hawthorn smiles as it shrinks under
shelter, screened
By two strong brethren whose bounteous blossom
outsoars it . . . VI 294.
. . . . Alone on a dyke's trenched edge, and afar from
the blossoming wildwood's verge,
Laughs and lightens a sister, triumphal in love-lit
pride;
Clothed round with the sun, and inviolate; her blos-
soms exult as the springtide surge
When the wind and the dawn enkindle the snows
of the shoreward tide 295.

Die leuchtenden Blüten machen aus dem steilen Rain ein sichtbares Wunder unhörbarer Musik, wie von Himmelsklängen. Nichts antwortet der Sonne und den Sternen so süss wie die Blume, die selber Mai 295. Frühling ist Hagedornzeit IV 154 Bal. Wie des Hagedorn's Kommen den Himmel der Erde brachte, und Mensch und Vogel in Freude ihn verehrten, so nimmt er beim Scheiden den Himmel wieder mit sich, der Frühling verstummt, der Mensch wird sorgenvoll . . . . VI 296, vgl. noch III 329. — Der Weissdorn (III 37) spielt IV 88 Trist. eine Rolle. — Die Dornsträucher wachsen als einzige Pflanze in dem verlassenen Garten an der See, die Zeit hat keine Gewalt über sie und das Unkraut, das der Wind rüttelt III 22. Die Dornenkrone Christi ist weiss wie die unfruchtbare Dornblume II 164. — Von Sparta wird gesagt: her dry thorns flushed aflower in the strait Thermopylae V 202, u.v.ä. — Bitterkeit des Todes und noch bitterer Hohn atmen aus der breitblättrigen Aloë, von der sich Marston einen Kranz pflückte V 308. — s.a. I 238. — Mehrfach finden wir die Maiblume, (wobei nicht zu entscheiden, ob cuckoo-flower, marsh-marigold oder hawthorn gemeint ist). Die

lieblichste Maiblüte lacht nicht rosiger als ein Kind V 154. Mild May-blossom 326, s.a. 70, III 58. — Die rauschende Amaranth (eine von den Dichtern erfundene Pflanze) zittert mit süsserem Hauch des Windes, als je Musik auf Erden schuf PV 22, s.a. 240, amaranth and asphodel VI 294. — Die weisse Wucherblume wird I 53, Weihrauch 76 genannt. — Dem Windröschen wird eine Dame verglichen VI 168 Bal. — weisse Windröschen II 41. — Die Raute ist die Blume der Sorge I 192, III 56, IV 195. — Auch der Steinbrech (wall-flower) wird mehrmals genannt. Der Dichter erinnert sich besonders der goldnen Mauerblumen auf den verwitterten Mauern von San Gimignano and Saint Fina PIII 28, V 29. — Der Wind zaust sie hin und her III 122, s.a. I 249, II 268, III 123, VI 12.

Das Heidekraut, eine der in ganz England verbreitetsten Pflanzen überhaupt, das Abzeichen vieler schottischer Clans, wird sehr häufig herangezogen. Da rühmt Sw. an Schottland: miles of heaving heather TIV 61, honied leagues of the northland border PIII 289, s.f. IV 130, 157, V 260, VI 259. Zusammen mit dem Stechginster als Blumen Northumberlands TV 185 Sist. Weit lacht die Blüte des üppigen Heidekrauts an der Küste der Nordsee PV 109. Besonders wird der scharfe Duft des Heidekrauts hervorgehoben: odorous heath 21, the deep scent of the heather burns. . . . I 186. Mary Stuart sagt von ihrer Ankunft in Loch Leven: The honey-heavy heather touched my sense Wellnigh to weeping TIII 213, s. bes. VI 139. — Wir fühlen, dass der Dichter gerade dieser Blume besondere Liebe entgegenbringt . . . the wild heath quivers about me VI 130. Der Süden weiss nicht, wie froh das Heidekraut glüht s.a. keen glad heart of heather V 366. the heath-flower's glossy bell 390. Der Honig des Heidekrauts ist besonders süss. Sw. nennt

die Hände eines Kindes sonnig . . . wie der braune Honig aus Heidekrautglocken 340. — Aehnl. von Gesängen III 296, s.a. 114. — Bei der Rückkunft des Kindes freut sich das Heidekraut (bracken and heather) V 368. — Tristram beschäftigt der Gedanke:

. . . . this dim dusty heather that I tread,
These half-born blossoms, born at once and dead,
Sere brown as funeral cloths, and purple as pall,
What if some life and grief be in them all? IV57.

Als „bracken" wird das Heidekraut 113, als brake 157 u.ö. genannt. Heidekraut und Ginster stehen in naher Beziehung zu einander. In Thalassius lesen wir: the hillside winds resume the marriage-song of heather-flower and broom and all the joy thereof III 300. Dem Winde ruft Sw. zu, dass Heidekraut und Ginster nur: Twin breaths in thy (the wind's) breath close blended of wild spring's wildest of kin PV 366. — Der Ginster blüht in goldner Welt, der edle Ginster auf dem Hügel TIII 216, er ist fröhlich V 214, s.f. 288, VI260 .. Häufiger erscheint der Stechginster (whin). Auch hier, wie bei dem Heidekraut, ist es der Blick über die weite blühende Fläche, der unseren Dichter besonders anzieht. Es leuchten die Seeküsten Englands, an denen, windig, seewärts, der Stechginster blüht mit Blüten, deren Stolz die Rose erbleichen lässt III 182. Auch er ist eine Blume des Nordens, s. TV. 214, PIII 276. Scharf ist sein Duft I 262. — Im Frühling werden die ersten kekken Knospen des Stechginsters golden III 173, er ist wie Weihrauch und Flamme IV 157 Bal. Wie wildes Gold der Erde schwillt er dicht III 329. —

The larks are loud above our leagues of whin
Now the sun's perfume fills their glorious gold
With odour like the colour: all the wold
Is only light and song and wind wherein

These twain are blent in one with shining din . . V 232.

Der frische Duft früher Gebirgsblumen bringt Wind und Sonne mit sich E 183; TIV 61 findet sich das Bild: large live mountain bloom Wind-buffeted with morning (in Schottland). —

Unter den Marsch- und Sumpfpflanzen ist zunächst die Schwertlilie zu nennen. Sie blüht im Frühling in Toskana PIII 122 und leuchtet lachend bei Aufgang der Sonne I 199. — Ephrath's Haar war wie die Schwertlilie 232. Auch auf die Stilkarikatur V 422 sei hier hingewiesen, vgl. 410. Der Dichter spricht da von dem scharfen Duft der „orris" (Iris florentina), s.a. TI 28. — Die gelbe Schwertlilie (Iris pseudacorus) blüht auf den Sumpfwiesen, zusammen mit feuchten Sumpfblumen LC 31.

Auch der kleine Sonnentau wird von Sw. nicht übersehen. Ihm ist PI 186-7 gewidmet. Er schildert die Pflanze also: A little marsh-plant, yellow green, and pricked at heart with tender red. — red-lipped mouth of marsh-flower. Die Blume blickt mit neugierigem Haupt hervor. Kühles dichtes Moos hat der Sommer um sie gelegt, sie vor der Junihitze zu schützen . . . Sie ist ohne Atem, wer weiss, ob sie lebt? Doch . . . . more than we is the least flower whose life returns. — Man nennt die Blume Sonnentau; wie sie wächst, ob mit der Farbe sie auch Atem hat, ob Leben süss ihr schmeckt, ob Tod die sanften Staubfäden schmerzt, weiss niemand. Die kleine Blume kennt den Namen der Geliebten des Dichters. Sie erinnert sich ihr, sonst wäre sie nicht wert des Sommers. — Der Sonnentau blüht vom April bis zum August. Er verbirgt sich unter dem Heidekraut III 114. Auch er blüht im Norden. Die Schlüsselblume, cowslip (marsh-marigold), wird als Frühlingspflanze erwähnt V 326, 407, LC 31. — Marsch-Blumen sind fruchtlos

und frei PV 85, s.a. IV 293. Von den Sumpfpflanzen sind besonders Rohr und Binse zu nennen. Das Rohr erhält das Beiwort untunable, songless IV 292-3, the gay reeds green III 267. Die Flöte ist deflowered green reed 317. — Das Rohr friert im Winter im Flusse mit ein 117. — Beliebt ist der bekannte Vergleich vom schwanken Rohr IV 225, 316, 398. — Trojas Tore brachen durch Gottes Schwert wie geflochtenes Rohr in Feuer TV 109. — Gebrochene Gewalt ist wie Rohr, das zittert, wenn sich eine Biene regt PIII 219, s.f. 268. — Die Binse ist öfters kurz erwähnt. Im Garten Proserpinen finden sich pale beds of blowing rushes I 170. Tall the plumage of the rush-flower tosses V 93, s.f. E 273 powdery bulrush — Die Marschen sind besternt mit Blumen, die golden schweifen, wie das Gold von Bienenstöcken, salzig,, feucht, vielfarben V 94. —

Wir kommen zu den Wasserpflanzen. Es ist die Wasserlie (lotus )zu nennen. Ihre Farben sind blau, weiss und rosig rot III 65, s.a. Bl 156. Cleopatra ist sanfter als das aegyptische Lotusblatt I 18. Dagegen ist V 115 die λωτός-Pflanze der Griechen gemeint, deren Genuss Vergessenheit bringen sollte. Für die Seeblumen zeigt Sw. natürlich wieder eine besondere Vorliebe. An die Spitze zu stellen ist der Dithyrambus vom Garten der Cymodoce III 328. Die Insel gleicht einer Seepflanze:

O flower of all wind-flowers, or sea-flowers,
Made lovelier by love of the sea
Than thy golden own field-flowers, or tree-flowers,
Like foam of the sea-facing tree!
No foot but the sea-mew's there settles
On the spikes of thine anthers like horns,
With snow-coloured spray for thy petals,
Black rocks for thy thorns.

Die Pflanzen, die an der Küste wachsen, bald frei-

liegen, bald vom Wasser hin- und hergezerrt werden, redet Tristram an IV 57:

Light washing weeds, blind waifs of dull blind sea,
Do ye so thirst and hunger and aspire,
Are ye so moved with such long strong desire
In the ebb and flow of your sad life, and strive
Still towards some end ye shall not see alive —
But at high noon ye know it by light and heat
Some half-hour, till ye feel the fresh tide beat
Up round you, and at night's most bitter noon
The ripples leave you naked to the moon? IV 57.

Das Meer schafft diese Blumen selbst III 50. Herrlich glitzern sie durch der grünen See Glas VI 324. Dann schaut man, in die See blickend, ein Wunder: wild-weed forests of crimson and russet and olive and gold. — Je tiefer man dringt, desto düsterer und herrlicher glühen die Blumen, wie wohl Gefangenen ihre strahlenden Träume wie Verlangen nach nie gesehener Morgenröte erscheinen. Aber das ewige Licht der Tiefe erleuchtet, tröstet die Blumen, und aus dem Grunde heben sie die Häupter empor durch den Glanz des Dunkels, der sie kleidet mit Wasser, glitzernd wie Wein. So durchstrahlen sie das Zwielicht, und ihre Zweige, die kein Sturm brechen kann, spreiten sich sanfter als die Aeste des Waldes im April V 46-7. Sie lachen froher als Gartenblumen VI 68. — Eines Kindes Füsse vergleicht der Dichter rosenfarbenen Seeblumen V 151. — Augen I 194, s.a. IV 8. — Die unruhvolle Seele gleicht der im Wasser eingeschlossenen Pflanze II 97, I 174-5, s.a. V 172. Fruchtlos und vergänglich wie die Wasserpflanze sind Lebenstage III 315, VI 174, TII 33, die Liebe PI 36. — Der Blume, die die Welle wegreisst mit der Wurzel, gleicht rasch überwundener Widerstand TI 214, vgl. BI 75 (Paolo u. Francesca der von der See dahingerissenen

Pflanze verglichen). Rosamond wird TI 243 genannt: water-weed, golden girl-flower With lank sapped stem and green rind moist at core, s.f. PI 261. Ein Kind als Seeblume III 296, u.ä. — Der Dichter rühmt den süssen Schlaf einer kalten Seeblume im kalten Meere I 128. Der Seeschaum ist wie Seerosen, die zerblättert werden in dem grünen Garten der See, den Winde und Stürme pflügen IV 26. — I 35 nennt Sw. die Seenelke:

. . . the grass and the sand,
Where, sure as the eyes reach, ever at hand,
With lips wide open and face burnt blind,
The strong sea-daisies feast on the sun.

Gräser finden sich oft. Der Wind durchweht und bleicht das starke Gras I 187. An der Küste flattert es dicht im Winde V 85. — Auch hier lässt sich gut beobachten, wie die Epitheta immer dem betreffenden Vorgang oder Bild angepasst sind. Tiere: all that bite sweet grass IV 253, s.a. 295. — colour of glad grass (auf einer Wiese) I 1, s.a. VI 290. Das reife Gras fesselt die durchschreitenden Füsse IV 250. — Aber das Gras vergisst die Füsse derer, die über es dahinschritten I 191, und die Liebenden, die unter ihm ruhen III 24. — Besonders wird seine Ueppigkeit gerne charakterisiert: lustiest VI 324, glad TIII 163, rank LC 32, ripe tall PI 22, fair 289, heavy and fine 288, bright and soft Bl 203, u.v.a. Das graue Gras an unheimlicher Stätte ist rauh, wie altes zerrissenes Haar IV 28, s.a. II 72 soft hair of the grass. — the maiden grass I 258. Scharf duftet das Gras nach dem Regen II 177. — Das Gras ist bleich IV 296, vgl. dazu I 28, vergänglich I 7: der Mensch ist nur Gras auf dem Grabe IV 59. — Frauen, die Königen und Dieben ihre Liebe gönnen, gleichen dem gemeinen Gras, das Sonne und Regen einlässt TI

11.2. — PI 270 for pure lust her body was made like white summer-coloured grass. — Das Antlitz des sterbenden Meleager wird wie sonnenverbranntes Gras IV 320. — An die Bibel erinnert das Bild: alle ihre milden Worte sind wie Wassergras den Herden im Juni I 274. Von besonderen Grasarten werden genannt das Strausgras (bentgrass) VI 129, es wird braungebrannt vom trockenen Winde II 191 die Quecke (couch-grass) VI 129, und das Riedgras (sedge): . . . the wind . . . sounds to the sedges a wail as of triumph that conquers and craves V 65. — Der Farn wird VI 130 genannt: The dense ferns deepen; IV 130 the dense breath af the woodside fern, s. noch V 316.

Die Feldpflanzen erhalten eine ganz besondere Würdigung in „At Eleusis" wo der Dichter prächtige Bilder von Ackerbau und Ernte, sowie von der Not der Dürre entwirft I 208-14.

Es liegt in Demeters Macht, die Erde mit fruchtbarem Gewächsen zu erfüllen:

I make the lesser green begin, when spring
Touches not earth but with one fearful foot,
And as a careful gilder with grave art
Soberly colours and completes the face,
Mouth, chin and all, of some sweet work in stone,
I carve the ripe edges and long spikes
With the red increase and the grace of gold 209-10.

vgl. Hertha II 73. — Das Korn wird plenteous 24, life-giving IV 387, gracious TI 148, s.a. PIV 253 genannt. Auf der gelben Klippe flattert und schüttert das lange Korn I 137. Es breiten sich aus die Felder gelber Fülle II 264. Die rotgoldenen Reihen sind gefärbt und gekleidet wie der Morgen, sie zittern und leuchten im Hauch des Windes, genährt von der Sonne, gleich Tausenden von Speerspitzen, die gebeugt wie zur Schlacht

197-8, s.a. warm spear-headed grain I 214. Erfüllt sind die Felder von purem Gold, das weithin herabgeworfen vom Himmel auf Länder, die er liebt II 160. Der Mond färbt die Korngarben wie goldenes Haar I 216. Aber ein Windstoss kann das frohe Korn zerstören VI 88. — Im bildlichen Gebrauch: das Korn mähen = unhaltbaren Zuständen ein Ende machen II 197 ff, ferner I 52, 142, TI 199-203 QM. M. Stuart vergleicht ihre Liebe zu Bothwell dem Korn, das dieser ernten soll II 325. — Das Haar Rosamonds wird dargestellt: As though rain filled and stained a tress of corn Loose i' the least sheaf of many slackened sheaves I 230, s. gold hair of corn PIII 78. — Eines Knaben Hände sind so sonnig wie rotes reifes Korn V 340. — Love . . . a flower of the springtime of corn IV 275. — Die verzweifelte Iseult (white-handed) sagt: Mein Leben ist eine unfruchtbare Aehre, gezerrt aus der Garbe. Dahin gehen dunkle Tage über mich, die niedergetreten ist, während die Schnitter der Freude ihre Garben türmen; elender bin ich als des Herbstes müdeste Blätter, denn die erfüllte doch einst die Sonne mit Lebenssaft 109, vgl. II 91 u. I 274 — unreaped sheaves of vision TII 197. — Der Weizen hat die Beiwörter: wild PI 184, windy 22. Er ist die Pflanze der Fruchtbarkeit I 1. — Von den Vergleichen sind zu nennen: Meleager gleicht einer Weizenähre, stark von der Sonne, duftend vom Regen IV 330 . . . all my blood it filled with sharp and sweet As gold-swoln grain fills out the husked wheat I 260. — Von einem Knaben: das zart wachsende Gold seines reinen Haars war wie wachsender Weizen I 250. — Herodias umschreibt ihren Sturz: Das Feuer kam in meinen grünen Weizen 226.

Um vollständig zu sein, mögen einige Belege angeschlossen werden, die den abgegriffenen Vergleich vom Menschen als Saat ausführen. Sw. bemüht sich, diese

Vergleiche anschaulicher zu gestalten, vgl. TI 194. V 53, 86, PIV 275, 330, 353 u.a. Hervorzuheben ist III 81, wo der Dichter den Wunsch nach dem Seegrab ausspricht: er wolle nicht allmählich der kalte blinde Samen von Blumen werden, durch neue Strahlen und Regenschauer geschaffen aus verwesenden Gliedern. — Die Zeit ist geduldiger Boden für die Saat aller Menschen und lässt jedes Korn in gleicher Weise reifen TI 219. — Aehnlich steht es um die Vergleiche mit der Frucht. Sie sind in unserem Sprachgebrauch ganz zu trivialen Redensarten abgeblasst. Doch zeigt unser Dichter eine Reihe Stellen, wo die Bilder noch frisch und anschaulich: z B. From shame's pressed core I wrung the sweet Fruit's savour that was death to eat PI 231, s.f. TII 167,169, 296, III 56, V 36, 314-5, IV 140, I 392 u. a. Sensualistisch: tears climb up my throat In bitter breaks like swellings of round fruit From the rind inwards TI 261. Kinder als Frucht PIV 271, 303 u.v.a. — III 352, IV 394-6 wird der Kampf einer Ernte verglichen.

Der Weinstock blüht, wo es Lebensgenuss gibt I 275, im Totenland wächst kein Weinstock 170. Vom Gewicht der Blätter herabgezogen, gibt der wilde Wein den durch den Wald drängenden Tieren Raum IV 250. The wild vine's wan wet rings 296. — Das sich beugende Mädchen ist wie eine schwanke Weinranke I 3. — 214 spricht Sw. von einem Kinde, dass von der Knospe des Bartes zu einer bleich-grauen Blüte des Haares aufwachsen soll, wie ein Weinstock herrlich. — Weinstock des Sanges III 61. Christus: true triumphal vine IV 213. — Florence, the fairest vine II 267. — Dem unfruchtbaren Weinstock flucht der Mensch IV 378, V 380. — Auch die Trauben sind öfters anzutreffen. Der Liebesgenuss als Traube I 5, 18 u.ö. s. bes. 16, 228. — Genannt werden die Trauben faint grape-flowers I 212, low grape-

blossom 261. — Beliebt ist das Bild vom Stampfen des Weins in der Kelter. Die Füsse der Stampfenden sind feurig rot[62]) 18, 33, 35, II 267, TII 193, III 154.

Als unnütze Pflanze erscheint in erster Linie die Wicke oder Rade. Man wirft sie als nutzlos ins Feuer TI 150, s. PI 33, 168, III 174, 262, TIII 14, 74, V 342 u.ö. — Sonst findet sich das Unkraut als Bezeichnung der niederen, wertlosen Pflanze, vgl. PIII 15, V 395, VI 174, 360, TI 129 u.ö. — Die Nessel wird PI 289 genannt (nettle's hair). — Von Middleton sagt unser Dichter: . . . Pure gipsy flowers, and poisonous courtly weeds: Such tokens and such trophies crown thy name V 305. — Diese Stelle bringt uns zu den Giftpflanzen (wicked herbage IV 28). — Flowers are there deadlier than all blights of the air Or hell's own reek to heavenward. . . . colder-blooded flowers and herbs the faint moon feeds with dew. . . TV 204-5 Sist. Dolores' grausamer roter Mund gleicht einer Giftblume PI 154. — Die Frau, durch deren Schuld sich Balen und Balan gegenseitig töten, ist schön wie eine Giftblume IV 230. — Bothwell als Giftkraut TIII 147. — Die Liebe gleicht einer giftigen Knospe PIII 51; die christliche Kirchenlehre VI 313, 315, s.a. II 101. — Der Neid wirkt wie ein giftiges Kraut IV 159 Bal. — s.a. the sick flowers of secrecy and shade, green buds of sorrow and sin, and remnants grey, Sweet-smelling, pale with poison, sanguine-hearted . . . III 57. — Von bestimmten Giftpflanzen wird nur der Schierling, (hemlock) II 101 untergeordnet genannt. — Heilkräftige Pflanzen (life-compelling flowers) sind besonders IV 18, 22, 143 genannt, ferner PI 267, TII 362. Duftende Gewürzkräuter sind saffron (Safran) und wild cassia (eine Zimmtart) PI 238. — s.a. PI 228-9.

[62]) vgl. Oscar Wilde, Salome, sc. III.

Das Moos schützt den Sonnentau, dicht und sanft ihn umgebend I 186, es glüht warm wie der Thymian VI 130. LC 31 hören wir von fruit-trees blackened and dotted with lumps or patches of fabulous overgrown moss. — s.a. PI 215, II 85.

Sharp and soft in many a curve and line
Gleam and glow the sea-coloured marsh-mosses
Salt and splendid from the circling brine V 93.

Von den Beerensträuchern treten auf die apfelfarbenen Preisselbeeren I 186, Erdbeeren V 30, low strawberry-leaves; wild mulberries (Maulbeer) I 286. — brown hill-berries 208, Waldbeeren 240, bittere Beeren TI 16, Kinderlippen wie die Kirsche, Augen brauner wie eine Beere PV 278, 340. — s.a. II v.

Der Epheu (deep ivy-bloom) V 208, der dicht im Walde hängt, verdeckt die Augen der Bacchantin im Herabfallen, und packt und umklammert die glitzernden Glieder IV 250 Atal. Er erhält das Beiwort: berried, s.a. 295. — Dunkle Epheuknospen schmücken Bacchus' Haar 296, III 56, V 299.

Büsche treten selten auf, stets ohne nähere Charakterisierung. — Auch die Bäume sind bei Sw. häufig herangezogen. Des Baumes Gewicht beschwert die schwache Luft I 256. — Von einem uralten Walde sagt der Dichter VI 328-9: Gedanken, die lächeln und weinen, Träume, die den Schlaf heiligen, brüten in den sich verzweigenden Schatten der Bäume, der stämmigen Bäume in uralter Ruhe, in denen die Jahrhunderte nisten. — Die herrlichen Bäume machen des Sonnenaufgangs Hauch heller, süsser, himmlicher . . . . 331. — Im Frühling tanzen die Sterne zwischen den schütternden Zweigen der tönenden Bäume V 358. — Auf der Insel Guernsey lacht manch ein „selbsterleuchteter' blütenstrahlender Baum mit schneeheller oder rosenheller Freude, lauter als das

goldne Lachen des Feldes III 330, vgl. auch die ziemlich manirierte Stelle VI 290. — Im Traumland wachsen süsse Bäume I 1. — II 72 hören wir von den schönen Gliedern der Bäume. Erst im März fassen sich die Bäume ein Herz, die Sonne anzublicken, angetan mit dem zerrissenen Kleid des kargen Winters I 255. — Mit leisem Wispern, bewegt von langsamen Bewegungen der trägen Luft, schwingen sich die Bäume am Schlosse im trübfarbenen Abend II 166. — the long sound of fluctuant boughs of trees 256. — Keinen Dom, eingelegt und vergoldet mit Sonnen und Tau, in strahlender Herrlichkeit, ersehnt sich Sw. als Schutzplatz vor dem Tode, nein nur das Dach eines wilden Waldbaumes, worunter die Liebe leben kann V 123. — Solange die Welt noch unfrei, im Winter, greift auch der Frost alle blühenden Bäume an, die Blätter blicken auf nach dem Licht; nach der Hitze der hilfreichen Luft:

The trees of oldest height
And thin storm-shaken hair
Seek with gaunt hands up heavenward if the sun be there II 157.

Der Vergleich vom menschlichen Körper mit einem Baum, der ja ziemlich verbreitet ist, wird auch von unserem Dichter angewandt. Des sterbenden Meleager Körper war wie ein gebrochener, unfruchtbarer Baum IV 331, Aholibah's Leib wie ein Baum, den kühler Wind anwehte, bis die hellen Zweige wohl gewachsen I 266. — Der Riese Urgan fällt getroffen, wie ein durchsägter Baum IV 116. — Aehnlich von Garnysshe 219. — Darnley: I am no fearful fool To shake and whiten as a winter tree With no more wind than this is TII 428. — Noch beliebter ist der Vergleich von Leben und Welt mit einem Baume. Gewaltig ist er ausgeführt in „Hertha" PII 76.

The tree many-rooted
That swells to the sky

With frondage red-fruited,
The life-tree am I:

In the buds of your life is the sap of my leaves: ye shall live and not die. —

Die Götter, die von den Menschen gemacht, sind nur Würmer in der Rinde dieser „Weltesche", sie werden vergehen und nicht leben. Die Wunden in der Rinde schliesst das eigene Blut, Sterne, in den Zweigen gefangen, erhellen das Dunkel, man verehrt sie wie Sonnen, aber der Sonnenaufgang wird ihr Feuer austreten wie Funken. — Tote Zeitalter ruhen unter des Baumes lebendigen Wurzeln; in meinem Dunkel zeugt von mir der Donner, im Zusammenschlagen meiner Zweige hört ihr das Rollen der Seewogen. . . . — Die Zeit lässt dies Geräusch erschallen, ihre Federn sind gespreitet, ihre Füsse erhoben, zu klimmen durch die Zweige nach oben; meine Blätter tönen und rauschen um sie, meine Zweige sind gebeugt von ihrem Tritt 76. — Weder Sturm, noch Frühlingswind können dem Baum schaden oder nützen: Alles, Leben, Licht, Arbeit, rieselt durch meine Blätter wie Sand. — . . .

. . . Such fire is at heart in me,
Such sap is this tree's,
Which hath in it all sounds and all secrets of infinite lands and of seas 77. —

Die Menschen, im Frühling dieses Baumes geboren, sind wie Blumen, wie Strahlen aus des Baumes Geist; sie geben den Wurzeln neue Stärke:

. . . the lives of my children made perfect with freedom of soul were my fruits 78. —

Der Welt-Baum und der Baum des Lebens werden auch sonst öfters genannt, s. II 115, 131, III 96, 306, V 123, VIII 270 u. ö. — Vom Baum der Zeit ist die Rede 235, V 14. — Das Maus des Erechtheus gleicht einem die Athener beschattenden Bau-

me, auf dessen Aesten Leiden erblühten und wieder schwanden IV 348. — Auch Mary Stuart's Regierung gleicht einem Baum, den sechs Jahre vernichteten, der innerlich zernagt ist von Würmern, für alles Giftige ein Schlupfwinkel; gegen ihn ist nun die Axt gerichtet TIII 345. — Trockne Stämme können wieder bunt, die saftlose Rinde wieder grün und weiss werden, ja, man kann vom trockenen Baum noch Frucht erhalten; aber wird je gute Frucht aus der Sünde kommen? (Tannhäuser's Stab) PI 24.5. — V. Hugo schlug den Todesbaum und pflanzte den der Rettung, der der Menschen Hoffnung zur Wurzel hat V 216, s.a. VI 200, TIV 10. — Der Baum der Freiheit kann nicht vom faulenden Baum des Kreuzes gepfropft werden: der Baum des Glaubens, den Priester pflanzten, breitet verdorbene Blätter aus PII 86, s.a. 312. — Athen zittert vor Furcht wie ein Baum im Winter IV 391 Erech. — Die Liebe als schützender Baum I 35. the songtree IV 8. — Das ersteWerk der Charlotte Brontë vergleicht unser Dichter ausführlich mit einem Baume NBr 26; und Whitman bittet er um ein Gedicht, das wie ein Baum durchweht ist von den Winden der amerikanischen Berge II 120. — Giftbäume werden 211, star-proof trees 6, s.a. VI 178 genannt. —

Die Blätter im Walde werden in der Frühe vom Gesang oder den Schwingen des erwachenden Vogels bewegt IV 187. Sie lispeln im Frühling, wenn „Spring's green bloom on boughs all gaunt and gnarry" IV 249, V 204. Tief und glühend trinken sie die ganze Stärke der Sommersonne auf E 375, vgl. a. I 258. — Sie teilen sich sanft wie verstohlen lachende Lippen, um das fliehende Mädchen zu bergen IV 250 Atal. — In der Nacht zittern sie beim Gesange der Nachtigall wie Lautensaiten oder Feuer I 64. — Mild hüllen sie das scharfe Geschoss der Sonne ein III 85. —

Soft leaves that sift the sunbeams let
Light on the small warm grasses wet
Fall in short broken kisses sweet,
And break again like waves that beat
Round the sun's feet II 160.

— Urania gibt den Blättern des Waldes Leben III 220. — Als Beiworte finden sich I 199 tender light, 258 tender married u.v.a. — Golden liegen die toten Blätter der nassen, alten Wälder auf der Erde, gelb und kalt. . . . III 110. Aber die Frühlingsgöttin erweckt mit dem färbenden Hauche wieder die ängstlichen Erstlinge der kahlen Zweige 95. . . . Interessant ist der Naturvergleich: But soon that light paled as a leaf grows pale And fluttered leaf-like in the gathering gale IV 105. — Thalassius' Herz ist still, in sanfter Ruhe wie Blätter und Gräser, wenn des Sturmes Fuss näher kommt III 217. — Mit einem Blatt wird verglichen: menschliches Antlitz (im Sterben) IV 331, s.a. PI 40, TI 283. — Das besonders durch Homer berühmt gewordene Gleichnis vom Menschenleben, das dahingeht wie die Blätter im Winde, findet sich PI 156, IV 297, VI 143 u.ä. Darnley: my heart is as a sere leaf shunken TII 413. — Auch die Zeit geht so dahin PIII 190, 313, IV 108, VI 143.dead red leaves of the years I 41, 188. Flaggen werden II 267, 273 Blättern verglichen. — Die feindliche Flotte soll zerstreut werden wie ein Blätterschauer IV 410. s.a. VI 165, ähnlich von Bothwell's Truppen TIII 154-5. — Tiefer Gram schüttelt Venedig wie ein Blatt. . . . PII 266. Für Tristram ist eine letzte kurze Begegnung mit Iseult mehr als alle grünen Blätter in Broceliande, voll süssen Klangs, voll süssen Winds und Sonne IV 142. — Wie Finger die im Spott deuten, sind die Blätter für den Dichter, der sich nach dem Kinde sehnt und den Frühling nicht geniessen kann V 326. — Mary Stuart's Tod

darf nicht so leicht wie ein Blatt genommen werden TIV 170. — Blätter der Nacht und des Schlafes werden PII 10 genannt: Dead foliage of the tree of sleep, Leaves blood-coloured and golden, blown from deep to deep. — Blätter der Pein II 259. — Originell ist der Vergleich: summer leaves grow false — cards packed for storm's play V 375. Landor's Hand fährt leichter durch die Saiten, als Blätter in ruhiger Luft zum Grunde wirbeln 10. Des Dichters eigene Gedichte gleichen dahinwirbelnden Blättern I 293-4. Leaves pallid and sombre and ruddy,

Dead fruits of the fugitive years;
Some stained as with wine and made bloody,
And some as with tears 293.

Symbolisch ist auch II 3:

The rose-red and the blood-red leaf
Delight whose germ grew never grain,
And passion dyed in its own pain.

Von den einzelnen Bäumen wird die Fichte oder Kiefer am häufigsten geschildert. Er beschreibt Pine Ridge:

. . . . statelier than temples upbuilded with hands,
Tall column by column, the sanctuary stands
Of the pine-forest's infinite aisles . . . .
Ridged pillars that redden aloft and aloof,
With never a branch for a nest,
Sustain the sublime indivisible roof,
To the storm and the sun in his majesty proof,
And awful as waters at rest. —
Man's hand hath not measured the height of them;
thought
May measure not, awe may not know;
In its shadow the woofs of the woodland are wrought;
As a bird is the sun in the toils of them caught,
And the flakes of it scattered as snow VI 178-9, vgl. 137.

Wenn der Wind nicht spricht auf der Berghalde, sind die Fichten stumm IV 125, wo sie an Abhängen schlafend stehen III 123. Das schneesanfte Wasser des Lac de Gaube ist dunkler als das Fichtendach darüber VI 286, s.a. V 14. — Auch rühmt der Dichter die furchtbaren Nordlandsfichten, die düstere bleiche Meere umrahmen II 157. Sw. spricht von dem schweren Haar der Kiefern IV 292, s.a. V 384, pine-apples 394. — Bei der Rückkehr des Kindes gerät das Fichtendach in Bewegung vor Entzücken wie mit jubelnden Stimmen 368. — banners of blowing pines II 264: hier, wie 267, ist wohl die Pinie gemeint. — Die Fichte dient als Schiffsmast I 97, s.f. IV 268, 328, VI 133, II 120, V 17, 21.

Keats'schen Einfluss scheint III 52 zu verraten, wo Sw. spricht von the tresses (of a Titan-woman) that still keep the savour and shade of old-world pine-forests where the wet hill-winds weep. . . . (vgl. Keats, Anfang des „Hyperion"). — Von einem Kinde sagt der Dichter: A fair and fine Slip of warm-haired pine Felt the sweet sun shine on its leaf and fruit V 268. Er hebt die dunkle Schönheit der Kiefernrinde ebenda hervor. — IV 185 Sist. werden die Bäume Northumberlands gerühmt; es werden genannt: beech, oak, aspen, pine . . . . birch. —

Ein mächtiger starker Baum ist die Eiche. Epitheton: tall PV 327, vgl. 21. Ihre Zweige sind des ganzen Forstes Dom E 38. Der Tau ist besonders dicht unter den Eichen PIV 292. — Tristram's Stirn ist hocherhaben wie die Eichbaumblüte, die den höchsten Zweig krönt 15. — Ein Knabe: Stalwart and strait as an oak that should bring Forth gallant and great fresh roses in spring V 339, s.n. 403. Das schottische: aik VI 260. — Die Buche wird IV 158 erwähnt, die Hainbuche (horn-beam) E 39. — Von der Tanne (Föhre) wird I 274 gesprochen: In Garten der Geliebten wachsen deep.

feathered firs. — Die festen dünnen Stämme der Tannen bilden ein herrliches Dach, das vor der Sonne den Boden des steilen, stillen Waldes schützt, tief, ruhig, glänzend, vollkommen und schweigend wie die Zeit . . . . VI 130. — Sie beugen sich im wütenden Sturm wie Dornsträucher oder Palmen (hier bildlich) III 306. — Die sich ausbreitenden Schwingen der Ceder spenden Schatten VI 328, ceder-crested lawn 331, s.a. I 229. — Die Birke wird TV 185-6 Sist. humoristisch als Rute geschildert, so auch in LC. — Die schottische Form: birk VI 260, TIV 48. — Die Erlen-wiesen und die sanften Pappeln bei Godstow und Woodstock werden I 242 genannt. Der Dichter nimmt die Pappeln in Schutz gegen den scharfen Vorwurf der Langweiligkeit, den ihnen V. Hugo macht PPt 212. — Die Espe ist das Symbol der Furcht PI 291. VI 129. Espen wachsen im Innern vom Garten Cymodoces, zitternd vor Freude mehr als vor Kälte III 330. — Die Eberesche (Vogelbeerbaum) green rowan TIV 48, s.a. VI 129, wird I 288 eingeführt; unter ihr sitzen die Liebenden. Zusammen mit der Lärche: V 179. Soft small flames on rowan and larch Break forth as laughter on lips that said Nought till the pulse in them beat love's march. — Die Lärche findet sich noch III 173. — Speer und Köcher sind aus Eschenholz, s. IV 278, 294, Atal. s.a. I 263. — Auch die Linde wird nur selten genannt. The wind drenches the low lime-branches With shaken silver in the rainiest leaves TI 230 Ros. — Sw. entwirft VI 9 das Bild Chaucer's, der auf einer Landstrasse dahinreitet. Ueber ihm blüht weit die Linde, aufblühend, wohin er kommt, s.a. I 262. — Die Eibe erhält das Beiwort thick II 258, s.a. III 52, IV 292, BI 9. — Schützenden Palmen werden Gotteshäuser verglichen. — Sie sind frei und fruchtbar V 105. — palm of possession 99, s.f.

III 52, 306, V 8. — Häufiger anzutreffen ist die Weide. der Wind lässt sie weinen und zittern TV 51. — Die Weiden an der Isis 227. — Ein Weidenkranz ist Zeichen der Verlassenheit 187. — Stahlketten klatschen wie Weidengerten PII 153. — Der Holunder beugt freundlich sein Haupt über die Kinderblume Perdita, greis wie die Hagedornblüte im Lenz, und freundlich wie die Ernte im Herbst V 65. Auch I 22 ist der Holunder Helfer. Er hält seine vielen Blüten zurück, um dem Tannhäuser Ausblick zu gestatten. —Ferner findet sich die Akazie, the acacia's belted bloom (in Italy) II 268. — Mit rosigem Munde lachen die Akazien, da sie emporklimmen, für einer Königin Hand bereitet, sie zu fächeln III 122. — Er spricht vom Akaziengewande des Mai 28. — Die Tamariske wird IV 292 Atal. erwähnt. — Der Oleander V 30 soft rose-laurels. . . . — Der Lorbeer ist das Ruhmeszeichen der Dichter 7:

the girdling green
That laughs at lightning all the seasons through,
Nor frost or change can sunder
Its crown untouched of thunder . . . . .

(vgl. das über die Ehre TV 252 Gesagte) s. II 258, 263, 265 u.ö. — Er hat die Beiworte: proud sweet V 326, lordlier-flowering, loftier VI 83, V 211. — Der Lorbeer lässt den Menschen — von Gottes Verlangen getrieben — Hand an Leier und Laute legen III 317, vgl. I 21. — Thalassius liebt die weisse Lorbeerblüte mehr als alle Blumen III 297. Der Wind badet ihm Brust und Stirn, nicht wie einem toten Blatt, sondern wie der strahlendsten Lorbeerblüte, die am Zweige blüht und singend ihm entgegengehüpft 307. — Ein besonders Gedicht ist dem weissen Lorbeer (white laurustine) gewidmet PIII 26. 28. Die Blüte, die nach Honig und der See duftet, scheint in des Dichters Hand ein weisser Stern, den

Erinnerung schuf, hell am Himmel teurer Zeiten, die nun tot. . . . Alte Erinnerungen weckt die Blüte, da der Dichter sie sinnend betrachtet. Dieser Blütenstern wuchs einst mit seinen weissen Brüdern am Meere, froh der See und des Windes, der den ganzen Winter über ihnen seine stürmischen Erzählungen sang. Sie waren wie Kinder der See und des hellen Tages, verlachten die Jahre, die sie nicht schlagen konnten, stärker als Stürme, die nach Beute rasen. Ein scharfer Duft kam in sie von Sonne und Regen, nur den Liebenden süss. Wie Seeschaum, vom Winde dahingetrieben, oder Federn aus des müden Südwinds Schwingen. . . . so standen sie. — Nun haftet an der gebrochenen Blüte noch ein Duft von Liebe und Liebesgeschick.

O white birth of the golden mountain-side
That for the sun's love makes its bosom wide
At sunrise, and with all its woods and flowers
Takes in the morning to its heart of pride!

Vergangene Liebe ist die Botschaft toter Blüten; alte Bilder steigen bei ihrem Anblick auf. . . . Und wenn ich die Blumen und diese Worte wegwerfe, weiss nur ich allein, welche Erinnerungen mit ihnen dahinfliehen.

Die Myrthe ist ebenfalls herangezogen. Sie ist der Baum der Liebe I 176 (milk-budded myrtles 164). In ihrem schirmenden Schatten lassen sich die Liebenden nieder III 100. Sie ist der milde sanfte Spross, der über dem blütensanften Haar der Liebe blüht . . . V 8. — Sie ist auch der Baum des Friedens:

Greener grew the leaf and balmier blew the
flower of myrtle,
When its blossom sheathed the sheer tyrannicidal
sword 203, s.a. II 263.

Der Baum des Todes III 55 u.ö. ist die Cypresse. (civic cypress II 258). Sie scheint — so grausam ist die Liebe! — das wahre Liebeszeichen, die Myrthe das des

Todes. I 159. — Die graue Olive ist der heilige Baum der Athene, IV 358 Erech., s. a. 359. Erechtheus erscheint mit olivenbeschattetem Haupt 373. — Als Zeichen Athens findet sie sich noch 345, 364, die Hügel Athens leuchten von den jungen Olivenblüten V 197. Aus den Zweigen der Oliven in Eleusis tönt mannigfacher Sang dichtbefiederter Sängerkehlen I 208. eisgrau ist die Farbe der Olive: the soft hoar bloom of springtide olive-woods IV 120, hoary green olives that harden when the grape-blossom freezes with fear I 164. — Kinder sind wie Olivenschösslinge III 80, V 268 u.a.

Der Granatbaum findet sich I 228. My hair's pure purple a wrought fleece, my temples therein as a piece of a pomegranante's cleaving it. sagt Ahinoam. Der Mandelbaum (tall almond-trees . . . . . fair clusters of almond-blossom. s.E. 373) tritt TV 220 auf, s.n. PIV 95. Die Feige findet sich I 163, die Kastanie IV 250 Atal, s.a. V 29, TI 276. — Das Auge Anne's wird chestnut shell genannt V 158. — Damit sind wir zu den Obstbäumen gekommen. Wir finden besonders oft den Apfelbaum. Unter grünen Apfelbaumzweigen hat die Geliebte ihr Haus (Madonna Mia) PI 273, sie trägt Apfelblüten auf der Stirn 275. — Merkwürdige Gefühlsvermischung verrät 263. The sound of the strong summer thickening In heated leaves of the smooth apple-trees. — Clear apple-leaves are soft upon that moon Seen sidelong like a blossom in the tree . . . . 102. — In dem Gedichte „August" 215-7 gibt der Dichter ein Stimmungsbild unter einem Apfelbaum. Hier wird das in der Natur Beobachtete jeweils einem eigenen Gefühle gleichgesetzt. Auch dieses Gedicht ist wegen seines eigentümlichen Sensualismus besonders zu nennen. — Von einer Apfelfarbe spricht Sw. 250, 186 u.a. — Der Birnbaum findet sich TI 274. In Rosamonds Garten wachsen weisse Birnbäume. — Die Pflaume wird PI 250 genannt. —

Mehr nach Art eines Anhangs sei noch auf die Muscheln und Steine verwiesen. Die Muscheln sind Becher voll Sonnenstrahlen, strahlend und glitzernd V 387, rare blue shell I 269. Besonders rühmt Sw. den Gesang der See in den Muscheln: Die Seele Sapphos geht durch die Welten dahin, wie durch eine enge Seemuschel der weiten See Gesang III 320, s.a. VI 220, E 70. 1. — Das vom Kinde verlassene Zimmer ist wie eine tonlose Muschel V 361 (s.a. IV 218); aber wenn es wiederkehrt, wird das Zimmer wie eine Muschel erfüllt vom Hauch einer göttlichen Hymne sein, s.a. den Vergleich: a baby's feet, like sea-shells pink V 151, u.a. — Auch den Bernstein rühmt der Dichter, s. I 5, 120, 260. Her hands were like yellow amber III 267. — My body as amber fair and thin I 232. — Elfenbein IV 96 u.a. Perlen werden besonders Kinder verglichen V 266, VI 77. Freundschaft ist eine vollkommene Perle IV 3. — round as a pearl . . . a roundel V 161, s.a. 15. — An Edelsteinen werden genannt: Jasper and hyacinth and chrysopras I 241. — Hier erzählt der Dichter von dem seltenen asiatischen Thalamiten, der zwölf Zeitalter unter der schweren See zwischen den kleinen schläfrigen Perlen verborgen war. — Mary Stuart wird V 261 angerufen: O diamond heart unflawed and clear, the whole world's crowning jewel, vgl. TII 378, III 159. — Bildlich: diamond of the flawless faith V 34. — Die Florentiner geben ihren Frauen viel zu edle Namen: jewelled names that mock the bright stone's fire of constant heart, Diamante, Gemma 252 Mar. Fal. — jewel of music PV 161, . . . . of tears II 88. — emerald eyes TV 158. — my breasts carven goodlier Than beryl with chalcedony PI 232. — s.a. noch TII 354 Both. u.a.m.

Wir haben Sw. durch die Welt der Erscheinungen begleitet und gefunden, dass er aus der Natur als erster

Quelle schöpft. Wohl schweift sein Blick meist hinaus auf die See, über die öden Küstenstriche und Heiden hin in die Ferne; aber er haftet auch wohl an der kleinen Blume, die zu Füssen des Dichters blüht. Trotzdem haben wir oft den Eindruck, dass er diese kleineren Erscheinungen der Natur flüchtiger übersieht; dass er nur unbestimmte, herkömmliche Epitheta für sie gebraucht. Wir können dies leicht aus seiner ganzen Betrachtungsweise heraus verstehen; er achtet nicht so sehr auf Form und Gestalt, wie er vielmehr Farben sieht und Stimmungen fühlt; auch liebt er es, die Gefühle und Gedanken, die eine Naturerscheinung im Menschenherzen auslöst, bis ins Kleinste auszuführen. Das genaue Betrachten und Belauschen der Natur, wie es sich Wordsworth zum Beruf gemacht, ist Sw. nicht zu eigen. Und doch fühlen wir auch durch seine Verse die tiefe Liebe zur Natur zittern; und diese Liebe ist begehrend, wildes stürmisches Verlangen, dem Charakter unseres Dichter entsprechend. Wie sein Tristram beim Sonnenaufgang der See, so tritt er, rein als Mensch, der Natur gegenüber und bietet ihr seine Liebe dar. Das Erhabenste in der Natur und das Erhabenst Menschliche verschmilzt für ihn; der Geist der Genien der Menschheit offenbart sich ihm in der Schönheit der Natur. Denn reiner Menschengeist, abgelöst von allen Banden, pulsiert auch in der Natur; er ist der Gott, der alles durchdringt, in allem wohnt. So glaubt Sw. fest an ein Leben in der Natur und in den einzelnen Naturwesen; — auch für ihn giebt es ein All-Gefühl, ob wir es nun Gedanke, mit Wordsworth, oder Liebe, mit Shelley, oder Schöpferfreude, mit Browning nennen. Darum dürfen wir die Natur rein menschlich lieben; sie lohnt es uns mit unermesslichem Glück; denn sie ist ja, wie wir ein Teil der All-welt, der All-liebe, des Allgedankens, — nach Sw.'s Auffassung: „des Allgöttlich

Menschlichen". — Und so sind die Worte Apollo's an Thalassius für den Seedichter Sw. selbst wahr geworden:

„Child of my sunlight and the sea, from birth
A fosterling and fugitive on earth;
Sleepless of soul as wind or wave or fire,
A manchild with an ungrown God's desire;
Because thou hast loved nought mortal more than me,
Thy father, and thy mother-hearted sea:
Because thou hast set thine heart to sing, and sold
Life and life's love for song, God's living gold;
Because thou hast given thy flower and fire of youth
To feed men's hearts with visions, truer than truth;
Because thou hast kept in those world-wandering eyes
The light that makes me music of the skies;
Because thou hast heard with world-unwearied ears
The music that puts light into the spheres;
Have therefore in thine heart and in thy mouth
The sound of song that mingles north and south,
The song of all the winds that sing of me,
And in thy soul the sense of all the sea." PIII310.

# Lebenslauf.

Geboren bin ich, Eduard Karl Ludwig Sattler, ev. Konfession, am 29. Sept. 1886 als Sohn des städtischen Bau-Inspektors Wilhelm Sattler zu Frankfurt am Main. Von 1893-96 besuchte ich das Wöhler-Realgymnasium in meiner Vaterstadt, um dann in das Lessing-Gymnasium daselbst überzutreten, das ich Ostern 1906 mit dem Reifezeugnis verliess. — Im Sommer 1906 bezog ich die Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i.B. um mich dem Studium der englischen, deutschen und nordischen Philologie zu widmen. Ich blieb auch das Wintersemester 1906-7 in Freiburg, und liess mich im Sommersemester 1907 auf der Christian-Albrechts-Universität in Kiel immatrikulieren. Seit dem Wintersemester 1907-8 studierte ich an der Ludwig-Maximilians-Unversität zu München. — Die Herbstferien des Jahres 1908 benutzte ich zu einem kürzeren Studienaufenthalt in England (London und Edinburgh.).

Allen meinen verehrten Lehrern, Professoren und Dozenten, den Herren: von Below, Eckhardt, Götze, Hoppe, Kluge, Meinecke, Wetz, Woerner, in Freiburg;

Daenell, Holthausen, Kauffmann, Martius, Mayer-Reinach, Wolff, in Kiel;

von Amira, Jordan, von der Leyen, Lipps, Muncker, Paul, von der Pfordten, Rosenlehner, Schick, von Schwerin, Sieper, Simon, Wells, Wilhelm, in München,

sei hiermit herzlichst gedankt. — Herrn Professor Dr. Schick habe ich besonderen Dank zu sagen, da er mir die Anregung zur vorliegenden Arbeit gab und ihren Fortgang stets mit wohlwollendem Interesse und liebenswürdigem Rat begleitet. — Auch Herrn Professor Dr. Sieper und Herrn Privatdozent Dr. Wilhelm verdanke ich für sonstige Studien manche Anregung und Hilfe.